Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Daniel Springinsguth

Wißmarisches Denckmahl/ Oder Funffzehen Predigten Von Belagerung der Stadt Samaria und gnädiger Errettung derselbigen aus solcher Noth und Gefahr/ Aus dem VI. und VII. Capitel des 2. Buchs/ von den Jüdischen Königen/ Vor und in Belagerung der berühmten Königlichen Stadt Wißmar gehalten/ Und nachmals Gott zu Ehren/ der Königlichen Stadt Wißmar zum guten Andencken/ und denen Städten zum Besten/ die vorhin sind belagert worden/ oder auch noch künfftig/ welches aber Gott abwende, möchten belagert werden/ Mit angehängtem Gebet und Dancksagung/ so zu der Zeit geschehen/ Wie auch Relation und Erzählung dessen/ was sich vor/ in und kurtz nach der Belagerung der Stadt Wißmar zugetragen

Lüneburg: Wißmar: Kelpe: Holsten: Zacharias, 1681

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730531082

Druck Freier Zugang



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730531082/phys_0001
DFG

Zuschrift 167. – 16 p

447.

F. C. 1076.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn730531082/phys_0002
DFG

Ex testamento Scheffeliano

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Wißmarisches

Denckmahl/

Oder

Funffzehen Predigten

Von

Belagerung der Stadt Samaria und gnädiger Errettung derselbigen aus solcher Noth und Gefahr/

Aus dem VI. und VII. Capitel des 2. Buchs/ von den Jüdischen Königen/

Vor und in Belagerung der berühmten Königlichen Stadt Wißmar

gehalten/

Und nachmals

GOTT zu Ehren / der Königlichen Stadt Wißmar zum guten Andencken/ und denen Städten zum Besten / die vorhin sind belagert worden/ oder auch noch künfftig/ welches aber GOTT abwende/ möchten belagert werden/

Mit angehängtem Gebet und Danckſagung/ so zu der Zeit geschehen/

Wie auch

Relation und Erzählung dessen / was sich vor / in und kurtz nach der Belagerung der Stadt Wißmar zugetragen/

Im Druck gegeben

Von

M. DANIELE Springinsguten/
Archidiacono in Wißmar.

Lüneburg/
Bey Johann Kelpen/ druckts Heinrich Wilhelm Holsten/
Und zu finden in Wißmar
Bey Friederich Ludwig Zacharien/ Buchhändlern daselbst.
Im Jahr Christi 1681.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730531082/phys_0005
DFG

Dem Durchläuchtigsten/ Großmächtigsten Fürsten und Herrn/

Herrn Carln/

Dieses Nahmens

Dem Eilfften/

Der Schweden/ Gothen und Wenden König/ Groß-Fürsten in Finland/ Hertzogen zu Schonen/ Ehsten/ Liefland/ Carelen/ Bremen/ Vehrden/ Stettin/ Pommern/ der Cassuben und Wenden/ Fürsten zu Rügen/ Herrn über Ingermanland und Wißmar/ wie auch Pfaltz-Grafen beym Rhein/ zu Beyern/ Gülich/ Cleve und Bergen Hertzogen/ &c. &c.

Seinem Allergnädigsten Könige und Herrn

In demüthigster Unterthänigkeit übergeben.

Durchläuchtigster / Großmächtigster König / Allergnädigster König und Herr /

ES hat **Eure Königliche Majestät** / wie man von glaubwürdigen Leuten vernommen / etliche mal vor diesem fleissige Nachfrag selber gethan / und auch durch andere thun lassen / wie es allhie in Wißmar zur Zeit der Dänischen Belagerung und Eroberung dieser Stadt sey daher gegangen / auff daß Sie davon gründliche Nachricht einziehen könte / durch welche fleissige Nachforschung denn **Eure Königl. Majest.** wol den Grund dieser Sache wird zeitig genug im weltlichen Wesen erfahren haben / davon auch beygefügter warhafftiger Bericht einiges Gezeugniß zu **Euer Königl. Majest.** Händen unterthänigst abstattet. Damit Sie nun auch gute Wissenschafft erhalte / wie man zu der Zeit im geistlichen Stande verfahren / Als habe diese Funffzehen Predigten mit dem Anhange **Eurer Königl. Majestät** unterthänigst zuschreiben wollen / in guter Hoffnung / **Eure Königl. Majestät** werde solche Zuschrifft Ihr Allergnädigst gefallen lassen / und Ihrer Stadt Wißmar mit beharrlicher Königlicher Wolgewogenheit zugethan verbleiben / Auch mich samt diesem Wercklein / der ich allewege in fester Hoffnung gestanden / daß nicht allein die Herrschafft und Stadt Wißmar / sondern auch alle andere abgenommene Provincien (nach dem mir allewege im

Sinn gelegen das Prognosticon jenes warnenden Werners / der Anno 1637. verkündiget / **daß die Cron Schweden ein Glied und zwar ein vornehmes Glied des Römischen Reiches würde werden/ auch erblich und ewig verbleiben**) unter **Eurer Königl. Majest.** allergnädigsten Botmässigkeit hinwieder gelangen würde/in Ihre Königliche Beschirmung nehmen. Der grosse GOTT erfülle alle das Gute/ welches **Eurer Königl. Majestät** von Ihren Kindlichen Jahren an ist verkündiget worden / und thu ein weit mehrers dazu / daß Sie alles von der grossen überschwenglichen Güte GOttes erhalte / was der weise König Salomon von GOTT bittlich gesuchet und reichlich erlanget hat. Er beschirme **Eure Königliche Majestät** weiter mit seinen Gnaden-Flügeln und verleihe Ihr ein langes gesundes Leben/eine gesegnete Regierung/ und alle verlangte Königliche Leibes- und der Seelen-Ersprießlichkeit/zur Ehre seines hochheiligen Nahmens/ zum Auffnehmen Ihres Königlichen Hauses/und Wolfahrt des gantzen Reiches / um JEsu Christi seines eingebohrnen Sohns willen/Amen.

Eurer Königlichen Majestät

Gehorsamst unterthänigster
Diener und Fürbitter
bey GOTT

M. Daniel **Springinsgut.**

Die

Die erste Predigt
Von Belagerung der Stadt Samaria/ und gnädiger Errettung derselbigen aus solcher Noth und Gefahr.

AUs dem Evangelio des verwichenen Sonntags haben wir gehöret/ wie der Sohn GOTTES/ der grosse Prophet/ von der Belägerung der Stadt Jerusalem geweissaget/ indem Er gesaget: **Es wird die Zeit über dich kommen/ daß deine Feinde werden umb dich/ und deine Kinder mit dir/ eine Wagen-Burg schlagen/ dich belägern/ und an allen Orten ängsten/ und werden dich schleiffen/ und keinen Stein auff dem andern lassen.** Jn welchen Worten der Sohn GOTTES die Belägerung der Stadt Jerusalem nach ihrem **Anfang/ Fortgang** und **Ausgang** verkündiget hat. Der Anfang ist kläglich: **Es wird die Zeit über dich kommen/** &c. Der Fortgang ist noch kläglicher: **Dich belägern/ und an allen Orten ängsten.** Der Ausgang an allerkläglichsten: **Sie werden dich schleiffen/ und keinen Stein auff dem andern lassen.** Luc. 19. 43. 44.

Betreffend den **Anfang**/ so redet allhie Christus zu erst von der **Zeit** der Belägerung: **Es wird die Zeit über dich kommen:** Denn weil du die Gnaden-Zeit/

die Zeit deiner Heimsuchung nicht wilst erkennen / als wird eine andere Zeit nach 40. Jahren über dich kommen / und nicht ausbleiben / welche Zeit eine recht böse und betrübte Zeit
Matth. 24. 21. seyn wird. Denn es wird alsdenn ein groß Trübsal seyn / als nicht gewesen ist von Anfang der Welt / bißher / und als auch nicht werden wird. Hernach prediget auch allhie der Sohn GOTTES bey dem Anfang der Belagerung der Stadt Jerusalem von einer **Wagenburg**: Es wird die Zeit über dich kommen / **daß deine Feinde werden umb dich** / und deine Kinder mit dir eine Wagen-Burg schlagen. Durch die **Feinde** verstehet Christus die Römer / welche zwar zu der Zeit / da der Sohn GOTTES diese Predigt hielte / noch nicht der Jüden ihre Feinde waren / sie wurdens aber hernach / als die Jüden sich wider die Römer empöreten / und von ihnen abfielen. Die Wörter **umb dich und deine Kinder mit dir** gehen auff die Stadt Jerusalem / und derselbigen Bürger und Einwohner: Denn weil die Bürger und Einwohner der Städte in derselbigen ihre Wohnung / Schutz und Nahrung haben / wie ein Kind im Mutter-Leibe / als hält die Schrifft den Gebrauch / daß sie die Bürger und Einwohner in den Städten derselbigen Kinder nennet; Und hat die Stadt Jerusalem zur Zeit der Belägerung viel Kinder gehabt / nicht etliche tausend / sondern etliche hundert tausend / weil aus der Histori von Belägerung / Eroberung und Zerstörung der Stadt Jerusalem erhellet / daß wohl zehenmal hundert tausend frembde Leute darinn gewesen / als die Belagerung ihren Anfang genommen. Thun wir hinzu die grosse Anzahl der Bürger mit den Ihrigen / wird die Zahl dieser Kinder und Einwohner der Stadt Jerusalem noch viel grösser / daß recht gesaget wird / die Stadt Jerusalem sey mit unzählichen Volck beladen gewesen / wie sie Titus Vespasianus belagert / und nach Christi Weissagung eine Wagen-Burg

umb

umb sie geschlagen. In der Grund-Sprache findet sich ein Wort / welches einen Dam oder Wall bedeutet / imgleichen ein Lager / die offtmals mit Wagen verwahret werden / deßwegen auch unsere Deutsche Bibel nicht unfüglich das Wort Wagen-Burg allhie gebrauchet / nach dem gewiß / daß die Römer unterschiedliche Wälle bey der Stadt Jerusalem auffgeworffen / und hinter denselbigen sich gelagert haben / welches die Juden durch vielfältige Ausfälle haben zwar verwehren wollen / aber nichts ausrichten können.

Worauff dann der **Fortgang** der Belägerung erfolget / nach der Weissagung Christi: **Sie werden dich belägern / und an allen Orten ängsten.** In der Grund-Sprache wird zu erst ein solches Wort gefunden / welches bedeutet einen umbwickeln und so einschliessen / daß er nicht auskommen kan / welches geschehen / als die Römer eine Mauer auffgeführet / und dadurch die vielfältige Ausfälle der Juden verwehret. Hernach wird auch hie in der Grund-Sprache ein solches Wort gefunden / welches bedeutet einen so ängstigen / pressen und klemmen / daß er darüber in eine schwere Ohnmacht möchte fallen / dergleichen Angst freylich den Jüden in der belägerten Stadt Jerusalem widerfahren nicht allein durch Hunger / daran viel tausend gestorben / sondern auch durch die grausamen Stürme / dadurch die Römer eine Mauer nach der ander und endlich auch die feste Burg Antoniam eingenommen: Denn was das Angst bringet / wissen die jenige / so in einer schweren Belägerung gewesen.

Was hat denn endlich diese Belagerung der Stadt Jerusalem für einen **Ausgang** nehmen sollen? Das verkündiget auch Christus mit diesen Worten: **Sie werden dich schleiffen / und keinen Stein auff dem andern lassen** / da denn anfänglich der Sohn GOttes in der Grund-Sprache ein solches Wort gebrauchet / welches

bedeutet / etwas der Erden gleich machen / welches wir Deutschen **schleiffen** heissen / und kömmt also die Weissagung Christi mit der Weissagung des Propheten Michä
Mich. 3, 12. und Jeremiä überein: **Zion soll wie ein Acker gepflüget werden.**
Jer, 26, 18. Hienechst verkündiget unser lieber Heiland / **daß kein Stein soll auff dem andern bleiben** / das ist / es solle Jerusalem gäntzlich von Grund auff zerstöret werden / wie denn auch die Geschicht-Schreiber melden / daß nachmals auch die Thürne und alte Gebäude / welche Titus zur Anzeig / daß da eine Stadt etwan gewesen / hat stehen lassen / von Grund auff sind abgebrochen worden.

Ist eine zumalen erschreckliche Belagerung gewesen / welche billich alle Jahr Dom. X. Trinit. den Gottlosen zum Schreck wird betrachtet / und könten wir auch wohl bey dieser Gelegenheit unterschiedliche Predigten davon halten / wollen aber / gewisser Ursachen halber / solche erschreckliche Belagerung der Stadt Jerusalem an die Seite setzen / und die tröstliche Belagerung der Stadt Samaria / die wir jetzo E. L. vorgelesen / fleißig betrachten / und solches nicht allein darumb / weil jtzo umb diese Zeit des Jahrs von der erschrecklichen Belagerung der Stadt Jerusalem in der Kirchen GOTTES geprediget wird / sondern auch 1. deßwegen / weil bißhero viel von Belagerung unser Stadt **Wißmar** von Hohen und Niedrigen / Grossen und Kleinen in und ausser der Stadt ist geredet worden / die aber der gütige GOTT bißhero noch in Gnaden abgewendet hat. 2. Ist bekant / daß ihrer viel bey solcher betrübten Zeitung sich nicht gebürlich verhalten / indem etliche solches alles in den Wind geschlagen / und nicht groß geachtet / ob wir an diesem Ort würden belagert werden oder nicht. Etliche sind gar zu furchtsam gewesen / und haben mehr an ihre Flucht als an GOTT und seine gnädige Hülffe gedacht. Ja man hat leider gehöret / daß einige ausser der Stadt wohl gern gesehen /

hen / daß diese spargirte Belagerung vorlängst geschehen wäre / oder auch noch geschehen möchte. Müssen über den bekennen / daß unterschiedliche unter uns gefunden werden / die nicht wissen / was für ein grosses Elend die Belagerung mit sich bringet / weil sie solches Elend nicht erfahren / noch verstehen: Denn unsere Stadt nur einmal hart ist belagert worden / nemlich Anno 1311. da Hertzog Heinrich Leo in Mecklenburg regieret / welcher zu der Zeit in dieser Stadt seiner Tochter Beylager hat halten wollen / welches aber die Wißmarschen ihm nicht haben wollen verstatten / darauff denn eine harte Belagerung erfolget / weil der König in Dännemarck unsere Stadt zu Wasser / Hertzog Heinrich aber mit seinen Alliirten Fürsten zu Lande belagert. Und ob zwar Anno 1627. den 10. Octobris, die Käyserlichen diese Stadt eingenommen; Imgleichen die Schweden Anno 1632. den 12. Januarii, ist doch solches ohne harte und schwere Belagerung geschehen. Damit wir nu mögen Anlaß haben / solch Elend recht zu erkennen / und uns dabey gebürlich verhalten mögen / als ist nöthig / daß hievon geredet werde / auff daß wir durch Erkäntniß und Betrachtung dieses Elendes mögen angetrieben werden / desto fleißiger den lieben GOtt anzuruffen / daß ER unser schone. Haben aber dazu die verlesene Geschicht erwählet / weil wir vorhin / sonderlich am andern Königlichen Buß- und Bet-Tage die Furchtsamen und Erschrockenen damit getröstet haben: Denn wie wir aus der Histori des Sannacharibs oder Sanheribs Es. 37. v. 33. uns tröstlich erinnert / daß GOTT eine harte Belagerung leicht abwenden könte; Also haben wir aus der verlesenen vernommen / daß GOTT die Menschen in einer harten und schweren Belagerung erhalten / und daraus erretten kan / wanns gleich am höchsten gekommen / und in und aus der Stadt die Noth sehr groß ist. Damit nu solcher Trost desto mehr haffte / als wollen wir davon etwas weitläufftiger

handeln. Wir sehen ja täglich / wie wir uns an diesem Ort leiblicher Weise zu einer Belägerung bereiten / und allen Fleiß anwenden / wie wir derselbigen also begegnen mögen / daß diese gute Stadt nicht möge erobert werden / wenn eine Belagerung erfolgen solte; Derowegen müssen auch wir Prediger dabey das Unserige verrichten / und aus GOttes Wort davon reden und handeln / bevorab / weil wir nicht wissen können / was uns werde widerfahren. Sicher können wir nicht seyn / weil wir solche Straffe mit unsern Sünden wohl verdienet / und kein Esaias uns versichert hat / daß der Feind nicht solte in diese Stadt kommen / keinen Pfeil hinein schiessen / keinen Schild dafür bringen / noch keinen Wall umb sie schütten. Gar zu furchtsam und zu blöd müssen wir gleichwohl auch nicht seyn / weil der alte GOTT noch lebet / der die Seinigen wunderlich schützen / erhalten und erretten kan.

Damit wir nu die verlesene Geschicht in guter Ordnung mögen erklären / als wollen wir dieselbige nach dem **Anfang / Fortgang** und **Ausgang** beschauen: Denn wie Christus die Belagerung der Stadt Jerusalem nach dem Anfang / Fort- und Ausgang verkündiget / also wird hie die Belagerung der Stadt Samaria nach ihrem Anfang / Fort- und Ausgang beschrieben. Jetzo bleiben wir bey dem **Anfang** / und wollen so weit gehen / als wir werden in übriger Zeit kommen können. **GOTT gebe uns dazu Geist / Weisheit und Verstand / Segen und Gedeyen / Kräffte und Stärcke umb JEsu Christi willen / Amen!**

Handlung.

ALs die beyden Könige / Rezin / der König zu Syrien / und Peka / der Sohn Remalia / der König in Israel die Stadt Jerusalem belagert hatte / sihe / da that auch

auch der Prophet Esaias auff GOTTES Befehl das Seinige: Denn er muste den furchtsamen König Ahab zu Jerusalem und sein gantzes Haus / ja die gantze Stadt trösten / daß sie solten einen guten Muth haben / denn es würde nicht bestehen / noch also gehen / wie es die Feinde beschlossen hätten / weil sich GOTT der Stadt Jerusalem würde annehmen / sie schützen und erretten / welches sie gläuben solte; **Gläubet ihr aber nicht / so bleibet ihr nicht /** spricht Esaias in 7. Capitel. Hieraus fliesset diese Lehr / daß noch heutiges Tages Lehrer und Prediger / die nunmehr in der Christlichen Kirchen der Propheten Stelle vertreten / bey den leiblichen Belagerungen das Jhrige müssen verrichten / und daß sie insonderheit die furchtsamen und blöden Hertzen nach dem Exempel Esaiä trösten und muthig machen müssen. Damit nun solches auch an diesem Orte geschehe / als wollen wir mit GOTTES Hülffe die verlesene trostreiche Geschicht von Belagerung der Stadt Samaria in guter Ordnung nach ihrem **Anfang / Fort- und Ausgang** erklären. Ist gleich der Anfang traurig und betrübt / der Fortgang noch betrübter / so ist doch der Ausgang desto tröstlicher. Der **Anfang** ist in diesen Worten enthalten: **Nach diesem begab sichs / daß Benhadad / der König zu Syrien alle sein Heer versamlet / und zog herauff / und belagert Samariam.** Bey welchen Worten wir viererley in Acht nehmen müssen / als **erstlich die Zeit** / wann diese Belagerung geschehen. **Vors ander** müssen wir **den König** beschauen / der diese Belagerung vorgenommen. **Vors dritte die Art und Weise** / und dann **vors vierdte die Stadt** betrachten / die da ist belagert worden.

Die **Zeit** ist in diesen Worten enthalten: **Nach diesem begab sichs** / durch welche Wort diese Belagerung von der vorhergehenden wird unterschieden / davon weitläufftig

läufftig gehandelt wird in dem 20. Capitel des 1. Buchs von den Jüdischen Königen. Jene geschach zur Zeit des Königes Ahas / diese zur Zeit des Königes Jorams / des Sohns Ahas. Jene zur Zeit des Propheten Eliä / diese zur Zeit des Propheten Elisä. Jene wurde auffgehaben durch einen Streit / diese aber durch ein Geschrey. Jene geschach / ehe der Prophet Elisa die Syrer in ihrer Blindheit in die Stadt Samariam führete / welches in denen vor unserm Text hergehenden Worten erzählet wird / diese aber nach solcher Begebenheit / worauff auch in vorangeführten Worten unsers Texts gesehen wird / und ist die Meynung diese: Ob wohl nach vorerwähnter Verblendung der Syrer / die zu der Zeit wider Israel versamlete Kriegs-Leute der Syrer nicht mehr ins Land Israel gekommen / so hat doch der König Benhadad nach solcher Zeit ein ander Heer versamlet. Denn nach diesem / das ist / nach der Verblendung der Syrer begab sichs. Woraus erfolget / daß diese Histori gewiß geschehen. Es ist kein Fabelwerck / was hie erzehlet wird / sondern eine warhafftige Geschicht / es mögen die Atheisten davon gläuben / was sie wollen. Halten wir doch gewiß / was die weltlichen Geschicht-Bücher lehren / warumb wollen wir denn in Zweifel ziehen / was GOTTES Geist uns zu gut hat in heiliger Schrifft auffzeichnen lassen. Das ist die unfehlbare Wahrheit / daraus wir uns demnach in unserm Christenthumb desto besser erbauen / und damit in aller Noth und Gefahr trösten können. Der GOTT / der in der Stadt Samaria regieret hat / der regieret auch in unser Stadt Wißmaria / und kan uns auch an diesem Ort schützen und vertheitigen.

Cōf. VValther. Hartman. Bibl. ad 2. Reg. 6. v. 23.

Was ists denn nu für ein König / der die Stadt Samariam belagert hat? Benhadad / der König in Syrien / der zu seiner Zeit ein sehr mächtiger König und Potentat gewesen / daher der König in Juda Assa ihn

ihn umb Hülffe angesprochen wider Baesa/ den König in Israel. Es ist auch dieser König ein sehr trotziger und frecher König in Wohlstand gewesen: Dann wie er zum erstenmal Samariam belagert hatte/ da war er so trotzig/ als wenn er schon die Stadt gewonnen hätte/ und wolte seine Knechte senden/und dem Israelitischen Könige hinweg nehmen lassen/ was ihm lieb wäre. So trotzig und verwegen nu dieser König im Wohlstande gewesen/ so verzagt war er/ wenns ihm übel gieng/ davon wir auch ein Exempel finden in dem 20. Capitel des ersten Buchs von den Jüdischen Königen/ da erzehlet wird/ daß/ wie dieser freche König von Samaria geschlagen wurde/ und die Flucht nehmen muste/ er von einer Kammer in die ander geflohen. Wie er endlich verstorben/wird in dem 8. Capitel des 2. Buchs von dem Jüdischen König erzehlet. Dieser König ists gewesen/ der die Stadt Samariam belagert hat/ und befindet sich an ihm/ was dorten Jeremias von dem menschlichen Hertzen schreibet: **Es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding/ wer kan es ergründen?** Jer. 17, 9. Welches zu dieser Kriegs-Zeit aus den augenscheinlichen Exempeln kan erkañt werden: Denn wenn es den Feinden/ aus GOTTES sonderbaren Verhengniß/ jetziger Zeit glücket/ und ihnen nach Wunsch ihre Anschläge von Statten gehen/ werden sie zum Theil dadurch übermüthig; Sprengen nicht allein harte Dreuungen aus/ sondern zünden auch das unschuldige Getreide auff den Acker an/ und zwar aus lauterm Trotze/ Frevel und Muthwillen/ welches ohn allem Zweifel ihnen von ihrer hohen Obrigkeit nicht wird befohlen seyn. Doch je trotziger und frecher offtmals die Feinde sind/ je härter straffet sie GOTT zu seiner Zeit: Denn wenn die Ruthe seines Zorns zu hart kömmt/ und in den Schrancken nicht bleiben wil/ so pflegt sie GOTT wohl ins Feuer zu werffen. Assur war eine Ruthe des zornigen GOttes/ wie er aber zu trotzig

und frech wurde / und gar zu hart mit denen verfuhr / die sie züchtigen und straffen solte / da zubrach GOtt solche Ruhe / und machte sie nach der Weissagung Esaiä zu schanden.
Esa. 10, 12. Benhadad war auch eine Ruthe des Zorn GOttes / wie er aber zu stoltz und zu frech wurde / sihe / da muste auch solche Ruthe zu schanden werden. So sind auch andere endlich selbst zur Straffe gezogen / wenn sie GOtt zu Ruthen seines Zorns gemachet / und allzuscharff verfahren. Sehet / so gehets endlich den Ruthen des Göttlichen Zorns / wenn sie allzu hart zuschlagen.

Benhadad / der König in Syrien / gibt uns auch ein fein **Bildniß des leidigen Satans.** Gleichwie Benhadad seinen schönen Nahmen nicht in der That führet: Denn der Nahme Benhadad bedeutet einen Sohn der Freuden / es hat aber dieser König dem Volcke GOttes keine Freude gebracht / sondern es zum öfftern überzogen / und manche Stadt verwüstet / und hätte wohl deßwegen Benoni / ein Schmertzen-Sohn / heissen mögen; Eben also hat auch der böse Geist einen schönen Nahmen / wenn er Lucifer genennet wird / aber er führet denselbigen nicht in der That / weil er nicht das Licht / sondern die Finsterniß / nicht Freude / sondern Angst und Schmertzen bringet / und heisset billich ein Gott der Finsterniß. Gleichwie Benhadad ein stoltzer und frecher König war / wie wir jetzo gehöret; Also ist auch der Satanas ein hochmüthiger und verwegener Geist / ein König über alle Stoltzen; Ist auch / nach etlicher Meynung / durch Hoffart von GOtt abgefallen. Gleichwie Benhadad war ein mächtiger König; Also ist auch der Satan starck genug. Er ist der starck Gewapnete / und findet sich bey ihm groß Macht und viel List / sein grausam Rüstung ist / auff Erden ist nicht seines gleichen. Gleichwie der gottlose König Achab / wider GOttes Willen / mit dem Könige Benhadad einen Bund machete; Also lassen sich auch viel gottlose Leute /

te/ sonderlich die Hexen und Unholden mit dem Satan in ein Bündniß ein/ und halten Freundschafft mit diesem abgesagten Feinde GOTTES und aller Menschen. Gleichwie Benhadad seine Palläste gehabt/ wie Amos und Jeremias lehren; Also auch der Teufel/ der seinen Pallast fleissig bewahret. Gleichwie Benhadad die Stadt Samariam belagert; Also gehet auch der Teuffel umb uns herumb/wie ein brüllender Löw/und suchet/welche er verschlinge. Gleichwie Benhadad die Stadt Samariam etliche mal belägert/ da er abgeschlagen ward/ kam er doch wieder; Also ficht uns der Satan zum öfftern an/ und wann er gleich ein und ander mal durch ein gläubiges Gebet vertrieben wird/ so könt er doch wieder/und offt stärcker/denn vorhin. Gleichwie Benhadad geschlagen wurde 1. durchs Schwerdt der Kinder Israel. 2. Durch ein Geschrey; Also können wir auch den bösen Geist überwinden mit dem Schwerdt des Geistes/ welches ist das Wort GOttes; Ingleichen durch ein gläubiges Gebet/ durch Fasten und Beten.

Amos 1, 4. Jer. 49, 27. Luc. 11, 21. Luc. 11, 26. Eph. 6, 17. Matth. 17. v. 21.

Und weil nu dieser König Benhadad ein König in Syrien gewesen/ als haben wir Anlaß von solchem Lande zu reden/welches sehr berühmt ist in heiliger Schrifft. Es wird allhie Syria Damasci verstanden/ in welchem Königreiche die Stadt Damascus die Haupt-Stadt und Königliche Residentz war/ dannenhero auch Esaias saget: **Wie Damascus das Häupt ist in Syria/so soll Rezin das Häupt zu Damasco seyn.** Ist sonsten ein recht edel Land gewesen/ darinnen sehr viel Korn gewachsen/ daher jener Holofernes Korn aus gantz Syrien zu seinem Zug hat fahren und bringen lassen. Die Wasser in Syria werden auch gerühmet: **Sind nicht die Wasser Amana und Pharphar zu Damascon besser/ denn alle Wasser in Israel/ daß ich mich drinnen wüsche/ und rein würde/** spricht der Syrische Feld-Hauptmann der

Esa. 7, 8. Judith 2, 9. 2. Reg. 5. v. 12.

Naaman. Kurtz davon zu reden / so muß freylich Syrien ein schönes fruchtbares Land gewesen seyn / weil es in Hebräischer Sprache den Nahmen Aram, von seiner Hoheit und Fürtrefflichkeit hat. Woraus dann erfolget / **daß auch gottlose Leute und die Feinde der wahren Kirchen GOttes in fruchtbaren und edelen Ländern wohnen** / und dieselbige inne haben: Denn die Syrer waren dem Volcke Israel spinne feind / und haben mit demselbigen offt sehr harte und schwere Kriege geführet / noch dennoch haben sie ein herrliches Land bewohnet. Was für prächtige und edele Länder hat doch jetzo der Türck innen! Imgleichen andere ungläubige und gottlose Leute. So sind ja auch die besten und edelsten Länder in Europa mit Papisten erfüllet. Derowegen soll sich hieran niemand ärgern / sondern bedencken / daß die Schlacht-Schaffe allzeit die beJer. 12, 3. ste und fetteste Weyde haben / dessen sich der Prophet Jeremias erinnert / und dieser Aergerniß damit widerstanden hat. Wir sollen dem Propheten folgen / und deßwegen der Gottlosen Glückseligkeit nicht begehren / sondern lieber mit Hab. II, 25. Mose Ungemach leiden / denn die zeitliche Ergetzung der Sünden bey grossen Gütern / Ehr und Herrligkeit dieser Welt zu haben. Wer aber in Syria ist / das ist / in einem edlen und fruchtbaren Lande wohnet / und alles vollauff hat / der sey nicht sicher / sondern fürchte sich.

Alles / was ist auff dieser Welt /
Es sey Silber / Gold oder Geld /
Reichthum / und zeitlich Gut /
Das wehret nur ein kleine Zeit /
Und hilfft doch nicht zur Seligkeit;

Welche Seligkeit uns allen verleihe GOTT der himmlische Vater durch CHRISTUM seinen Sohn in Krafft des Heiligen Geistes / Amen!

Die

Die andere Predigt.

IN der heiligen Schrifft finden wir eine fünffache Belagerung. Die erste ist eine **Göttliche**/ weil GOtt selbst verspricht/ Sach. 2. daß Zach. 2.
Er wolle eine feurige Mauer umb uns her seyn;
Auff welche Weise der gütige GOtt den Hiob belagert/ da Job. 1, 10.
Er ihn sein Haus/ und alles/ was er hat/ rings umbher verwahret. Die andere eine **Englische**/ weil sich auch die Engel GOTTES umb uns her lagern/ und uns behüten. **Der Engel des HERRN lagert sich umb die her/ so Jhn fürchten/ und hilfft ihnen aus.** Ps. 34, 8.
Wie sich also die Engel GOttes umb den Propheten Elisam und seinen Diener in Gestalt feuriger Roß und Wagen gelagert 2. Reg. 6, 17.
haben. Die dritte eine **teuflische**: Denn der Teufel gehet umb uns herumb/ wie ein brüllender Löwe/ und suchet uns zu verschlingen. Er belagert die Gottlosen/ daß sie aus seinen Stricken nicht kommen können. Die vierdte eine **Prophetische**: Denn als GOTT die Belagerung der Stadt Jerusalem durch den Propheten Ezechiel wolte verkündigen und abbilden lassen/ sihe/ da hat der Prophet auff einen Ziegel die Stadt Jerusalem müssen entwerffen/ und eine Belagerung darumb machen/ davon im 4. Capitel des Propheten Ezechiels mit mehren zu lesen. Die fünffte ist eine **leibliche**/ die offt nach Anleitung der Schrifft geschehen/ als in welcher wir etliche Exempel davon haben: Denn Josua 10. Cap. wird erzählet/ daß fünff Könige der Amoriter Jos. 10, 5.
die Stadt Hebron belegt/ und wider sie gestritten. So ist auch bekant/ daß die Chaldeer die Stadt Jerusalem belagert/ und eingenommen. Die Stadt Samaria aber ist zwey und mehr mal belagert worden/ dazu denn die jenige gehöret/ welche in unseren verlesenen Text-Worten beschrieben wird/ und am aller füglichsten nach dem **Anfange**/ 2. Reg. 23. V. 11.

Fortgange und **Ausgange** kan betrachtet werden. Bey dem Anfange wird nicht allein die **Zeit** dieser Belagerung/ und der **König**/ der sie belagert/ genennet/ davon vor acht Tagen ist geredet worden / sondern es wird auch einiger massen **die Art und Weise** solcher Belagerung/ und die **Stadt**/ so belagert worden/ ausgedrucket/ davon wir jetzo zu handeln haben.

Handlung.

Es. 7,1. BEy dem Propheten Esaia am 7. Capitel wird von dem Könige in Syria und Israel gemeldet/ daß sie herauff gezogen gen Jerusalem/ wider sie zu streiten/ welches nicht also muß verstanden werden/ als wenn diese beyde Könige in eigener Person nur solches verrichtet/ sondern die Meynung ist diese/ daß sie mit ihrem Kriegs-Heer ankommen/ und die Stadt Jerusalem angefallen/ eben wie also auch unser Syrischer König/ Benhadad/ **sein Heer versamlet/ herauff gezogen/ und Samariam belagert.** In welchen Worten dreyerley von dem Benhadad gemeldet werden/ woraus einiger massen die Art und Weise dieser Belagerung kan erkant werden. **Erstlich** wird hie von ihm gesaget/ **daß er alle sein Heer versamlet.** In der Grund-Sprache findet sich ein Wort/ welches ein **Lager** bedeutet/ woraus denn erscheinet/ daß Benhadad aus seinem grossen Kriegs-Heer unterschiedliche Lager formiret/ und hat also an allen Orten Samariam hart angegriffen. In dem ersten Buch der Jüdischen Könige im 20. Capitel wird erzählet/ daß er alle seine Macht versamlet/ das ist alle sein Heer/ weil dieses Königes Macht hierinn bestanden/ daß er ein grosses Kriegs-Heer gehabt/ welches er hie versamlet/ oder wie es nach der Grund-Sprache kan erkläret werden/ so hat er seine zerstreuete Kriegs-Leute zusammen an einen Ort gebracht/ und ist also mit gantzer

Macht

Macht ins Israelitische Land gefallen/und vor Samariam gerücket. Woher er aber seine Krieges-Leute genommen/ wird im Text nicht gemeldet/weil aber die Ausschreibung zu der Zeit gebräuchlich war / als kan es wohl seyn / daß er sein Volck auffgeboten/ und also alle sein Heer versamlet.

Allhie fraget sichs erstlich: **Ob denn König Benhadad diesen Krieg aus rechtmässigen Ursachen angefangen?** Worauff die Antwort diese/daß solches aus den vorhergehenden Worten nicht erscheine / sondern wir können aus den Umbständen dennoch schliessen/daß er nicht dazu befugt gewesen: Denn es hatte der Israelitische König ihm kein Leid gethan / sondern vielmehr alles Gutes erwiesen. Sein Feld-Hauptmann/ der Naaman/ erlangete in dem Israelitischen Lande durch Beforderung des Propheten Elisä seine Gesundheit. Und als Elisa die Syrer mitten in die Stadt Samariam führete/ wurde ihnen auff des Propheten Rath wohl begegnet. Können also wohl sagen/ daß eben der Geist diesen König zu diesem Krieg gereitzet/der den gottlosen König Ahab überredet/daß er einen unnöthigen Krieg angefangen: Denn obgleich es GOtt umb der Menschen Sünde willen geschehen lässet / daß dieser und jener König einen unnöthigen Krieg anfänget / so braucht er doch dazu den Dienst des bösen Geistes / der Herren und Fürsten dazu überreden muß / wie aus angeregter Geschicht des Königes Ahabs solches gnugsam zu ersehen: GOtt spricht: **Wer wil Ahab überreden / daß er hinauff ziehe / und falle zu Ramoth in Gilead?** Der Satan spricht: **Ich wil ihn überreden** / welches auch GOtt verhenget / und sagt zu dem Satan: **Du solt ihn überreden / und solts ausrichten.** Ist erschrecklich zu hören/daß die jenige Herren und Fürsten/ die unnöthige Kriege führen / von dem leidigen Satan / dem grausamen Mord-Geist und Mörder von Anfang / dazu überredet werden/ dazu auch dieses könt/ daß GOtt nicht alsdenn

1. Reg. 20. v. 32.

2. Reg. 5. v. 14.

2. Reg. 6. v. 23.

1. Reg. 22. v. 20.

mit

mit ihnen seyn wil/welches Er selber den Kindern Jsrael/ als sie unnöthigen Krieg/ ohne GOttes Willen/ wolten anfangen/ zu vernehmen gibt in diesen Worten: **Sage ihnen/** Deut. 1, 42. (spricht ER zu Mose) **daß sie nicht hinauff ziehen/ auch nicht streiten/ denn ich bin nicht unter euch/ auff daß ihr nicht geschlagen werdet vor euren Feinden.** Welches auch geschach/ denn wer nicht hören wil/ der muß fühlen/ und mit Schaden klug werden; Wie solches auch König Amazia/ Josia/ und andere/ erfahren. Ps. 68, 31. **GOTT zerstreuet die Völcker** (sagt David) **die da gerne kriegen.** Es kan unmüglich ein beständiger Segen 2. Mac. 10. v. 28. bey unnöthigen Kriegen seyn: Denn ist eine freudige Zuversicht zum HERRN/ ein gewiß Zeichen des Sieges/ wie dorten gesaget wird/ so fehlet ja denen/ die unnöhtige Kriege anheben/ solches gewisse Zeichen/ weil sie keine freudige Zuversicht zum HERRN haben können. Ein unnöthiger Krieg ist nichts anders als Latrocinium/da so viel Todschläge wider das fünffte Gebot begangen werden/ so viel Menschen in solchem Kriege bleiben/ oder verwundet werden. Kan nu eine Mordthat einen Menschen in seinem Gewissen also ängstigen/ daß er nicht weiß/ wo er sich vor Angst lassen soll; Was für Angst werden denn die jenige unbußfertige Fürsten und Herren/ sonderlich in ihrer letzten Todes-Noth empfinden/ welche unnöthige Kriege erreget und fortgesetzet haben? Der HERR JESUS/ den sie in ihrem Leben verschmähet/ wird ihr Fürsprecher alsdann nicht seyn/ Engel und Menschen werden dazu weit weniger tüchtig seyn/ und werden also gar kahl bestehn/ und mit dem Satan müssen gehn von CHRISTO in die Hölle.

Hienechst fraget sichs: **Ob denn Christliche Könige und Potentaten gar nicht befuget seyn/ Kriege zu führen?** Die Antwort hierauff kan aus voriger genommen werden: Denn weil unnöthige Kriege

nicht

nicht vergunt / als ist es ja zugelassen / nöthige Kriege zu führen / wie solches unsere Theologi mit vielen Gründen aus dem alten und neuen Testament wider die alten und neuen Ketzer und Schwätzer darthun und erweisen / sonderlich aber kan es daraus erkant werden / daß St. Johannes der Täuffer den Kriegs-Leuten eine feine Kriegs-Regel hinterlassen / indem er zu ihnen gesaget hat: **Thut niemand Gewalt / noch Unrecht / und lasset euch begnügen an eurem Sold.** Luc. 3, 14. Es scheinet zwar der Krieg ein unchristliches Werck seyn / und allerdings wider die Liebe des Nechsten / weil aber unser Christenthumb und Liebe die weltliche Herrschafft und Regierung nicht auffhebet / als lässet sie auch die Mittel zu / dadurch die weltliche Wolfahrt / Länder und Städte gesuchet / befodert und erhalten wird / in ihrem Werth beruhen. Wie die weltliche Obrigkeit nicht handelt wider die Christliche Liebe / wenn sie die Bösen straffet; Also handelt sie auch nicht dawider / wenn sie einen nöthigen und rechtmäßigen Krieg führet. Doch thun die grossen Herren dieser Welt sehr löblich / wenn sie auch die nöthigen und rechtmäßigen Kriege ungern führen: Denn weil GOtt zu David gesagt / als er Ihm wolte ein Haus bauen: **Du solt meinem Nahmen nicht ein Haus bauen / denn du bist ein Kriegs-Mann / und hast Blut vergossen** / 1. Par. 29, 3. da doch David des HERRN Krieg / das ist / nöthige und rechtmäßige Kriege geführet / als gibt Er dadurch zu erkennen / daß Er zu Ausbreitung seines Nahmens Ehre lieber die jenige Könige / Fürsten und Herren gebrauchen wolle / die keine Kriege führen / sondern in Fried / wie Salomo / regieren. Orat. Man. v. 6. Gleichwie GOTT die Menschen ungern straffet / denn Er nicht von Hertzen die Menschen plaget und betrübet / ob Er es gleich als ein gerechter Richter thun muß; Thr. 3, 33. Eben also müssen auch Ober-Herren und Regenten ungern es zu einem Kriege kommen lassen / auch ungern diesen und jenen

Krieg führen. Je grösser Noth und Schaden der Krieg bringet / dahero wir pflegen zu singen: **Es ist groß Elend und Gefahr / wo Pestilentz regieret: Aber viel grösser ist die Gefahr / wo Krieg geführet wird / ꝛc.** Je unwilliger soll ein grosser Herr zum Kriege seyn / und ungern ihn führen. Muß er ihn aber dennoch anfangen / und fortsetzen / so muß er dabey sein Gewissen wohl verwahren / und **erstlich** versichert seyn / daß er in solchem Stande sitze / darinnen er könne mit gutem Gewissen Kriege führen. **Vors ander** / daß er rechtmäßige Ursache zu diesem und jenem Kriege habe: Denn weil ein Richter keine einzele Person ohne rechtmäßige Ursachen darff richten und vom Leben zum Tode bringen lassen; Wie viel weniger soll dann ein Regent ohne erhebliche Ursachen einen Krieg anfangen / und fortsetzen / darinn offt so viel tausend Menschen umbkommen. Und ist es sehr gut / wenn ein Herr sich hie auff seine gute Sache beruffen kan / und in seinem Hertzen versichert ist / daß er gerechte Waffen führe. **Vors dritte** / daß er zuvor alle Mittel und Wege versuche / ohne Krieg
Jud. 11, 17. und Blut-Vergiessung die streitige Sache hinzulegen / wie
2. Par. 13, 4. Japtha / Abia / der König in Juda / Joas der König in
2. Reg. 14. v. 9. Israel / und andere / solches verrichtet. Hiskia wolte lieber
2. Reg. 18. v. 14. eine grosse Summa Geldes geben / als sich in einen Krieg mit dem Assyrischen Könige einlassen. **Vors vierdte** / daß er den Krieg gebührlich führe / welches geschicht / wenn ein Potentat mit GOtt und reiffen Rath den Krieg anhebet und führet: **Denn mit Rath** (sagt Salomo) **muß man Krieg führen.** Es geschicht / wenn die Krieges-Leute recht geworben und nothdürfftiglich versorget werden. Es geschicht / wenn gute Kriegs-Disciplin wird gehalten / ꝛc. **Endlich** / daß er alle seine Consilia und Wercke dahin richte / daß je eher / je lieber der liebe Friede hinwieder erfolge. Wenn das geschicht / so führet auch ein Christlicher

und

und gottseliger Herr den Krieg mit gutem Gewissen / und kan er sich versichern / daß GOtt mit ihm sey / und beystehen werde. Er kan alsdenn mit jenem Könige Abia freudig sprechen: **Mit uns ist der HERR unser GOTT / den wir nicht verlassen** / dessen alles wir uns dabey erinnern / daß hie von dem Syrischen Könige Benhadad gemeldet wird / daß er alle sein Heer versamlet. 2. Reg. 13. v. 10.

Hienechst wird von ihm gesaget / daß **er herauff gezogen** / das ist / er sey mit seinem versamleten Krieges-Heere in das Israelitische Land eingefallen. Das Land Syrien war mehrentheils ein blaches Feld / das Israelitische aber berggicht / daher auch die Syrer sprechen: **Die Götter der Kinder Israel sind Berge-Götter / darumb haben sie uns angewonnen.** Und das ist nu die Ursach / daß hie gesaget wird / daß Benhadad sey **herauff gezogen** / weil nemlich das Israelitische Land höher war als Syria. Wird ohn allen Zweifel ein sehr schädlicher Zug gewesen seyn / weil Damascus 33. Meilen von Samaria lag / derowegen dieser König manchen Ort in dem Israelitischen Lande verwüstet / ehe er zur Stadt Samaria gekommen: Denn was die Heer- und Durchzüge für Schaden bringen / bezeuget leider die Erfahrung / sonderlich zu dieser letzten Zeit der Welt / da der Soldaten-Teufel gar loß ist / und aus Christen eitel Türcken und Tartarn werden / welches denn auch verursachet / daß zu dieser letzten Zeit der Welt / da die Liebe fast erloschen / der Krieg eine schwerere Straffe ist / als er vorhin gewesen. Da **ziehet** Benhadad herauff / und verwüstet Länder / Städte / Flecken und Dörffer. **Vor ihm ist alles wie ein schöner Lust-Garte / aber nach ihm wie eine wüste Einöde.** Der Krieg ist wol ein rechter **Greuel der Verwüstung.** Da **ziehet** Benhadad herauff / und setzet das übrige / was er nicht verwüstet / in schwere Contribution, dadurch ihrer 1. Reg. 20. 23. Joël. 2, 3.

viel ausgesogen werden / und an den Bettel-Stab endlich gerathen. Im Kriege können die Reichen bald arm werden. **Da ziehet** Benhadad herauff / und vergeußt Menschen Blut wie Wasser; Ist demnach dieser Zug ein recht schädlicher Zug / der viele zu Grunde ziehet / und haben wir wohl Ursach GOtt anzuruffen / daß Er uns für solchen Zug und Uberzug wolle allergnädigst / nach seinem gnädigen Willen / bewahren / oder auch ihn also regieren und ziehen / daß wir nicht dadurch / wie offt geschicht / zu Grunde gezo-
Joël. 2, 17. gen werden. **Ach HERR! schone deines Volckes / und laß dein Erbtheil nicht zu schanden werden!**

Letzlich wird hie von dem Könige Benhadad gemel-
1. Reg. 16. v. 24. det / daß er die Stadt Samariam belagert: **Er zog herauff / und belagert Samaria.** Von Erbauung dieser Stadt wird gemeldet / daß der Israelitische König Amri den Berg Samaria von Semer gekaufft / eine Stadt darauff gebauet / und sie nach dem Nahmen Semer / des Berges Herrn / Samaria geheissen. Hat auch daselbst mit folgenden Israelitischen Königen residiret / biß endlich Salmanasser / der Assyrische König gekommen / sie drey Jahr
2. Reg. 17. v. 5. belagert / eingenommen / und mit heydnischen Völckern besetzet. Was sonsten von dieser Stadt kan gemeldet werden / wollen wir jetzo nicht berühren / sondern fragen nur allhie / obs recht sey / daß man unser Stadt Wißmaria mit der Stadt Samaria vergleiche / wie wir solches offt in St. Marien Kirche hören? Worauff zur Antwort gebe / daß vor wenig Jahren zu Dantzig ein harter Streit entstanden; Und weil nu ein Theologus daselbst in einer Schrifft die Stadt Dantzig Samariam genennet / wurde solches von etlichen übel auffgenommen / der Theologus aber entschuldigte sich also / daß er nicht im Bösen / sondern im Gu-
Luc. 10, 33. ten die Stadt Dantzig mit der Stadt Samaria verglichen / auff welche Weise CHRISTUS Sich selber mit einem

einem Samariter vergleichet; Gleich also kan auch unsere Stadt Wißmar mit der Stadt Samaria verglichen werden. Samaria war eine Königliche Stadt. Unsere Stadt Wißmar hat gleichfalls diese Ehre. Hat gleich ein König nicht allhie seine Residentz/ so haben wir doch allhie das hohe Königliche Tribunal. Samaria nahm das Wort des heiligen Evangelii mit Freuden an. Das hat auch unsere Stadt im Jahr CHRISTI 1524. gethan. Samaria hat den Nahmen von Bewahren/ worinn unsere Stadt ein recht Samaria hißhero gewesen/ indem sie das Evangelium rein und unverfälscht bewahret. Und obgleich die Anabaptisten und andere Rotten hie einnisteln wollen/ hat man sie doch nicht dulden wollen. Samaria hat ihre viele Feinde gehabt. Wir mögen jetzo auch wohl darüber klagen/ weil sich die Feinde des Königreichs Schweden/ und mit ihnen sich auch unsere Feinde vermehren/ von welchen wir wohl werden viel Unglück zu erwarten haben. Wir müssen uns aber damit auffrichten/ daß wir auch unter GOTTES Schirm leben/ dessen heiligen Willen wir uns billich von Hertzen ergeben. ER kan uns leicht bey und unter unser lieben hohen Obrigkeit/ nach unserm hertzlichen Wunsch und Begehren erhalten; Wil ER es aber nicht thun; Denn wir den Ausgang dieses Krieges noch nicht ermessen können/ (wiewohl wir das Beste hoffen) sihe/ so können wir nichts darwider reden/ sondern müssen sagen: **Was GOTT im Himmel wil/ das geschehe.** Ein jeglicher thue sein Bestes/ wie ers für GOTT/ Ihrer Königlichen Majestät in Schweden/ unsern allergnädigsten König und Herrn/ und der gantzen erbaren Welt wird verantworten können. Wolten wir den Sachen in der Furcht des HERRN weiter nachdencken/ würden wir befinden/ daß auch wohl in etlichen bösen Stücken unsere Stadt Wißmaria der Stadt Samaria einiger massen ähnlich sey: Denn

Act. 8, 14.

1. Mac. 3 v. 60.

in der Stadt Samaria funden sich solche Leute / die in Religions-Sachen weder kalt noch warm waren. Wolten GOtt und auch den Götzen dienen. In der Stadt Samaria funden sich Leute voller Unglauben / wie jener Ritter / Zauberer / wie jener Simon / Propheten-Feinde / wie jener König / von welchem vielfältigen Unkraut unsere Stadt auch nicht befreyet. Ein jeglicher gehe in sein Gewissen / das wird ihn lehren / ob er ein guter oder böser Samariter sey.

Was ist denn nu der Stadt Samaria / nach Anleitung unser jetzigen Text-Worte / widerfahren? Benhadad hat sie **belagert**. In der Grund-Sprache findet sich ein
Luc. 19, 43. Wort / welches auch bedeutet einen **ängstigen**. Wie nun die Römer die Stadt Jerusalem nach der Weissagung CHRISTI / an allen Orten geängstiget; Also haben auch solches hie die Syrer verrichtet / und versuchet / ob sie diese Stadt mit stürmender Hand gewinnen könten / welches aber gefehlet / derohalben sie die Stadt mit Hunger haben zwingen und gewinnen wollen / wie aus folgenden Worten solches gnugsam erscheinet. Jetzo erinnern wir uns hiebey / daß **die Belagerung einer Stadt ein sehr groß Elend** sey / weil dadurch die Menschen sehr hart gepresset / geängstiget und geqvälet werden / wie das Wort in der Grund-Sprache lehret. Ein grosses Elend ists / wenn eine Stadt wird berennet / daß niemand weder aus noch einkommen kan: Denn alsdenn müssen die Menschen in ihrer Stadt sitzen und liegen / als wenn sie in einem grossen Gefängniß verschlossen und zum Tode verurtheilet wären. Noch gröſſer ist das Elend / wenn der Feind auff die Stadt zuscheußt / Feuer in die Stadt wirffet / daß hie und dort eine Feuers-Brunst entstehet / und durch vielfältige harte Stürme die Stadt gedencket zu ersteigen. Aber am aller gröſten ist das Elend / wenn eine Stadt mit List oder Gewalt wird eingenommen: Denn alsdenn die Menschen ohne Unterscheid

scheid offtmals erwürget / die Häuser geplündert / Frauen und Jungfrauen geschendet / und zuletzt Tempel und Wohn-Häuser angezündet und in die Asche geleget werden. Es wird alles so zugerichtet / daß es einem Steine in der Erden erbarmen möchte / wie solches vor diesem die prächtige Stadt Jerusalem und viele andere Städte / zu unser Zeit aber die berühmte Stadt Magdeburg Anno 1631. und andere erfahren haben. Ach! so bete doch / wer beten kan / daß uns solcher Jammer nicht möge begegnen. **Hilff deinem Volck / HErr JESU Christ / und schütze / was dein Erbtheil ist. Wart und pfleg ihr zu dieser Zeit / daß sie ja nicht gerath in solch Hertzeleid.** Amen / liebster HERR JESU / Amen / Amen!

Die dritte Predigt.

NOr acht Tagen haben wir im Eingange der Predigt gedacht / daß in heiliger Schrifft viel Städte gefunden würden / die leiblicher Weise belagert worden. Dencken wir nu den Sachen in der Furcht des HERRN ein wenig nach / und beschauen solche Exempel mit Fleiß / so befinden wir / daß etliche Städte **gar wunderlich** / etliche aber / **gemeiner Art nach** / sind belägert worden. **Wunderbarlich** wurde belagert die Stadt Jericho: Denn da musten die Kinder Israel / auff GOttes Befehl / innerhalb 6. Tagen / alle Tage einmal umb die Stadt Jericho in gewisser Ordnung gehen / am sieben-den Tage aber musten sie auch also sieben mal herumb gehen. Wie lächerlich dieses den Einwohnern zu Jericho gewesen / ist leicht zu erachten. Etliche werden gesaget haben / die Kinder Israel müssen toll seyn / daß sie also umb unsere Stadt herumb gehen. Andere sie wollen unsere Mauren mit ihren Posaunen umbblasen; Wie sie aber auff Josua

Befehl

Befehl ein Feld-Geschrey machten/ sihe/ da fielen die Stadt-Mauren übern hauffen/ und wurde also die Stadt erobert/ alles erwürget/ und in die Asche geleget/ ohne/ daß die Hure/ oder Gastgeberin Rahab/ mit den Ihrigen erhalten wurde/ wie davon weitläufftiger gehandelt wird im 6. Capitel Josuä. Ist freylich eine seltzame Belagerung gewesen/ die ihres gleichen nicht hat. **Gemeiner Art nach** aber wurde die Stadt Gibeon belagert/ weil sie mit Josua und den Kindern Israel einen Bund gemachet hatte: Denn da zog der König zu Jerusalem noch vier andere Könige an sich/ und belagerten mit gesambter Macht die Stadt Gibeon/ welche Belagerung war 1. eine **unbillige** Belagerung: Denn weil diese Stadt Gibeon eine freye Stadt/ und vorgedachten Königen nicht unterworffen war/ als haben ja die Gibeoniter die Macht gehabt mit Josua einen Bund auffzurichten/ dadurch sie nicht anders sucheten/ als ihr Leben zu retten. 2. Eine **harte und gewaltige** Belagerung/ weil fünff Könige sie bestritten/ die sich auffs härteste verbunden hatten. 3. Eine **gefährliche** Belagerung/ weil diese fünff Könige die Stadt Gibeon wolten schlagen/ das ist/ die Gibeoniter vertilgen/ und ihre Stadt also zerstören/ daß weder Stock noch Stiel solte stehen bleiben. Endlich eine **unglückliche** Belagerung auff Seiten der Feinde: Denn wie die Gibeoniter den Josuam umb Hülffe liessen ansprechen/ sihe/ da kam Josua mit seinem Kriegs-Volck/ und schlug die fünff Könige in die Flucht; Und damit sich das Volck an seinen Feinden desto besser rächen könte/ als muste auff Josuä eiferiges Gebet Sonn und Mond stille stehen/ welches alles gleichfalls umbständlich im 10. Capitel Josuä erzählet wird.

Josu. 6, 3. &c.

Gleichwie nun die Belagerung der Stadt Gibeon eine **unbillige**/ eine **harte** und schwere/ eine **gefährliche**/ und eine auff Seiten der Feinde **unglückselige** Belagerung gewesen; Also ist auch die in unserm verlesenen Texte beschrie-

beschriebene Belagerung der Stadt Samaria 1. **unbillig**/weil König Benhadad keine erhebliche Ursachen gehabt/ sie zu belagern / wie in voriger Predigt ist erinnert worden. 2. **Hart und schwer**/ weil König Benhadad all sein Heer versamlet. 3. **Gefährlich**/ weil Benhadad dadurch den gantzen Untergang des Israelitischen Königreichs gesuchet hat. 4. Auff Seiten der Syrer **unglückselig**: Denn sie ihren Zweck nicht erreichen/ sondern mit Schimpff/ Hohn und Spott haben abziehen/und davon fliehen müssen. Und weil uns nu diese Belagerung in unserm Text wird vorgestellet/ und wir vor acht Tagen **von Belagerung der Städte**/nicht der Gebühr nach/haben reden können/ als wollen wir es jetzo in guter Ordnung verrichten.

Handlung.

Es hat der liebe GOtt unterschiedliche starcke Ruhten / damit Er die Städte heimsuchet und straffet: Denn weil in den Städten viel und mancherley Sünden werden begangen/ als hat auch GOtt mancherley Straffen/damit Er die Städte beleget. Die Städte der ersten Welt giengen im Wasser der Sünd-Flut zu Grunde. Die Städte Sodom und Gomorra / Adama und Zeboim wurden mit Feuer vom Himmel vertilget. Manche Stadt ist im Erdbeben zu Grunde gangen. Ihrer viel sind im Kriege jämmerlich verheeret / verwüstet und zerstöret worden. Bißweilen geschehen in den Städten schädliche Auffrühre. Offt werden sie mit Mangel der Nahrung / Theurung / Pestilentz und mancherley Seuchen und andern Straffen/ geplaget/ dazu denn die Belagerung gehöret / die offt keine geringe Straffe ist / wie wir vor acht Tagen gehöret / auff welche Weise auch die Stadt Samaria ist heimgesuchet worden: Denn **nach diesem begab sichs / daß Benhadad der König in Syrien alle sein Heer**

versamlet/ und zog herauff und belagert Samaria. Und gibt uns also unser Text guten Anlaß **von Belagerung der Städte** zu reden/ welches Lehr-Stücke wir billig treiben/ alldieweil die gedreute Belagerung unser Stadt uns diesen Text an die Hand gegeben hat. Und damit es nu ordentlich geschehe/ als wollen wir **erstlich** auff die jenige sehen/ so da Städte belagern. **Fürs andere** auff die Städte und Einwohner der Städte/ die da belagert werden. Schauen wir an **die jenige/ so da Städte belagern**/ so entstehen dabey unterschiedliche Fragen/ die wir kürtzlich aus GOttes Wort beantworten wollen/ als 1. fraget sichs: **Wer da Recht und Macht habe Städte zu belagern?** Hierauff ist die Antwort diese: Die jenige/ welche Recht und Macht haben Kriege zu führen/ und zwar daher/ weil die Belagerung zum Kriege gehöret/ und ein Mittel ist/ dadurch der Krieg kan fortgesetzet werden. Und weil nu der Bapst mit seinen Bischöffen nicht das Recht und Macht hat Kriege zu führen/ als haben sie auch nicht Macht Städte zu belagern/ sondern solches Recht und Macht hat allein die hohe weltliche Obrigkeit/ aus welcher Macht Josua die Stadt Jericho und andere Städte/ David die Stadt Rabba belagert hat. Müssen aber gleichwohl hie vornemlich auff GOtt sehen/ der solche Macht der hohen Obrigkeit gegeben hat/ ohn dessen Verhängniß und Willen keine einige Stadt belagert wird/ dahero auch viele Belagerung der Städte in GOttes Wort lange zuvor sind verkündiget worden/ sonderlich die Belagerung der Stadt Jerusalem. Es
Ps. 127, 1. bewahret ja GOtt die Städte: Denn **wo der HERR nicht die Stadt behütet/ so wachet der Wächter umbsonst**/ wie kan denn/ ohne GOttes Verhängniß/ sonderlich eine Christliche Stadt/ darinne GOtt sein Feuer und Herd/ das ist/ seinen offentlichen GOttes-Dienst/ wie zu Jerusalem/ hat/ belagert werden. Sennacherib hatte ihm zwar vor-

vorgenommen/daß er die Stadt Jerusalem wolte belagern/ weil es aber GOTT nicht haben wolte/ als muste er keinen Esa. 37, 33. Pfeil hinein schiessen/ keinen Schild dafür bringen/ und keinen Wall umb sie schütten. Das geschicht noch heutiges Tages/ indem mancher ihm vorsetzet diese und jene Stadt zu belagern/ es muß aber nicht geschehen/ weil es GOTT nicht wil leiden. Hat es aber GOTT beschlossen/ so muß es geschehen/ daß nicht allein die Stadt muß belagert/ sondern auch eingenommen werden/ wenn gleich der Feind noch so schwach/ welches Jeremias der Stadt Jerusalem vorhält in diesen Worten: **Betrüget euer Seele nicht/ daß ihr dencket/ die Chaldeer werden von uns abziehen; Sie werden nicht abziehen/ und wenn ihr schon schlüget das gantze Heer der Chaldeer/ so wider euch streiten/ und blieben ihr etliche Verwundete über/ so würden sie doch ein jeglicher in seinem Gezelte sich auffmachen/ und diese Stadt mit Feuer verbrennen.** Jer. 37, 9. 10. Müssen demnach auch an diesem Orte zur gegenwärtigen Zeit dafür halten/ daß ohne GOTTES Willen uns allhie niemand belagern werde: Denn wenn gleich/ wie geredet/ dazu Anstalt gemachet wird/ so wird doch nichts daraus werden/ wenns GOTT nicht haben wil. Ist es aber von GOTT verhenget/ daß Er uns auff solche Weise wil versuchen und straffen/ wer kan es abwenden? Belagert uns nicht der eine Herr/ so kans ein ander verrichten/ drum lasset uns nur ja nicht sicher seyn/ sondern GOTT/ umb Abwendung seines Zorns und Linderung der wohlverdienten Straffe/ anruffen: **Züchtige uns HERR/ doch mit Masse/ und nicht in deinem Grimm/ auff daß du uns nicht auffreibest.** Jer. 10, 24.

Hienechst fraget sichs/ **aus was Ursachen eine Stadt belagert werde:** Sehen wir **die Menschen** an/ so Städte belagern/ solten dieselbige zwar allezeit recht-

mäßige Ursachen dazu haben/ wie Josua/ David/ und andere: Denn gleich wie ein rechtmäßiger Krieg seine rechtmäßige Ursachen haben muß/ also auch eine rechtmäßige Belagerung. Allein es geschicht dennoch zum öfftern/ daß man nicht dazu befugt ist/ wie Benhadad nicht Ursache gehabt/ Samariam zu belagern. Es hat aber die hohe weltliche Obrigkeit Macht eine Stadt/ nach Anleitung Göttlichen Worts/ zu belagern/ **wenn sie von ihrer rechtmässigen Obrigkeit abfält**/ und derselbigen den schuldigen Respect und Gehorsam nicht wil erweisen/ umb welcher Ursach willen Jerusalem zweymal ist belagert worden/ zu
2. Reg. 42. erst von dem Könige Nebucadnezar/ von welchem der König Zedekia zu Jerusalem abtrünnig worden war. Hernach von den Römern/ von welchen die Jüden abfielen/ weßwegen auch andere sind belagert worden/ welches hienechst auch rechtmäßiger Weise geschicht/ **wenn eine Stadt ihrer hohen Obrigkeit Feinde zur Ungebühr auffnimt**/ und sich frembder Sünden theilhafftig
2. Sam. 20. v. 15. machet/ wie deßwegen die Stadt Abela von dem Joas ist belagert worden/ weil sie den Auffrührer Seba auffgenommen hatte. **Vors dritte** geschicht eine Belagerung rechtmäßiger Weise/ **wenn jemand einem andern diese oder jene Stadt wider Recht und Billichkeit abgenommen**/ da denn der rechte Herr der Stadt wohl befugt ist/ daß er sie belagere/ und wieder einnehme/ zu welchem
1. Mac. 6. v. 18. Ende der tapffere Held/ Judas Maccabäus/ die Burg Zion belagert/ weil die Heyden unrechtmäßiger Weise sie den Jüden abgenommen hatten/ und daraus den Juden grossen Schaden thaten/ und was der Ursachen mehr/ davon Christliche Politici und Juristen nach ihrem Christlichen Gewissen aus der Vernunfft und weltlichen Rechten Bescheid ertheilen können. Es ist aber zu beklagen/ daß grosse Herren lieber verrichten/ was der eigennützige Ratio Status

haben

haben wil/als was fromme und Christliche Rechts-Gelahrte in diesem Fall lehren.

Schauen wir **GOTT den HERRN** an / so lässet derselbige eine Belagerung geschehen der **Menschen Sünde halber**: Denn wenn Er siehet / daß dieser oder jener Herr Lust hat zu kriegen / und Städte zu belagern / so lässet ER es geschehen / auff daß er solche Lust mit seinem grossen Schaden büsse / und in Hohn und Spott vor aller Welt falle. So ließ es GOTT geschehen / daß die beyde Könige / Rezin und Pekah / wider die Stadt Jerusalem stritten / kunten sie aber nicht gewinnen / sondern musten mit Schimpff abziehen / welches auch dem Könige Benhadad zweymal widerfahren / wie er Samariam belagerte / und andere mehr. Es ist auch wohl zu besorgen / daß in dem jetzigen Kriege einer und der ander seine Finger werde an einem und andern Orte verbrennen / wenn er denselbigen wird belagern. Geschicht es nicht hie / und in der Nachbarschafft / kan es anderswo geschehen.

Es. 7, 1.

1. Reg. 20, 1. 2. Reg. 6. v. 24.

Darnechst verhenget auch GOtt eine Belagerung umb der Bürger und Einwohner Sünde willen: Denn die Leute zu Samaria zur Zeit des Propheten Eliä und Elisä die besten Brüder nicht gewesen / weil sie dem Baal und andern Abgöttern zum Theil gedienet. Der gottlose König Ahab hat einen Altar im Hause Baal auffgerichtet / auch einen Hayn gemachet. Die Königin Jesabel ließ die Propheten des HERRN erwürgen / die solche Abgötterey straffeten. Imgleichen den unschuldige Naboth. In den Schrifften der Propheten wird sehr geklaget über die Bosheit Samaria: Denn obgleich das Wort Samaria offt in der Schrifft das gantze Israelitische Königreich bedeutet / so kan doch die Königliche Haupt-Stadt davon nicht ausgeschlossen / sondern muß wohl vornemlich dadurch verstanden werden. Daß also die Stadt Samaria die Belagerung

1. Reg. 16. v. 32, 33.

1. Reg. 18. v. 1. 4.

1. Reg. 21. v. 13.

und andere harte Straffen mit ihren Sünden gar wohl verdienet / wie auch solches noch heutiges Tages geschicht / davon wir einen schönen Spruch beym Jeremia haben / der
Jer. 50, 14. also lautet: **Rüstet euch wider Babel umbher alle Schützen / schiesset in sie / sparet der Pfeile nicht / denn sie hat wider den HERRN gesündiget.** Und bald hernach: **Ruffet vielen wider Babel / belagert sie umb und umb alle Bogen-Schützen / und lasset keinen davon kommen. Vergeltet ihr / wie sie verdienet hat / wie sie gethan hat / so thut ihr wieder: Denn sie hat stoltz gehandelt wider den HERRN den Heiligen in Israel / &c.** Wer aus diesen Worten nicht erkennet / daß die Städte umb der Einwohner Sünde willen belagert werden / muß blind seyn. **Insonderheit** verursachet dieses Elend **der Stoltz / Pracht und Ubermuth** / der offtmals in den Städten getrieben wird / wie deßwegen die grosse Babel / die prächtige Handel-Stadt Tyrus / und andere / sind belagert worden. Imgleichen **die Schinderey und Ungerechtigkeit** / und andere Sünden mehr / die in den Städten bißweilen in vollem Schwange gehen. Es müssen auch offt Städte die Missethat ihrer hohen Obrigkeit tragen / daß sie daran ein Gefallen haben. Kurtz davon zu reden / so geschicht keine Belagerung / wo nicht grobe Sünde und Laster zuvor eine Stadt einnehmen. Nachdem nu gewiß / daß in dieser Stadt vorgedachte Sünden gewaltig eingerissen / wer wil denn unser Bürge seyn / daß wir nicht solten belagert werden?

Vors dritte kan allhie auch diese Frage erörtert werden: **Wie dañ eine Stadt müsse belagert werden?** Hievon wird in den Büchern gehandelt / welche uns die weltlichen Policeyen vorstellen / imgleichen / welche lehren / wie Kriege zu führen. Wir verbleiben bey der heiligen Schrifft / die uns hierinn ebenmäßig unterrichtet: Denn im fünfften

Buche

Buche Mosis schreibet GOTT den Jüden etliche Regeln für/ die sie sollen in Acht nehmen/ wenn sie würden aus rechten Ursachen eine Stadt belagern / als 1. solten sie **der Stadt den Frieden anbieten** / und die Sache in der Güte heben/ wo müglich. 2. Solten sie **der fruchtbaren Bäume schonen**/ und dieselbige nicht verderben. Würde aber die Stadt keinen billigen Accord annehmen/ sondern ihre ungerechte Sache verthätigen/ so solten sie **dieselbige bestreiten.** Bey dieser Gelegenheit könten wir die Instrumenta und Werckzeuge aus der Schrifft vorstellen / welche man vorzeiten in Belagerung einer Stadt gebrauchet. Von Holtz hat man **Bollwerck** gemachet/ von Erde **Schantzen** / von Holtz und Eisen **Böcke**/ damit die Mauren sind umbgeworffen worden/ und was dergleichen Mittel mehr dazu sind gebrauchet worden. Wie heutiges Tages die Städte belagert/ und mit Feuer geängstiget werden/ ist bekant. Ist es dem Willen des Allerhöchsten nicht zu widern/ wolle ER es uns ja nicht in der That erfahren lassen/ oder doch gnädig mit uns verfahren. Deut. 20. v. 19. 20. Jer. 28, 54. Ez. 26, 9.

Letzlich fraget sichs: **Zu welchem Ende eine Stadt müsse belagert werden?** Man soll hierinn nicht eigene Ehre suchen/ denn das ist eine schlechte Ehre/ weñ man Städte verdirbet und gewinnet. **Ein geduldiger ist besser/ denn ein Starcker/ und der seines Muths Herr ist/ denn der Städte gewinnet** / spricht Salomo; Sondern man muß hiedurch GOTTES Ehre befodern/ ohne dessen Verhängniß / Hülff und Beystand keine Stadt mag gewonnen werden / drumb stehet auch ausdrücklich in der Schrifft / daß GOTT eine Stadt dem / der sie belagert / in die Hände gebe. Man muß hiedurch nicht bloß seinen eigenen Nutzen suchen / sondern auff die gemeine Wohlfahrt/ und Ubung der Gerechtigkeit die Augen richten/ zu welchem Ende König David die Stadt Rabba belagert/ Prov. 16, v. 32. Deut. 20, v. 13. 1. Sam. 11, 1.

gert / weil man seine Legaten allda beschimpffet hatte. Nebenst diesen End-Ursachen finden sich wohl andere / die aber mit vorigen müssen einstimmen / wenn das Christenthumb nicht soll verletzet werden.

Wollen aber hievon nicht weiter reden / sondern uns hierauff **zu den Belagerten** wenden / und erwegen / was fromme Christen bey einer Belagerung thun müssen / und womit sie sich dawider trösten können. Das jenige / was sie verrichten müssen / muß entweder **vor / oder in oder auch nach der Belagerung** geschehen. **Vor der Belagerung** müssen sie **erkennen** / daß dieselbige eine Straffe der Sünden sey / wie vorhin ist erinnert worden. Höret man nun in einer Stadt / daß man sie werde belagern / so findet sich die Ursache / warumb GOTT solches wohl verhengen möchte / nicht eben ausser / sondern vielmehr in der Stadt. Die unbereuete Sünde ist die Ursach / welche demnach
Jer. 14, 7. muß erkant werden. **Ach HERR! Ach HERR! unser Missethat habens ja verdienet.** Worauff denn **wahre Buß** und **Besserung** muß erfolgen: Denn wie die Stadt Ninive ihren Untergang abgewendet hat / wie sie im Sack und in der Asche Busse gethan; Also kan auch vielmehr durch wahre Busse eine Belagerung rückgängig werden / drumb thut man wohl / wenn Lehrer und Prediger bey solchem Gerüchte / daß man diese oder jene Stadt werde belagern / ihre Zuhörer zu wahrer Busse vermahnen / wie solches jetzo allhie in dieser Stadt geschicht / indem in etlichen Kirchen / an Statt des ordentlichen Wochen-Texts / Buß-Texte erkläret werden. Neben welcher Busse man den lieben GOTT **ersuchen** muß / daß Er uns doch / nach seinem gnädigen Willen / vor feindlichen An- und Uberfall bewahre / und die gedrohete Belagerung gnädiglich abwende / oder auch so regiere / daß sie nicht zu unserm gäntzlichen Untergang gereiche / weßwegen auch wir GOTT / nach geändig-

ter

ter Predigt anruffen. **Endlich** muß man sich auch **leiblicher Weise dawider gebührend rüsten** / wie die Juden thaten / als Holofernes Bethuliam und andere Jüdische Städte belagern wolte: Denn sie besetzten die Vestungen auff den Bergen / und machten Mauern umb ihre Flecken / und schaffeten Vorrath zum Kriege. Sie verwahreten die Klippen am Gebirge gegen Jerusalem / und rüsteten sich mit ihren Waffen / und nahmen die Klippen ein am Berge / und bewahreten sie Tag und Nacht. Und solches muß nu darumb geschehen / daß man GOTT nicht versuche / und die Mittel verachte / dadurch GOTT pfleget zu helffen. Hie an diesem Orte wird auch dazu Anstalt gemachet / welche Anstalt der allmächtige GOTT zu seines Nahmens Ehre befodere! Judith. 3. v. 3. 4. 5. cap. 7. 5.

Was muß man denn nu **in der Belagerung** in Acht haben? Man muß **vors erste** in der Busse und im Gebet fleißig fortfahren. Je härter die Belagerung / je gröser die Noth und Gefahr / je fleißiger und inbrünstiger müssen wir zu GOTT ruffen und schreyen / daß Er Sich unser annehme / und uns errette / welches die Juden in der belagerten Stadt Bethulia thaten: **Wir haben gesündiget** / (sprachen sie) **samt unsern Vätern / wir haben mißhandelt / und sind gottloß gewesen. Aber du bist barmhertzig / darumb sey uns gnädig / und straffe uns / du selbst / und dieweil wir dich bekennen / übergib uns nicht den Heyden / die dich nicht kennen / daß sie nicht rühmen / wo ist nu ihr GOtt:** Es muß hie jung und alt / hoch und niedrig / Mann und Weib beten. Wie die Gefahr gemein / so muß auch das Gebet gemein seyn / welches öffentlich in Kirchen / und daheim zu Hause muß gesprochen werden. **Darnechst** muß sich niemand auff die starcke Vestung und Defensions-Wercke verlassen / wie gemeiniglich zugeschehen pfleget; Sondern Judith. 7. v. 19. 20.

dern es muß sich ein jeglicher auff GOTT / und auff seine
Ps. 44, 8. gnädige Hülffe verlassen / und mit David sagen: **Ich verlasse mich nicht auff meinen Bogen / und mein Schwerdt kan mir nicht helffen / sondern du hilffest uns von unsern Feinden / und machest zu schanden / die uns hassen:** Denn wenn die Menschen sich hie mehr auff ihre veste Städte / als auff GOTT / verlassen / so gehet es nicht wohl abe / wie an den Jebusitern zu
2. Sam. 5. v. 6, 7. Jerusalem zu ersehen / welche sich auff ihre Vestung verliessen / und wurden bald bezwungen. Das ist auch andern begegnet! **Darumb / daß du dich auff deine Gebäue verlässest / und auff deine Schätze / solt du auch**
Jer. 48, 7. **gewonnen werden** / spricht Jeremias zu solchen Städ-
Ps. 18, 30. ten / die sich auff ihre Macht verlassen. Da kan ein muthiger David mit seinem GOtt leicht über die Mauren springen / und die Stadt einnehmen. **Weiter** muß man gläuben / daß GOTT die Seinigen leicht schützen und erretten könne / ob die Feinde gleich noch so starck und mächtig sind. Gläuben wir das nicht / so straffet uns Esaias / und verkündiget uns / daß wir mit unsern Defensions-Wercken nicht
Es. 7, 9. bestehen werden. **Gläubet ihr nicht / so bleibet ihr nicht.** Weil aber die Menschen / auch die allerfrömsten / nicht unfehlbar wissen / wie sie GOTT erretten wolle / als müssen sie sich dem Göttlichen Willen ergeben; Und doch dabeneben **endlich** / so viel ihnen müglich / dem Feinde kräfftiglich widerstehen / und sonsten thun / was in den Belagerungen mit gutem Gewissen kan verrichtet werden.

Muß nu der Feind abziehen / und die Belagerung auffheben / sind wir schuldig GOTT dafür zu dancken. Und weil es eine grosse Wolthat / muß man derselbigen nicht vergessen / sondern offt eingedenck seyn. Hat aber der Feind die
Mich. 7, 9. Stadt erobert / müssen die Einwohner sagen: **Ich wil des HERRN Zorn tragen / deñ ich habe wider**

Ihn

Ihn gesündiget. Er wende alles zu unserm Besten und seines Nahmens Ehre.

Womit soll man sich nu hiebey trösten? Vor der Belagerung können wir uns damit trösten / daß GOtt eine Belagerung / nach seinem gnädigen Willen / leicht abwenden könne / nachdem wir vor diesem schon gehöret / daß der Assyrische König / Sennacherib / nach seinem Vorsatz die Stadt Jerusalem nicht hat belagern müssen / welcher GOTT noch lebet / und kan noch heutiges Tages verrichten / was er vormals gethan hat: ER hat die Hertzen der Menschen in seinen Händen / und lencket sie / wie die Wasser-Bäche. **Des Menschen Hertz schläget seinen Weg an / aber der HErr allein gibt / daß er fort gehe.** Was Menschen Krafft und Witz anfähet / Soll uns billig nicht schrecken / ꝛc. Prov. 16, 9. In der Belagerung gibt uns 1. dieses einen kräfftigen Trost / daß unsere Feinde vor GOTT sind nur **rauchende Löffbrenne** / die zwar mit ihren Schiessen einen grossen Rauch machen / es muß aber nur bey dem Rauche und Schmauche verbleiben / wenn GOTT eine Stadt schützen wil. **Hüte dich / und sey stille** / spricht Esaias zu dem Könige Ahas in Belagerung der Stadt Jerusalem: Es. 7, 4. **Fürchte dich nicht / und dein Hertz sey unverzagt für diesen zween rauchenden Leschbrennen.** 2. Daß GOTT eine Belagerung leicht auffheben könne / wie Er also die Belagerung der Stadt Samaria zweymal auffgehoben / und andere mehr. Hätte die Stadt Magdeburg durch ihren Stoltz und Pracht den lieben GOTT nicht so sehr erzürnet / so hätte Er ihre Belagerung leicht durch den König in Schweden / Gustaphum Adolphum, auffheben können / weil Er aber / andern Städten zum Schreck / sie hat straffen wollen / als muste gedachter König zu spät kommen. V. Justa Gustoviana D. Jac. Fabricii p. 77. 3. Daß GOTT zu gegen sey / und alles nach seinem Väterlichen Willen regiere / schicke / und schaffe. Ist nu GOTT

mit uns / so kan ohne seinen Willen niemand unsere Stadt gewinnen / er mag so mächtig seyn / als er immer wil / oder gewinnet er sie / muß er doch nicht weiter gehen / als ihm GOTT das Ziel gestecket hat / der machet den Accord eher / als ihn die Menschen auff Erden machen. Es heisset alsdann: **GOTT ist bey ihr drinnen / drumb wird sie wohl bleiben.** Als die zu Tyro belagert waren / traumete etlichen unter ihnen / als wolte ihr Abgott Apollo von ihnen weichen / deßwegen sie ihn mit güldenen Ketten an den Altar bunden / und meineten / wenn er bey ihnen würde bleiben / so würde es keine Noth haben. Das haben die blinden Heyden in ihrer Blindheit gemeynet; Ey wie viel mehr sollen wir uns denn mit des wahren GOTTES gnädiger Gegenwart trösten. Der ist der beste GUBERNEUR, wann andere nicht taugen. 4. Daß GOTTES Barmhertzigkeit grösser sey / als aller Menschen Elend. Sind die Sünden groß / ist das Elend groß / ist sie noch grösser: **Was soll ich aus dir machen Ephraim? Soll ich dich schützen Israel? Soll ich nicht billich ein Adama aus dir machen / und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Hertz ist anders Sinnes / meine Barmhertzigkeit ist zubrünstig. Daß ich nicht thun wil nach meinem grimmigen Zorn / noch mich kehren Ephraim gar zu verderben / denn ich bin GOTT / und nicht ein Mensch / spricht der HERR / dein Erbarmer.** Endlich / daß GOTT hie wohl ansiehet die kleinen Kinderlein / und lässet sich ihrer jammern: **Dich jammert des Kürbs / &c. Und mich solt nicht jammern Ninive der grossen Stadt / in welcher sind mehr denn 120000. Menschen / die nicht wissen Unterscheid / was recht oder linck ist / dazu auch viel Thiere** / spricht GOTT gar tröstlich zu dem zornigen Propheten Jona. Lasset uns nur von Hertzen

Pſ. 46. 6.

V. Curtius lib. 4. paragr. 3.

Hoſ. 11, 8. 9.

Jon. 4, 10. 11.

Busse

Busse thun/ so werden die trüben Wolcken gnädig vorüber gehen. Gehet nu gleich eine Stadt nach GOttes willen über/ daß sie wird eingenommen/ so ist dieses gleichwohl der Frommen ihr Trost/ daß GOTT/ gewisser Ursachen halber/ die man nicht allezeit alsbald erforschen kan/ solche Eroberung verhenget/ und daß ER die Seinigen dennoch in und bey solchem Zustande erhalten/ und ihnen bey den Feinden Gnade geben kan/ wie Jeremias bey Eroberung der Stadt Jerusalem grosse Gnade erhalten. Er kan den Feind in solchen Zustand setzen/ daß er alles/ was begehret wird/ eingehen muß/ welches alles wir nicht allein jetzo mit Fleiß mercken und behalten müssen/ weil solche Lehr selten vorkömmet/ und dergestalt vorgetragen wird/ als wir sie jetzo vorgestellet/ sondern sollen es auch bey dieser gefährlichen Krieges-Zeit/ da man so viel von Belagerung unser Stadt redet und schreibet/ in die Ubung bringen/ und ein jegliches Stück zu seiner Zeit ins Werck setzen/ dazu einem jeglichen der Grund-gütige GOTT seine Gnade verleyhe umb JESU CHRISTI willen/ Amen!

Die vierdte Predigt.

IN der heiligen Schrifft finden wir Exempel etlicher Oerter/ die mit Hunger sind geängstiget/ gezwungen und eingenommen worden. Als König Nebucadnezar die Stadt Jerusalem belagert hatte/ sihe/ da war der Hunger so starck in der Stadt/ daß das Volck des Landes nichts zu essen hatte/ und wurde also die Stadt in 9. Monath erobert. So wurden auch die Juden in der Vestung Bethzura gezwungen/ die Vestung auffzugeben/ weil sie Hungers halber nicht länger in derselbigen bleiben kunten. Simon/ der Hohepriester/ hat die Burg zu Jerusalem belagert/ und die Heyden durch Hun-

2. Reg. 25. v. 3. 4.

1. Mac. 6. v. 29.

1. Mac. 13. v. 49. ger gezwungen / daß sie die Burg haben auffgeben müssen. Aus der Historia von Belagerung der Stadt Jerusalem hören wir jährlich am zehenden Sonntage nach dem Fest der Heiligen Drey-Einigkeit / daß Titus Vespasianus sie mit Hunger hat zwingen wollen / welcher Hunger auch so groß worden / daß eine unzählige Menge Volcks Hungers gestorben. Und auff solche Weise hat nu auch König Benhadad die Stadt Samariam wollen einnehmen: Denn weil mit stürmender Hand solches nicht geschehen kunte / als hat er durch Hunger seinen Zweck erreichen wollen / daher dann gekommen / daß die Theuerung in der Stadt Samaria sehr groß worden / die uns zu erst bey dem **Fortgang dieser Belagerung** vorgestellet wird. Wollen demnach jetzo und in folgenden Predigten davon unsere Andacht haben.

Handlung.

MAn pflegt im gemeinen Sprichwort zu sagen: **Es ist nie kein Unglück allein.** Das sehen wir hie an der Stadt Samaria / die wurde nicht allein hart belagert / sondern es entstand auch darinn eine grosse Theurung / welche in unsern Text-Worten beschrieben wird **ins gemein** und **insonderheit. Ins gemein** / wenn gesagt wird: **Und es war eine grosse Theurung zu Samaria. Insonderheit** / wenn hinzu gethan wird / daß diese Theurung so groß worden / daß ein Esel-Kopff 80. Silberling / und ein Viertel Kab-Tauben-Mist 5. Silberling gegolten. Ja / daß eine Mutter ihr eigen Kind geschlachtet und gegessen. Ins gemein wird diese Theurung vorgestellet / wenn gesagt wird: **Und es war eine grosse Theurung zu Samaria** / welche Wort auff eine zwiefache Art können verstanden werden. Einmal also / daß zur Zeit der Belagerung eine grosse Theurung zu Samaria entstanden / wie gemeiniglich zu geschehen pfleget / wenn eine

Stadt

Stadt belagert wird: Deñ ob man gleich einen guten Vorrath hat / lässet er sich doch allmählich verzehren / und wird je länger je geringer / je geringer aber derselbige wird / je grösser wird die Theurung / daß man vor GOTT dieses und jenes nicht erlangen mag. Hernach kan dieses auch also erkläret werden / daß schon eine grosse Theurung zu Samaria gewesen / wie Benhadad diese Stadt belagert. Wie dieser König vorhin abgeschlagen worden / wird weitläufftig in dem 20. Cap. des 1. Buchs von den Königen erzählet. Als er nu gehöret / daß zu Samaria eine grosse Theurung eingerissen / sihe / da hat er gedacht; Das ist gut / nu kan ich die Königliche Residentz-Stadt desto eher bezwingen und gewinnen. Hat auch fort darauff alle sein Heer versamlet / und sie belagert. Woher ist daß diese grosse Theurung zu Samaria entstanden? Aus der grossen Sicherheit der Leute zu Samaria: Denn sie vermeynet / daß der Syrische König von neuem sie nicht belagern würde / nachdem er vorhin wäre abgeschlagen worden / und mit Hohn und Spotte hätte hinweg fliehen müssen. Haben sich demnach nicht der Gebühr nach proviantiret / und mit Victualien versorget. Im 1. Buche der Maccabeer im 6. Cap. wird gemeldet / daß im Jüdischen Lande eine Theuerung entstanden / welche nicht allein daher kommen / daß nicht allein der Feind im Lande gelegen / und alles verzehret / sondern weil auch zu der Zeit eben das Erlaß-Jahr gewesen / darinn die Juden nicht säen noch erndten musten / welches Jahr der Jüdische Geschicht-Schreiber / Josephus, ein Sabbathisch Jahr nennet / kan demnach wohl seyn / daß Benhadad in einem solchen Jahr die Stadt Samariam belagert hat / daher deñ die Theurung so groß worden. Im 1. Buche von den Königen in dem 18. Capitel wird berichtet / daß zur Zeit Eliä eine Theurung entstanden / und zwar daher / daß es lange nicht geregnet. Und weil nu die Leute in der Stadt Samaria sich wenig gebessert / als kan wohl

1. Macc. 6. v. 53.

Ex. 23, 10. Lev. 25, 1. Deut. 15, 1. L. 14. Antiqv. c. 17. It. lib. 15. cap. 1.

wohl seyn/ daß sie GOTT abermal also heimgesuchet/ und noch dazu verhenget/ daß sie sind von neuen belagert worden. Woraus unterschiedliche Lehren fliessen/ die wir nur kürtzlich wollen vorstellen.

Erstlich erlernen wir hieraus/ **daß eine Land- und Stadt-Plage selten allein sey:** Denn hie hören wir/ daß Samaria mit Krieg und grosser Theuerung ist
1.Reg.25,3. abgestraffet worden/ eben wie hernach die Stadt Jerusalem zur Zeit Nebucadnezars/ welche vielfältige Land- und
Deut.32. V.23. Stadt-Plagen GOTT dreuet/ wenn Er spricht: **Ich wil alles Unglück über sie häuffen/ Ich wil alle meine**
Jer.29,17. **Pfeile in sie schiessen. Ich wil Schwerdt/ Hunger**
Ez.5,17. **und Pestilentz unter sie schicken. Hunger und böse wilde Thiere wil ich unter euch schicken/ die sollen euch ohne Kinder machen/ und soll Pestilentz und Blut unter dir umbgehen/ und wil das Schwerdt über dich bringen/ Ich/ der HERR/ habs gesaget.** Wovon uns auch die Erfahrung prediget/ wenn wir zurücke dencken/ und die vorigen böse Zeiten betrachten/ die wir erlebet haben/ da nimmer eine Land- und Stadt-Plage allein gewesen. Es kan über dem fast nicht anders seyn/ wo GOTT nicht Väterlich schonet/ weil eine Plage aus der andern erfolget. Krieg bringet Hungers-Noth und Theurung/ die hernach auch die Pestilentz und andere klebende Seuchen verursachen/ welche mannigfaltige Plagen von den vielfältigen Sünden herrühren/ nach dem Zeugniß und Bekäntniß GOTTES beym Ezechiel:
Ez.6,13. Dann da wil GOTT haben/ der Prophet soll sagen: **Wehe über alle Greuel der Bosheit im Hause Israel/ darumb sie durchs Schwerdt/ Hunger und Pestilentz fallen müssen.** Das uns billich von mannigfaltigen Sünden soll abhalten. Mannigfaltige Sünde bringen vielfältige Straffen.

Hie-

Hienechst können wir uns hiebey erinnern / **daß die Belagerung eine harte und schwere Straffe sey** / weil sie Theurung / Hungers-Noth und andere Plagen nach sich ziehet / welches mit vielen Exempeln kan erwiesen werden. Im Eingange der Predigt haben wir etliche aus der heiligen Schrifft erzählet; In den weltlichen Geschichten finden wir noch weit mehr. Als die berühmte Stadt Athen in Griechen-Land belagert wurde / sihe / da ward in derselbigen die Theurung so groß / daß Vater und Sohn sich umb eine todte Maus gerauffet und geschlagen. In der belagerten Stadt Casilien ist die Theurung so groß gewesen / daß eine Maus 25. Reichsthaler gegolten. Wie Anno Christi 1536. die Stadt Coppenhagen in Dennemarck belagert war / hat man darinnen Hunde / Katzen / Ratzen / Mäuse und dergleichen gegessen: Welches auch geschehen Anno 1590. in der belagerten Stadt Paris in Franckreich. Ja es melden die Geschicht-Schreiber / daß in solcher Parisischen Belagerung bey 22. Knaben geschlachtet / gekochet und verzehret worden / dergleichen Exempel in grosser Anzahl könten angeführet werden / wenn wir uns dabey wolten auffhalten. Daraus denn erfolget / daß freylich die Belagerung eine harte und schwere Straffe sey / welche uns anreitzen soll / GOTT umb Abwendung solcher Straffe anzuruffen / nachdem wir dieselbige mit unsern Sünden gar wohl verdienet. O HErr JESU! **Recht grosse Noth uns stösset an / von Krieg und Ungemach: Daraus uns niemand helffen kan / Dann du: Drumb führe die Sach / Dein Vater bitt / daß Er ja nicht Im Zorn mit uns wolt fahren / &c.**

Val. Max. lib. 7. c. 6.

V. M. Andreas Angeli Themrungsspiegel / p. 5.

Zum dritten folget aus den erklärten Worten / **daß gottlose Leute aus anderer Leute Unglück ihren Nutzen suchen** / wie wir hie dessen ein Exempel haben an dem Benhadad: Denn wie er gehöret / daß eine Theurung

in der Stadt Samaria/ hat er sie belagert. Eben also suchen alle diebische Leute aus des Nechsten Schaden ihren Nutzen/ imgleichen die jenige/ so sich zur Kriegs-Zeit durch anderer Leute Schaden bereichern/ indem sie das Geraubte für halb Geld an sich bringen/ oder auch wohl zur Friedens-Zeit gestohlene Güter vor liederlichen Preiß kauffen/ wofür der alte Tobias sich fleißig gehütet hat. Es gehören auch dazu die jenige/ so des Nechsten Güter/ wenn er in Noth und Schaden gerathen/ für halb Geld an sich bringen/ oder ihn durch Wucher aussaugen. An etlichen Oerten finden sich leider auch solche Leute/ die da wündschen/ daß viele Schiffe mögen stranden und zerbrechen/ damit sie solch verlohrnes Gut erlangen mögen/ ꝛc. Diese Leute sündigen alle wider das siebende und neundte Gebot/ und sind vor GOTT Diebe/ ob sie gleich vor der Welt dafür nicht gehalten werden/ werden demnach auch mit den Dieben ihren Lohn empfangen. Der Nutz/ welchen sie davon ziehen/ wird ihr höchster Schad endlich werden; Drumb hüte sich ein jeglicher/ daß er nicht aus des Nechsten Schaden seinen Nutzen suche. Es gelinget nicht/ oder es ist auch dabey kein Gedeyen. Was ihr nicht wollet/ daß euch die Leute nicht thun sollen/ das thut ihr ihnen auch nicht. Woraus leicht zu schliessen/ wie dieser Krieg werde ablauffen/ ꝛc.

Tob. 2, 21.

Zum vierdten können wir hiebey mercken/ **daß die Theurung nicht von ohne gefähr entstehe/ sondern von GOTT herrühre.** Der hat die Stadt Samariam allhie mit Krieg und Theurung gestraffet. So hat er auch die sieben theure Jahre über Egypten Land und andere Länder zur Zeit Josephs verhenget: Denn weil Joseph zu Pharao spricht/ daß GOTT Pharao gezeiget/ was Er für hat/ als folget/ daß GOTT die sieben jährige Theurung habe kommen lassen. So hat auch GOTT eine siebenjährige Theurung zur Zeit Elisa geruffen/ auch andere auff

Gen. 41, 28.

1. Reg. 8, 1.

solche

solche Weise abgestraffet. **Ich/ ich habe euch in allen euren Städten müssige Zähne gegeben/ und Mangel am Brodt an allen euren Orten/ noch bekehret ihr euch nicht zu mir/ spricht der HERR.** Mit welcher Straffe der HERR die Gottlosen dreuet/ wenn Er saget: **Ich wil euch den Vorrath des Brodts verderben/ daß zehen Weiber sollen euer Brodt in einem Ofen backen/ und euer Brodt soll man mit Gewicht auswegen/ und wenn ihr esset/ solt ihr nicht satt werden. Der HERR/ HERR Zebaoth wird von Jerusalem und Juda nehmen allerley Vorrath/ allen Vorrath des Brodts/ und allen Vorrath des Wassers/** spricht Esaias. **Du Menschen-Kind/ wenn ein Land an mir sündiget/ und dazu mich verschmähet/ so wil ich meine Hand über dasselbige ausstrecken/ und den Vorrath des Brodts wegnehmen/ und wil Theurung hinein schicken/ daß ich beyde Menschen und Viehe drinnen ausrotte/** dreuet GOTT selbst beym Ezechiel/ und was der Dreuungen hievon mehr in heiliger Schrifft gefunden werden/ die dahin gehen/ daß die Theurung von GOTT komme: Denn weil kein Unglück in der Stadt/ das der HERR nicht thut/ wie solte denn die Theurung nicht auch von GOTT seyn? Wie GOTT den geistlichen/ so schicket Er auch den leiblichen Hunger ins Land/ wiewohl mittelbar/ wenn Er keinen fruchtbaren Regen auff den Erdboden wil geben/ wie es zur Zeit des Propheten Eliä lange nicht regnete/ daher denn zu Samaria eine grosse Theurung entstund. Oder Er gibt gar zu viel Regen/ daß die Gewächse der Erden ertrincken/ und also verderben. Ach! es hat GOTT mancherley Mittel eine Theurung zu erwecken/ weil ER nicht allein mit dürrer und nasser Zeit: sondern auch wil mit Brand-Korn/ Mißwachs/ Raupen/

Am. 4, 6.
Lev. 26, v. 26.
Esa. 3, 1.
Ez. 14, 13.
Am. 3, 6. c. 8, 11.
1. Reg. 18, 2.
Am. 4, 9.

und andern Ungeziefer die Menschen kan straffen / und dadurch eine Theurung verursachen / welches wir sollen erkennen / und GOTT umb Abwendung der Theurung anruffen / oder wo sie eingerissen / umb Linderung und Auffhebung solcher Straffe Jhn demüthiglich ersuchen / bevorab /
1. Reg. 8, 37. weil der weise König Salomo uns dieses Mittel zu gebrauchen vorschlägt / und die Christliche Kirche mit ihrem Exempel uns vorgehet / wenn sie in der Litaney GOTT anruffet / daß Er uns für Pestilentz und theurer Zeit wolle behüten.

Letzlich können wir aus den erklärten Worten diese Lehre ziehen / **daß die Theurung von der Sünde herkomme:** Denn wir ja von den Bürgern und Einwohnern der Stadt Samaria vernommen / daß sie diese Straffe mit ihren Sünden wohl verdienet / welches gleichfals von allen andern kan gesaget werden / die mit dieser Plage sind heimgesuchet worden. Als zu Davids Zeiten eine Theurung drey Jahr an einander einfiel / und David das Angesicht des HERRN suchete / sihe / da sprach der HERR: **Umbs Sauls willen / und umb des Bluts-Hauses wil-**
1. Sam. 21, 1. **len / daß er die Gibeoniter getödtet hat** / ist diese Theurung kommen. So ließ auch GOTT den David die Theurung als eine gerechte Straffe der Sünden vorstellen /
2. Sam. 24. v. 13. als er aus Ubermuth die Kinder Jsrael hatte zählen lassen. Denn wie Krieg und Pestilentz / also ist auch die Theurung eine gerechte Straffe der Sünden / wie davon auch die vielfältige Dreuungen des HERRN unsers GOttes zeugen / daß Er wolle diese und jene grobe Sünde mit Theurung abstraffen / welche Dreuungen schon vorhin zum Theil sind
Deut. 28. v. 15. angeführet worden / und könten ihrer noch mehr angeführet werden / wenn wir uns dabey wolten auffhalten. Kurtz
Mich. 6, 13. 14. davon zu reden / weil der Hunger auch nach Sirachs Erinnerung zur Rache erschaffen / als heisset es zum öfftern / wie
Sir. 39, 35. Esa. 24, 6. Jer. 2, 19. dorten Esaias sagt: **Der Fluch frisset das Land / denn**

sie

sie verschuldens / die drinnen wohnen. Wie wir alles Ubel / also verdienen wir auch dieses Ubel mit unsern Sünden / wie dann auch in heiliger Schrifft unterschiedliche Sünden nahmhafftig gemachet werden / dadurch die Menschen die Theurung auff sich gezogen haben / als da ist 1. die schnöde Abgötterey / da man denen Dingen als Götter dienet / die doch von Natur nicht Götter sind. **Hütet euch / daß sich euer Hertz nicht überreden lasse / daß ihr abtretet / und dienet andern Göttern / und betet sie an. Und daß denn der Zorn des HERRN ergrimme über euch / und schliesse den Himmel zu / daß kein Regen komme / und die Erde ihr Gewächse nicht gebe** / dreuet Moses im V. Buch / welche Dreuung offt an dem Abgöttischen Israelitischen Volcke ist erfüllet worden / sonderlich zur Zeit Eliä und Elisä. Es geschicht auch solches noch heutiges Tages / da denn die irrdischen Güter / daran ihrer viele mit dem Hertzen abgöttischer Weise hangen / zerstäuben müssen. Deuter. 11. v. 16. 17. 2. Reg. 17. v. 1. 2. Reg. 6. v. 25. 2. **Die Undanckbarkeit** / da man nicht erkennen wil / daß GOTT uns nähret und versorget. **Israel wil nicht wissen / daß ichs sey / der ihr gibt Korn / Most und Oele / und ihr viel Silber und Geld gegeben habe / daß sie haben Baal zu Ehren gebraucht. Darumb wil ich mein Korn und Most wieder nehmen zu seiner Zeit** / spricht GOTT selbst / welches er zu unterschiedlichen Zeiten gethan. So leicht Er es geben kan / so leicht kan Er es auch wieder nehmen. Hos. 2, 8. 9. 3. **Die Nachlässigkeit in Beförderung des äusserlichen GOttes-Diensts: Weil mein Haus so wüste stehet / spricht der HERR / und ein jeder eilet auff sein Haus / darumb hat das Erdreich sein Gewächse verhalten / und ich habe die Dürre geruffen über Korn / Most und Oele / und über alles / was aus der Erden kömt /** Hag. 1, 9. 10.

auch über Leute und Vieh / und über alle Arbeit der Hände. 4. Die Ungerechtigkeit / Geitz / Wucher und allerley Vervortheilung des Nechsten / dabey sich denn findet die Filtzigkeit / daß einer dem andern nicht hilfft. Weh denen / die ein Haus an das ander ziehen / und einen Acker zum andern bringen / biß daß kein Raum mehr da sey / daß sie allein das Land besitzen. Es ist für den Ohren des HErrn Zebaoth / was gilts / wo nicht die viel Häuser sollen wüste werden / und die grossen und feinen öde stehen? Denn zehen Acker Weinberges sollen nur einen Eymer geben / und ein Malter Saa-
Es. 5, 8. 9. 10. mens soll nur einen Scheffel geben / spricht Esaias / worauff denn nichts anders als grosse Theurung erfolgen
Mich. 6. v. 10, 14. kan / welche Straffe auch der Prophet Micha den ungerechten Handels-Leuten dreuet / die man Schinder zu nennen pflegt / daß sie endlich nicht gnung sollen zu essen haben / und deßwegen verschmachten. Wenn wir nicht auffthun unsere milde Hand den Armen und Dürfftigen in unser Land / so schleußt auch GOTT seine Hand zu. 5. Die Unmässigkeit in Essen und Trincken. Wehe denen / die des Morgens früh auff sind / des Sauffens sich zu befleißigen / und sitzen biß in die Nacht / daß sie der Wein erhitzet / und haben Harffen / Psalter / Paucken / Pfeiffen und Wein / in ihren Wolleben / und sehen nicht auff das Werck des HERRN / und schauen nicht auff das Geschäffte seiner Hände / darumb wird mein Volck müssen weggeführet werden unversehens / und werden seine Herrlichen Hunger leiden / und sein Pöbel Durst leiden /
Es. 5, 11. 12. Joël. 1, 5. ruffet abermal Esaias / dessen Dreuung mit andern Worten der Prophet Joel wiederholet / wenn er spricht: Wachet auff ihr Trunckenen / und weinet und heulet alle

alle Wein-Säuffer umb den Most/ deñ er ist euch für euren Maul weggenommen. 6. Die Tyranney und Unbarmhertzigkeit/ wie wir denn allbereit gehöret/ daß GOTT sein Volck mit Theurung gestraffet umb Sauls willen/ und umb des Blut-Hauses willen/ daß er die Gibeoniter getödtet hatte. Kurtz/ weil eine jegliche Sünde alle Straffen und Plagen verdienet/ als verdienen wir auch mit einer jeglichen Sünde die Theurung. Soll demnach niemand gedencken/ als wenn GOTT nicht Ursach hätte/ uns an diesem Orte mit Theurung zu straffen. Er hats wohl Ursach/ denn wir ja gestehen müssen/ daß wir offt und vielmals an GOTT und unsern Nechsten sündigen. So gehen über dem erzählete Sünde bey uns im vollen Schwange/ derowegen GOtt nicht eine/ sondern wol viele Ursachen hat/ uns also zu straffen. Aus Gnaden hat Er unsere Scheuren gefüllet/ im Zorn kan Er Scheur mit samten Getreyde hinweg nehmen. Eine einige glüende Kugel kan es thun. Darumb verlasset euch nicht auff euren guten Vorrath/ sondern erkennet und bekennet/ daß wir diese Straffe wohl verdienet. Bittet GOTT umb Vergebung der Sünden/ und ersuchet Jhn in aller Demuth/ daß es ja nicht auch mit uns heisse: **Und es war eine grosse Theurung zu Wißmaria.** Das verhüte GOTT umb CHRISTI willen/ Amen!

Die fünffte Predigt.

NAnn wir mit unsern Gedancken durch die heilige Schrifft gehen/ und die Theurungen erwegen/ so darinnen beschrieben werden/ befinden wir/ daß darinnen unterschiedliche werden berühret/ und vorgestellet. Die erste ist Gen. 12, 10. geschehen zur Zeit des Patriarchen Abrahams/ deßwegen auch der Patriarch in Egypten hat ziehen müssen/ daß er sich

sich alda als ein Frembdling enthielte/und Lebensmittel hätte. Die andere Theurung ist geschehen zur Zeit des Patriarchen Isaacs / der in währender Theurung sich bey Abimelech/der Philister König/ hat auffhalten müssen. Die dritte ist geschehen zur Zeit des Patriarchen Jacobs / und hat sieben Jahr nacheinander gewehret / in welcher Theurung Josephs Vater und Brüder mit den Ihrigen in Egypten ernähret hat/wie sie zu ihm gekommen. Dieser Theurung gedencket auch ein Heydnischer Geschicht-Schreiber. Wie die Richter im Jüdischen Lande regierten / ist auch allda eine Theurung entstanden / welche dem Elimelech dahin gedrungen / daß er mit den Seinigen in der Moabiter Land sich begeben. Zu Davids Zeiten ist eine drey jährige Theurung entstanden / dergleichen Theurung auch gewesen zur Zeit des Propheten Eliä. Worauff zur Zeit des Propheten Elisä noch drey andere Theurungen erfolget / worunter die letzte sieben Jahr gewehret. Wie Nebucadnezar die Stadt Jerusalem hat belagern lassen / ist daselbst eine grosse Theurung und Hungers-Noth erwachsen / daß das Volck vom Lande nichts mehr zu essen gehabt / welche Theurung der Prophet Jeremias in seinen Klag-Liedern also beklaget:

Gen. 26, 1. Gen. 41, 54. Justinus lib. 36. Oros. lib. 1. cap. 8. Ruth. 1, 1. 2 Sam. 21, 1. 1. Reg. 17, 1. 2. Reg. 4. v. 38. cap. 6, 25. cap. 8. 1. Jer. 52, 6. Thr. 2, 11. 12. cap. 4, 10.

Ich habe schier meine Augen ausgeweinet / daß mir mein Leib davon wehe thut; Meine Leber ist auff die Erde ausgeschüttet über dem Jammer der Tochter meines Volcks / da die Säuglinge und Unmündigen auff den Gassen in der Stadt verschmachten. Da sie zu ihren Müttern sprachen: Wo ist Brodt und Wein? Da sie auff den Gassen in der Stadt verschmachten / wie die tödliche Verwundten / und in den Armen ihrer Mütter den Geist auffgaben. Es haben auch die barmhertzigste Weiber ihre Kinder selbst müssen kochen / daß sie zu essen hätten / in dem Jammer

mer der Tochter meines Volcks. Zur Zeit des Kayſers Claudii iſt die groſſe Theurung entſtanden / welche der Prophet Agabus verkündiget / welche Theurung ſo groß geweſen / daß ein Scheffel vier und einen halben Thaler gegolten. Unter welchen Theurungen nicht die geringſte Stelle hat / welche in unſern verleſenen Text-Worten beſchrieben wird **ins gemein und inſonderheit.** Wie ſie **ins gemein** iſt beſchrieben worden / haben wir in jüngſter Predigt vernommen. Jetzo wollen wir erwegen / **wie ſie inſonderheit beſchrieben wird.** Act. 11, 28. Hoſtii lib. 3. rei nummar. v. 2. & 23.

Handlung.

DB zwar die ſieben jährige Theurung zur Zeit des Patriarchen Jacobs ausfürlich im 1. Buch Moſis beſchrieben wird / ſo wird doch allda nicht gedacht / wie theuer ein Ding geweſen. In unſern verleſenen Text-Worten aber wird ausgedrucket / was geringe Dinge / als ein Eſels-Kopff und ein Kab-Tauben-Miſt gegolten / wie zu Samaria eine Theurung entſtanden: **Denn die Syrer /** ſagt der Text / **belagerten die Stadt / biß daß ein Eſels-Kopff achtzig Silberling / und ein Viertel Kab-Tauben-Miſt fünff Silberlinge galt.** Bey welchen Worten wir zweyerley beherzigen müſſen / als / **der Syrer beharrliches Fürnehmen:** Denn ſie nicht nach etlichen Tagen oder Wochen von Samaria abgezogen / ſondern haben dieſe Stadt beharrlich eine geraume Zeit belagert / wiewohl die Zeit nicht ausgedrucket wird / wie lange ſie dieſe Stadt belagert. Dorten wird gemeldet / daß der König zu Aſſyrien die Stadt Samariam drey Jahr belagert. Woraus erſcheinet / daß ſie ziemlich feſt und wohl beſetzet müſſe geweſen ſeyn / weil ſie drey Jahr die Belagerung eines ſo mächtigen Königes aushalten können / welches auch von unterſchiedlichen andern Städten in den weltlichen Ge- 2. Reg. 17. v. 5.

Phil. Mel. cit. Bakio in Evang. Domin. X. Trin.

schichten gemeldet wird / daher auch jener saget / der in der Historia wohl erfahren gewesen / die allerlängsten Belagerung / so viel ich weiß / haben drey Jahr gewehret. Muß demnach die Stadt Samaria wol verwahret gewesen seyn / deßwegen auch Benhadad sie hat mit Hunger wollen zwingen / und sie so lange belagert / biß die Theurung sehr groß worden. Es wird ohn allen Zweifel der Israelitische König Joram allerley Mittel und Wege versuchet haben / die Belagerung auffzuheben. Gleichwie vorhin sein Vater / der König Ahab / sich vermittels eines billichen Accords wolte ergeben; Also wird auch dieser König solches versuchet haben / hat aber eben so wenig denselbigen erlanget / als sein Vater Ahab. Und weil vorhin zur Zeit Ahabs die Kinder Israel ausfielen / und die Syrer hinweg schlugen / als ist auch wohl solches hie versuchet worden / allein die Syrer sind ihnen zu mächtig gewesen / und haben sie wieder in die Stadt getrieben / daher denn gekommen / daß nur 5. Rosse von der grossen Menge übrig geblieben / die vorhin darinn gewesen.

1. Reg. 20. v. 4.

2. Reg. 7. v. 13.

Und sehen also hieraus 1. **Daß die Belagerung auch ihre bestimte Zeit habe:** Denn **hat alles seine Zeit** / wie der Prediger lehret / O so hat auch jede Belagerung ihre Zeit / wenn sie soll angehen / wie lange sie soll wären / und wenn sie soll aufthören / welche Zeit nicht stehet in der Menschen / sondern in GOTTES Gewalt / der die Hand mit im Spiele hat / und auch dieses regieret nach seinem Willen / daher komt es / daß offt die Menschen nicht allein in ihrer Aussage / sondern auch wohl in ihrem beständigen Fürnehmen fehlen müssen / daß sie eine Stadt zu der Zeit / die sie dazu bequem und vorthelhafftig achten / nicht belagern müssen / sondern es muß solches wohl gar nicht / oder zur andern Zeit geschehen. Hat nu GOTT verhenget / daß unsere Stadt Wißmar soll belagert werden / so hat Er dazu schon eine gewisse Zeit bestimmet / die wir aber nicht unfehlbar wissen kön-

Eccl. 3, 1.

können / derowegen uns die geschehene Einsperrung nicht schrecken soll / sondern sollen getrost fortfahren GOTT anzuruffen / daß Er unser schone. **Wie du / O GOTT! vorzeiten** / sollen wir sprechen / seufftzen und beten / **wie du / O GOTT! vorzeiten die Belagerung von der Stadt Jerusalem abgewendet hast / daß der Feind keinen Pfeil hinein schiessen / keinen Schild dafür bringen / und keinen Wall umb sie hat schütten müssen; Also nihm dich auch unser an / und schütze uns / wie es dir gefällt / und uns am nützlichsten ist.** Geschicht das im Glauben und Vertrauen / wird unser Gebet und Seufftzen nicht vergeblich seyn / es komme wie es wolle.

2. **Daß mancher Mensch so hartnäckig ist / daß er sich von seinem bösen Fürnehmen nicht wil abbringen lassen.** Der Syrer König Benhadad war vorhin hinweg geschlagen worden von der Belagerung der Stadt Samaria / er muste mit Schimpff davon fliehen / aber das schlägt er hie in den Wind / und meynet / nu solle es ihm gelingen / er wolle sie wohl / wo nicht durch ein ander Mittel / jedoch durch Hunger zwingen und gewinnen / und belagert also die Stadt Samariam so lange / biß die Theurung so groß wird / daß ein Esels-Kopff 80. Silberling / und ein Viertel Kab-Tauben-Mist 5. Silberling gilt. Solchen hartnäckischen Sinn haben auch viel andere gehabt / als Pharao / der kurtz umb die Kinder Israel nicht wolte ziehen lassen; Imgleichen die Könige der Cananiter / die sich nicht wolten ergeben / ob gleich Josua einen nach dem andern schlug. Ja bey dem Könige David hat sich solche Hartnäckigkeit auch bißweilen gefunden / dann wie er das Volck wolte zählen lassen / wolte er sich nicht davon abhalten lassen. Das geschicht noch heutiges Tages / daß mancher von seinem bösen Fürnehmen nicht wil weichen / es mag gehen / wie

Exx. 6, 2. Jos. 11, 20. 2. Sam. 24. v. 4.

es wil/ er habe davon Schaden oder nicht. Ja mancher Mensch ist so verzweifelt böß und hartnäckig/ daß er lieber Seel und Seligkeit wil verliehren/ als von seinem bösen Vornehmen weichen/ wie die Erfahrung solches gnugsam bezeuget. Es ist aber solches Laster ein teuflisches Laster: Denn wie die guten Engel im guten also bekräfftiget/ daß sie davon nicht abweichen; Also sind hingegen die bösen Engel dermassen verstocket/ daß sie vom Bösen sich nicht abführen lassen. Den Hartnäckigen bekömt ihre Hartnäckigkeit offt sehr übel/ wie wir hernach von unserm Benhadad hören werden/ daß ihm seine Hartnäckigkeit in Belagerung der Stadt Samaria übel ist besaltzet worden/ welches auch dem verstockten Könige Pharao und andern widerfahren. Es geschicht solches noch offt heutiges Tages/ drumb soll ein jeglicher sich vor dergleichen Hartnäckigkeit hüten. Sie nimt ein böses Ende.

Es hat aber/ wie gesagt/ Benhadad die Stadt Samariam belagert/ **biß daß ein Esels-Kopff 80. und ein Viertel Kab-Tauben-Mist 5. Silberling gegolten.** In etlichen Teutschen Bibeln wird gelesen/ daß ein Esels-Kopff 8. Silberling gegolten/ dadurch denn unterschiedliche Theologi sind verleitet worden/ daß sie so wohl schrifftlich in ihren Büchern/ als mündlich in ihren Predigten und Lectionibus gelehret/ daß zu Samaria ein Esels-Kopff 8. Silberling gegolten/ welcher Irthum daher kommen/ daß in der Grund-Sprach ein solches Wort gefunden/ wird/ welches in singulari 8. in plurali 80. bedeutet/ deßwegen jener Theologus diesen Ort mit unter die Oerter zählet/ welche nach der Grund-Sprache in unser Teutschen Bibel müssen geändert werden/ welches auch in der Lüneburgischen/ grossen Nürnbergerschen oder Weymarschen und andern Bibeln geschehen. Damit wir nu diese Wort desto besser mögen verstehen lernen/ als wollen wir 1. **die Waare/**

D. VValth. in Off. Bib. p. m. 395.

re / und 2. **den Preiß der Waare** betrachten. Betreffend **die Waare** / ist dieselbige **ein Esels-Kopff und Kab Tauben-Mist** / da denn etliche Ausleger durch den Esels-Kopff synechdochicè einen gantzen Esel verstehen / welche Redens-Art bey uns Deutschen nicht unbekant: Denn wenn ein Werber Kriegs-Leute wirbt / und die lieffert / so pflegt man zu sagen / er habe so und so viel Köpffe / das ist / Personen geliefert. Doch wer da wil / mag auch dadurch schlechter Dinge einen Esels-Kopff verstehen / daraus denn kan erkant werden / wie groß die Theurung gewesen. P. Martyr in h. l. fol. m. 250.

Der Esel war im alten Testament ein unreines Thier / welches nicht muste geopffert / noch von den Juden gegessen werden. Die Belagerten aber haben hie solch Gesetz nicht in Acht genommen / sondern in ihrer grossen Hungers-Noth Esel / Pferde und andere Thiere / die sie nicht essen musten / dennoch gegessen. Exod. 12. Lev. 11.

Anno Christi 1302. ist an etlichen Oertern die Hungers-Noth so groß gewesen / daß die Leute gestorbenes Aas auff der Strassen auffgehaben / und Hunde und Pferde gegessen. Angeli Theurspiegel col. K. ex Chronico.

Anno 1590. hat man in der belagerten Stadt Paris 2000. Pferde und 800. Maulthiere und Esel / ingleichen Hunde / Katzen und Ratzen geschlachtet / gekochet und gegessen / &c. Turing. Mechov. ib. col. k. v.

Dabeneben ist auch in dem belagerten Samaria **der Tauben-Mist** so teuer gewesen / daß ein Viertel Kab 5. Silberlinge gegolten. Etliche Ausleger wollen dieses lieber verstehen von einem Tauben-Kropff mit Getreide gefüllet / oder solch Getreide / welches zu Tauben-Futter gebrauchet wird. P. Martyr l. c. Wir thun aber besser / daß wir bey dem eigentlichen Verstand der Wörter verbleiben / und dafür halten / daß von Tauben-Mist hie geredet worden / der so theuer zu der Zeit gewesen / daß ein Kab 5. Silberlinge gegolten. Was haben denn wohl die Leute zu Samaria damit gemachet? Etliche stehen in den Gedancken / daß sie ihn gedörret / und Feuer davon gemachet / wie wir denn lesen / daß der

Prophet Ezechiel auff GOTTES Befehl bey Kühe-Mist sein Brodt hat backen müssen. Der Jüdische Geschicht-Schreiber / Josephus / berichtet / daß sie Tauben-Mist an Statt des Saltzes gebrauchet. Wil aber jemand sagen / daß sie in grosser Hungers-Noth Tauben-Mist gegessen / würde derselbe nicht so gar sehr irren / nach dem gewiß / daß die Menschen in grosser Hungers-Noth wohl Menschen-Koth
Es. 36, 12. gegessen. **Meynst du** / (spricht jener Ertz-Schencke des Königes zu Assyrien) **meynst du / daß mein Herr mich zu deinem Herrn / oder zu dir gesandt habe / solche Wort zu reden / und nicht vielmehr zu den Männern / die auff der Mauren sitzen / daß sie samt euch ihren eignen Mist fressen / und ihren eignen Harn sauffen.** So haben wir ja auch gehöret aus der erschrecklichen Geschicht von Belagerung und Eroberung der Stadt Jerusalem / daß etliche Kühe-Mist für grossen Hunger gegessen / ja / daß etliche in den heimlichen Gemächern gesuchet mit Unflath und Mist von dem Hunger sich zu erretten. Haben nu gleich etliche Tauben-Mist an Statt des Saltzes gebraucht / mögen doch andere denselbigen zur Speise gebrauchet haben / für welche und dergleichen Tractamenten der liebe GOtt alle Christliche Hertzen bewahre.

Was hat denn nu ein Esels-Kopff und ein Viertel Kab Tauben-Mist gekostet? Ein Esels-
V. Bünting de Monet. & Mēs. Scriptur. S. f. 9. & 26. **Kopff** hat gegolten 80. **Silberling** / welches von den gemeinen Silberlingen muß verstanden werden / derer jeglicher ein Ortsthaler gegolten / woraus erfolget / daß ein Esels-Kopff gekostet 20. Thaler / welches leicht zuglauben: Denn zur Zeit einer grossen Theurung wird kein Geld geachtet. Wie zur Zeit Artaxerxis / des Königes in Persien / an einem Orte eine Theurung / hat ein Esels-Kopff sieben und einen halben Thaler gegolten. Hie aber ist die Theurung weit grösser gewesen. **Ein Viertel Kab Tauben-Mist**

aber

aber ist zustehen kommen 5. **Silberling** / das ist / so viel Tauben-Mist / als etwa in eine Plancke / oder halben Pott gehet / hat fünff Ortsthaler gegolten. Ist theuer gnug bezahlet worden / die Tauben selber aber sind vor kein Geld zu bekommen gewesen. Lasset mir das eine Theurung seyn!

Daraus wir **erstlich** erlernen / **daß Hungers-Noth eine sehr grosse Noth sey:** Denn dadurch die Menschen gezwungen werden unnatürliche Dinge zu essen / dafür wir sonsten einen Abscheu haben. Ein vernünfftiger Mensch isset keinen Mist. Hie aber hat dennoch der Hunger die Leute zu Samaria gezwungen Mist zu essen / welches auch sonsten wohl geschehen. In der letzten Belagerung der Stadt Jerusalem ist der Hunger so groß gewesen / daß man Tauben- und Küh-Mist / Leder von den Schilden / die verstorbene Aaß von Hunden und Katzen / auch den Koth aus den heimlichen Gemächern gegessen hat. Im Jahr Christi 1271. ist in Deutschland eine solche Theurung entstanden / daß die Menschen das Vieh / welches häuffig dahin gefallen / gesotten und gebraten / ohne Brodt / auch wohl rohe gegessen; Welches auch geschehen im Jahr Christi 1312. In den harten Belagerungen ist offt die Hungers-Noth so groß gewesen / daß die Menschen Hunde / Katzen / Ratzen / Mäuse und andere Dinge gegessen / dafür man sonsten einen Abscheu hat. Ja / es ist offt diese Noth so groß worden / daß ein Mensch den andern gegessen / wie wir künfftig / geliebts GOtt / vernehmen werden / welches denn daher kömt / daß es der allerschwereste Tod / wenn jemand stirbet aus Hungers-Noth / die wohl etliche genöthiget / daß sie ihre eigene Gliedmassen / ihr eigen Fleisch gegessen. Sehet / so kan GOTT die Menschen straffen / wenn Er sie auch hie ihrer Sünden halber wil heimsuchen / drumb so fürchte GOTT / und halte seine Gebot. Schrecklich ists / in die Hände des lebendigen GOTTES zu fallen.

Siegfried. Chrō. Turing. Annales Missniæ Fabricii, &c. Mechov. Chrō. Turingiæ.

Eccl. 12, 13. Hab. 10, 31.

Hie-

Hienechst erinnern wir uns hiebey / **daß Hungers-Noth breche GOttes Gebot:** Denn hie die Leute zu Samaria wider GOTTES Gebot Esels-Fleisch essen / deßwegen auch Salomo so fleißig betet / GOTT solle ihn für Armuth bewahren; Denn / spricht er / **Wo ich zu arm würde / möchte ich stehlen / und mich an dem Nahmen meines GOTTES vergreiffen.** Hungers-Noth übertrit insonderheit das fünffte Gebot: **Du solt nicht tödten** / wie wir vorhin gehöret.

Prov. 30. v. 8. 9.

Letzlich können wir hieraus erkennen / **daß es wahr sey / was dorten der Lügen-Geist redet: Haut für Haut / und alles / was ein Mann hat / gibt er für sein Leben:** Denn die Leute zu Samaria vor einen Esels-Kopff 80. Silberlinge gegeben. Die Egyptier wollen lieber alles fahren lassen / und dahin geben / damit sie nur nicht möchten Hunger leiden: **Kauff uns und unser Land ums Brodt / daß wir und unser Land Leibeigen seyn dem Pharao** / sprachen sie zu Joseph / als sie kein Geld noch Vieh mehr hatten. Da man die Stadt Casilin belagert / ist darinn eine solche Theurung gewesen / daß man eine Maus umb 200. Drachmas, das ist nach unser Müntze 20. Kronen / oder 25. Thaler / gekaufft hat. Und wird diß dabey gedacht / daß der jenige / so die Maus so theuer verkaufft / sey Hungers gestorben / der ander aber / der sie gekaufft / sey beym Leben geblieben. Zu Athen ists einsten zur Kriegs-Zeit eine solche Theurung gewesen / daß ein Scheffel Weitzen 225. Thaler gegolten. Und als diese Stadt von Sylla belagert wurde / hat man einen Scheffel mit 125. Thaler bezahlen müssen. Da heisset es dann: **Haut für Haut / und alles / was ein Mann hat / gibt er für sein Leben** / es mag ihm seine Haut / und was er sonsten hat / so lieb seyn / als es immer wil. **Hunger ist ein scharff Schwerdt** / der auch die barmhertzige Mütter angetrieben /

Genes. 47. v. 18. 19.

Strabo lib. 1. Val. Max. lib. 7. c. 6. Hoff. lib. 3. rei numm. c. 2. p. m.

Plutarch. in Demetr.

Florus lib. 82. Plut. in Sylla.

ben / ihre Leibes-Frucht zu schlachten und zu essen / wie wir hie dessen ein klägliches Exempel haben / da zwey Weiber eins geworden / ihre Kinder zu schlachten und zu essen / welches auch die eine verrichtet.

Damit wir nu diese erschreckliche Geschicht in richtiger Ordnung fürtragen mögen / als wollen wir dabey **zweyerley** erwegen. **Einmal** / was sich hie zwischen dem Könige Joram und dem einen Weibe / und denn **vors ander** / was sich zwischen dem Könige und dem Propheten Elisa zugetragen. Zwischen dem Könige und dem einen Weibe / hat sich dieses begeben / daß das Weib von dem Könige Hülffe begehret / welches umbständlich in unserm Texte erzählet wird: Denn da wird **erstlich** gedacht / wenn das Weib Hülffe gesuchet / wie nemlich der König zur Mauren gegangen / ohn allen Zweifel umbzusehen / ob die Wache wohl versehen / und alles in guter Bereitschafft wäre. Imgleichen zu vernehmen / was der Feind draussen thäte: Deñ dieser König nicht im Luder liegen geblieben / und sich dem Gesöff ergeben / sondern hat fleißige Achtung auff die Stadt gegeben / welches noch heutiges Tages von den Gubernenren und Commendanten in den belagerten Städten erfordert wird. Sie müssen sich auch offt auffn Wall finden lassen / und es treulich mit der Stadt meinen / die sie verthätigen sollen; Weil sie der Könige und anderer Potentaten Stelle vertreten müssen / und solche Treu mit einem hohen Eyd verheissen. Als nu der König Israel zur Mauren gehet / siehe / da schreyet ihn ein Weib an. Mit was kläglichen Geberden ist leicht zu erachten. Hat ohne allen Zweifel die Haare aus dem Kopffe gerissen / und sich so kläglich angestellet / daß es einen Stein hätte jammern mögen. Wunder ists / daß sie noch ein Wort hat reden können. Aber weil Betrübniß und Eifer des andern Weibes halber / die ihren Sohn nicht hat hergeben wollen / allhie zusammen kommen / als spricht

sie zum Könige: **Hilff mir/ mein Herr König.** Worauff der König ihr zur Antwort gibt: **Hilfft dir der HERR nicht/ woher soll ich dir helffen/ von der Tennen oder von der Kelter.** Hat also vermeynet/ daß sie Speise oder Tranck von ihm begehren würde/ und ist seine Meynung diese/ wo ihr GOTT nicht wunderbarer Weise helffen würde in dieser grossen Hungers-Noth/ so würde sie wohl Hülff-loß bleiben. Er könte ihr nicht helffen weder von der Tennen noch Kelter/ das ist/ er könte ihr weder Speise noch Tranck verschaffen/ weil er selbst kaum zu leben hätte.

Aus welchem Bericht erfolget/ **daß Unterthanen ohne Unterscheid wolthun/ wenn sie von ihrer Obrigkeit Hülffe begehren**/ wie hie diß Weib uns mit ihrem Exempel vorgehet/ welches sich nicht selbst rächet/ und ihre Nachbarin dahin zwinget/ daß sie ihren Sohn hergebe/ wie sie sich vorhin hierinn vereiniget hatten/ davon wir künfftig mit mehrem reden werden/ sondern sie suchet Hülffe beym Könige. Eben also müssen noch heutiges Tages die Unterthanen sich nicht selbst rächen/ sondern Hülffe bey der Obrigkeit suchen/ die dazu verordnet/ daß sie solle einem jeglichen zu seinem Recht verhelffen/ und die Bedrengten retten/ welches die Gibeoniter wohl verstanden/ dahero sie bey Josua ihrem Schutz-Herrn Hülffe gesuchet. Die Leute zu Jabes thaten es auch/ und sucheten Hülffe bey ihrem jungen Könige Saul. Das muß noch auff den heutigen Tag geschehen. Da denn die Obrigkeit schuldig ihre Unterthanen zuhören/ wie dieser König dis Weib höret/ und ihr Antwort ertheilet/ welches Moses/ Josua/ David/ Salomo und alle löbliche Regenten fleißig in Acht genommen/ davon aus allen Geschichten sehr feine Exempel könten erzählet werden/ wenn wir uns dabey wolten auffhalten. Hertzog Heinrich zu Mecklenburg/ wenn er gesehen/ daß ihm arme Leute ha-

Jos. 10, 4.

1. Sam. 11. v. 4.

Chrō. Mecklēburg. M. 5. in vita Henrici.

te haben wollen ansprechen / und sich etwas gescheuet / hat er sie selber zu sich geruffen / und gefraget / was ihr Anliegen wäre / hat ihnen auch alsbald willig geholffen. Das stehet löblich / weil GOtt durch Mosen solches von allen Regenten erfordert / wenn Er also zu ihnen saget: **Verhöret eure Brüder / und richtet recht zwischen jederman und seinem Bruder und dem Frembdling.** Deut. 1, 16. Doch ist die Hülffe des HERRN besser und gewisser / als die Hülffe der Menschen / die offt nicht helffen können. **Hilfft dir der HERR nicht / woher soll ich dir helffen** / spricht hie der Israelitische König / und bekennet also / daß GOttes Hülffe besser und gewisser sey / als der Menschen Hülffe / dannenhero auch David betet: **Schaffe uns Beystand in der Noth / denn Menschen-Hülff ist kein nütze / mit GOTT wollen wir Thaten thun / Er wird unsere Feinde untertreten.** Ps. 60, 13. 14. Wenn GOTT hilfft / können die Menschen leicht helffen / weil Er durch sie hülffet / wenn aber GOTT nicht helffen wil / so ist aller Menschen Hülffe verlohren / wie solte denn GOttes Hülffe nicht besser und gewisser seyn / als der Menschen Hülffe? GOTT ist allmächtig / allweise / und kan mehr mit einem einigen Wörtlein / als die gantze Welt mit aller ihrer Macht ausrichten / derowegen sollen wir allermeist von GOTT Hülffe suchen / und mit David sagen: **Ich hebe meine Augen auff zu den Bergen / von welchen mir Hülffe kömt. Meine Hülffe kömt vom HERRN / der Himmel und Erden gemacht hat** / welches aber etliche unter uns nicht leisten / indem sie sich bey dieser jetzigen Kriegs-Zeit mehr umb die Hülffe aus Schweden / als umb GOttes Hülffe bekümmern. Ps. 121, 1. 2. Die Juden sind offt sehr übel angeloffen / wenn sie sich mehr auff Menschen / als auff GOtt verlassen / drum soll uns ihr Schad klug machen / dazu GOTT seine Gnade verleihe umb JESU CHRISTI willen. Amen!

Die sechste Predigt.

ES haben nicht allein die irrdischen Könige und andere hohe Leute in dieser Welt ihre böse Rath-Geber / die sie offt jämmerlich verleiten / sondern auch andere Leute. Daß irrdische Könige ihre böse Rath-Geber haben / können wir beweisen mit dem Exempel des Königes Rehabeam / der hatte nicht allein gute / sondern auch böse Räthe / denen er mehr gefolget als den guten / und verursachete dadurch / daß zehen Stämme von ihm abfielen / und einen eigenen König erwähleten. Jener König in Jsrael / der Ahab / hatte auch böse Rath-Geber an den falschen Propheten und Baals-Pfaffen / wie er nuden Rath des Propheten Micha verschmähete / und auff den Rath der falschen Propheten einen unnöthigen Krieg anfieng / sihe / da kam er umb sein Leben. So haben auch andere Könige ihre böse Räthe gehabt / die sie jämmerlich verleitet / welches noch auff den heutigen Tag geschicht / und richtet dadurch der leidige Satan viel Böses in der Welt an: Denn was sind untreue Räthe anders / als Werckzeuge des leidigen Satans / dadurch er die grossen Herren verleitet; Derowegen der fromme GOTT unsern allergnädigsten König / und andere Christliche Evangelische Potentaten dafür gnädiglich bewahre.

1. Reg. 12. v. 8.

1. Reg. 22. v. 29.

Daß auch andere Leute böse Rath-Geber haben / ist kund und offenbar: Denn ja ihrer viel / von bösen Rath-Gebern in allerley Sünd und Laster / wie auch in grosse Noth und Gefahr gesetzet werden. Es haben aber die Menschen mancherley böse Rath-Geber / und gehöret dazu **erstlich** der leidige Satan / der durch seinen bösen Rath unsere erste Stamm-Eltern zum Abfall / den David zur Hoffart / den Verräther Judam zur Verrätherey / und andere zu andern groben und schweren Sünden verführet. Es gehöret dazu

Gen. 3. 1. 2. Sam. 24. v. 1. Luc. 22. 3.

vors

vors andere die Welt / so im Argen liegt / und durch ihren bösen Rath viel tausend Menschen gleichfals in solche Dreck-Pfütze ziehet: **Lasset uns essen und trincken** / (spricht sie) **wir sterben doch morgen. Wohlher nu / und lasset uns wohl leben / weils da ist / und unsers Leibes gebrauchen / weil er jung ist. Kommet her / lasset uns ihn mit der Zung todt schlagen / und nichts geben / auff alle seine Rede** / durch welchen bösen Rath viel sind verführet worden. So ist ja heutiges Tages nichts gemeiners / als daß ein Mensch den andern durch bösen Rath verleitet. **Der bösen Leute Hertz trachtet nach Schaden / ihre Lippen rathen zu Unglück.** Zu diesen beyden bösen Rath-Gebern komt **der dritte** / unser sündliches Fleisch und Blut / welches uns mit seinem bösen Rath verführen thut / welcher Rathgeber so viel gefährlicher / alldieweil wir ihn in unserm Busen tragen / und stets mit uns herumb führen. **Was Fleisch und Blut tichtet und rathet / das ist nur bös Ding.** Endlich / daß wir uns der Kürtze befleißigen / können wir zu den bösen Rath-Gebern bringen **die Hungers-Noth:** Denn die gibt manchen den bösen Anschlag / daß er sich solle selbst erwürgen / davon wir unterschiedliche Exempel in den Historien finden. Ja sie gibt wohl den barmhertzigen Müttern einen unbarmhertzigen Rath / daß sie ihre eigene Kinder schlachten / kochen und essen sollen / drumb auch jener Heydnischer Poet den Hunger nennet malesvadam Famem eine solche Noth / die zu bösen Dingen und erschrecklichen Thaten Rath ertheilet. Josephus spricht ausdrücklich / daß Hunger und Zorn jenes Weibes Rath-Geber gewesen / die in der Römischen Belagerung der Stadt Jerusalem ihr eigen Kind geschlachtet und gebraten / welcher böser Rath-Geber sich auch in der belagerten Stadt Samaria gefunden / und zwey Weiber dazu angetrieben / daß sie die Frucht ihres Leibes sol-

Esa. 22, 13.
Sap. 2, 6.
Jer. 18, 18.
Prov. 24, 2.
Sir. 17, 13.
Virgilius
Joseph. de B. I. cap. 14. lib. 6.

ten essen/ von welcher erschrecklichen Geschicht wir jetzo zu reden haben/ und wollen 1. **die Bereitwilligkeit des Königes** ein Weib in ihrem Anliegen zu hören. 2. **Die grausame Geschicht und erschrecklichen Handel**/ welchen dieses Weib dem Könige erzählet. Und dann 3. **die Bestürtzung des Königes** über diesen Handel betrachten.

Handlung.

Pf. 62, 10. **GRosse Leute fehlen auch**/ spricht David aus eigener Erfahrung: Denn weil sie Menschen sind/ können sie auch wohl irren/ wie hie König Joram: Er meynet/ daß das Weib/ welches ihn anschreyet/ Speise und Tranck begehre/ aber er irret. Sie hat ein ander Anliegen/ welches dieser König nicht gewußt. Könige haben zwar lange Hände/ aber bißweilen blöde Augen des Verstandes. Sie können den Leuten nicht am Kopffe sehen/ was sie begehren/ sondern müssen sie hören/ wenn sie ihr Anliegen wissen wollen/ welches auch dieser König verrichtet. **Was ist dir**/ spricht er: Denn wo ich dir nicht helffen kan/ so wil ich doch dich hören. Er hätte sie leicht abweisen und sagen können: Ich gehe jetzt zur Mauren/ und kan dich nicht hören. Gehe hin zum Cantzler/ oder an den Ort/ da man Gericht hält. Das thut er nicht/ sondern wil selbst dis Weib hören/ welches sehr schön lautet. **Werden wir arme Leute nicht hören/ so wird uns GOtt wieder nicht hören**/ sprach jener friedliebender Kayser/ als sein Secretarius ein armes bedrengtes Weib mit ihrer Supplication zurücke stieß. Was hat denn nu dieses Weib für eine Klage gehabt/ und angebracht? Sie sprach: **Diß Weib sprach zu mir/ gib deinen Sohn her/ daß wir heute essen/ morgen wollen wir meinen Sohn essen. So haben wir meinen Sohn gekocht und gessen.** Und

Ferd. Imper.

ich

ich sprach zu ihr am andern Tage: Gib deinen Sohn her / und laß uns essen / aber sie hat ihren Sohn versteckt. Gleich wie dorten zwey Huren ihrer Kinder halber zu dem Könige Salomo kamen / und einen Rechts-Spruch in ihrer streitigen Sache begehrten; Eben also kommen hie zwey Weiber zu dem Könige Joram ihrer Kinder wegen / und wollen gleichfalls von ihm einen richterlichen Bescheid haben. Es ist aber ihre Sache weit grausamer und erschrecklicher / und verwundern wir uns nicht unbillich / daß sie solche greuliche That haben dem Könige entdecken dürffen. Allein GOTT hats also geschicket / daß diese That nicht möchte verborgen bleiben. So ist auch der Eifer der Klägerin sehr groß gewesen / der sie angetrieben / daß sie in ihrer Furi zum Könige geloffen / da denn das andere Weib ihr nachgefolget / wie dann wohl zugeschehen pfleget / daß beyde Partheyen zum Richter lauffen / und wollen beyde Recht haben / welches auch hie geschehen. Das eine Weib hat sich auff ihren Vertrag / das andere auff die natürliche Liebe der Mütter gegen ihre Kinder beruffen. Doch mäßiget sich noch die Klägerin / und nennet die Beklagtin nur ein Weib / schilt und flucht nicht / wie etliche zu thun pflegen. **Diß Weib** (spricht sie) **sprach zu mir / gib deinen Sohn her / daß wir heute essen / morgen wollen wir meinen Sohn essen.** Ist ein zumalen böser Anschlag gewesen / dazu die grosse Hungers-Noth sie angetrieben. Es werden ohn allen Zweifel hie mehr Reden vorgefallen seyn / ehe sie zum Wercke selbst geschritten / und das eine Kind geschlachtet haben: Denn die Mutter des geschlachteten Kindes nicht so leicht dazu ihren Willen wird gegeben haben. Endlich aber hat sies geschehen lassen / welches sie hie selbst bekennet / wenn sie spricht: **So haben wir meinen Sohn gekocht und gessen.** Das Schlachten lässet sie aus / weil ihr es nicht so schmertzlich vorkommen / als das

Kochen

Kochen und Essen. Das Kochen und Essen aber liegt ihr im Sinne/drum klagt sie es dem Könige/und erzählet demselbigen weiter/ was geschehen: **Und ich sprach zu ihr am andern Tage: Gib deinen Sohn her/ und laß uns essen:** Denn du hast ja/wil sie sagen/diesen Vorschlag selber gethan. Es hat sich aber das andere Weib eines andern bedacht/ und ihren Sohn versteckt/ daß er nicht möchte geschlachtet/ gekochet und gegessen werden/ worüber allhie das erste Weib sich beschweret/ und spricht zum Könige:

Patr. Martyr. in h. l. **Aber sie hat ihren Sohn versteckt.** Etliche Ausleger halten dafür/ daß sie deßwegen ihren Sohn versteckt/ daß sie ihn allein essen möchte/welches nicht gläublich. Andere aber/ daß es die Mutter-Liebe habe verursachet/ welches wohl glaublich. Es ist leicht zu erachten/ wie es dem ersten Weibe ergangen/ sie hat ohn allen Zweifel grosse Hertzens-Angst gehabt/ wie sie ihr Kind hergegeben/ daß es geschlachtet würde. Sie hat sich kläglich geberdet/wie dem armen Kinde die Gurgel ist abgeschnitten. Sie hat sich sehr jämmerlich angestellet/ wie das Fleisch ist zu Tische gebracht worden/ ihr Hertz hat ihr in tausend Stücken zerspringen wollen/ wie man das Fleisch gegessen/ es ist ihr das Fleisch so lang im Munde worden/ daß sie es nicht hat können hinunter bringen/ und was sich sonsten hie mehr begeben/ welches alles die Beklagtin gesehen/ und hat darauff ihren Sohn versteckt. Wil lieber mit ihrem Kinde Hungers sterben/ als solche Hertzens-Angst ausstehen. GOTT hats also geschicket/daß dieses Elend möchte auskommen.

Und erlernen demnach aus dieser erschrecklichen Geschicht/ **daß GOttes Dreuungen nicht fehlen.** In dem 3. Buche Mosis im 26. und im 5. Buche im 28. Capitel hat GOTT gedreuet/ wenn die Juden nicht würden in seinen Satzungen wandern/sondern freventlich darwider han-

Lev. 26, 29. deln/ daß Er sie also mit Hungers-Noth straffen wolle/ daß sie

sie das Fleisch ihrer Söhne und Töchter essen solten: **Du wirst** (spricht Mose) **die Frucht deines Leibes fressen / das Fleisch deiner Söhne und deiner Töchter / die dir der HERR dein GOtt gegeben hat / in der Angst und Noth / damit dich dein Feind drengen wird** / welches hie ist erfüllet worden. Jmgleichen in der Assyrischen Belagerung der Stadt Jerusalem haben die barmhertzigste Weiber ihre Kinder selbst müssen kochen / daß sie zu essen hätten in dem Jammer der Tochter meines Volcks / klagt der Prophet Jeremias. In der letzten Belagerung der Stadt Jerusalem ists auch geschehen / auch wohl zur andern Zeit / obs gleich nicht ist beschrieben. In den weltlichen Geschicht-Büchern und in den Kirchen-Historien hat man hievon unterschiedliche Exempel. In Hispanien in der Stadt Caligurio ist eine unerhörte grosse Theurung gewesen / also / daß auch in grosser Hungers-Noth die Eltern ihrer Kinder nicht verschonet / sondern dieselbige auffgefressen haben. Anno Christi 537. ist eine solche grausame Theurung und Hungers-Noth entstanden / daß in Liguria etliche Mütter ihre eigene leibliche Kinder geschlachtet und gegessen haben. Dergleichen Theurung auch in Deutschland gewesen / daß die Eltern ihre leibliche Kinder zu essen sind gedrungen worden. Jmgleichen in Böhmen / da Anno 1282. in der Hungers-Noth etliche Mütter ihre leibliche Kinder gegessen haben. Anno 1312. hat in Türingen ein Mensch dem andern geschlachtet und gegessen. In Belagerung der Stadt Paris sind Anno 1590. bey 22. Knaben getödtet / gekocht und auffgegessen worden / ꝛc. welche erschreckliche Exempel nicht allein von GOTTES Zorn wider die Sünde der Menschen / sondern auch von GOTTES Warheit zeugen / daß Er halte / was er dräue. Wie Er warhafftig in seinen Verheissungen / also auch in seinen Dräuungen. Es ist noch keine auff die Erde gefallen. **Was ich sage / das lasse ich**

Deut. 28. v. 53.

Thr. 4. 10.

Val. Max. lib. 7. c. 6.

Cuspinianus.

Hedio.

Mechov. cap. 60.

M. Jansen.

Es. 46. 11.

se ich kommen / was ich gedencke / das thue ich / spricht GOtt selbst / derowegen lasse niemand GOTTES Dräuungen einem Ohre ein / dem andern wieder ausgehen / sondern ein jeglicher versichere sich dessen / daß sie nicht fehlen / wo nicht wahre Busse erfolget / ꝛc. Und weil nu diese Weiber ihre böse That selber kund machen / als ersehen wir über dem hieraus / **daß ein verborgenes Ding leicht an den Tag kommen könne** / und müssen es bißweilen die Thäter selbst offenbaren / wie auch hie geschehen. **Es wird nichts so klein gesponnen / es kömt doch endlich an die Sonne.** Am jüngsten Tage werden die Gottlose ihre verborgene Sünde und Laster selber offenbar machen / und die höchste Schmach und Schande tragen müssen. Ach! so hütet euch doch nicht allein für offenbare / sondern auch für heimliche Sünden. Euer eigen Mund wird sich endlich selbst verrathen. **Hat denn das andere Weib recht gethan / daß sie ihren Sohn versteckete?** Freylich: Denn was wider GOttes Gebot / Zucht und Erbarkeit laufft / ist man nicht zu halten schuldig / obs einer gleich noch so starck versprochen. Die solche Dinge halten / sündigen zwiefach / daß sie Verbotenes zusagen und halten / dazu sie nicht verbunden gewesen: Denn zu sündigen ist niemand verbunden / wenn ers gleich noch so hart zugesaget hat. Habt ihr nu einem etwas versprochen / das wider GOttes Gebot / Zucht und Erbarkeit ist / so haltet solches bey Leibe nicht. Es ist besser / daß ihr eure Wort schwächet und wiederruffet / als euer Gewissen beleidiget. Es ist besser / daß ihr GOttes / als euer Wort haltet. Doch muß es euch auch Leid seyn / daß ihr Verbotenes angelobet / und müsset GOtt umb Verzeihung anruffen; Wobey wir uns nicht länger wollen auffhalten / sondern weiter vernehmen / wie sich der König bezeiget / als er solches gehöret. Er wird darüber so sehr bestürtzet / daß er seine Kleider zerreisset: **Denn da der König die Worte des**

te des Weibes höret / zureiß er seine Kleider / indem er zur Mauren gieng. Da sahe alles Volck / daß er einen Sack unten am Leibe an hatte. In den grossen Städten werden offt allerley böse Händel begangen / die nicht alle der Obrigkeit kund werden / so ist ihr auch nicht allemal bewust / in welcher Noth und Drangsal offtmals die Unterthanen stecken / welches dieser König auch nicht gewußt / drum fügets GOTT also / daß ihm die hohe Noth der Einwohner in der Stadt Samaria muß kund werden / darüber er dermassen bestürtzet wird / daß er seine Kleider zureisset / welches zugleich auch wohl verursachet der Zorn wider den Propheten Elisam: Denn es hatte bißhero der Prophet dem Könige und den gesamten Einwohnern der Stadt Samaria versprochen / daß der liebe GOTT sie wunderbarlich würde erretten / sie solten nur in Gedult auff des HERRN Hülffe warten / und sich nicht den Syrern ergeben. Wie nu des HERRN Hülffe so lange verzeucht / biß eine Mutter ihr eigen Kind schlachtet / kochet und isset / sihe / da wird er wider den Propheten voller Zorn und Eifer / und zerreiset also im Zorn seinen Rock / welches nicht also muß verstanden werden / als wenn dieser König seinen Ober-Rock hätte von einander gethan oder auffgedeckt biß an die Brust / daß man die untersten Kleider hat sehen können: Denn das heisset ja nicht zerreissen. Es muß dieses auch nicht also erkläret werden / als wenn der König seine Kleider also zerrissen / daß sie nachmals nicht mehr hätte gebrauchen können / sondern hat den zusammen geknüpfften Ober-Rock von einander gerissen / wie auch andere also ihre lange Ober-Röcke zerrissen haben / wenn sie eine betrübte Zeitung bekommen / oder erschröckliche Worte und grausame Thaten gehöret / und haben die Alten hiedurch zu vernehmen gegeben / wie weh es ihnen thäte / daß sie solche Zeitung oder erschröckliche Worte und grausame Thaten höreten / daß dadurch gleich-

sam ihr Hertz zerrissen und verwundet würde/ welches ebenmäßig dieser König hat wollen anzeigen. Wie er nu also seine Kleider zerrissen/ hat alles Volck gesehen/ daß er einen Sack unten am Leibe an hätte/ welches aber nicht dahin zu deuten/ als wenn er einen rechten Sack hätte angehabt/ sondern die Meynung ist/ daß er unter seinem Ober-Rocke ein schlechtes Kleid getragen/ welches in der Schrifft ein Sack heisset/ dergleichen Säck viel andere angezogen/ wenn sie Leide getragen/ und haben damit theils ihren jämmerlichen Zustand/ theils ihre Demuth gegen GOtt und Menschen wollen bezeugen: Denn wie bekant/ so haben die Juden und andere Orientalische Völcker unter ihren Ober-Röcken sehr feine und köstliche Kleider getragen/ wenn sie aber haben trauren müssen/ oder sich wollen demüthigen/ sihe/ so haben sie an derer Stelle sehr schlechte und geringe Kleider angeleget/ welches der König allhie auch gethan/ doch ist dieses nicht aus Aberglauben geschehen/ wie jener dafür hält/ sondern hat hiemit seine Devotion und Andacht/ Weh- und Demuth wollen zu erkennen geben/ wie wir denn lesen von seinem Vater dem Ahab/ daß/ wie er die Göttliche Dreuworte von dem Propheten Elia gehöret/ er seine Kleider zerrissen/ und einen Sack an seinen Leib geleget/ worinn ihm der Sohn nachgefolget. Obs nu eine Heucheley oder wahre Demuth gewesen/ kan man eigentlich nicht wissen: Denn ja zum öfftern geschicht/ daß die Leute sich sehr devot und andächtig anstellen/ weñ GOtt die Ruthe oder das Schwerdt zucket/ und auff die ungehorsamen Kinder zuschläget/ es ist aber bey ihnen kein rechter ernster Vorsatz von Sünden abzulassen. Wenn demnach GOTT auffhöret zu plagen/ so höret alsdenn auch auff ihre Andacht/ wie solches die Erfahrung gnugsam bezeuget/ daher denn unter andern gekommen/ daß GOTT die Errettung hie so lange verzogen/ biß eine Mutter ihr Kind aus Hungers-Noth gessen/ damit sie

V. Flac. Clavē sub voce Saccus.

2. Reg. 21. v. 27.

sie möchten rechtschaffen fromm werden. ER hätte wohl Ursach gehabt sie gar auszurotten / aber Er wil es jetzo nicht thun / sondern sie durch diesen erschrecklichen Fall zur wahren Busse bringen / dadurch auch der höchste GOTT hat lehren wollen / daß Er dennoch helffen könne / wenn gleich die Noth und alles auffs äusserste kommen / und was der Ursachen mehr / warum GOTT allhie seine Hülffe verschoben und verzogen.

Nehmet dieses einige hieraus mit nach Hause / **daß kein Christ die kläglichen Fälle und erschrecklichen Geschichte / die sich offt begeben / soll in den Wind schlagen / sondern sie zu Hertzen nehmen / dafür erschrecken / und sich dadurch zur Busse und Besserung des Lebens antreiben lassen.** Wie dieser König sich entsetzet / und seine Kleider zerreisset; Also sollen wir auch erschrecken / und nicht zwar unsere Kleider / sondern vielmehr unsere Hertzen zerreissen; **Zureisset eure Hertzen und nicht eure Kleider / und bekehret euch zu dem HERRN euren GOTT.** Joël. 2, 13. Wir sollen Säcke anlegen / das ist / von der Hoffart ablassen / und Demuth anziehen / wie solches S. Paulus erfodert / wenn er spricht: **So ziehet nu an / als die Auserwählten GOttes / Heiligen und Geliebten / hertzliches Erbarmen / Freundligkeit / Demuth / Sanfftmuth / Gedult.** Coll. 3, 12. Wie die Niniviter im Sack / und in der Asche Busse gethan / so müssen wir uns auch zu GOTT bekehren / sonderlich zu dieser Zeit / da sich schon unterschiedliche traurige Fälle begeben / und noch weiter begeben können / doch / so wir ablassen von Bösen / so wil auch GOTT ablassen uns zu plagen: Denn **plötzlich** (spricht GOTT selbst) **rede ich wider ein Volck und Königreich / daß ichs ausrotten / zubrechen und verderben wolle / wo sichs aber bekehret von seiner Bosheit / da wider** Jer. 18, 7. 8.

ich rede/ so soll mich auch reuen das Unglück/ das ich ihm gedachte zu thun/ welches auch GOTT an uns wird erfüllen/ wenn wir uns von gantzem Hertzen zu Ihm bekehren werden. Das gebe GOTT umb Christi willen/ Amen!

Die siebende Predigt.

ES hat der grosse und allgewaltige Himmels-König/ der König aller Könige. Der weltlichen Obrigkeit eine sehr grosse Macht und Gewalt gegeben/ die aber offtmals schändlicher Weise mißbrauchet wird. Daß GOtt der weltlichen Obrigkeit grosse Macht und Gewalt gegeben/ lehret S. Paulus
Rom. 13. v. 1. 4. mit diesen klaren Worten: **Jederman sey Unterthan der Obrigkeit/ die Gewalt über ihn hat/ &c. Sie trägt das Schwerdt nicht umbsonst/ sie ist GOttes Dienerin/ eine Rächerin zur Straffe/ über den/ der Böses thut.** Zu Pilato spricht CHRIstus:
Joh. 19, 11. **Du hättest keine Macht über mich/ wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben.** Du König/
Dan. 2, 37. **bist ein König aller Könige/ dem GOTT vom Himmel Königreich/ Macht/ Stärcke und Ehre gegeben hat**/ spricht Daniel zu Nebucadnezar. **Euch**
Sap. 6, 4. **ist die Obrigkeit gegeben vom HERRN/ und die Gewalt vom Höhesten**/ sagt der weise Lehrer zu den Regenten auff Erden/ die solcher Macht halben das gewaltige heissen/ und den starcken Thieren/ als Löwen/ Bähren und dergleichen/ verglichen werden/ welche Macht sie leider! offt mißbrauchen/ wie davon die vielfältigen Exempel zeugen. Es ist schon solches vor der Sünd-Fluth ge-
Gen. 6, 4. schehen: **Denn es waren auch zu den Zeiten Tyrannen auff Erden.** Nach der Sünd-Fluth aber hat Nimrod

Nimrod solchen Mißbrauch wieder eingeführet: Denn **Nimrod fieng an ein gewaltiger Herr zu seyn auff Erden.** Gen. 10, 8. Pharao hat diese Macht so sehr mißbrauchet/daß Ex. 14, 24. er darüber im rothen Meer ersauffen muste. König David/ 2. Sam. 11. der heilige König/ hat sich auch vom Satan dazu verleiten v. 4. 15. lassen/ wie er dem Urias sein Weib nahm/ und ihn mit dem Schwerdt der Kinder Ammon erschlagen ließ. So haben auch viel andere dieser Gewalt mißbrauchet. Was ists denn für eine Macht/ welche Ober-Herren und Regenten mißbrauchen? GOtt hat der weltlichen Obrigkeit mancherley Macht gegeben/die leider! schändlich mißbrauchet wird. Er hat ihr die Macht gegeben Kriege zu führen/ welche Macht mißbrauchet wird/ wenn man unnöthige Kriege anhebet/ wie Ahab/ oder auch den Krieg nicht recht führet. Er hat ihr die Macht gegeben/ Schoß und Zoll von den Unterthanen zu fodern/ welche Macht zum öfftern also mißbrauchet Rom. 13, 7. wird/ daß man die Unterthanen zu sehr beschweret/ und so hart presset/ daß viele an den Bettel-Stab gerathen/ und davon gehen müssen. Er hat ihr die Macht gegeben die Mißthäter umbzubringen/ welche Macht auch wohl also mißbrauchet wird/daß unschuldige Leute getödtet werden. Saul ließ 85. Männer/ die Leib-Röcke trugen/unschuldiger Weise 1. Sam. 22. zu tode schlagen. Ahab hat den unschuldigen Naboth v. 18. durch Anstifftung seiner Jesabel umbbringen lassen/ daß er 1. Reg. 21. seinen Weinberg erlangete. Sein Sohn/ König Joram/ v. 19. hätte sich bald im Zorn auch zu solchem Mißbrauch dieser Gewalt verleiten lassen; Denn er wird zornig/ und spricht im Zorne: **GOTT thue mir dis und das/ wo das Haupt Elisa/ des Sohns Saphat/ heut auff ihm stehen wird**/ wie wir solches aus unserm verlesenen Texte deutlich gnug erkant haben/ in dessen Erklärung wir jetzo wollen fortschreiten/ und vernehmen/ was sich zwischen dem Könige Joram/ und den Propheten Elisa zugetragen.

Hand-

Handlung.

GLeichwie im Haus-Stande viel gefunden werden/ die sich selbst und ihre Affecten nicht regieren können/ da sich doch andere wollen regieren/von welcher bösen Seuche leider! auch der geistliche Stand nicht ist befreyet; Eben also finden sich auch viele in dem Regier-Stand/ die da Land und Leute regieren/ können aber sich selbst und ihre Affecten nicht zwingen/ wie davon die Erfahrung an vielen Orten zeuget. Wir haben davon ein Exempel in unserm Texte an dem Könige Joram/ der hat andere regieret/ sich aber selbst nicht mäßigen können: Denn er dermassen zornig wird auff den unschuldigen Propheten Elisam/ daß er dreuet/ er wolle ihm den Kopff herunter reissen lassen/ da er doch billich hätte bedencken sollen/ daß der Menschen Köpffe keine Kohl-Köpffe/ die alle Jahr im Kohl-Garten wieder wachsen. Seine Worte lauten also: **GOTT thue mir diß und das/ wo das Haupt Elisa/ des Sohnes Saphat/ heute auff ihm stehen wird.** Bey diesen Worten müssen wir die **Betheurung**/ und denn auch die **Dräuung** des Königes erwegen. Die **Betheurung** lautet nach der Grund-Sprach ein wenig anders: **GOTT thue mir also/ und thue noch etwas dazu/ wo das Haupt Elisa/ &c.** Woraus erhellet/ daß der König ihm selber im Zorn ein solches Elend/ ja noch ein grössers anerwünschet/ als das elende Weib gehabt/ die ihr eigen Kind gegessen. Weil aber diese Redens-Art in unser Deutschen Sprache nicht gebräuchlich/ als ist diese Betheurung und Verpflichtung in unser Deutschen Bibel also gegeben: **GOTT thue mir dis und das.** Ersehen also hieraus/ **daß mancher Mensch ihm selbst etwas Böses wünschet**/ wie allhie solches König Joram verrichtet. Eben dasselbige thun auch die jenige/ welche sprechen/

chen / der und der soll sie holen. Nennen auch wohl den jenigen der sie holen soll. Hieher gehöret / daß mancher spricht / GOtt soll ihn straffen / wo dieses und jenes nicht wahr sey / und ist doch gleichwohl erlogen / und was der bösen Wünsche mehr / dadurch ihrer viel ihnen allerley Böses selber an den Hals wünschen. Solche Leute sollen billich bedencken / was der weise König Salomo saget: **Wer ihm selbst Schaden thut / den heisset man billich einen Ertz-Böswicht:** Denn thun sie ihnen gleich alsofort nicht selbst Schaden / so wünschen sie es doch ihnen selbst / es pfleget auch der Schade bald zu folgen. Sollen demnach bedencken / daß offt ein solcher Wunsch erfüllet wird. **Sein Blut komme über uns / und unsere Kinder** / sprechen die Jüden in der Paßions-Historia / welches auch geschehen. Sie sollen bedencken / daß diese Gewonheit sich bey Gottlosen Leuten finde / wie wir denn lesen / daß die gottlose Jesebel / und der Syrische König / Benhadad / sich also verfluchet haben. Sie sollen bedencken / daß der Mensch vielen Ubel in diesem Leben unterworffen / man darff es ihm nicht selber wünschen. Wil nicht gedencken / daß solche Leute die siebende Bitte des heiligen Vater unsers nicht recht beten können: Denn wie können sie beten / GOTT solle sie von allem Ubel erlösen / da sie es ihnen doch selber wünschen? ꝛc.

Prov. 24. v. 8.

1. Reg. 19. v. 2. cap. 20, 10.

Diß ist also die **Betheurung**. Folget die **Dreuung** / welche dahin gehet / daß den Propheten sein Kopff solle herunter gerissen werden / und zwar noch an demselbigen Tage / da der König diese Dräuung ausgestossen: **GOTT thue mir diß und das / wo das Haupt Elisa / des Sohnes Saphat / heute auff ihm stehen wird** / das ist / er soll noch diesen Tag enthäuptet werden. Es wuste dieser König gar wohl / daß Elisa ein Prophet des HERRN / aber der Zorn lässet es nicht zu / daß er ihn einen Propheten nennet. Er wuste auch wohl / was für Guts das gantze Kö-

nigreich Israel von dem Elisa gehabt / wie treulich er gelehret / wie väterlich er sie gewarnet / wie inbrünstig er für sie gebeten / wie kräfftig er sie getröstet / und wie manchen heilsamen Rath er ihnen gegeben / aber im Zorn und Eifer kan er sich dessen nicht erinnern / sondern spricht dem Propheten das Leben ab. Er wuste wohl / daß man mit der Lebens-Straffe eines Menschen nicht so eilen müsse / aber der Zorn blendet ihn also / daß ers nicht bedencket / sondern spricht: **GOTT thu mir dis und das / wo das Haupt Elisa / des Sohns Saphat / heut auff ihm stehen wird.** Woher ists denn gekommen / daß dieser König so zornig worden? Es werden von den Auslegern unterschiedliche Ursachen erzählet / die eigentliche Ursach aber kan aus den Umbständen erkant werden: Denn es hat ohn allem Zweifel der Prophet aus Göttlichem Antrieb gerathen / daß der König sich nicht ergeben solte / GOTT würde wunderbarlich helffen / ꝛc. Wie nu der König höret / daß die Theurung in der Stadt so groß / daß eine Mutter ihr Kind geschlachtet und gegessen / sihe / da ergrimmet sein Zorn / gibt dem Propheten die Schuld / und wil ihm deßwegen den Kopff alsofort lassen abschlagen / und sich den Syrern ergeben. Woraus ein jeglicher ersiehet / welch ein schädlich Übel der Zorn sey. **Er thut nicht / was für GOTT recht ist.** Wie Wag und Pferd nicht im rechten Wege bleiben / wenn sie keinen Fuhrmann haben / eben also kan ein zorniger Mensch den rechten Weg nicht treffen / der Zorn verblendet ihn / er verleitet ihn / und treibet ihn so hefftig / daß er nicht bedencket / was er redet und thut. **In ihren Zorn haben sie den Mann erwürget** / (sagt der Patriarch Jacob von seinen beyden Söhnen Simeon und Levi) **und in ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen verderbet. Verflucht sey ihr Zorn / daß er so hefftig ist / und ihr Grimm / daß er so störrig ist.** Diß bedencket / lieben Freun-

Jac. 1, 20.

Genes. 49. v. 6. 7.

Freunde/ und seyd demnach langsam zum Zorn. **Zürnet ihr/ so sündiget nicht.** Löschet das Feuer im Anfange/ und betet zuvor ein Vater unser/ ehe ihr etwas im Zorne verrichtet. **Vorgethan und nach betracht/ hat manchen in groß Leid gebracht.**

Hienechst gibt uns dieser König einen Spiegel/ daraus wir das Gemüth der Kinder dieser Welt gegen treue Propheten/ Lehrer und Prediger erkennen können. **Sie trachten ihnen nach den Köpffen**/ und wollen sie eher todt haben/ bevor ihr Stunde zu sterben ist herbey kommen. Herunter mit dem Kopffe/ so vergehet ihnen das Krehen. Das wünschete und dreuete nicht allein die Herodias dem Johanni dem Täuffer/ sondern kunte nicht ehe ruhen/ biß es werckstellig gemachet war/ dergleichen blutdürstige Propheten-Feinde allemal die Welt in sich hält. Können gleich etliche die treuen Lehrer nicht erwürgen oder durch andere erwürgen lassen/ so schlagen sie doch sie mit der Zunge zu tod/ wie Jeremiä Zuhörer thaten. Oder wünschen ihnen den Tod/ und haben ihre Freude daran/ wenn sie umbkommen oder sterben/ wie Saul an des Stephani Tod wohlgefallen hatte/ wie solches die Apostel und andere Lehrer wohl erfahren. Drumb spricht auch S. Paulus: **Wir sind stets als ein Fluch der Welt/ und ein Feg-Opffer aller Leute.** Was aber fromme Hertzen sind/ die wünschen ihnen alles Gutes/ und ein langes Leben/ und wenn sie ihnen mit ihrem Blute dienen könten/ sie würden es nicht lassen/ wie S. Paulus von den Galatern schreibet/ daß/ wenn es müglich gewesen wäre/ sie ihre Augen ausgerissen/ und ihm gegeben hätten. Das klinget besser/ als wenn man von Kopff herunter reissen redet.

Jer. 18, 18.

Act. 8, 1.

1. Cor. 4, 13.

Gal. 4, 15.

Wo ist denn der Prophet Elisa gewesen/ wie der König dis Blut-Urtheil gesprochen? **Er saß in seinem Hause/ und die Eltesten sassen bey ihm**/ stehet im Texte. Der

Prophet hat nicht können mit zu Walle gehen / es habens auch die Bürger zu Samaria von ihme nicht begehret / bleibet demnach zu Hause / und betet desto fleißiger / ist auch bereit Rath und Trost einem jeglichen mitzutheilen / deßwegen auch wohl diese Aeltesten zu ihm gekommen / Rath und Trost in der Noth bey ihm zu suchen : Denn weil sie den Propheten nicht haben wollen zu sich in ihre Raths-Stube kommen lassen / als sind sie zu ihm gegangen. Etliche halten dafür / daß diese Aeltesten die andern Propheten gewesen / die sich zu Samaria auffgehalten / mit welchen er geistliche Sache in seinem Hause getrieben / weil aber in der Schrifft durch die Aeltesten / gemeiniglich die Aeltesten des Volcks / die Raths-Personen verstanden werden / als verstehen wir
Ruth 4, 5. nicht unfüglich dadurch die Aeltesten / die Raths-Personen der Stadt Samaria. Wie die Stadt Bethlehem / so hat auch die Stadt Samaria ihre Aeltesten gehabt / welche die Bürger und Einwohner regieret / und sich hie bey dem Propheten Elisa finden / daraus etliche feine Lehren fliessen / als diese / **daß man die Propheten des HErrn und Diener des göttlichen Worts müsse in Ehren halten** / nachdem Exempel dieser Aeltesten / welche dem Propheten Elisa diese Ehre erwiesen / und sind zu ihm in sein Haus gekommen / welches auch andere in Acht genommen / so die Propheten des
Num. 20. v. 29. HERRN in Ehren gehalten. Als Aaron verstorben war / beweinete ihn gantz Israel 30. Tage. Samuel wurde an-
1. Sam. 3. v. 20. fänglich sehr hoch gehalten : **Dem gantz Israel / von Dan an biß gen Berseba / erkante / daß Samuel**
Act. 8, 31. **ein treuer Prophet des HERRN war.** Der Kämmerer der Königin Candaces im Mohrenlande hat Philippum dermassen geehret / daß er ihn zu sich auff seinen Wa-
Gal. 4, 14. gen genommen. Die Galater haben den Apostel Paulum als einen Engel GOttes / ja als Christum JEsum / auffgenommen. Von dem Churfürsten zu Sachsen / Hertzogen

Augusto /

Augusto / wird gemeldet / daß ers vor eine grosse Sünde geachtet / wenn er mit bedecktem Haupte mit irgend einem Theologo reden würde. Das stehet löblich / und widerfähret solche Ehre nicht bloß den Menschen / sondern vielmehr Christo / dessen Diener wir sind. Wer treue Lehrer und Prediger ehret / den wil GOTT wieder ehren / darumb **fürchte den HErrn von gantzem Hertzen / und halt seine Priester in allen Ehren.** **Die Aeltesten die wohl fürstehen / die halt man zwiefacher Ehren werth / sonderlich die da arbeiten im Worte und in der Lehre / &c.** 2. **Daß zwischen den Frommen und Gottlosen ein grosser Unterscheid sey.** Die Gottlosen sind unruhig / wie hie König Joram / der laufft nicht allein von einem Orte zum andern / sondern hat auch ein unruhiges Gemüth / wird voller Zorn und wil dem Propheten / Elisa das Haupt lassen herunter reissen. Fromme Leute sind fein still / und lassen GOTT walten / nach dem Exempel des Propheten Elisä. Der ist still / und lässet GOTT sorgen / hat auch die Aeltesten ohn allem Zweifel gleichfalls angemahnet / daß sie solten GOTT vertrauen / und von ihm in Gedult Hülffe erwarten: **Fürchtet euch nicht / stehet fest / und sehet zu / was für ein Heil der HERR an euch thun wird. Der HERR wird für euch streiten / und ihr werdet still seyn** / wird der Prophet mit Mose gesaget haben / welche Vermahnung auch wir jetzo in Acht nehmen müssen. Müssen uns nicht fürchten / fest in unserm Vertrauen / und fest bey unser hohen Obrigkeit stehen / und erwarten / was der HERR über uns verhengen werde. Je grösser die Gefahr wird / je grösser soll unser Vertrauen werden. GOTT wird helffen. 3. **Daß wir anderer Leute Rath / sonderlich der Propheten nicht sollen verschmähen** / nach dem Exempel dieser Aeltesten / die allhie den Propheten Elisam umb Rath gefraget / weil

D. Hoë in Comment. sup. epist. ad Gal. p. m. 221.

Sir. 7, 31.

1. Tim. 5. v. 17.

Exod. 14. v. 13. 14.

sie wusten/daß GOtt auch weltliche Sache dem Propheten offenbarete/dergleichen Offenbarung auch wohl andere unmittelbare beruffene Propheten gehabt haben. GOTT regieret alles/ Er weiß alles/drum kan Er leicht auch weltliche Händel seinen Knechten kund thun. Die aber mittelbar beruffen werden/ bleiben billich in den Schrancken ihres Beruffs/ und richten sich nach GOttes Wort. Wer nu daraus wil unterrichtet seyn/ und in Gewissens-Sachen Rath und Trost begehret/der thut wohl/ daß ers bey Lehrern und Predigern suchet. Mal. 2, 7. **Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren/ daß man aus seinem Munde das Gesetze suche/ denn er ist ein Engel des HERRN Zebaoth.** Sie sind Lehrer/ derowegen müssen sie nicht allein öffentlich/ sondern auch wohl privatim und in geheim diesen und jenen aus GOttes Wort unterrichten/ wie Christus Nicodemum. Wer nu ihren Rath und Unterricht aus GOttes Wort verachtet/ der verachtet GOttes Rath und 1. Thess. 4. v. 8. Unterricht: Denn **wer verachtet**/ (saget S. Paulus) **der verachtet nicht Menschen/ sondern GOTT/ der seinen Geist in sie gegeben hat.**

Je ruhiger nu die Aeltesten bey dem Propheten Elisa sitzen/je unruhiger ist König Joram/und sendet einen Mann vor ihm her zu dem Propheten Elisa: **Und er sandte einen Mann vor ihm her**/lautet der Text weiter. 2. Reg. 7, 2. Ob dieser Mann der Ritter gewesen/ auff dessen Hand sich der König gelehnet/ können wir nicht wissen. Doch ist wohl dieses gewiß/ daß es einer von des Königes vornehmsten Bedienten gewesen/ der das Haupt des Propheten hat sollen abreissen/zu welchem Wercke vorzeiten vornehme Personen sind 1. Reg. 2. v. 29. 46. gebrauchet worden/ wie wir denn lesen/ daß König Salomo seinen Feld-Hauptmann dazu gebrauchet: Denn die rechtmäßige Abstraffung der Bösen gehöret zum Amt der weltlichen Obrigkeit. Derowegen dieses Werck an sich nicht

verächt-

verächtlich / und wird dasselbige an Statt der weltlichen Obrigkeit verrichtet / welcher GOTT das Schwerdt anvertrauet hat. Hie aber wil der König solche Gewalt mißbrauchen / und einen unschuldigen wohlverdienten Mann umbbringen lassen / derowegen dieser Königlicher Minister sich nicht dazu hätte sollen gebrauchen lassen / sondern hätte vielmehr mit Jonathan sagen sollen: **Es versündige sich der König nicht an dem Propheten Elisa / denn er hat keine Sünde wider dich gethan / und sein Thun ist dir sehr nütze.** 1. Sam. 19. v. 4. Weil ers aber nicht thut / als erlernen wir daraus / daß die Menschen offt bereiter sind den Menschen / als GOtt zu gehorchen. **Ich habe unter mir Kriegs-Knechte / noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin / so gehet er / und zum andern / kom̃ her / so kom̃t er / und zu meinem Knechte / thue das / so thut ers /** Matth. 8, 9. spricht jener Hauptmann / welcher Gehorsam zu rühmen. Das ist aber dabey zu beklagen / daß ihrer viel nicht so bereit sind GOTT zu gehorchen. Noch mehr aber ist zu beklagen / daß mancher mehr den Menschen als GOtt folget / wie dieser Mann sich hierinn auch versündiget hat. Hat er gleich das anbefohlene Werck nicht verrichtet / so ist er doch dazu fertig gewesen. Doeg war nicht allein dazu bereit / sondern er erwürgete auch auff des Königes Befehl 85. unschuldige 1. Sam. 22. v. 18. Männer / die leinen Leib-Röcke trugen / dergleichen Leute noch heutiges Tages gefunden werden / die mehr Menschen als GOTT gehorchen / welches daher kom̃t / daß sie mehr Menschen als GOTT entweder lieben oder fürchten. Wir aber müssen bedencken / daß alle Menschen / auch Kayser / Könige und Fürsten unter GOTT sind. Wir müssen bedencken / daß uns kein Potentat wider GOTT schützen könne. Wir müssen bedencken / daß **ein jeglicher für sich selbst GOtt Rechenschafft geben müsse** / und müssen demnach in Acht uehmen / was Petrus und die andern Apostel Genes. 50. v. 19. Rom. 14. v. 12.

zu

Act. 5, 29. zu dem Hohenpriester sagen: **Man muß GOTT mehr gehorchen/ denn den Menschen**/ dazu einem jeglichen der Allerhöchste seine Gnade verleihe umb CHRISTI willen/ Amen.

Die achte Predigt.

IN Eym Luca im 19. Capitel verkündiget unser Heiland die harte und schwere Belagerung der Stadt Jerusalem mit sehr nachdencklichē Worten/ die wir vorhin im Eingange der ersten Predigt in guter Ordnung erkläret. Unter andern aber spricht der Sohn GOttes/ der grosse Prophet: **Sie werden dich an allen Orten ängsten.** Da denn in der Grund-Sprache ein solches Wort gefunden wird/ welches bedeutet einen gar sehr ängstigen/ und erkennen also hieraus/ daß eine harte Belagerung grosse Angst und Noth mit sich und bey sich führe/ dannenhero auch in der Hebräischen Sprache die Belagerung durch ein solches Wort beschrieben wird/ welches sonsten ängstigē/ pressen und quälen bedeutet. Es findet sich aber in den Belagerungen mancherley Angst und Noth/ als 1. eine **grosse Furcht**/ die offt die Bürger und Einwohner nicht schlaffen lässet. 2. Eine **grosse Sorge**/ wie man sich und das Seinige wolle salviren und erretten. 3. **Grosse Arbeit**/ daß sich viel mit schwerer Arbeit Tag und Nacht abmatten müssen. 4. Ein **grosser Streit**/ daß man offt mit grosser Leibes- und Lebens-Gefahr muß streiten. 5. **Hungers- und Sterbens-Noth.** 6. **Feuers-Noth**/ und wer kan alle Noth und Gefahr erzählen/ die niemand besser weiß/ und verstehet/ als der sie erfahren/ welches aber jetzo nicht zu dem Ende wird erzählet/ als wolte man euch/ lieben Freunde/ blöd und furchtsam machen/ weil es jetzo scheinet/ daß die spargirte Belagerung wohl ihren Fortgang gewin-

gewinnen möchte / sondern auch anzutreiben / desto inbrünstiger GOtt anzuruffen / daß er unser schone / und uns in seinen Väterlichen Schutz nehme / welches er denn auch gewiß thun wird / wenn wir Ihn in Erkäntniß dieser Noth in wahren Glauben und Vertrauen werden inbrünstig anruffen. Es findet sich aber solche Angst und Noth in allen 3. Haupt-Ständen. Im Haus-Stande ist die Noth und Angst groß / weil die Nahrung darnieder liegt / die Onera und Unpflichten wachsen / ein Schad dem andern die Hand beut / und Weiber und Kinder offt jämmerlich heulen und weinen. Im weltlichen Stande kan offt die Gerechtigkeit nicht gehandhabet werden / und wann gleich die Obrigkeit noch so sorgfältig / behutsam und vorsichtig / kan sie es gleichwohl allen nicht zu Danck machen. Sie weiß offt nicht / welche Anschläge die besten. Im geistlichen Stande findet sich auch Angst und Noth die Fülle / denn es müssen die Lehrer ihre betrübte Zuhörer trösten / und es wird ihnen selbst bißweilen umb Trost bange. Müssen offt mit Leibes- und Lebens-Gefahr ihr Amt verrichten / dazu bißweilen kömmt eine sonderliche Verfolgung / wie solches aus dem Exempel des Propheten Jeremiä und Elisä erscheinet: Denn jener in der belagerten Stadt Jerusalem / dieser aber in der belagerten Stadt Samaria seine Verfolgung gehabt / wie wir denn vor acht Tagen gehöret / daß König Joram den Propheten Elisa den Kopff hat wollen herunter reissen lassen / welches aber der Allwissende GOTT dem Propheten entdecket und solche schändliche Mordthat abgewendet hat / davon wir jetzo unsere Andacht haben wollen.

Handlung.

ES hat der Prophet Elisa viel Dinge zuvor verkündiget / die grosse Niederlage der Moabiter / die wohlfeile Zeit zu Samaria / die sieben jährige Theurung 2. Reg. 3, 18. 7, 1. 8, 1.

daselbst und andere Dinge mehr. So hat auch der Prophet unterschiedliche verborgene Dinge aus göttlicher Offenbarung entdecket/ als die heimlichen und listigen Anschläge der Syrer/ wie auch das böse Fürnehmen des Königes Jorams wider den Propheten: Denn obgleich der Prophet keine Nachricht davon durch Menschen erlanget/ so hat es ihm doch GOTT offenbaret/ der Prophet aber hats hinwieder den Altesten entdecket/ und also zu ihnen gesaget: **Denn ehe der Bothe zu ihm kam/ sprach er zu den Aeltesten: Habt ihr nicht gesehen/ wie das Mord-Kind hat her gesandt/ daß er mein Haupt abreisse? Sehet zu/ wenn der Bothe kömt/ daß ihr die Thür zuschliesset/ und stosset ihn mit der Thür weg. Sihe/ das Rauschen seines Herrn Füsse folget ihm nach.** Bey welchen Worten wir 1. die Zeit erwegen müssen/ wann der Prophet dieses geredet und entdecket/ nemlich/ ehe der Bothe ankommen/ welches deßwegen erzählet wird/ daß niemand meine/ als wenn jemand wäre vor weg geloffen/ und hätte diese Zeitung dem Propheten gebracht. 2. Was denn allhie der Prophet den Aeltesten entdecket/ nemlich/ daß der König ein blutiges Urtheil über ihn gesprochen/ und allbereit einen ausgesandt/ der die Execution solte verrichten/ und ihm den Kopff abreissen. **Habt ihr nicht gesehen**/ spricht der Prophet. Wir sitzen hie bey einander/ wil er sagen/ und reden von wichtigen Sachen/ ich sehe aber im Geiste/ wie das Mord-Kind hat her gesandt/ daß er mein Haupt abreisse. Habt ihrs nicht gesehen/ so habe ichs gesehen/ was das Mord-Kind thun wil. Durch welches Mord-Kind der Prophet den König Joram verstehet/ welchen er also nennet/ theils seines Vaters/ theils auch seinenthalber. Seines Vaters wegen/ weil derselbige die Propheten des HERRN verfolgete/ und manchen hat tödten lassen. Er ließ auch geschehen/ daß der unschuldige Naboth gestei-

1. Reg. 18. v. 4.
2. Reg. 21. v. 16.

gesteiniget würde: Denn obgleich die Jsebel diese Mordthaten befoderte/ so hatte doch König Ahab daran ein Gefallen/ und ließ hierin seinem Weibe den Willen. Und weil Joram/ des Königes Ahabs Sohn/ als nennet der Prophet deßwegen ihn ein Mord-Kind/ welches er auch that seinenthalber/ daß er von dem höllischen Mord-Geiste sich ließ einnehmen/ der ein Mörder vom Anfange gewesen. Es hat ohn allen Zweifel der Satanas offt Ursach und Gelegenheit gesuchet/ wie er den Propheten Elisam möchte aus dem Mittel und Wege räumen. Als er nu siehet/ daß König Joram so zornig wird/ sihe/ da giebt er ihm ein/ daß der Stadt Samaria nicht eher könne geholffen werden/ biß Elisa hinweg/ welchem Einräumen des höllischen Mörders der König folget/ und wird dadurch ein Mord-Kind/ derowegen hie der Prophet den König nicht lästert/ vielweniger aus Rachgier der König also nennet/ wie Simei den David aus Rachgier lästerte und schmähete. Es nennet der Prophet den König ein Mord-Kind auch nicht aus privat Affecten/ oder eigenem Trieb/ sondern aus billigen Amts-Eifer und Trieb des heiligen Geistes/ wie also Nathan den König David einen Mañ des Todes/ Christus Herodem einen Fuchs/ und Paulus den Hohenpriester eine getünchte Wand nennet/ welches nicht demzu widern ist/ daß GOtt sagt: **Den Göttern solt du nicht fluchen/ und den Obersten in deinem Volck solt du nicht lästern:** Denn diese heilige Leute weder fluchen noch lästern/ sondern nennen das Kind bey seinem rechten Nahmen. Es findet sich hie kein Affectus carnalis, keine fleischliche und sündliche Bewegung/ sondern Affectus spiritualis, eine geistliche und kräfftige Wirckung des heiligen Geistes/ der nicht fluchet/ lästert/ schmähet/ sondern aus gutem Hertzen warnet/ dreuet/ straffet. Doch muß sich ein jeglicher hüten/ daß er nicht dieses mißbrauche/ und unter dem Vorwand eines geistlichen und göttlichen

2. Sam. 16. v. 5.

2. Sam. 12. v. 7.

Ex. 22, 28.

Eifers sein Müthlein kühle / und seinen hohen Muth sehen lasse. Ich bin der tapffere Mann / der es einem jeglichen sagen kan / dergleichen Ehrsucht bey den Heiligen GOttes sich nicht gefunden. 3. Was der Prophet allhie von den Eltesten begehret / daß sie dem Bothen in seinem Fürnehmen widerstehen solten: **Sehet zu** / (spricht der Prophet) **weñ der Bothe kömt / daß ihr die Thür zuschliesset / und stosset ihn mit der Thür weg** / das ist / schliesset ihm die Thür vor der Nasen zu / und lasset ihn nicht herein / welches der Prophet nicht aus Furcht des Todes begehret hat: Deñ wie solte ein solcher tapfferer Prophet den Tod gefürchtet haben? Er hat sich auch hie nicht dem Könige freventlich wollen widersetzen und eine Meuterey wider ihn erregen: Denn er wohl gewust / daß man sich nicht also der Obrigkeit wider-
Rom. 13, 2. setzen müsse. Wer es thut / der **widerstrebet GOttes Ordnung / die aber widerstreben / werden über sich ein Urtheil empfangen** / sondern hat im Geiste erkant / daß der König zu andern Gedancken gekommen / und selbst durch seine Ankunfft diese Mordthat verhindern wolte; Denn der König selber mit gantzer Macht dem Bothen nacheilete / wie wir hernach hören werden. Uber dem / weil die Aeltesten Recht und Gerechtigkeit haben handhaben müssen / als hat der Prophet sie ihres Amts erinnert / daß
1. Sam. 19. v. 11. sie solten diese greuliche Mordthat verhindern / wie die Michal verhütet / daß der unschuldige David nicht möchte umbbracht werden / dadurch sie sich denn keinesweges an ihrem Vater / dem Könige Saul / versündiget hat. Wer eine Mordthat verhindern kan / und thuts nicht / machet sich des Mords theilhafftig. Daß aber der König seine Meynung geändert / kan aus seinem Nacheilen erkant werden / davon die Worte des Propheten also lauten: **Sihe / das Rauschen seines Herrn Füsse folgen ihm nach.** Es solten diß die Aeltesten wohl mercken / derowegen so braucht allhie

der

der Prophet das Wörtlein sihe/ welches zugleich lehret/ daß der Prophet in diesem seinen Begehren auff des Königes Nacheilen sich gründe/ welches Nacheilen so hefftig gewesen/ daß der König mit seinen Füssen ein Geräusche gemachet/ welches der Prophet im Geiste gehöret. Ob nu auch andere mit dem Könige gekommen/ wird allhie nicht ausdrücklich gemeldet/ es ist aber jedoch wohl gläublich/ dadurch denn diß Geräusche desto grösser geworden.

Aus diesen erklärten Worten fliessen unterschiedliche Lehren/ die wir kürtzlich mitnehmen wollen: Denn **vors erste** erhellet hieraus/ **daß die Sünde den Menschen schlechte Ehre/ sondern vielmehr Schande bringe.** Joram war ein König in Israel/ er war auch eines Königes Sohn/ wie er aber wolte den Propheten Elisam tödten lassen in seiner Unschuld/ da wurde er ein Mord-Kind; König David seines Ehebruchs und Mords halber 2. Sam. 12. v. 5. ein Kind des Todes/ alle gottlose Kinder Belial. Wie die Gottseligkeit Ehr und Ruhm bringet/ und erweiset/ daß wir Kinder GOttes sind/ wann solche Gottseligkeit aus dem wahren Glauben ihren Ursprung hat; Also bringt hingegen die Sünde Schande und Schmach/ und erweiset/ daß jemand ein Kind des Teufels/ wenn er in unbereuten Sünden fort lebet. **Hienechst** erlernen wir aus den erklärten Worten/ **daß ein Mord begangen werde/ wenn der Mensch ihm nur im Hertzen vornimmet einen Mord zu begehen**/ vielmehr wenn er solches mit Worten anzeiget: Denn obgleich dieser König die Mordthat an den Propheten noch nicht begangen/ sondern nur im Zorn und Eifer befohlen/ daß er solte getödtet werden/ so ist er dennoch ein Mord-Kind. Ja das fünffte Gebot wird auch durch den Haß gebrochen/ weil S. Johannes saget: **Wer** 1. Joh. 3. 15. **seinen Bruder hasset/ der ist ein Todschläger.** Der Mörder findet sich auch im Hertzen und auff der Zunge/

nicht allein in der Faust. An diesen dreyen Orten muß er gesuchet werden. **Weiter** lehret uns des Propheten begehren/ **daß ein Christ schuldig/ das Böse abzuwenden/und zu verhindern/wenn er solches thun kan/** sonderlich aber muß die niedrige Obrigkeit die Gewaltthätigkeit der Hohen verwähren nicht allein/ daß sie die hohe Obrigkeit eines bessern erinnern muß/ sondern auch die Execution ihres in Eil gesprochenen Urtheils verziehen und auffschieben: Denn sie der hohen Obrigkeit/ wie jener Theologus redet/ sind zugeordnet worden/ nicht allein/ daß sie ihr in ihren Geschäfften soll behülfflich seyn/ sondern auch ihrer gar grossen Freyheit/ oder vielmehr dem Mißbrauch derselbigen begegnen. Es muß ja die niedrige Obrigkeit der Hohen versprechen/ daß sie wolle die Gerechtigkeit handhaben/ und bedencken/ daß sie das Gericht nicht den Menschen/ sondern dem HERRN halte/ derowegen ist sie schuldig nach Vermögen unschuldige Leute wider die hohe Obrigkeit zu retten/ wie solches hie der Prophet Elisa von den Aeltesten begehret. **Letzlich** folget aus diesen Worten/ **daß es rühmlich/ wenn die Obrigkeit/ so wohl die hohe als niedrige/ ihr ungerechtes Urtheil ändert/** wie sich der König hie eines bessers bedencket/ und den Bothen nacheilet/ die Mordthat zu verwehren. Das ist löblich/ weil sündigen menschlich/ aber in Sünden verharren teuflisch ist. Wohl dem/ der seine Irthümer und Fehler erkennet/ bekennet und davon abstehet. Dadurch wird Scepter und Kron nicht verlohren/ sondern befestiget. Bringets Disreputation vor den Menschen/ so bringets desto grössere Ehre vor GOTT. König David hat sich an solche Disreputation nicht gekehret/ sondern in seinem Psalter-Buche vor aller Welt seine Sünde erkant. Davon hat er Ehre und keine Schande. Derowegen GOtt allen Christlichen Potentaten solchen Davidischen Sinn aller-

D. Bald. in Epistol. ad Rom. pag. m. 785.

2. Par. 19. v. 6.

allergnädigst verleyhen wolle umb CHRISTI willen/ Amen!

Müssen schließlich auch den **Bothen** beschauen/ davon die Worte also lauten: **Da er** (der Prophet) **also mit ihnen** (den Aeltesten) **redet/ sihe/ da kam der Bothe zu ihm hinab/ und sprach: Sihe/ solch Ubel kömt von dem HERRN/ was soll ich mehr von dem HERRN gewarten?** Welche Worte am Rande unser Deutschen Bibel also erkläret werden: **Ja so gehets uns/ wenn wir euren GOtt dienen/ ihr heillosen Propheten. Wie viel besser hatten wirs/ da wir Baal dieneten.** Wir wollen dabey die vornehmste Umbstände erwegen/ als 1. **wenn** der Bothe gekommen/ wie nemlich der Prophet von ihm geredet/ dadurch denn wohl das alte Sprichwort: Lupus in fabula, wenn man von dem Wolffe redet/ ist er nicht weit/ erfüllet worden/ weil dieser Both wie ein Wolff gekommen/ das gedultige Schäffelein/ den Propheten Elisam zu zerreissen. 2. **Wie** er gekommen/ daß er hinab kommen/ weil er nemlich von der Mauer eilig herunter gestiegen/ und nach des Propheten Haus gegangen. 3. **Was** er gesaget/ nemlich dieses: **Sihe/ solch Ubel kömt von dem HERRN/ was soll ich mehr von dem HERRN gewarten.** Etliche Ausleger lehren/ daß der König selber diese Worte ausgeredet/ weil sie aber hie ausdrücklich dem Bothen zugeeignet werden/ als lassen wir es billich also bleiben/ jedoch haben diese Worte ohne allen Zweifel ihren Ursprung vom Könige/ darinnen er den Propheten **theils die grosse Hungers-Noth/ theils auch sein Mißtrauen** vorstellen lässet. Die **Hungers-Noth** nennet er ein Ubel: **Sihe/ solch Ubel kömt von dem HERRN:** Denn weil uns GOTT durch dich Hülffe zugesaget/ wir auch darauff bißhero gewartet/ als hat uns GOTT hiedurch in solche

V. Martyr in h. l. f. m. 252.

Noth

Noth gerathen lassen / daß eine Mutter ihr eigen Kind hat schlachten lassen / und gegessen. Das hast du verursachet / derowegen solt du sterben. GOTT hats umb unser Sünde geschehen lassen / du aber hast uns verführet. Sein **Mißtrauen** bekennet der König durch diesen Bothen in folgenden Worten: **Was soll ich mehr von dem HErrn gewarten** / das ist / weil wir in solche grosse Noth gerathen / als kan ich nicht weiter auff des HERRN Hülffe warten / sondern muß ein ander Mittel ergreiffen. Es ist besser / daß wir uns den Syrern ergeben / oder uns von ihnen todschlagen lassen / als daß sich die Menschen unter einander in dieser grossen Hungers-Noth selbst aufffressen.

Bey welchen Worten des Königes wir uns nicht unbillich erinnern / daß alles Straff-Ubel von dem HERRN komme: Denn **es ist kein Unglück in der Stadt / daß**
Am. 3, 6. **der HERR nicht thue** / sagt Amos. **Es kömt alles von GOTT / Glück und Unglück / Leben und**
Sir. 11, 14. **Tod / Armuth und Reichthum** / schreibet Sirach.
Esa. 45, 1. GOTT bekennet es selber / wenn Er saget: **Ich bin der HERR / und keiner mehr / der ich das Liecht mache / und schaffe die Finsterniß / der ich Friede gebe / und schaffe das Ubel. Ich bin der HERR / der solches alles thut.** Von wem kam her das grosse Elend / welches auff den kläglichen Sünden-Fall unser ersten Stam-Eltern erfolget? Von GOTT / der dem Weibe
Genes. 3. v. 16. 17. Schmertzen / dem Mann die saure Arbeit auffgeleget hat. Von wem rührete die Sünd-Fluth her? Von GOTT / der
Gen. 6, 17. selber spricht: **Ich wil eine Sünd-Fluth mit Wasser kommen lassen auff Erden.** Wer ließ Schwefel und Feuer regnen vom Himmel herab auff Sodom und
Genes. 19. v. 24. 25. Gomorra? Der HERR thats / und kehrete also die Städte umb / die gantze Gegend / und alle Einwohner der Städte. Wer ließ Pharao im rothen Meer mit seinen Wagen und

Reu-

Reutern untergehen? **Der HErr stürtzet sie mitten ins Meer/** ꝛc. Denn weil die Rache GOttes ist/ als rühret von GOtt her/ wenn die Menschen auff Erden gestraffet werden. Von Ihm rühren her die zeitlichen/ die geistlichen und ewigen Straffen/ und zwar 1. Decernendo, daß er sie beschleußt. **Der HERR hats beschlossen/ wer wils wehren?** Denn wenn GOtt dieses und jenes Ubel schlechter Dinge beschlossen hat/ so muß es geschehen. 2. Immittendo, daß Er bald auff diese bald auff eine andere Weise die Menschen straffet. Er brauchet die Ruthe/ Er braucht auch das Schwerdt. 3. Permittendo, daß Er den bösen Geistern/ den Menschen und unvernünfftigen Thieren verstattet/ daß sie dieses und jenes Leid den Menschen zufügen. 4. Jubendo, daß er den heiligen Engeln/ den bösen Geistern/ den Menschen/ den unvernünfftigen und leblosen Creaturen heisset Rach üben; Derowegen müssen wir bey allem Straff-Ubel auff GOTT sehen/ und sagen: **Sihe/ das Ubel kömt vom HERRN. Der HERR hats gegeben/ der HERR hats genommen. Der HERR hats ihn geheissen: Fluche David. Du/** O GOtt! **hast mich gezüchtiget/ und ich bin auch gezüchtiget/ wie ein geil Kalb:** Denn ob zwar von den bösen Geistern und bösen Menschen nichts anders als eitel Böses kommen kan: Denn **Belial sind allesamt wie die ausgeworffen Distel/ die man nicht mit Händen fassen kan.** So können sie doch nichts mehr thun/ als GOTT verhänget. Sie sind nur **gemietete Schermesser/ Ruthen des Göttlichen Zorns/ und Stecken seines Grimmes.** Doch müssen wir gleichwohl nicht hinzu thun. **Was soll ich mehr von dem HErrn gewarten/** sondern vielmehr mit Hiob sagen: **Der Nahme des HErrn sey gelobet.** Oder mit David: **GOtt leget uns eine Last auff/ aber Er hilffet**

Ex. 14, 27. Deuter. 32. v. 35. Es. 19, 27. Job. 1, 15. 2. Sam. 16. v. 9. Jer. 31, 19. 2. Sam. 23. v. 6. Es. 7, 20. cap. 10, 5. Job. 1, 21. Ps. 67, 20.

uns auch/ Sela. **Wir haben einen GOTT/ der da hilffet/ und den HErrn HErrn/ der vom Tode errettet/** womit wir uns auch jetzo bey der geschehenen Einsperrung dieser Stadt trösten sollen. Es kömt solch Ubel vom HErrn/ der lässet es geschehen/ wollen aber das Beste von seiner Hand erwarten. **Er wil und kan euch lassen nicht/ setzet nur auff Jhn euer Zuversicht/ es mögen euch viel fechten an/ dem sey Trotz/ ders nicht lassen kan.** GOTT helffe uns/ so ist uns wohl geholffen/ Amen!

Die neundte Predigt.

WIr haben bißhero in acht Predigten durch GOTTES Gnade den Anfang und Fortgang der belagerten Stadt Samaria vorgetragen/ und gehöret/ wie Benhadad/ der König in Syria/ sie belagert/ und mit Hunger hat zwingen wollen/ und was in der grossen Hungers-Noth sich zugetragen. Halten wir nu diese Geschicht gegen unsern jetzigen Zustand/ so haben wir Ursach GOTT von Hertzen zu dancken/ daß wir in diesem kläglichen Zustand der Stadt Samaria noch nicht gleich sind/ wir auch Ursach/ GOTT anzuruffen/ daß Er uns in dergleichen Elend nie wolle kommen lassen. Können aber gleichwohl unsere Stadt Wißmaria in etlichen Stücken mit der Stadt Samaria allbereit jetzo vergleichen. Die Stadt Samaria wurde bedrenget und belagert von einem Könige/ welches auch wohl unser Stadt widerfahren möchte/ nach dem dazu hin und wieder Anstalt gemachet wird/ welches wir wohl zu der Zeit nicht gehoffet/ da wir unsern Text zu erklären angefangen. Geschicht aber jetzo gleichwohl. Doch thuts nicht Benhadad/ der König in Syrien/ der all sein Heer wider die Stadt Samaria versamlet. Die Stadt Samaria wurde

auffs

auffs härteste belagert / dazu auch allhie der Anfang gemachet wird. Zu Samaria entstand eine grosse Theurung / dafür uns GOTT in unserm Wißmaria bewahre. Zu Samaria gieng der König selbst zur Mauren / und war alles in guter Bereitschafft / woran es uns jetzo nicht fehlet. GOtt gebe Beständigkeit. In den belagerten Samaria änderte der Regent sein Gemüthe: Denn ob er wohl dem Propheten Elisa den Kopff wolte herunter reissen lassen / so geschahe es doch gleichwohl nicht. Gleich also ist hie geändert worden / was in Demolirung des Armen-Stiffts zu St. Jacob vorgenommen wurde / warumb aber dennoch der liebe GOTT verhenget / daß daselbst eine solche Verwüstung geschehen / haben wir am verwichenen Sonntage angezeiget. Es ist geschehen umb der Sünde willen / die an demselbigen Ort mit Fluchen / Schweren / Schelten / Lästern und Schmähen sind im Krug-Hofe begangen worden / welche Sünden ich einsten an einem Bet-Tage ernstlich gestraffet / und dabey gesaget: Wo man davon nicht lassen würde / würde GOtt einsten den Ort selbsten heimsuchen und straffen / wie GOTT wohl zu thun pflegt. Es ist auch geschehen uns zur Warnung: Denn wo wir uns in der Stadt nicht von Hertzen werden bekehren und bessern / so kan es dieser Stadt auch also ergehen / wie es dem Armen-Stifft S. Jacob ergangen. In der belagerten Stadt Samaria fand sich der Prophet Elisa / welcher den Einwohnern der Stadt gute Hoffnung machte / daß GOtt sie schützen und erretten würde. Ob nun wohl wir in dieser Stadt keinen Propheten Elisam haben / der uns aus unmittelbarer Göttlicher Offenbarung zukünfftige Dinge kan verkündigen / so hören wir doch zum öfftern in unsern Kirchen / daß uns GOTT werde erretten und schützen / wenn wir uns nur zu Jhm werden hertzlich wenden / und mit bußfertigem und gläubigem Hertzen Jhn beständig in unser Noth und Gefahr anruffen.

Gleichwie das Ubel in der Stadt Samaria dem HErrn wird zugeschrieben: **Sihe / solch Ubel kömt von dem HErrn**; Eben also müssen auch wir in unser Noth und Gefahr vornemlich auff GOTT sehen / ohne dessen Willen uns kein Härlein von unserm Haupte mag gerissen werden. GOTT treibet uns dadurch zur Kirchen / und wil uns from̃ machen. Denn wie bekant / so sind die meisten unter uns bißhero sehr säumig gewesen GOttes Wort zu hören. Jetzige Noth aber hat sie zur Kirchen getrieben. Gleichwie zu Samaria etliche waren / die wegen Verziehung der Göttlichen Errettung sehr kleinmüthig. **Was soll ich mehr vom HErrn gewarten**; Also ist auch bey denen die Kleinmütigkeit groß / welche GOtt nicht recht vertrauen / und bißhero ausser aller Gefahr nach ihres Hertzens Wunsch und Willen gelebet. Konten sie das Hasen-Panier auffwerffen / und davon streichen / es würde der Wille nicht fehlen. Sehet / in solchen Stücken kömt unsere Stadt Wißmar mit der Stadt Samaria jetzo überein / wenn wir das / was wir bißhero erkläret haben / mit unsern jetzigen Zustand verglichen. Wollen hierauff fortfahren / und **den Ausgang der Belagerung** der Stadt Samaria mit Fleiß in gleicher Ordnung betrachten / der denn sehr tröstlich und erfreulich ist / und würde es eine sonderbare Schickung GOTTES seyn / wenn bey dieser Handlung von dem Ausgange der Belagerung der Stadt Samaria auch unsere bevorstehende Noth und Gefahr einen guten Ausgang gewinnen würde. Damit nu alles ordentlich abgehandelt werde / als wollen wir erstlich die **Weissagung** des Propheten Elisä von der wolfeilen Zeit. Hernach die **Widersprechung** des Ritters / und dann vors dritte die **Erfüllung** der Weissagung Elisä beherzigen. Jetzo wollen wir nur beym ersten verbleiben.

Hand-

Handlung.

DEr HERR HERR thut nichts/er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten seinen Knechten / spricht der Prophet Amos/ und lehret in solchen Worten/ daß GOtt gemeiniglich seine hohe/ grosse und unbegreiffliche Wercke lasse zuvor verkündigen / und solches darumb / auff daß niemand meyne / es geschehe solches ohngefähr / sondern vielmehr gläube / daß GOTT dieses und jenes Werck wunderbarlich verrichte/ zu welchem Ende auch der Prophet Elisa die wohlfeile Zeit zu Samaria hat verkündigen müssen / davon die Wort also lauten: Elisa aber sprach: Höret des HERRN Wort; So spricht der HErr: Morgen umb diese Zeit wird ein Scheffel Semmel-Mehl einen Seckel gelten / und zween Scheffel Gersten einen Seckel unter dem Thore zu Samaria. Bey welchen Worten wir den Propheten und die Prophecey-ung des Propheten behertzigen müssen. Der Prophet ist der Prophet Elisa/ der den Propheten Elias in seinem Amte succediret und nachgefolget / und ein grosser Prophet in Israel gewesen / der nicht allein zukünfftige Dinge verkündiget/ sondern auch grosse Zeichen und Wunder gethan. Sirach rühmet ihn also/ daß er spricht: Da er lebte/ thät er Zeichen/ und da er todt war/ thät er Wunder/ und zwar also / daß GOTT ihn in seinem Leben zu vielen Zeichen und Wunder/ in seinem Tode aber seine Gebeine zur Aufferweckung eines Todten gebrauchet hat. Ist also die Weissagung von der wohlfeilen Zeit zu Samaria von einem vornehmen Propheten herkommen / und wohl werth / daß sie fleißig betrachtet werde / dazu wir Anleitung ertheilen wollen / und erstlich den Eingang erwegen / der also lautet: Höret des HErrn Wort / so spricht der HErr. Sir. 48. 15.

Die erste Redens-Art ist sehr gebräuchlich in Heil. Schrifft. **Höret des HErren Wort ihr Fürsten von So-**
Esa. 1, 10. **dom**/ sagt Esaias. **Höret des HErrn Wort ihr**
Jer. 2, 4. **vom Hause Israel**/ spricht Jeremias. Die ander Redens-Art ist noch weit gebräulicher/ weil die Propheten etliche hundertmal sie wiederholen. **Höret des HErrn Wort**/ spricht der Prophet/ welches nicht also muß verstanden werden/ als wenn der Prophet die Leute zu Samaria nur ins gemein vermahne GOttes Wort zu hören/ sondern die Meynung ist diese/ daß sie die Wort folgender Weissagung insonderheit solten hören/ welche Wort er GOttes Wort nennet/ weil GOtt dem Propheten beydes die wohlfeile Zeit geoffenbaret und noch dazu ihm die Wort in den Mund geleget/ wie er dieselbige verkündigen solte. Doch erfordert der Prophet nicht bloß das Hören/ sondern auch eine fleißige Auffmerckung. Die Leute zu Samaria waren voller Angst/ Furcht und Schrecken. Ausser der Stadt lag ein mächtiger Feind/ der sie auffs härteste belagert hatte. In der Stadt grassirte eine grosse Theurung und Hungersnoth/ da war kein Brodt/ da war kein Fleisch/ da war kein Saltz/ da war kein Holtz/ da war kein Wasser/ da war kein Succurs zu hoffen. Waren also in tausend Aengsten/ welche fast nicht zu lassen wolten/ GOttes Wort zu hören/ wie dorten von den
Exod. 6, 9. Kindern Israel gemeldet wird/ daß sie für Seufftzen und Angst/ und für harter Arbeit Mosen nicht haben hören können/ oder auch aus grosser Ungedult wegen des Verzugs göttlicher Hülff nicht haben hören wollen/ drum ruffet sie der Prophet starck zu und spricht: **Höret des HERRN Wort; So spricht der HERR**/ durch welchen Zusatz der Prophet die Leute zu Samaria desto mehr versichert daß er ihnen nicht seine eigene Einfälle und Träume/ wie die falschen Propheten/ sondern allein das predige/ was GOtt ihm unmittelbar entdecket/ und zu predigen befohlen hätte/

dadurch

dadurch denn diese Weissagung noch ein grösser Ansehen gewinnet / weil sie ihren Ursprung von dem allweisen GOTT hat. Sie ist nicht eine menschliche Muthmassung / nicht eine teuflische Offenbarung / sondern eine göttliche Prophecey-ung. Und fliessen also aus diesem Prophetischen Eingang **unterschiedliche Lehren** / als **daß die heiligen Propheten im alten Testamente nichts anders als GOttes Wort geprediget.** Das hat hie Elisa gethan / andere haben es auch anderswo verrichtet: Deñ weil GOtt geredet hat durch den Mund der heiligen Propheten / wie Luc. 1, 70.
Zacharias lehret / als haben sie freylich GOttes Wort geprediget / welches sie mit ihren Zeichen bekräfftiget. Was GOtt ihnen zu predigen geboten / das haben sie gelehret. Nu hat GOtt ihnen geboten sein Wort zu predigen: **Du solt ihnen mein Wort sagen / sie gehorchen oder lassens /** Ez. 2, 7.
spricht GOtt selbst zu dem Propheten Ezechiel. Wie solten sie denn nicht GOttes Wort gelehret haben. Was sie aber mündlich geprediget / haben sie nachmals auff GOttes Geheiß und kräfftigen Trieb des heiligen Geistes kürtzlich beschrieben / derowegen die Schrifften der Propheten nichts anders in sich fassen als GOttes Wort. Führen sie gleich ihre eigene oder anderer Reden mit ein / sind doch gleichwohl solche auch beschrieben durch Anreitzung des heiligen Geistes. Höreſt du nu oder lieſest du die Propheten / so höreſt du oder lieſest du nichts anders als GOttes Wort. Gleich wie aber die Propheten im alten Testament / und insonderheit allhie Elisa GOttes Wort geprediget; Also muß solches noch heutiges Tages ein jeglicher rechtschaffener Prediger verrichten / alldieweil sie der Propheten Nachfolger / drum sie auch in ihren Fußtapffen treten / und ihnen nachpredigen müssen / was sie vorhin geprediget. Das hat Paulus verrichtet: **Ich sage nichts ausser dem / das die Propheten gesaget haben / daß es geschehen solt / und Moses /** spricht der Act. 26, 22.
Apostel

Apostel selber. Es habens auch die andern Apostel und Lehrer gethan/es muß noch jetzo geschehen: **Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren/daß man aus seinem Munde das Gesetz suche/ denn er ist ein Engel des HErrn Zebaoth**/welches hin und wieder in der Schrifft von ihnen erfordert wird. Müssens auch thun/weil sie Legaten und Bothen GOttes sind. Wer frembd Feur vor dem HERRN bringt/das ist/vom HErrn Jrsal prediget/wird mit dem ewigen Feur verzehret werden/wo er sich nicht bekehret. Zuhörer aber müssen hören/ weil hie der Prophet spricht: **Höret des HErrn Wort**/ welches auch Christus ernstlich haben wil/ wenn Er spricht: **Wer Ohren hat zu hören/der höre: Sie haben Mosen und die Propheten**/ laß sie **dieselbigen hören**/ sagt Abraham zum reichen Mann. Wer nu aus und von GOtt ist/der höret GOttes Wort/ und beweiset damit/ daß er ein Schäfflein Christi sey/ die ihres Hirten Stimme gern hören. Die es nicht thun/sind nicht werth/ daß sie gesunde Ohren haben/kommen nicht zum Glauben/und also auch nicht in den Himmel. Wer Christum hie nicht hören wil/ wird Jhn auch dorten nicht hören in ewiger Seligkeit; Darum höret/daß euch der HErr wieder höre.

Mal. 2, 7.

Luc. 16, 19.

Was propheceyet denn nu allhie der Prophet Elisa? Er spricht: **Morgen umb diese Zeit/ wird ein Scheffel Semmel-Mehl einen Seckel gelten/ und zween Scheffel Gersten einen Seckel unter dem Thor zu Samaria.** Jn welchen Worten der Prophet 1. **die Zeit** bestimmet/ wenn die wohlfeile Zeit erfolgen solte. Nicht nach etlichen Tagen/sondern **morgen umb diese Zeit**/ spricht der Prophet/ das ist/ nach 24. Stunden. Habt ihr nu wohl 24. Tage/ ja wohl 24. Wochen und länger können auff GOttes gnädige Hülffe warten/ ey so wartet nur noch 24. Stunden/denn alsdenn wird euch geholffen

holffen werden/ durch welche Bestimmung der Zeit/ der Allerhöchste nicht allein seine Allwissenheit bezeuget/ daß er auch die Stunden und Minuten zukünfftiger Dinge wisse/ sondern hat auch hiedurch den Schwachgläubigen zu Samaria wollen zu Hülffe kommen: Denn weil der König so bestürtzt gewesen/ hilff ewiger GOtt! was für eine grosse Angst und Sorg/ was für ein Winseln und Wehklagen wird in der Stadt Samaria entstanden seyn/ wie die erschreckliche Geschicht ist kund worden/ daß eine Mutter ihr eigen Kind gegessen! Da hat jederman wohl gesaget: Der Prophet hat uns betrogen/ müssen auff andere Mittel bedacht seyn/ unser Leben zu retten. Solcher Verzweifelung vorzukommen/ hat der Prophet eine gewisse Zeit bestimmen müssen. 2. Nennet er die **Waaren**/ welche sollen wohlfeil werden/ **Semmel-Mehl und Gersten.** Das **Semmel- oder Weitzen-Mehl** ist in Heil. Schrifft sehr berühmt/ und wurde zu dem Semmel-Opffer gebraucht. Sara mengete/ auff Abrahams Befehl/ drey Maß Semmel-Mehl/ knetete/ und backte Kuchen/ welche Abraham seinen Gästen vorsetzte. Gen. 18, 6. Salomo muste vor seinem Hof täglich zur Speisung haben 30. Cor/ das ist 4. Drömpt Semmel-Mehl. 1. Reg. 4. v. 22. Zu Samaria aber ist ohn allen Zweifel ein so geringer Vorrath an Semmel-Mehl gewesen/ daß man vor Geld es nicht hat erlangen mögen. Wer noch etwas gehabt hat/ hat es köstlicher geachtet als Gold und Silber. **Gersten** ist auch in der Schrifft berühmt/ und haben die Juden daraus kein Bier gebrauet/ sondern Brodt gebacket: **Es ist ein Knabe hie/ der hat 5. Gersten Brodt**/ spricht dorten der Apostel Andreas. Diß ist die Waare/ welche wohlfeil werden soll/ Joh. 6, 9. nicht allein darum/ weil diese Speise den Kindern Israel angenehm war/ sondern auch weil sie in der belagerten Stadt Samaria vor Geld fast nicht mehr war zu bekommen/ daher auch diese Weissagung etlichen gantz ungläublich gewe-

sen. 3. Verkündiget der Prophet **den Preiß** vorgedachten Waaren. **Ein Scheffel Semmel-Mehl wird einen Sekel und 2. Scheffel Gersten einen Sekel gelten.** In der Grund-Sprache wird ein solches Wort gefunden / welches einen mittelmäßigen Scheffel bedeutet: Denn die Scheffel an allen Orten nicht gleich sind. Ein solcher Scheffel Semmel-Mehl soll nu gelten einen Sekel / das ist / 12. Lübsche Schillinge oder einen Ortsthaler / weil hie von einem gemeinen Sekel geredet wird / der etwa so viel gegolten / welchen Preiß auch 2. Scheffel Gersten haben sollen / welche Weissagung den Leuten zu Samaria wohl angenehmer gewesen / als weñ der Prophet nur allein ihre Errettung von der schweren Belagerung verkündiget hätte: Deñ sie mehr vom Hunger / als vom Feinde bedrenget und geängstiget wurden. So kunte man auch aus solcher wohlfeilen Zeit schliessen / daß die Belagerung auffhören würde. 4. Zeiget der Prophet **den Ort** / wo solche wohlfeile Zeit seyn würde: **Unter dem Thor zu Samaria** / welche Stadt fast vor Hunger verschmachten wolte. Warum denn nicht auff dem Marckte / sondern im Thore? Darum / weil die Juden ihr Rathhaus und Marckt im Thore hatten. Uber dem sahe der Prophet zuvor / daß das Getreide aus dem Lager der Syrer würde herein gebracht / im Thor auffgeschüttet und verkauffet werden / derowegen spricht er: **Morgen umb diese Zeit wird ein Scheffel Semmel-Mehl einen Seckel / und 2. Scheffel Gersten einen Sekel gelten unter dem Thor zu Samaria.**

Hat also **GOtt seine gewisse Zeit und Stun-**
Eccl. 3, 1. 11. **de zuhelffen** / die Er hie verkündigen lässet: Denn weil alles seine Zeit hat / auch GOtt alles zu seiner Zeit thut / was Er verrichtet / wie solt Er denn nicht eine gewisse Zeit zu helffen
Joh. 2. 4. haben? Daher auch Christus zu seiner Mutter sagt: **Meine Stunde ist noch nicht kommen.** GOtt hat die bestimmte

stimmte Zeiten vieler Dinge in seinem Worte geoffenbaret/ wie lange Er wolte die Sünd-Fluth verschieben / wie lang die Kinder Jsrael solten in Egypten bleiben / wie lange die Babylonische Gefängniß solte wären/ rc. Derowegen folget hieraus / daß GOTT freylich seine bestimmte Zeit und Stunde zu helffen habe/die wir in Gedult erwarten müssen. **Jch harre des HErrn / meine Seele harret / und ich hoffe auff sein Wort. Meine Seele wartet auff den HErrn / von einer Morgen-Wache biß zur andern**/ muß ein jeglicher mit David sagen. Können zwar mit David auch GOTT anruffen / daß Er eile uns zu helffen und zu erretten / jedennoch aber müssen wir Jhm nicht gewisse Zeit und Stunde vorschreiben: **Das dienet nicht Gnade zu erwerben/sondern vielmehr Zorn und Ungnade. Es hilfft** aber **der gütige GOTT offt/wenn die Noth am grösten ist**/wie wir hie dessen ein Exempel haben: denn wie die Hungers-Noth zu Samaria am grösten/da ist die wohlfeile Zeit am nähesten. Das geschach auch in Egypten; Denn als die Kinder Jsrael am allerhärtesten gedrucket wurden / da war ihre Ausführung am nähesten. Wie dorten kein Mehl / zu Cana aber kein Wein mehr verhanden war/ sihe/ da wurde solcher Mangel reichlich ersetzet. Die Zeit der Verzweifelung ist offt die Zeit der gnädigen Errettung / daraus denn GOttes Hand augenscheinlich erkant wird / daß Er und kein ander uns errette. Wir hoffen zwar jetzo / daß uns an diesem Orte werde bald Hülffe wiederfahren/können uns aber gleichwohl dessen nicht versichern. Solte nu unsere Noth grösser werden/ wohlan/ so soll auch unser Vertrauen grösser werden/in Betrachtung / daß GOTT offt nicht eher hilfft / biß die Noth am grösten/und die Ochsen am Berge stehen. **Sorge und sorge nicht zu viel/ es geschicht doch/ was GOTT haben wil/ und wenn am grösten ist die Noth / so**

Gen. 6, 3. Gen. 15, 13. Jer. 25, 11. Ps. 130, 5. 6. Jud. 8, 10. 1. Reg. 17. v. 12. Joh. 2, 3.

komt und hilfft der liebe GOTT / welches offt wunderbarlich geschicht / nicht auff solche Weise / wie wirs begehren / sondern wie es GOtt gefält. So wunderbarlich Er hie zu Samaria wider aller Menschen Gedancken die theure in eine wohlfeile Zeit verwandelt hat; So wunderbarlich kan Er noch heutiges Tages helffen. Wie Er die Seinigen wunderlich führet; so hilfft Er auch ihnen offt wunderbalrich.

Ps. 4, 4. Ein einziger Würg-Engel kan ein gantzes Krieges-Heer
Es. 37, 36. schlagen. Und wenn die Erd kein Brodt gibt / muß der Himmel Brodt geben / darum **beweise auch an uns deine**
Ex. 16, 15. **wunderliche Güte / du Heiland / dere / die dir ver-**
Ps. 17, 9. **trauen / wider die / so sich wider uns setzen. Behüte uns wie einen Augapffel im Auge / beschirme uns unter dem Schatten deiner Flügel.** Amen!

Die zehende Predigt.

ES ist vor etlichen Wochen in dem Königreiche Schweden ein sonderlicher Buß- und Bet-Tag gefeyret / an welchem solche Texte sind erkläret worden / die wohl werth / daß auch wir davon unsere Red und Andacht haben. Der **Erste** ist genommen aus dem 3. Capitel der Klag-Lieder des Propheten Jeremiä. Der **Ander** aus dem 3. Capitel des Propheten Jonä. Der **Dritte** aus dem 140. Psalm. Der erste lehret / was wir jetzo zu dieser betrübten Krieges-Zeit meiden / und verrichten sollen. Wir sollen nicht wider GOTT und wider unsere Obrigkeit murren / sondern von Hertzen rechtschaffene wahre Buße thun. Es hat ohn allen Zweifel unsere hohe Königliche Obrigkeit erfahren / daß bißhero viel in Schweden und Teutsch-Land sind gefunden worden / die wider die bißhero geführte Krieges-Actiones gemurret / und vermeinet / wenn wir nu stille gewesen wären / daß alsdenn die Krieges-

ges-Flamm das Nieder-Deutsch-Land nicht ergriffen hätte. Das ist die Ursache / warum bißhero Geistliche und Weltliche/Hohe und Niedrige / Ausländische und Inländische gemurret haben/dafür wir aber allhie gewarnet werden: Denn ob gleich das Jüdische Volck in der Babylonischen Gefängniß viele Ursachen gehabt / wider diese und jene zu murren/ so wil doch der Prophet Jeremias nicht haben / daß sie wider dieselbige solten murren / sondern wil / daß ein jeglicher wider seine Sünde murre: Denn der Sünden wegen hat GOtt die Babylonische Gefängniß verhänget/der Sünden halber hat auch GOtt diesen Krieg in unsere Grentzen kommen lassen. Das / das ist die Ursach / daß man den vorgesetzten Zweck nicht erreichet / und unvermuthlich an diesem Orte ein solcher Krieg entstanden / der nichts anders seyn wird/als eine schwere Züchtigung des Allerhöchsten. Das erkennet unsere hohe Obrigkeit / das müssen auch wir erkennen/und sagen: **Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine eigene Sünde. Und lasset uns forschen und suchen unser Wesen/ und uns zum HErrn bekehren/ ꝛc.** Was nu allhie Befehls-Weise wird erfordert. Dasselbige wird Exempels-Weise im folgenden Texte aus dem 3. Capitel des Propheten Jonä begehret / da erzählet wird / daß die Leute zu Ninive nicht gemurret / wie der Prophet Jonas geprediget: **Es sind noch 40. Tage/ so wird Ninive untergehen.** Darwider haben sie nicht gemurret / sondern im Sacke und Asche Busse gethan/uns zum Exempel/daß auch wir zu dieser Zeit / da sich ein blutiger Krieg unverhofft anspinnet/uns von Hertzen zu GOTT bekehren sollen. Es ist aber nicht genug/daß wir Busse thun/ sondern müssen auch GOTT mit bußfertigen Hertzen anruffen/daß Er von unsern Feinden uns errette. Dabeneben unser Vertrauen auff GOTT in dieser Krieges-Noth setzen / dazu uns der 3. Text

Thr. 3, 39.

Thren. 3. v. 39. 40.

Jon. 3, 4.

gute Anleitung gibt / welcher wil / daß wir mit David sollen sagen: **Bewahre mich HErr für der Hand der Gottlosen / behüte mich / für den freveln Leuten / die meinen Gang gedencken umbzustossen. Die Hoffärtigen legen mir Stricke / und breiten mir Seile aus zum Netze / und stellen mir Fallen an den Weg / Sela. Ich aber sage zum HErrn: Du bist mein GOtt / HERR / vernihm die Stimme meines Flehens. HErr / HErr / meine starcke Hülffe / du beschirmest mein Haupt zur Zeit des Streits. HErr / laß dem Gottlosen sein Begierde nicht / stärcte seinen Muthwillen nicht / sie möchten sichs erheben Sela. Das Unglück / davon meine Feinde rathschlagen / müsse auf ihren Kopf fallen / &c.** Pſal. 140. v. 5-10. Der 1. Text stellet uns unterander vor Augen **vergangene Dinge** / weil wir mit Jeremia wol klagen können: **Du hast uns mit Zorn überschüttet / und verfolget / und ohne Barmhertzigkeit erwürget.** Thr. 3, 43. Der 2. **gegenwärtige Dinge** / weil wir jetzo mit den Ninivitern Busse thun / und halte sicherlich dafür / daß auch zu dieser Zeit Ihre Königliche Majestät in Schweden dem Könige zu Ninive folge. Der 3. **zukünfftige Dinge** / weil darinn verkündiget wird / wie es endlich ergehen werde / wenn wir werden Busse thun / und fleißig beten / daß nemlich GOTT unsern Feinden ihren Muthwillen nicht werde lassen / und sie in ihrem Fürnehmen stärcken / sondern vielmehr ihnen widerstehen / daß sie ihren Zweck nicht erreichen / und die Schweden vom Deutschen-Boden treiben. Hingegen aber werde Er sich unser annehmen / uns und unser Haupt beschirmen / und die Stimme unsers Flehens zu seiner Zeit erhören. Der erste Text ist entgegen gesetzet **den unzeitigen Richtern** / die bißhero nicht recht von dem unvermuthlich entstandenen Krieges-Wesen geurtheilet / in dem sie solches schlech-

schlechter Ding unser hohen Obrigkeit zugeschrieben/ daß sie es veranlasset/ da sie doch vornemlich auff GOTT/ ja auch auff sich selbst sehen solten/ als die solche Straffe mit ihren Sünden verdienet. Dieser Krieg ist eine purlautere Straffe des Allerhöchsten; Derowegen hat er sich so liederlich anspinnen/ und so gewaltig ausbreiten müssen. **Der dritte Engel von den sieben Engeln mit den 7. Schalen der letzten sieben Plagen des Zorns GOttes hat seine Schale ausgegossen/ derowegen noch manches Blut bald erfolgen wird.** Apoc. 16. v. 4. Der andere Text **den Unbußfertigen**/ die sich nicht wollen bekehren/ ob gleich GOTT ein Schwerdt zu fegen gegeben hat/ welches schon glützet/ und bald auff diesen/ bald auff jenen Ort zuhäuet; Derowegen alle Unbußfertige in sich gehen/ und nach dem Exempel der Niniviter Busse thun sollen. Jonas warnet uns jetzo treulich/ und dreuet uns den Untergang. Wollen wir ihn abwenden/ muß es durch wahre Busse geschehen. Der dritte Text **den Kleingläubigen**/ die bey diesen gefährlichen Läufften an GOTT und seiner gnädigen Hülffe verzagen/ und sagen: **Es ist mit den Schwedischen Oertern in Deutschland geschehen.** Aber weil David so andächtig betet: **Bewahre mich HErr für der Hand der Gottlosen/ &c.** als wird solch Gebet nicht vergeblich seyn. Es wird nicht bestehen/ noch also gehen/ wie es diese und jene im Sinne haben/ sondern GOTT wird helffen/ wann seine Stunde kommen wird/ die offt nicht eher kömt/ biß der Wein verloffen/ und alles verlohren. Sollen demnach nicht so verzagt und so ungläubig seyn/ wie jener Rittter in unsern verlesenen Text-Worten/ der nicht gläuben wolte/ was Elisa verkündigte/ davon wir jetzo in guter Ordnung reden wollen.

Hand-

Handlung.

VOr 8. Tagen haben wir das erste Stücke unsers verlesenen Texts erkläret/und gehöret/ wie Elisa von der vorhandenen wohlfeilen Zeit geweissaget. Hierauff folget **die Widersprechung des Ritters:** Denn der Ritter/ auff dessen Hand sich der König lehnete/ antwortete dem Mann GOttes und sprach: **Und wenn der HErr Fenster am Himmel machet/ wie könt solches geschehen.** Der Prophet aber sprach: **Siehe da/ mit deinen Augen wirst du es sehen/ und nicht davon essen.** Bey welchen Worten wir viererley behertzigen wollen/ als 1. **den jenigen/ der allhie widersprochen**/ welches gethan ein **Ritter**/ auff welches Hand sich der König lehnete. Der Jüdische Geschicht-Schreiber Josephus gedencket/ daß der König sich mit den Seinigen gefreuet habe/ wie sie die fröliche Bothschafft aus des Propheten Munde gehöret/ welches aber dieser Ritter nicht thut/ sondern widerspricht dem Propheten. **Wer ist denn derselbige?** In der Grund-Sprache findet sich ein Wort/ welches von einem andern den Ursprung hat/welches 3. bedeutet; Derowegen halten etliche dafür/ es sey dieser Ritter der dritte
Dan. 5. 29. nach dem Könige gewesen/ wie von dem Daniel gemeldet wird/daß er der dritte Herr im Königreiche geworden. Andere lehren/ daß er den dritten Theil des Krieges-Heer regieret/ und wäre also eine vornehme Generals-Person gewesen. Es sey nu wie ihm wolle/ so ist doch gewiß/ daß er gewesen einer von den vornehmsten Diener des Königes/ auff dessen Hand sich der König gelehnet/ welches auch von dem
2. Reg. 5. 18. Naaman/ dem Syrischen Feld-Hauptmañ/ gemeldet/ und am Rande unser Deutschen Bibel also erkläret wird: **Das ist Ebreisch geredet/ wie wir Deutschen sagen: Er ist mir zur Hand/ das ist/ er ist umb mich/ thut**

und

und richtet aus/was ich ihm befehle/und ich mich auff ihn verlasse. Im Stücke Esther stehet/daß die Königin Esther zwo Mägde mit sich genommen/ wie sie zu dem Könige Ahasvero hat wollen hinein gehen/ da sie sich denn auff die eine zierlich gelehnet. Woraus erfolget/ daß dieses ein Königlicher Gebrauch vor diesem gewesen/ welchen auch unser König Joram in Acht genommen. **Was mag deñ wohl diesen Ritter beweget haben/dem Propheten zu widersprechen?** Nicht allein der Unglaube/ der in seinem Hertzen war/ und sich durch diese Lästerung zu erkennen gab: Denn wie der Glaube durch die Wercke sich herfür thut/also auch der Unglaube. Die Theurung war sehr groß zu Samaria/ so solte auch die wohlfeile Zeit sehr groß seyn/ und nach 24. Stunden erfolgen; Derowegen kunte dieser Ritter den Worten des Propheten nicht gläuben. Nicht allein die Heucheley/ daß er seinem zornigen Könige gefallen möchte: Denn die Hof-Leute offt viel reden und thun/ daß sie ihren Herren mögen gefallen/ und bekümmern sich nicht/ obs recht oder unrecht sey; Sondern auch wohl der Haß gegen den Propheten/ weil gottlose Hof-Leute die Hof-Prediger nicht leiden können/ wenn sie ihnen die Wahrheit sagen. Haben also hie **ein Exempel des Unglaubens**/ der sich allermeist findet bey den klugen und weisen Leuten dieser Welt/ die alles mit ihrer Vernunfft fassen wollen; Dannenhero auch nicht viel Weisen nach dem Fleische/ nicht viel Gewaltige/ nicht viel Edle beruffen und zur Seligkeit erwählet sind. **Glaubet auch irgend ein Obrister oder Phariseer an Jhn**/ sprechen dorten die Hohenpriester/ und bekennen also selber/ daß der Unglaube bey grossen und hohen Leuten sehr gemein sey. Je grösser sie sind/ je grösser ist offt ihr Unglaube/ derowegen sich niemand daran stossen soll. **Grosse Leute fehlen auch**/ **sie wägen weniger denn nichts**/ **so viel ihr ist.** Hie-

Esth. Cap. 4/6.

1. Cor. 1, 26.

Joh. 7, 48.

Ps. 62, 10.

nechst sehen wir allhie / wie es zu Hoffe pflege zuzugehen. Man widerspricht treuen Lehrern und Predigern / was sie aus GOttes Wort predigen / das muß offt nicht wahr seyn.

1. Reg. 18. v. 4. Es solten zwar alle Höflinge in des frommen Obad Ja Fußtapffen treten / und die Propheten des HErrn hochhalten / aber viel wollen lieber diesem Ritter folgen / und werden / wo nicht von Menschen / doch von bösen Geistern zutreten:

Zum andern müssen wir bey vorangeführten Worten unsers Texts ansehen **den jenigen / welchem der Ritter widersprochen** / nemlich **dem Manne GOttes** / das ist / dem Propheten Elisa / der 28. mal ein Mann GOttes genennet wird / welchen Titel auch der Prophet

1. Sam. 9, 6. Samuel / der Prophet Elias und andere führen / und zwar

1. Reg. 17. v. 18. darum / weil sie vortreffliche Leute gewesen. Gleichwie in der Schrifft die hohen und grossen Berge und Bäume / Berge und Bäume GOttes heissen; Also heissen diese vortreffliche Männer / Männer GOttes / der sie unmittelbar beruffen und mit hohen Gaben gezieret / daß sie Zeichen und Wunder gethan / zukünfftige Dinge verkündiget und gewaltig geprediget / darum der Ritter sich desto härter versündiget / daß er hie dem Manne GOttes / und in demselbigen GOTT selbst widersprochen. Ob nu wohl dieser Titel solchen vortrefflichen Personen in heiliger Schrifft gegeben wird / so können dennoch alle treue Lehrer gleichwohl Männer GOttes genennet werden / ihres Beruffes halber / daß sie GOtt wo nicht unmittelbar / doch mittelbar beruffet / ihres Amts halber / daß sie Bothschafften sind an Christi Statt und GOTT uns durch sie vermahnet / ihres Vorzuges halber in der Christlichen Kirchen. Sind nu treue Lehrer Männer GOttes / so müssen sie in ihrem Amte sich männlich bezeigen / und getrost ruffen. GOtt wird sie schützen / wie David seine Männer.

Glass. Grā. 5. p. m. 62.

Vors dritte müssen wir bewegen / wie und worinn der Ritter den Propheten widersprochen / nemlich also / daß

er

er gesaget: **Und wenn der HErr Fenster am Himmel machet/ wie könt solches geschehen?** In Krieges-Sachen mag dieser Ritter geübet gewesen seyn/ nicht aber in Mose und Propheten/ nach dem gewiß/ daß schon Mal. 3. 10.
sonderliche Fenster am Himmel/ die GOTT auffthut/ und schüttet Segen herab die Fülle. Dieser Ritter aber gläubet solches nicht/ drum spricht er: Wenn GOTT gleich Fenster würde am Himmel machen/ und aus denselbigen eitel Semmel-Mehl und Gersten regnen lassen/ so könte doch in so kurtzer Zeit nicht eine solche wohlfeile Zeit unter dem Thor zu Samaria werden. Widerspricht also nicht allein dem Propheten/ sondern leugnet zugleich die Allmacht GOttes/ weil er nicht begreiffen kan/ wie solches könte müglich seyn. Er siehet nicht/ wie auff Erden solcher Vorrath könte angeschaffet werden/ weil alles zu Samaria verzehret war. Vom Himmel gedencket er/ möchte wol etwas kommen/ weil GOtt vor diesem das Manna vom Himmel hat regnen lassen; Daß aber von dannen solte so viel Semmel-Mehl und Gersten kommen/ kan er nicht gläuben/ und sehen also hieraus/ wie die Kinder dieser Welt geartet. **Erstlich widersprechen sie GOTT und seinen Dienern**/ welches nicht allein hie dieser Ritter thut/ sondern es habens auch gethan die Leute vor der Sünd-Flut/ wie Noah ihnen von der Sünd-Flut geprediget. Jmgleichen die Sodomiter/ wenn ihnen Genes. 19.
Lot von ihrem Untergange geprediget. **Das ist er nicht/ und so übel wird es uns nicht gehen/ Schwerdt und Hunger werden wir nicht sehen; Ja die Propheten sind Wäscher/ und haben auch GOttes Wort nicht/ es gehe über sie selbst also**/ sprechen dorten die Zuhörer Jeremiä/ worinn die Juden sonderlich zur Jer. 5. 12. 13.
Zeit des neuen Testaments wohl geübet gewesen/ denn sie Paulo und andern Lehrern tapffer widersprochen/ daher Act. 13. 45.
auch die Juden **ein Volck** heissen/ **das ihm nicht sagen** Rom. 10.

 lässet/

läſſet / und widerſpricht. Was iſt gemeiners in der Welt / als daß man Chriſto widerſpricht / der geſetzet iſt
Luc. 2, 34. **zu einem Zeichen dem widerſprochen wird** / drum wir uns daran nicht ärgern ſollen / wenn man noch heutiges Tages GOtt und ſeinen Dienern widerſpricht. Es kan auch faſt nicht anders ſeyn / weil GOTTES Weisheit und der
1. Cor. 1, 21. Menſchen Weisheit nicht überein kommen. Die Welt erkennet GOTT nicht durch ihre Weisheit in ſeiner Weisheit.
1. Cor. 2. v. 14. **Sie vernimt nichts vom Geiſte GOttes / es iſt ihr eine Thorheit / und kan es nicht erkennen** / und widerſpricht alſo GOtt und ſeinem Worte / dafür ſich ein jeglicher hüten ſoll / ſondern ſollen vielmehr mit jenem ſagen:
Marc. 9. v. 24. **Ich gläube / lieber HErr / hilff meinem Unglauben.** Bey dem Widerſprechen läſſet es die Welt nicht / ſondern **verleugnet** wohl in dieſem und jenem Fall **GOttes Allmacht** / wie hie der Ritter. Zwar GOttes ewige Krafft
Rom. 1, 20. kan ſie nicht leugnen. Es zeuget davon gar zu hell die Schöpfung / doch / weil ſie GOttes Allmacht nach ihren Gehirn meſſen / als muß Er in dieſem oder jenem Fall nicht allmächtig ſeyn. Eine ſchlechte Allmacht / die nicht alles leiſten kan / was zugeſaget wird / dergleichen Macht allhier der Ritter GOTT dem HERRN zueignet / worin wir ihm nicht folgen müſſen / ſondern müſſen vielmehr ſchlechter Dinge gläuben / daß GOTT halte und halten könne / was Er verſpricht. **Was Er verſpricht / das geſchicht** / und müſten eher Himmel und Erden zergehen / ehe eintziges Wörtlein ſolte auff die Erde fallen / und unerfüllet bleiben / das aus dem Munde des Allmächtigen GOTTES gegangen.

Wollen eilen / und **vors vierdte die Straffe des ungläubigen Ritters** betrachten / die der Prophet ihm allhie verkündiget in folgenden Worten: **Sihe da / mit deinen Augen wirſt du es ſehen / und nicht davon eſſen** / Das iſt: Du wirſt zwar ſehen und hören / wie wohlfeil

feil morgen umb diese Zeit nach meiner Weissagung das Semmel-Mehl und Gersten seyn wird / aber du wirst so lange nicht leben / daß du von solchem wohlfeilen Semmel-Mehl und Gersten essen könnest / welches auch geschehen / wie wir künfftig hören werden. Muß demnach der Unglaube eine sehr schwere Sünde seyn / die GOtt nicht ungestraffet seyn lässet. Eine schwere Sünde ist der Unglaube / weil ein Mensch GOTT und seinem Worte dadurch widerspricht. GOTT soll lügen / er wil wahr reden / welches ja eine sehr grosse und schwere Sünde ist. Der die Wahrheit selber ist / soll die Wahrheit nicht reden. Dazu kömt dieses / daß der Unglaube eine Wurtzel und Brunn-Quell aller Sünden / welches Herr Lutherus mit diesen Worten deutlich gnug lehret: **Der Unglaube ist die Ursach und Ursprung aller Sünden / und wenn der Teufel den Hertzen das Wort entweder abgenommen / oder gefälschet / und sie auff Unglauben gebracht hat / so endet er leichtlich / was er wil.** Tom. 10. VV. g. fol. 61. a. Wie solte denn nicht der Unglaube eine grosse und schwere Sünde seyn? Es zeuget auch davon des Propheten Eiffer; Wer eiffert wider ein geringes Ding? Je grösser und schwerer nu diese Sünde / je härter straffet sie GOTT hie zeitlich und dort ewiglich / wie hie dieser ungläubige Ritter zeitlich und ewig umbkommen. **Gläubet ihr nicht / so bleibet ihr nicht** / spricht Esaias. Esa. 7, 9. **Wer nicht gläubt / wird verdamt werden** / spricht Esaiä Vetter / der HErr JESUS / welches an so vielen tausend ungläubigen Menschen ist erfüllet worden. Insonderheit berauben sich die Ungläubigen der Wolthaten GOttes / wie hie dieser Ungläubiger Ritter thut: Denn weil GOTT kein Gefallen an sie hat / sie auch GOttes Gunst und Gnade nicht begehren / als achtet sie GOTT nicht würdig / dessen zu geniessen / was sie nicht gläuben wollen. Wie kan jemand in den Himmel kommen / der keinen Himmel glauben wil? Marc. 16. v. 16.

Ach! so meidet doch den Unglauben sonderlich jetzo/ da man anhebet diese Stadt zu beschiessen: Denn da müssen wir ergreiffen den Schild des Glaubens / und uns damit verwahren. Kan dieser Schild ausleschen alle feurige Pfeile des Bösewichts/wie viel mehr alle feindliche Geschösse. Die müssen nicht treffen / wenn wir mit dem Schild des Glaubens gerüstet seyn. **Ob es jetzt gleich kracht und blitzt/ ob gleich Sünd und Hölle / geistliche und leibliche Feinde schrecken / so wird uns doch JESUS decken.** Seyd nur nicht ungläubig/ wie der ungläubige Ritter/ sondern gläubet festiglich / daß GOTT uns werde retten / wo nicht nach unserm doch nach seinem Willen/ Amen!

Die eilffte Predigt.

WEnn wir die Schrifft mit unsern Gedancken durch lauffen / und auff die Aussätzige Acht geben / derer die heilige Schrifft gedencket/ sihe/ so müssen wir bekennen/ daß sich mit den Aussätzigen unterschiedliche nachdenckliche Dinge begeben und zugetragen.

Ex. 4, 6. Moses ist wohl der erste / davon in heiliger Schrifft gemeldet wird/daß er aussätzig gewesen/jedoch war sein Aussatz kein natürlicher/ sondern ein sonderlicher Aussatz: Denn als er ungern wolte in Egypten gehen/und die Kinder Israel von dannen führen / sondern sich befürchtete / daß man ihm nicht würde gläuben und folgen/ sihe/ da rüstete ihn GOTT aus mit der Gabe Wunder zu thun. Unterandern muste er seine Hand in den Busen stecken / als er nu solches thäte/ und er sie hernach wieder heraus zog / da war sie aussätzig wie Schnee. So bald er sie aber wieder in den Busen steckte/ und wieder heraus zog / sihe/ da ward sie wie seine andere Haut

Haut und Fleisch. Als Mosis und Aarons Schwester / die Mirjam / sich ihrem Bruder / dem Mosi / widersetzte / sihe / da straffete sie GOtt / daß sie aussätzig wurde wie der Schnee. Wie nu Moses zum HERRN schrie / und sprach: **Ach GOTT! heile sie** / da geschahe solches nach sieben Tagen. Von dem Syrischen Feld-Hauptmann / dem Naaman / wird gemeldet / daß er aussätzig gewesen / als er aber auff des Propheten Elisä Geheiß sich neun mal im Jordan badete / wurde sein Fleisch wiederstattet / wie das Fleisch eines jungen Knaben / und ward rein. Wie der König in Juda / der Usia / aus Hoffart selbst dem HErrn räuchern wolte / sich deßwegen nicht wolte straffen lassen / und mit den Priestern nurrete / fuhr der Aussatz aus an seiner Stirn für den Priestern im Hause des HERRN vor dem Rauch-Altar. Jene zehen Aussätzige wurden wunderbarer Weise rein / wie sie hingiengen / und sich den Priestern auff Christi Befehl zeigen wolten. Sind alle nachdenckliche Geschichte / die sich mit diesen Aussätzigen Leuten begeben / dazu denn auch die Geschicht gehöret / die von etlichen Aussätzigen in unserm Texte erzählet wird / durch welchen GOTT das grosse Wunderwerck an den Syrern erwiesen / kund gemachet hat / davon wir jetzo in guter Ordnung reden wollen.

Num. 12. v. 10.

2. Reg. 5. v. 14.

2. Par. 26. v. 19.

Luc. 17, 14.

Handlung.

WIr haben das VII. Capitel des 2. Buchs von den Königen in drey Theil abgefasset. Der 1. Theil stellet uns vor **die Weissagung** des Propheten Elisä. Der 2. **die Widersprechung** des Ritters. Der 3. **die Erfüllung** vorerwähnter Weissagung / welches letzte Stück wir jetzo wollen für uns nehmen / und dabey behertzigen / **was vorher gegangen / was dabey vorgefallen / und was darauff erfolget.** Betreffend **das / was vorher gegangen** / so ists die Post und Bothschafft / daß

daß die Syrer hinweg / welche Post durch zweyerley Leute in die Stadt Samariam ist gebracht worden / als durch vier Aussätzige Männer / und denn auch durch die ausgeschickte Kundschafft / welche bekräfftiget / was die vier Aussätzige ausgesaget. Von den **Aussätzigen** erzählet der Text / **was sich mit ihnen begeben / ehe sie ins Syrische Lager gegangen / wie sie es gefunden / als sie ins Lager gekommen / und was sie denn im Lager und sonsten verrichtet. Was sich mit ihnen zugetragen / ehe sie ins Syrische Lager gekommen** / erzählet unser Text mit diesen Worten: **Und es waren vier aussätzige Männer an der Thür vor dem Thore. Und einer sprach zu dem andern: Was wollen wir hier bleiben / biß wir sterben? Wann wir gleich gedächten in die Stadt zu kommen / so ist Theurung in der Stadt / und müsten doch daselbst sterben / bleiben wir aber hie / so müssen wir auch sterben. So lasset uns nun hingehen / und zu dem Heer der Syrer fallen / lassen sie uns leben / so leben wir / tödten sie uns / so sind wir tod.** In diesen Worten wird erzählet / wie sich die vier aussätzige Männer **berathschlaget** / dabey wir **erstlich die Personen** beschauen müssen / die mit einander sich besprochen / welches hie gethan die vier aussätzige Männer. Was aussätzige Männer sind / ist leicht zuerachten / nemlich solche Männer / die mit dem Aussatz behafftet. Doch werden in der Schrifft auch wohl die jenigen annoch aussätzig genant / welche vom Aussatz befreyet worden. Beym Matthäo wird gemeldet / daß unser Heiland sey gewesen zu Bethanien im Hause Simonis des Aussätzigen / welches also erkläret wird / daß Simon vorhin aussätzig gewesen sey. Ob nun diese vier Aussätzige annoch mit dem Aussatz behafftet gewesen oder nicht / wird nicht ausdrücklich gemeldet / weil sie aber allein gewohnet / und zu den andern

Matth. 26. v. 6.

noch

noch nicht gehen dürffen/ als werden sie wohl noch nicht von dieser bösen Kranckheit befreyet gewesen seyn. Die Jüdischen Ausleger schreiben/ als wenn diese vier aussätzige Männer Gehasi mit seinen drey Söhnen gewesen wäre/ an welche des Naamans Aussatz gefahren und beklebet/ nach des Propheten Elisä Dräuung: **Der Aussatz Naaman wird dir anhangen/ und deinem Saamen ewiglich.** Aber woher wissen sie/ daß Gehasi schon Kinder gehabt/ wie er des Propheten Elisä Diener gewesen? Dieses ist gewiß/ daß sie sich auffgehalten an der Thür vor dem Thore/ weil die Aussätzige nach dem Gesetze allein wohnen musten. **Wer aussätzig ist/ soll allein wohnen/ und seine Wohnung soll ausser dem Lager seyn**/ spricht Moses/ deßwegen die Kinder Israel alle Aussätzige aus dem Lager gethan. Usia/ der aussätzige König/ hat in einem Hause besonders gewohnet/ weil er aussätzig geblieben biß in seinen Tod. Jene zehen Aussätzige stunden von ferne. Also haben sich nu auch diese vier Aussätzige abgesondert/ und sind geblieben an der Thür vor dem Thore: Denn die Israelitischen und Jüdischen Städte also gebauet gewesen/ daß einer vorher durch eine Thür hat gehen müssen/ ehe man in das Thor kommen/ da sie ihr Rath-Haus hatten/ derohalben haben sich diese vier aussätzige Männer nicht auffgehalten im Thore/ da allezeit viel Leute sich versamlet/ sondern an der Thür vor dem Thore/ also/ daß sie ausser der Thür geblieben/ und haben also des Nachts können leicht hinweg gehen. Werden allda ohne allen Zweifel ein Hütlein gehabt haben/ darinn sie gelegen/ wobey wir uns nicht unbillig erinnern/ **daß GOTT kein Gefallen habe an der Menschen Verderben:** Denn deßwegen hat Er ja geboten/ daß die Aussätzige allein wohnen solten/ auff daß die Gesunde nicht möchten durch sie angestecket werden. Hat Er nu nicht Lust an unserm zeitlichen Verderben/ sondern

Petr. Martyr. in h. l. f. 253.

2. Reg. 5. v. 27.

Num. 13. v. 46.

Cap. 5, 4.

2. Par. 26. v. 21.

Luc. 17, 12.

thut ein frembdes Werck/ wenn Er muß die Menschen umb der Sünde willen plagen und betrüben/ ey so wird Er viel weniger an unserm ewigen Verderben ein Gefallen haben: **Du hast nicht Lust** in Perditionibus nostris, **an unserm** zeitlichen und ewigen **Verderben**/ spricht jene gottselige
Tob. 3, 23. Sara/ sondern es ist vielmehr seine Lust/ wenn Er uns Gutes thun soll. **Es soll meine Lust seyn/ daß ich ihnen**
Jer. 32, 41. **Gutes thun soll**/ sagt GOTT selber. **Wohl uns des feinen HERRN!** Der zugleich hie lehret/ **daß Er auch geringe Leute zu seinem Dienste gebrauche**/ die sein Werck verkündigen müssen. Hie mußten es thun vier aussätzige Männer. Die Propheten im alten Testament
1. Reg. 19. waren mehrentheils schlechte und einfältige Leute. Unser Elisa wurde vom Pfluge zum Propheten-Amt beruffen. Amos ist ein Küh-Hirt gewesen/ welches er selber bekennet
Am. 7, 14. mit diesen Worten: **Ich bin kein Prophet/ noch keines Propheten Sohn/ sondern ich bin ein Küh-Hirt/ der Maulbeer abliese.** Die Apostoln waren mehrentheils Fischer. Unter den Altvätern und Theologen unser Kirchen finden wir nicht wenig/ welche schlechter Ankunfft/ noch dennoch hat sie GOTT zu grossen Dingen gebrauchet/ und zwar darum/ anzudeuten/ daß Er die Person nicht ansehe/ und die Hohen erinnere/ daß sie die Geringern nicht sollen verachten/ ꝛc.

Diß sind die Personen/ so gerathschlaget: **Wovon denn?** Sie erzählens selber mit diesen Worten: **Was wollen wir hie bleiben/ biß wir sterben.** Werden also grossen Mangel an Essen gehabt haben. Aus der Stadt haben sie nichts erlangen können/ weil darinn die Theurung sehr groß. Vor dem Thore haben sie der Syrer wegen nicht weit gehen dürffen/ und waren also in einem schlechten Zustande/ weßwegen sie schlüßig werden/ nicht länger zu bleiben/ und Hunger zu leiden/ es möge ihnen sonsten

sten gehen / wie es wolle. Bleiben wir / wollen sie sagen / so sterben wir. Gehen wir aber davon / ist noch Hoffnung zum Leben / und lehren als / **daß einem Menschen das Leben lieb sey:** Denn obgleich diese Leute noch so elend / so wollen sie doch nicht sterben. Ist das Leben sürlich / ists doch natürlich / und krümmet sich auch ein Wurm / wenn er sterben soll. Und das kömt nun daher / daß der Mensch zum Leben erschaffen / derowegen fürchtet er sich natürlich vor dem Tode. Wann aber etliche den Tod nicht achten / kömt solches her entweder aus einer Frechheit / oder aus Verzweiflung und Ungedult / oder aus einer Christlichen Tapfferkeit. Sonsten ist das Leben ins gemein einem jeglichen Lieb / wenn er seiner Natur folgen wil / drum schreibt S. Paulus: **Wir wollen lieber nicht entkleidet / sondern überkleidet werden.** 2. Cor. 5, 4. **Haut für Haut / und alles / was ein Mann hat / lässet er für sein Leben;** Job. 2, 4. Dannenhero es nicht unverantwortlich / wenn ein Christ sein Leben liebet / und Mittel gebrauchet / dasselbige zu erhalten. Es ist ja das Leben eine grosse Gabe und Wohlthat GOttes. GOTT ist selber ein **Liebhaber des Lebens** / drum kan auch ein Sap. 11, 27. Christ das Leben hochhalten / doch muß ers nicht mehr lieben / als JESUM und sein heiliges Wort. Kan er beydes nicht behalten / muß er das zeitliche Leben gern fahren lassen / nach dem Exempel der heiligen Martyrer / die ihr Leben Apoc. 12, v. 11. nicht geliebet biß in den Tod. Wer es nicht thut / verleuret Joh. 12, 25. darüber das rechte Leben / Christum und die Seligkeit. Es müssen aber die Mittel so beschaffen seyn / daß ein Christ mit gutem Gewissen sie gebrauchen könne / bey welcher Gelegenheit wir jetzo nicht unbillig fragen: **Ob ein Christ zur Krieges-Zeit / oder in einer harten Theurung die Flucht mit gutem Gewissen nehmen könne:** Hierauff ist die Antwort diese / daß es wohl mit gutem Gewissen geschehen könne / wenn die Noth so groß / daß ein jeglicher

genöthiget wird zu fliehen / wie wir lesen von dem Patriarchen Abraham / Ebimelech und andern / daß sie zur Zeit einer harten Theurung sich anderswohin begeben haben. So sind auch die Christen des Jüdischen-Krieges halber mit den Römern in das Städtlein Pella geflohen / welches auch Christus selber ihnen befohlen mit diesen Worten: **Alsdenn fliehe auff die Berge / wer im Jüdischen Lande ist.** Matth. 24. v. 16. Ist aber die Noth so groß nicht / können es mit gutem Gewissen die jenige nicht thun / die andern mit Dienst und Pflicht verbunden sind / als Lehrer und Prediger / derer Amt man alsdenn auch bedarff. Jngleichen Ober-Herren und Regenten / die in solcher Noth ihren Unterthanen müssen Hülffe leisten. Bürger und andere Unterthanen / so ihrer Obrigkeit mit Eyd und Pflicht verbunden. So müssen auch alsdenn die Weiber ihre Männer / Kinder ihre Eltern / Dienst-Bothen ihre Herren und Frauen nicht verlassen. Wird aber jemand seines Diensts und Pflichtes erlassen / oder es geschicht die Flucht gewisser Ursachen halber mit Willen und Wissen derer / so wir verbunden / alsdann kan es mit gutem Gewissen wohl geschehen. **Wie ist ihm denn zu thun / wenn jemandes Haus zur Zeit der Belagerung etwas gefährlich liegt / kan er denn mit gutem Gewissen dasselbige verlassen / und in ein ander Haus sich begeben?** Worauff zur Antwort gebe / daß solches nicht liederlich aus vergeblicher Furcht geschehen müsse: Denn wir sind ja allenthalben unter GOttes Gewalt / und können Jhm nicht entlauffen. So hat auch der Feind die Kugeln nicht mehr in seiner Hand / wenn er dieselbige dahin geschossen / der liebe GOTT aber kan sie in ihrer vollen Flucht fassen / halten und hinwerffen / wohin Er wil. Wir sind GOttes Krieges-Leute / die Trop halten / und bey ihrer Post verbleiben müssen. Und würde unsere Noth noch grösser werden / wenn wir anderswo würden zu Schaden kom-

kommen/weil es uns auch schmertzen und wehe thun würde/ daß wir unsere Wohnung verlassen. Ist aber die Gefahr handgreifflich/ und gute Leute es für rathsam halten/ daß wir uns verändern sollen/ weil wir ohne grosse Leibes- und Lebens-Gefahr nicht in unserm Hause bleiben können/ sihe/ so heisset es alsdann: Vox Amici Vox DEI, Freundes Stimme ist GOTTES Stimm/ und sind schuldig zu folgen.

Wie haben denn unsere Aussätzige ihre Berathschlagung eingerichtet? Also/ daß sie **erstlich** bekennen/ was sie nicht/ **hernach**/ was sie denn wolten verrichten. Das jenige/ was sie nicht thun wollen/ ist 1. dieses/ **daß sie sich nicht in die Stadt Samariam begeben wollen**/ weil sie sprechen: **Wenn wir gleich gedächten in die Stadt zu kommen/ so ist Theurung in der Stadt/ und müsten doch daselbst sterben.** Es ist ihnen der Zustand in der Stadt wohl bewust gewesen/ derowegen wollen sie nicht hinein/ weil sie dadurch ihr Elend vermehret hätten/ indem sie nicht allein würden grossen Hunger haben leiden müssen/ sondern hätte auch diß Elend an ihren Mit-Brüdern und Mit-Schwestern sehen müssen/ die zum Theil gern wären heraus gewesen. Das alles bedencken sie/ und wollen nicht hinein. 2. Wollen sie auch **nicht bleiben an der Thür vor dem Thore**/ weil sie hinzuthun: **Bleiben wir aber hie/ so müssen wir auch sterben**: Denn sie auch allda nicht mehr zu beissen noch zu brechen hatten. **Was wollen sie denn thun?** Das lehren sie selber in folgenden Worten: **So lasset uns nu hingehen/ und zu dem Heer der Syrer fallen/ lassen sie uns leben/ so leben wir/ tödten sie uns/ so sind wir todt**; Das ist: Wir wollen zu dem Feind übergehen. Lassen sie uns nu beym Leben/ daß sie uns nicht tödten unsers Elendes halber/ so ists gut/ und werden wir entweder einen freyen Paß erlangen hinzugehen/ wohin wir wol-

len/ oder werden auch bey ihnen unsern Unterhalt erhalten/ biß Samaria gewonnen. Tödten sie uns aber/ als ihre Feinde/ wohlan/ so sind wir todt/ und kommen also desto eher von unser Marter abe/ weil es besser/ daß sie uns erwürgen/ als daß wir jämmerlich aus Hungers-Noth umbkommen. Woraus erfolget/ **daß es rühmlich/ wenn wir nichts ohne wohlbedachten Rath thun und verrichten/** nach dem Exempel dieser Aussätzigen/ die hie rathschlagen/
Genes. 27. v. 46. was zu thun. Das thaten auch Isaac und Rebecca/ als sie ihren Sohn/ den Jacob/ wolten in die Frembde schicken.
Jud. 19, 30. Wie die Kinder Israel mit den Benjamitern wolten einen Krieg anfangen/ da rathschlagten sie zuvor/ und sprachen:
1. Par. 14, 1. **Bedencket euch über dem/ und gebet Rath.** Als David wolte die Lade des Bundes in die Stadt Jerusalem bringen lassen/ sihe/ da hielt er einen Rath mit den Haupt-Leuten über tausend und über hundert/ und mit allen Fürsten.
2. Par. 30. v. 2. König Hiskias hielt Rath mit seinen Obersten und der gantzen Gemeine zu Jerusalem das Passah zu halten im andern Monden. So haben auch andere weise und verständige Leute Rath gehalten/ wenn sie dieses und jenes vorgenommen. Es muß noch allwege solches geschehen. **Thue**
Sir. 33, 24. cap. 37, 20. 21. **nichts ohne Rath/ so gereuets dich nicht nach der That. Ehe du was anfähest/ so frage vor/ und ehe du was thust/ so nihm Rath dazu/** sagt Sirach.
Prov. 20. v. 18. Davon wir grossen Nutzen haben/ weil Salomo lehret/ **daß die Anschläge bestehen/ wenn sie mit Rath geführet werden.** Geschicht es nicht/ so werden sie zu nichte. **Vorgethan und nach betracht/ hat manchen in groß Leid gebracht;** Derowegen auch wir jetzo in unserer Belagerung nichts ohne guten Rath vornehmen sollen. Es wird unsere Noth je länger je grösser/ drum soll auch die Vorsichtigkeit und Wachsamkeit zunehmen/ was mit Gewalt nicht kan abgewendet werden/ dem kan man offt mit

gutem

gutem Rathe vorkommen / den uns GOTT verleyhe. Wolte jemand fragen: **Ob man in solcher reiffen Berathschlagung / so wohl in eigenen als gemeinen Sachen / müsse mehr auff den Nutzen / als Erbarkeit / Gerechtigkeit und Billigkeit sehen?** So antworte / daß ein Christ mehr auff Erbarkeit / Gerechtigkeit und Billigkeit als auff den Nutzen sehen müsse / weil Christus saget: **Was hülffs den Menschen / so er die gantze Welt gewünne / und nehme doch Schaden an seiner Seele?** Und lehret also / daß der Seelen Schade müsse mehr angesehen werden / als aller leiblicher Nutzen und Gewinn / welcher Seelen-Schade sich findet / wenn jemand mehr auff den Nutzen als auff Erbarkeit / Gerechtigkeit und Billigkeit siehet / alldieweil ein solcher Mensch sein Gewissen verletzet / nachdem uns die gesunde Vernunfft lehret / daß das erbare Gut dem Nützlichen müsse vorgezogen werden. Was umb sein selbst willen begehret wird / ist ja besser / als was umb eines andern willen begehret wird. Wenn jemand mehr auff den Nutzen als Erbarkeit / Gerechtigkeit und Billigkeit siehet / so sündiget er wider die drey Regeln / daraus alle Rechte fliessen. Er lebet nicht erbarlich / er schadet andern mit seinem bösen Exempel / und gibt nicht einem jeglichen das Seine / sondern ist nur auff sein eigen Bestes bedacht; Derowegen man mehr auff Erbarkeit / Gerechtigkeit und Billigkeit Acht haben muß / als auff den Nutzen / welches aber der eigennützige Ratio Status nicht verrichtet. Je gröſſer der Eigennutz heutiges Tages in allen Ständen ist / je weniger wird dieses in Acht genommen. GOTT ändere es!

Matth. 16. v. 26.

Wollen zum Beschluß auch mitnehmen **die Execution und Verrichtung dessen / was die Aussätzige unter sich beschlossen:** Denn nach dem sie alles wohl überleget / und dahin geschlossen / daß sie wolten zu den Syrern

ins

ins Lager gehen / sihe / da machen sie es also fort werckstellig: **Sie macheten sich in der früh auff / daß sie zum Heer der Syrer kamen.** Haben also nicht warten wollen biß es helllichter Tag würde / sondern haben sich im Schümmern davon gemachet / damit solches die Leute zu Samaria nicht möchten gewar werden / und sie von ihrem Fürnehmen abhalten. **Haben denn diese aussätzige Männer so gar recht daran gethan / daß sie zu den Syrern geflohen?** Jener Ausleger wil es gantz und gar nicht billigen / und zwar darum / weil sie als Israeliter sich zu den abgöttischen Syrern nicht hätten wenden sollen / die noch über dem Feinde ihres Volckes waren / und Verächter ihrer Religion. Hält auch dafür / daß sie den Syrern hätten heucheln / und ihre Abgötterey loben / hingegen die Jüdische Religion verachten müssen / wenn sie Unterhalt von den Syrern hätten erlangen wollen / denen sie zuviel getrauet hätten. Es ist aber gewiß / daß GOTT nicht gäntzlich verboten / daß die Kinder Israel / und andere / sich nicht solten zu abgöttischen Leuten halten / sondern dis Verbot ist dahin gerichtet / daß es ohne Gebot und Noth aus Fürwitz und des leiblichen Nutzes halber nicht geschehen solle. Erfodert es aber GOTTES Befehl / unser Amt und Pflicht / und die unvermeidliche Noth / kan es wohl geschehen. Abraham zog der Theurung halber in Egypten / da die Abgötterey sehr groß war. Elimelech zog in der Moabiter Land. David zu Achis / dem Könige der Philister / so zu der Zeit der Kinder Israel offentliche Feinde waren; Derowegen hat dieses Verbot die Aussätzige nicht binden können / weil die hohe Noth sie gedrungen. Und wer kan eigentlich sagen / daß sie hätten den Syrern wollen heucheln / weil sie bereit sind zu sterben / deßwegen man sie auch nicht beschuldigen kan / daß sie den Syrern zu viel getrauet: Denn wenn einer gleich in der äusserſten Noth ein solches Mittel gebrauchet / das

Petr. Martyr. in h. l. f. 253. b.

Gerh. in Deut. pag. 461.

das ausser der Noth nicht wohl mit gutem Gewissen kan gebrauchet werden / so entschuldiget solches die Noth / die offt frey ist von dem Gebote / und den David genöthiget / die Schau-Brodt zu essen. Und weil nu diese aussätzige Leute / eylichst ausrichten / was sie mit reiffen und wohl bedachten Rath ihnen zu thun vorgenommen / als erlernen wir aus solchem Exempel / daß auch wir solches verrichten müssen. Abraham thats / als er bey sich beschlossen hatte / daß er seinem Sohn Isaac aus Mesopotamia eine Braut wolte holen lassen: Denn da muste solches alsbald sein Haus-Vogt werckstellig machen / und dahin reisen. Das haben auch andere in Acht genommen / und davon grossen Nutzen gehabt. Wir müssens gleichfalls mercken / und uns darnach richten. GOTT aber gebe / daß wir es wohl mögen treffen. Amen!

1. Sam. 21. v. 6. Matth. 12. v. 3.

Genes. 24. v. 10.

Die zwölffte Predigt.

IN dem 20. Capitel des 1. Buchs von den Jüdischen Königen lesen wir / daß die Belagerten in der Stadt Samaria / einen tapfferen Ausfall gethan / und dadurch die Belagerung auffgehoben / welchen Ausfall GOTT selbst veranlasset / indem Er durch einen Propheten hat verkündigen lassen / daß sie die Syrer schlagen würden / und daß die Knaben der Lang-Vögte ausfallen solten / wie davon am bemelten Orte mit mehren zu lesen. Bey dieser Gelegenheit fragen wir nicht unbillig / **ob Ausfälle aus den belagerten Städten mit gutem Gewissen geschehen können** / denn es fast das Ansehen hat / als wenns ein vermessen Ding / dadurch man sich selbst in Gefahr setzet / wofür ein Christ sich hüten muß. **Wer sich gern in Gefahr gibt / der verdirbt drinnen.** Dencken wir aber den Sachen in der

1. Reg. 20. v. 13.

Sir. 3, 27.

Furcht des HErrn ein wenig besser nach / so müssen wir bekennen / daß die Ausfälle aus den belagerten Städten gar wohl mit gutem Gewissen geschehen können: Denn ja GOtt selbst hie die Kinder Israel dazu veranlasset. Und weil in einem rechtmäßigen Kriege sich einer nicht allein verthätigen; sondern auch seinen Feinden mit gutem Gewissen Abbruch thun kan / wenn er dazu Gelegenheit erlanget / als können ja auch die Ausfälle aus den belagerten Städten mit gutem Gewissen geschehen / wenn eine Stadt unrechtmäßiger Weise belagert wird / und man dazu gute Anlaß und Gelegenheit hat: Nicht die wohl angestellte / sondern nur allein die vermässene Ausfälle sind nicht zuläßig / drum muß alles **mit gutem Bedacht und reiffen Rathe geschehen** / weñ hie das Gewissen nicht soll verletzet werden. 2. Fragen wir auch allhie nicht unbillig / **wer denn solche Ausfälle mit gutem Gewissen thun könne**? In angeführter Geschicht erwählet hiezu der höchste GOtt selber / nicht eben die Bürger zu Samaria / sondern **die Knaben der Lang-Vögte** / woraus denn erfolget / daß sich nicht ein jeglicher dazu mit gutem Gewissen könne gebrauchen lassen / jedoch können es auff vorsichtige Anordnung der Obrigkeit mit gutem Gewissen wohl verrichten die Krieges-Leute / die zum Kriege beruffen / und thun müssen / was ihnen in billigen Krieges-Sachen von den Haupt-Leuten geboten wird. Imgleichen junge Leute / denen GOtt dazu einen frischen Muth gibt / dem Feinde Abbruch zu thun. Die Bürger aber / müssen sich zuvor wol bedencken / weil sie nicht zum Kriege beruffen / und ihre Weiber und Kinder billig betrachten müssen. Jedoch können sie ihren Post mit gutem Gewissen auffs beste verthätigen / und den ausgefallenen Soldaten und jungen Leuten zu Hülffe kommen / wenn sie etwa solten im Ausfall in Gefahr gerathen: Denn solche Hülff-Leistung sich wohl lässet im Gewissen verantworten / wenn gleich etliche darüber ihr

Leben

Leben einbüssen solten. 3. Wird auch allhie diese Frag nicht unbillig erörtert: Weil denn mit gutem Gewissen die Ausfälle geschehen können? Die 232. Knaben der Lang-Vögte sind ausgefallen am Mittage wie der Feind sicher war/ und sich lustig machte; Derowegen müssen die Ausfälle nicht unbesonnener Weise zur Unzeit geschehen/ sondern man muß dazu eine bequeme Zeit/ auch einen bequemen Ort erwählen/ und den Ausgang GOTT befehlen. Sind wohl weltliche Kriegs-Händel/ weil dadurch leicht das Gewissen kan verletzet werden/ als müssen auch Lehrer und Prediger davon aus GOttes Wort handeln/und dem Gewissen auch in solchen Fällen rathen und helffen/ zu welchem Ende wir auch einig und allein dieses jetzo im Eingange kürtzlich haben berühren wollen/ nach dem bekant/ daß jetzo fast bey allen Zusammenkünfften von Ausfällen geredet wird. Könte nu unsere Stadt dadurch befreyet werden/ wie Samaria/ so hätten wir Ursach GOTT dafür zu dancken. Müssen Jhm aber hierinn nichts vorschreiben. Er kan auff eine andere Art uns helffen. **Wirds auch thun:** Deñ Er auff mannigfaltige Weise eine Belagerung auffheben kan/ wie wir dessen ein Exempel in unserm jetzigen Texte haben/ da erzählet wird/ daß die Belagerung der Stadt Samaria wunderbarlich durch ein Geschrey sey auffgehaben worden/ davon wir jetzo allen Erschrockenen zum Troste reden wollen.

Handlung.

WJr haben bißhero gehöret/ was sich mit den vier aussätzigen Männern begeben/ehe sie ins Syrische Lager gekommen. Hierauff folget nu/ wie sie es allda gefunden: Denn **da sie forn an den Ort des Heers kamen/ sihe/ da war niemands: Denn der HERR hat die Syrer lassen hören ein Geschrey von Rossen/ Wagen und grosser Heeres-Krafft/**

daß sie untereinander sprachen: Sihe/der König Israel hat wider uns gedinget die Könige der Hethiter/ und die Könige der Egypter/ daß sie über uns kommen sollen/ und machten sich auff und flohen in der Frühe/ und liessen ihre Hütten/ Roß und Esel im Lager/ wie es stund/ und flohen mit ihrem Leben davon.

Bey diesen Worten wollen wir dreyerley betrachten. Als erstlich das Syrische Lager. Vors ander das Geschrey/ welches GOTT den Syrern hat lassen hören. Vors dritte die Krafft und Wirckung dieses Geschreyes. Betreffend das Lager/ wird daßselbige in der Grund-Sprache ein Ort des Heers genennet/ weil das Syrische Heer in diesem Lager als an einem gewissen Orte sich hatte bißhero auffgehalten: Denn wie bekant/ so werden die Feld-Lager gemeiniglich an einem bequemen Orte auffgeschlagen/ und wird ohn allen Zweifel diß Syrische Feld-Lager ein sehr grosses Lager gewesen seyn/ alldieweil wir vorhin gehöret/ daß Benhadad all sein Heer versamlet. Als nu die vier aussätzige Männer forn ans Lager kommen/ sihe/ da treffen sie keinen an/ der die Wache hält/ ja wie sie ins Lager kommen/ finden sie allda keinen einigen Menschen/ worüber sie ohn allem Zweifel sehr bestürtzet werden/ und haben nicht gewußt/ wie sie es verstehen solten; daraus wir demnach erlernen/ daß einem Menschen offt etwas begegne/ daß er wohl nicht gehoffet. Die vier Aussätzige meyneten/ sie würden ein Volck-reiches Lager antreffen/ wie sie aber ins Lager kommen/ sihe/ da finden sie niemand. Das mag wohl heissen: Accidit in puncto, qvod non speratur in anno: Es begibt sich offt etwas in einem Nu und Augenblick/ daran man wohl im gantzen Jahre nicht gedacht/ welches beydes auff das Gute und Böse kan gezogen werden. Jacob dienete dem Laban umb die Rahel sie-

Genes. 29. v. 25.

ben

ben Jahr / als nu die Zeit herbey kam / daß er solte Hochzeit machen / sihe / da wurde ihm unvermuthlich die Lea beygeleget. David meynete in seinem guten Wohlstande / es könte ihm nicht übel gehen / aber ehe ers sich versahe / steckte er ins Elend biß an die Ohren. Also wiederfähret manchem auch unvermuthlich etwas Gutes. Jsaac gieng auff den Acker zu beten / und bekam unverhofft seine Rebeccam. Saul gieng aus / seines Vaters verlohrne Eselinnen zu suchen / und fand das Königreich. Als Hiob meynete / sein Elend würde nicht auffhören / sihe / da erlösete ihn GOtt / und gab ihm alles reichlich wieder. Wie die Eltern des jungen Tobiä in höchsten Sorgen waren / sihe / da kam ihr Sohn mit grossen Freuden zu Hause. Das begibt sich noch heutiges Tages zum öfftern. Drum soll niemand im Creutze und Leyden verzagen. Es kan unverhofft besser werden. Den Abendlang wäret das Weinen / aber des Morgens die Freude. Nach dem Ungewitter kommt der Sonnen-Schein. Niemand soll auch im Wohlstande sicher seyn. Glück und Glas / wie bald bricht das: Denn **der Mensch weiß seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vögel mit einem Stricke gefangen werden / so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über sie fällt.** Gleichwie nu auch die Belagerung uns unvermuthlich begegnet / so gebe GOTT / daß auch wir zu rechter Zeit unvermuthlich davon mögen befreyet werden / Amen!

Pf. 30, 7. Genes. 24. v. 63. 1. Sam. 9, 3. cap. 10, 1. Job. 42. v. 10. Tob. 10, 4. Cap. 11, 6. Pf. 30, 6. Tob. 3, 22. Eccl. 9, 10.

Was ist denn nu den Syrern ankommen / daß sie in ihrem Lager nicht geblieben? Hat GOTT Hornissen unter sie gesandt / die sie vertrieben? Nein / sondern ein Geschrey hat sie erschrecket und verjaget: **Denn der HErr hatte die Syrer lassen hören ein Geschrey von Rossen / Wagen und grosser Heers-Krafft / &c.** Aus welchen

Ex. 23, 28.

Worten erhellet/daß GOtt dis Geschrey gemachet/ welches entweder selber gethan in den Ohren der Syrer/ wie Josephus dafür hält/ oder hat auch wohl den Dienst der Engel dazu gebraucht/ die ein solch Geschrey haben auff Erden müssen machen: Denn ob gleich hin und wieder in der Schrifft bald von diesem bald von jenem Geschreye gehandelt wird/so lesen wir doch nirgends/ daß der HErr auch zur andern Zeit den Feinden seines Volcks ein solch Geschrey habe hören lassen/ wie hie geschehen. Ist demnach dieses Geschrey ein sonderliches Wunder-Geschrey gewesen/ welches seines gleichen nicht gehabt hat. Zwar in der Schrifft finden wir unterschiedliche Exempel/ daß Menschen zur Krieges-Zeit ein groß Geschrey gemachet/ ihre Feinde dadurch
Jos. 6, 20. zu schrecken. Die Kinder Israel machten ein Feld-Geschrey/
Jud. 7, 20. dabey die Mauren der Stadt Jericho einfielen. Als Gideons Krieges-Leute auff GOTTES Befehl rieffen: **Hie Schwerdt des HErrn und Gideon**/ sihe/ da gerieth das gantze Heer der Midianiter in die Flucht. Wie die
Judith. 14. v. 2. 7. Leute zu Bethulia ausfielen/ da machten sie groß Geschrey/
Cap. 15, 3. die Feinde zuschrecken/ und als die Assyrier flohen/ eyleten
1. Mac. 9. v. 12. sie ihnen nach mit grossem Geschrey. So machete es auch jener Hauptmann der Bacchides/ als er seine Feinde die Juden wolte angreiffen/daß er daher zog mit Geschrey/welches
2. Mac. 15. v. 2. auch Nicanor thate. War nur ein menschliches Geschrey/ welches noch heutiges Tages die Polen und andere Völcker machen/ wenn sie den Feind angreiffen. Dieses Geschrey aber/davon in unserm Texte geredet wird/ist ein sonderliches/ ein Göttliches oder Engelisches Geschrey gewesen: **Denn der HErr hatte den Syrern lassen hören ein Geschrey**/ das ist/ dem Könige Benhadad und allem seinem Heer/ weil nicht einer unter ihnen ist gefunden worden/ der dieses Geschrey nicht solte gehöret haben. In der Stadt Samaria aber hat man davon nichts vernommen. Es

wissens

wissens auch nicht die vier Aussätzige Männer. **Was ists denn für ein Geschrey gewesen?** Ein Geschrey von Rossen/Wagen und grosser Heers-Krafft: Denn da haben sie gehöret/wie die Rosse geschnaubet/gewiegert/und mit ihren Füssen gestampffet/da haben sie gehöret/wie die Wagen gerasselt und gepoltert/da haben sie gehöret/wie die Menschen unter einander geschrien/daß einer zum andern gesaget: Würget die Syrer und lasset keinen lebendig davon kommen/da haben sie gehöret/wie man Lerm geblasen/die Trummel gerühret/welches alles hie angedeutet wird/weil der Text saget/daß der HErr die Syrer habe lassen ein Geschrey hören/von Rossen/Wagen und grosser Heers-Krafft/dadurch sie denn in die Gedancken gerathen/daß ein mächtiger Feind über sie käme/der sie alle umbbringen würde/wie wir bald hören werden. **Warum hat denn nu GOtt ihnen ein solch Geschrey hören lassen?** Er hätte ja wohl einen Engel können senden/der die Syrer hätte alle umbbringen können/wie jener Engel im Assyrischen Lager 185000. Mann geschlagen. Er hätte können ein starckes Ungewitter erregen/und einen grossen Hagel vom Himmel auff sie fallen lassen/wie zur Zeit Josua geschehen. Er hätte ihnen können hören lassen ein natürliches Geschrey/wie von dem Assyrischen Könige Sanherib gesaget wird/daß er ein Gerüchte von Thirhaka der Mohren-König gehöret/sagend/er ist ausgezogen/wider dich zu streiten/es haben aber die Syrer ein sonderliches Geschrey hie hören müssen/dadurch GOtt angedeutet hat/daß Er auff mannigfaltige Art und Weise die Feinde seines Volcks vertreiben könte. So haben sich auch ohn allen Zweifel viel von den Kindern Israel bey den Syrer auffgehalten/nach dem das Land verheeret und ausgezehret worden. Jmgleichen unterschiedliche/die ungern die Stadt Samariam belagert/wie Naaman und andere/welche Leute GOTT nicht hat lassen wollen umbbringen/

Esa. 37, 36.

Jos. 10, 11.

Esa. 37, 9.

gen / sondern hat auch umb ihrent willen der andern geschonet / wie sich denn erbeut gegen Abraham / daß Er umb
Gen. 18, 32. zehen frommer Leute willen die Städte Sodom und Gomorrha nicht wolle verderben. Insonderheit hat GOTT hie lehren wollen / wie leicht Er die Feinde von Belagerung einer Stadt könne abtreiben / wenn nur die Belagerten Ihm würden vertrauen / und auff seine gnädige Hülffe warten / ꝛc. Daraus wir denn ersehen / wie wunderlich der HERR offtmals in seinen Wercken sey / weil er hie so wunderlich die Syrer verjaget / drum wil auch David haben / daß wir zu GOtt
Ps. 66, 3. 5. sagen sollen: **Wie wunderlich sind deine Wercke.** Und bald hernach spricht er: **Komt her / und sehet an die Werck des HERRN / der so wunderlich ist mit seinem Thun unter den Menschen Kindern.**
Ps. 139, 14. Und im 139. Psalm spricht abermal David: **Wunderbarlich sind deine Wercke / und das erkennet meine Seele wohl. Der HERR ist wunderbarlich**
Sir. 11, 4. **in seinen Wercken** / sagt Sirach. Welches mit vielen Exempeln / ja mit allen hohen und sonderlichen Wercken des HERRN unsers GOTTES kan erwiesen werden / wie
Gen. 1, 3. wunderbarlich hat doch GOTT die Welt erschaffen? Weñ Er nur ein Wörtlein sprach / muste alles da seyn / was Er
Gen. 6, 14. haben wolte. Wie wunderlich erhielt GOTT den Noah mit den Seinigen zur Zeit der Sünd-Flut? Er muste einen Kasten machen / darinn ihn GOTT erhielt. Wie wunder-
Ex. 14, 22. lich führete GOTT die Kinder Israel aus Egypten durchs
Jos. 3, 16. rothe Meer? Wie wunderbarlich durch den Jordan ins Land Canaan? Die Schrifft ist voll solcher Exempel / und sagen demnach recht und wohl / daß GOTT in seinen Wercken wunderbar sey. Davon zeuget auch **GOttes Hülffe** / die gleichfalls zum öfftern wunderbarlich geleistet wird.
Es. 28, 29. **GOttes Rath**: Denn sein Rath ist wunderbarlich.
Ps. 17, 7. GOttes Güte / die David wunderlich nennet: **Beweise**

dei-

deine wunderliche Güte/ du Heiland dere/ die dir vertrauen. Die Erfahrung: Denn GOTT seine Heiligen wunderlich führet. Sollen demnach GOTT in seinen Wercken nicht meistern/ sondern uns vielmehr über Ihn und sein Thun verwundern. Wir sollen uns damit in unsern höchsten Nöthen trösten: Denn GOtt uns noch heutiges Tages wunderbarlich kan helffen und erretten. Was Er vorhin gethan/ kan Er allwege leisten. Seine Hand ist nicht verkürtzet. Ps. 4, 4.

Wollen fortfahren/ und **vors dritte** auch betrachten **die Krafft und Wirckung dieses Geschreyes:** Denn als die Syrer das Geschrey gehöret/ da haben sie untereinander gesaget: **Sihe/ der König Israel hat wider uns gedinget die Könige der Hethiter/ und die Könige der Egypter/ daß sie über uns kommen sollen. Und machten sich auff/ und flohen in der frühe/ und liessen ihre Hütten/ Roß und Esel im Lager/ wie es stund/ und flohen mit ihrem Leben davon.** Haben also/ welches wohl zu mercken/ einerley Gedancken gehabt von diesem Geschrey/ die ihnen GOtt/ der ihnen das Geschrey hat hören lassen/ eingegeben. Es ist diß ein Straff-Ubel/ welches nicht unbillig GOTT dem HERRN zugeeignet wird. Der König Israel war in der Stadt Samaria verschlossen/ daß er zu keinem einigen Menschen anderswo hat Bothschafft haben können/ vielweniger frembde Krieges-Leute dingen. Noch dennoch kommen sie auff solche Gedancken/ daß der König Israel wider sie die Könige der Hethiter und der Egyptier gedinget hätte. Was die Hethiter für Völcker gewesen/ wird ungleich berichtet; Denn obgleich die Schrifft der Hethiter zum öfftern gedencket/ und sie rechnet unter die Völcker/ die in Palästina gewohnet/ so wird doch dafür gehalten/ daß diese Völcker durch diese Hethiter nicht verstanden werden/ weil v. Patr. Martyr in h. l.

die Kinder Jsrael sie vertilget. Es haben aber die Kinder Jsrael die Völcker des Landes Canaan nicht gäntzlich vertilget / derohalben werden auch etliche von den Hethitern übrig geblieben seyn / die in folgenden Zeiten anderswo mächtig worden / und unterschiedliche Könige gehabt / mit welchen
1. Reg. 10. v. 29. Salomo gehandelt hat. Und weil die Syrer sich für sie gefürchtet / als werden es streitbahre Leute gewesen seyn / wie auch die Egyptier / welche gleichfalls mächtig gewesen / deßwegen allhie die Furcht bey den Syrern nicht gering gewesen / die sie dahin gebracht / daß sie alles liegen und stehen lassen / und mit ihrem blossen Leben davon fliehen. Jst alles sehr nachdencklich: Denn sie fliehen alle / kein einiger bleibet zu rücke / welches wohl daher kommen / daß sie alle das Geschrey gehöret / alle voller Furcht und Schrecken wurden / alle einerley Gedancken gehabt. Auff / auff / lasset uns fliehen / wir kommen sonst alle umb unsere Hälse / wird einer zum andern gesaget haben. Sie fliehen **in der Frühe** / ehe es noch recht Tag wird. Sehen nichts mit ihren Augen / daß ihnen zu widern ist / ohne daß sie ein Geschrey hören. Sie verlassen **ihre Hütten** / und was drinnen an Gold / Silber / Kleider / und dergleichen; Jmgleichen ihre Victualien / wie auch **Roß und Esel** / die sie so bald nicht haben zäumen und satteln können. Kurtz davon zu reden / so haben sie alles verlassen / und sind davon geflohen. Lasset mir das ein seltzam Ding seyn / daß hie ein gantzes grosses Heer mit Furcht und Schrecken / mit Blindheit und Unbedachtsamkeit also geschlagen wird / daß ein blosses Geschrey sie in die schädliche Flucht bringet. Woraus wir erlernen / wie leicht und wunderbarlich der Liebe GOtt die Feinde seines Volcks schrecken und in die Flucht bringen kan / Er darff ihnen nur ein Geschrey hören lassen / so müssen sie alle fliehen. Dorten dreuet
Levit. 26. v. 36. 37. GOTT / daß / wo **die Kinder Jsrael Jhm nicht würden gehorchen / so wolle Er ihnen ein feig Hertz machen**

machen in ihrer Feinde Lande/ daß sie solle ein rauschend Blat jagen/ und solten fliehen dafür/ als jaget sie ein Schwerdt/ und fallen/ da sie niemand jaget/ und solle einer über dem andern hinfallen/ gleich als vor dem Schwerdte/ und doch sie niemand jaget/ welches hie den Syrern begegnet. So machte auch GOTT ein Schrecken in der Egypter Heer/ daß sie sprachen: Lasset uns fliehen von Israel/ der HERR streitet für sie wider die Egypter. Exod. 14. v. 24. 25. Als Gideon mit seinen 300. Männern mit Posaunen bliesen/ die Krüge in ihren Händen zuschlugen/ und rieffen: Hie Schwerdt des HERRN und Gideon/ sihe/ da ward das gantze grosse Heer der Midianiter lauffend/ und schrien und flohen. Jud. 7. 20. 21. Das sind eitel Trost-Exempel wider die leiblichen Feinde/ die wir in unser jetzigen Krieges-Noth mercken sollen/ die je länger je grösser wird. Doch sollen wir deßwegen nicht an GOTT und seiner gnädigen Hülffe verzagen/ sondern beständig auff GOTT hoffen: Denn eben so wenig die Bürger und Einwohner der Stadt Samaria die Syrer beleidiget/ eben so wenig haben wir die jenige beleidiget/ die uns so hart und starck belagern/ beschiessen/ ängstigen und schrecken. Nu pfleget sich ja der liebe GOTT der Unschuldigen anzunehmen/ daß Er sie errette. Es finden sich in dieser Ringmauer nicht allein viel kleine Kinderlein/ die nicht wissen Unterscheid/ was recht oder linck/ sondern es hat auch GOTT allhie seine Auserwählten/ die von Hertzen Busse thun/ und Tag und Nacht zu Jhm schreyen/ derer Gebet nicht vergeblich ist: Denn so spricht Christus: Luc. 18. v. 7. 8. Solte nicht auch GOtt retten seine Auserwählten/ die zu Jhm Tag und Nacht ruffen/ und solte Gedult darüber haben? Jch sage euch/ Er wird sie erretten in einer Kürtze. Uber dem pflegt GOTT zu helffen/ wenn die Noth am grösten ist/ und Menschen

Hülffe verlohren / derowegen müssen wir nicht zaghafftig werden / ob gleich die Noth immer grösser / und die Hoffnung zur Hülffe aus Schweden schlechter wird / sondern müssen das Vertrauen gleichwohl zu GOtt haben und behalten / daß Er uns wohl werde zu rechter Zeit erretten. Ob unser Feinde Gebet GOTT dem HErrn angenehm / stellen wir dahin. Wir sind versichert / daß Ihm unser Seufftzen gefalle. Der uns bißhero geschützet / und die feindliche Schösse so wunderlich und seltzam regieret / daß sie so gar schädlich nicht gewesen / kan es ferner verrichten. Hat Er uns doch Wasser in diesen Tagen von oben herab reichlich gegeben / wie man uns auff Erden das Wasser hat nehmen wollen / ey so kan uns auch sonsten von oben herab seine Hülffe sen-
Ps. 20, 2. 3. den. **Nu du liebes Wißmar / der HERR erhöre dich in dieser deiner Noth / der Nahme des GOttes Jacob schütze dich. Er sende dir Hülffe vom Heiligthum / und stärcke dich aus Zion.** Amen / Amen / Alles in JESU Nahmen / Amen!

Die dreyzehende Predigt.

GLeichwie der Prophet Jeremias den Belagerten in der Stadt Jerusalem ein trauriges Prognosticon gestellet / wie nemlich ihre Stadt solte gewonnen / und mit Feuer verbrennet werden; Also hat hingegen der Prophet Elisa ein angenehmes Prognosticon den Belagerten in der Stadt Samaria gestellet / daß sie GOtt von ihrer Theurung / und dabeneben auch von ihren Feinden würde erretten. Daß der Prophet Jeremias
Jer. 21, 1. 2. ein trauriges Prognosticon den Belagerten in der Stadt Jerusalem gestellet / kan aus dem 21. Capitel seiner Weissagung erlernet werden; Denn als der König Zedekia in wehrender Belagerung zu ihm sandte / und ließ ihm sagen:

Fra-

Frage doch den HErrn für uns/ denn Nebucad-Rezar der König zu Babel streitet wider uns/ daß der HERR doch mit uns thun wolle nach alle seinen Wundern/ damit er von uns abzöge. Sihe/ da erlangte dieser König eine traurige Antwort/ welche dahin gehet/ daß die Juden solten vergeblich wider die Chaldeer streiten/ und zum Theil durch eine grosse Pestilentz sterben/ zum Theil aber durch die Schärffe des Schwerdts umbkommen: **Denn ich habe mein Angesicht über diese Stadt gericht zum Unglück/ und zu keinem Guten/ spricht der HERR: Sie soll dem Könige zu Babel übergeben werden/ daß er sie mit Feur verbrenne.** O der betrübten und traurigen Zeitung/ dafür uns GOTT an diesem Orte allergnädigst bewahre! Daß aber der Prophet Elisa ein angenehmes Prognosticon den Belagerten in der Stadt Samaria gestellet/ haben wir vor diesem mit mehrem gehöret; Denn da hat er in der grösten Theurung eine wohlfeile Zeit/ und mit der wohlfeilen Zeit eine gnädige Errettung von der harten und schweren Belagerung verkündiget. Wie nu diese Weissagung sey erfüllet worden/ das wollen wir jetzo und in folgenden Predigten zu unserm Troste vernehmen.

Handlung.

VOr acht Tagen haben wir vernommen/ wie die Syrer geflohen. Wir wollen sie immer hin fliehen lassen/ und hierauff vernehmen/ was die vier aussätzige Männer im Syrischen Lager gethan. Sie haben gegessen und getruncken/ sich versorget/ und sind endlich anders Sinnes worden. **Erstlich** haben sie gegessen und getruncken/ ob sie gleich keinen gefunden/ der sie bewirthet: **Denn als sie an den Ort des Lagers kamen/ giengen sie in der Hütten eine/ assen und truncken.** Es hat der

Geist GOttes gleichsam im Zwischensatz erzählet / was sich mit den Syrern begeben. Wie nu solche Erzählung geschehen / sihe / da kömt Er wieder auff die Aussätzige / und berichtet von ihnen abermal / daß sie ins Lager der Syrer gekommen. Und weil sie nu keinen einigen Menschen sehen und hören / als gehen sie in eine Hütte / die ihnen zu erst vorkömt / zu sehen / ob etwan ein Mensch darinnen / welches ohn allen Zweifel nicht ohne Furcht geschehen / weil sie nicht gewust / wie sie dieses verstehen solten / daß kein Mensch ausser der Hütten. Als sie nu in eine Hütte hinein gehen / finden sie auch allda keine Mutter-Seele / hingegen aber einen guten Vorrath an Essen und Trincken / darüber sie sich noch mehr werden verwundert haben. Jedoch wagen sie es / und essen und trincken / nach dem sie sich in etlichen Tagen nicht recht satt gegessen / wobey wir uns denn erinnern können / wie unverhofft der gütige GOTT bißweilen den Hungerigen Speise
Exod. 16. v. 4. 14. beschere. Wie die Kinder Jsrael vermeynten / sie würden Hungers sterben müssen / da ließ ihnen GOtt Brodt unver-
Jud. 15, 18. 19. muthlich von Himmel regnen. Simson litte grossen Durst nach gehaltener Feld-Schlacht. Was thät GOtt? Er spaltet wider alles Verhoffen einen Backen-Zahn in dem Kinbacken / damit Simson 1000. Philister erschlagen / daß Was-
1. Reg. 19, 6. ser heraus gieng. Wie der Prophet Elias sich in seinem kümmerlichen Zustande umbsahe / sihe / da lag zu seinen Haupten ein geröstet Brodt / und eine Kanne mit Wasser. Dem Daniel in der Löwen-Gruben muste Habacuc aus Judäa Speise bringen. Hiemit sollen sich die jenige jetzo trösten / die allbereit unter uns Mangel leiden / oder noch Mangel werden leiden müssen. Sie vertrauen nur GOTT / der wird sie nicht verlassen / sondern unvermuthlich Rath schaffen. Den Himmel kan uns kein Mensch zuschliessen. Der Weg nach dem Himmel und vom Himmel bleibet allezeit offen.

Es

Es haben aber die vier Aussätzige nicht allein gegessen und getruncken / sondern sie haben sich auch sonsten versorget: **Denn sie nahmen Silber/Gold und Kleider/ und giengen hin / und verborgen es. Und kamen wieder / und giengen in eine andere Hütten / und nahmen draus/und giengen hin/und verborgens.** Josephus gedencket/ daß sie viermal solches gethan / welches aber hie von ihnen nicht gemeldet wird. Wolte jemand fragen/**ob sie denn hieran recht gethan/ daß sie sich also versorget?** So wird darauff geantwortet/**mitnichten.** Daß sie als hungerige und durstige Leute gegessen und getruncken / wird ihnen nicht übel gedeutet / daß sie aber so viel Güter versteckt / wird nicht gebilliget / denn der leidige Geitz sie dazu angetrieben/welcher eine Wurtzel ist alles Ubels. Sie machen Beute/und haben doch nicht gestritten. Dazu auch dieses kommt/daß GOTT dieses nicht zu dem Ende also verfüget / daß sie sich solten bereichern / sondern / daß durch sie dis Wunder-Werck solte kund werden / dahero sie nachmals selber ihren Unfug bekennen / wie wir bald vernehmen werden. Zuvor aber erinnern wir uns hiebey nicht unbillich/ daß niemand irrdische Güter unrechtmäßiger Weise an sich soll bringen / wann er gleich unter dem Scheine des Rechtens solches thun kan: Denn kan einer gleich sich hie vor der Welt weiß brennen / als wenn er dieses und jenes mit Recht hätte an sich gebracht/so kan er doch vor GOTT und seinem Gewissen damit nicht bestehen / wenn das Gewissen auffwacht und ihn anklaget. Gehasi meinte / daß er wohl könte in seines Herren Nahmen etliche Geschencke von dem Naaman fodern. Der Mann ist ja erbötig sich danckbar zu erweisen / wird er gedacht haben. Was er dir geben wird/ das wird mit gutem Willen geschehen. Aber wie bekam ihm diese Beute? GOtt schlug ihn mit des Naamans Aussatz/ nicht allein ihn/ sondern auch seine Nachkommen. König

V. Petrus Martyr in h. l.

2. Reg. 5. v. 17.

nig Ahab nahm dem frommen Naboth unter dem Scheine
1. Reg. 22. v. 34. des Rechtens seinen Weinberg/es bekam ihm aber sehr übel. Der Weinberg trug sehr bittere Beeren. GOTT ist ein gerechter GOTT/ und achtet keinen Schein des Rechtens. Er wird dadurch mehr erzürnet und beleidiget/ als durch das offenbare Unrecht/ weil diese Leute unrecht thun/ und gleichwohl den Ruhm der Gerechtigkeit haben wollen/ derowegen richte sich ein jeglicher nach der Erklärung des neunten Gebots: **Wir sollen GOTT fürchten und lieben/ daß wir unserm Nechsten nicht mit Liste nach seinem Erbe oder Hause stehen/ noch mit einem Schein des Rechtens an uns bringen/** dafür sich Hiob gehütet/ welches er selber bekennet mit diesen Worten:
Job. 31, 33. **Habe ich meine Schalckheit wie ein Mensch gedeckt/ daß ich heimlich meine Missethat verbürge?** Das ist/ ich habe solches nicht gethan. Ey nu so gehe ein jeglicher auch hin/ und thue deßgleichen.

Die sich aber hierinn versündiget/ die bessern sich/ wie auch hie die vier Aussätzige zu andern Gedancken gekommen: Denn der einer sprach zu dem andern: **Lasset uns nicht also thun. Dieser Tag ist ein Tag guter Botschafft/ wo wir das verschweigen/ und harren biß daß liechter morgen wird/ wird unser Missethat funden werden. So lasset uns nu hingehen/ daß wir kommen/ und ansagen dem Hause des Königes/** und wie die Wort unsers Texts weiter hievon lauten/ dabey wir dreyerley erwegen müssen/ ihren **Vorschlag/** den sie gethan/ die **Verrichtung** dessen/ was sie ihnen vorgenommen zu thun/ und den **Erfolg**/ oder wie sich die **Wächter** und der **König** selber bezeiget/ wie sie von den Aussätzigen diese fröliche unvermuthliche Post und Bothschafft haben gehöret.

Betref-

Betreffend den **Vorschlag**/ so ist denckwürdig/ daß sie so schleunig / und zwar zugleich zu andern Gedancken kommen/und sagen: **Lasset uns nicht also thun. Dieser Tag ist ein Tag guter Bothschafft/ &c.** In welchen Worten sie selber bekennen / daß sie übel gethan / indem sie sich nur bißhero versorget / und eines und das ander verstecket / und zwar einmal deßwegen / daß dieser Tag ein Tag guter Botschafft / an welchem sie ihre hochbedrengte und betrübte Brüder und Glaubens-Genossen in der Stadt Samaria könten höchlich erfreuen. Je länger sie nur würden warten / je mehr sie sich an GOTT und ihren Nechsten würden versündigen. An GOTT / der diese wunderbare Hülffe erwiesen. Am Nechsten / weil derselbige in höchster Noth und Drangsal/die er kaum mehr ertragen kunte. Es hätte leicht einer und der ander in solcher kurtzen Frist vor Hunger und Kummer umbkommen können. Hernach thäten sie auch deßwegen übel / weil dieses ihr Beginnen nicht würde verborgen und ungestrafft bleiben. Wird die Sonne auffgehen / wird sie unsere Missethat offenbaren und anzeigen / was wir für lose Vögel sind / daß wir uns mehr umb unsere eigene Wolfahrt als umbs gemeine Beste bekümmert haben. Es kan wohl seyn / daß diese vier Aussätzige Bürger zu Samaria gewesen / drumb so achten sie es für eine so grosse Sünde / daß sie bißhero ihr eigen Vortheil gesuchet / und das gemeine Beste hintangesetzet / welche Missethat sie nicht allein erkennen / sondern lassen auch davon ab / weil sie diese fröliche Bothschafft ohne weitern Verzug wollen in die Stadt Samariam bringen.

Hieraus fliessen unterschiedliche **Lehr-Puncten**/ die wir nur kürtzlich berühren wollen. Wir ersehen hieraus/ **daß es sehr fein / wenn die Menschen im Guten einig sind** nach dem Exempel dieser vier Aussätzigen. So einig sie vorhin im Bösen gewesen/ welches nicht zu rühmen/

so einig werden sie hie im Guten / welches hochzupreisen. Das erfodert auch so offt die Schrifft / so offt sie uns zur Einigkeit vermahnet. Fromme und gottselige Leute sind im Guten einig / nicht aber im Bösen / wie Herodes und Pilatus / und die Füchse Simsons mit den Schwäntzen aneinander hangen. Fromme und gottselige Leute sind einerley gesinnet untereinander nach JESU CHRIST. Sie haben CHRISTI Sinn / und kommen nicht im Bösen / sondern im Guten überein. Ihr Zweck ist GOTTES Ehre / und gemeine Wohlfahrt. Das bewege jetzo ein jeglicher / und hüte sich für Zwietracht und Uneinigkeit. Man ist jetzo in dieser Ringmaur einig / unser hohen Obrigkeit treu zu verbleiben / welches zu rühmen. Der GOTT aber des Friedens und der Einigkeit gebe Beständigkeit / und alles / was da dienet zu unser Wohlfahrt und Seligkeit. Gleichwie die vier Aussätzige ihre Missethat erkennen und bekennen / also müssen wir auch unsere Sünde erkennen und bekennen / und sagen: **Unser Missethat ist über unser Haupt gewachsen / und unser Schuld ist groß biß in den Himmel. O weh! O weh! daß wir so gesündiget haben.** Wolten wir das hiesige Königliche Tribunal / und das Rathhaus / wolten wir unsere Kirchen / Schulen und Häuser durchsuchen / so würde sich die Missethat bald finden / damit wir unsere Belagerung und noch wohl eine härtere Straffe verdienet. Die müssen wir nu erkennen / und sagen: **Ach HERR! unsere Missethat habens ja verdienet / aber hilff doch / umb deines Nahmens willen!** Es ist aber nicht genug / daß man seine Sünde erkenne / und bekenne / sondern man muß auch davon ablassen / wie hie die Aussätzige von ihrem bösen Thun ablassen wollen und auch ablassen. **Nimmer thun / ist die beste Busse. Ich werde mich scheuen alle mein Lebtage für solcher Betrübniß meiner Seelen / müssen**

Rom. 15, 5.
1. Cor. 2. v. 16.
Esd. 4, 6.
Thr. 5, 16.
Jer. 14, 7.
Es. 38, 15.

müssen wir mit Hiskia sprechen. Wo keine wahre Besserung ist/ da ist auch keine wahre Bekehrung. Die Frucht muß nicht ausbleiben/ soll der Baum gut seyn. Die Aussätzigen erlangen hie ein Freuden-Stündlein nach ihrer grossen Beschwerniß/ die sie bißhero erlitten. Ihre Furcht verkehret sich in eine Freude/ ihre Freylosigkeit in eine Freyheit/ ihr Mangel in einen Uberfluß. Das geschicht noch heutiges Tages/ daß auff die Last eine Lust/ auff die Trübsal eine Labsal/ auff Traurigkeit Freud und Ergötzligkeit erfolget. Wo nicht hie/ doch dorten. Da heisset es denn: **Nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen/ und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden: Denn der HERR tödtet/ und machet lebendig/ führet in die Hölle und wieder heraus. Er legt uns eine Last auff/ aber Er hilfft uns auch/ Sela.** Tob. 3, 23. Ps. 68, 20. Welches der gütige GOTT mit so vielen Exempeln bestätiget hat/ daß wir nicht Ursach haben hieran zu zweifeln. Bin auch dessen in gewisser Zuversicht/ GOTT werde unser Seufftzen erhören/ und auff unsere Belagerung eine Befreyung und gnädige Erlösung erfolgen lassen. Wissen wir es nicht/ wie es geschehen werde/ so weiß es doch GOTT/ der alles siehet/ und erkennet. Ist uns die Zeit verborgen/ ist sie doch GOTT nicht unbewust. Er kan unverhofft helffen.

Es haben aber die vier Aussätzige diesen Vorschlag/ daß sie wolten hingehen/ und was geschehen dem Hause des Königes ansagen/ nicht allein gethan/ sondern auch ihr Vornehmen werckstellig gemachet: **Denn da sie kamen/ riefen sie am Thor der Stadt/ und sagtens ihnen an/ und sprachen: Wir sind zum Lager der Syrer kommen/ und siehe/ es ist niemand da/ noch keine Menschen-Stimm/ sondern Roß und Esel angebunden/ und die Hütten/ wie sie stehen/** das ist:

Wir haben im Syrischen Lager keinen Menschen weder gesehen noch gehöret / aber Roß und Esel sind allda in grosser Menge verhanden / und angebunden: Jmgleichen stehen annoch allda die Hütten der Syrer mit allerhand Vorrath erfüllet / welches wir hiemit bey Zeiten haben anmelden wollen. Haben also gethan / was sie ihnen zu thun vorgenommen / uns zum Exempel / daß wir es bey einem guten Vorsatz nicht sollen verbleiben lassen / sondern denselbigen auch ins Werck setzen / wenn er nemlich GOtt zu ehren und zu unserm eigenen und des Nechsten Wohlfahrt gereichen mag / wir auch das Vermögen haben diesen und jenen guten Vorsatz werckstellig zu machen: Denn wenn wir dieses und jenes im Wercke nicht leisten können / so ist jedoch der Wille zu rühmen. Kans aber geschehen / sind wir schuldig es zu verrichten. Das haben alle heilige und fromme Leute verrichtet.

Gen. 28. 22 Cap. 35. 7. Der Patriarch Jacob nahm ihm nicht allein für / daß er wolte zu Bethel ein GOttes-Haus bauen / sondern thät es auch

Jos. 24. 15. zu seiner Zeit. Josua setzte ihm nicht allein für / daß er und sein Haus dem HERRN dienen wolte / sondern es geschahe

Ruth. 3. 18. auch. Boas kam nicht allein auff die Gedancken / daß er die Ruth wolte zum Weibe nehmen / sondern er verrichtete es

2. Sam. 7. v. 2. 1. Par. 30. v. 2. also fort. David wolte dem HERRN ein Haus bauen / erschaffte auch darzu einen grossen Vorrath. Also soll noch heutiges Tages ein jeglicher sein gutes Vornehmen / sonderlich in Besserung seines Lebens ins Werck richten / nachdem

Matth. 21. v. 28. es sehr übel stehet / daß jener Sohn verspricht / er wolle in seines Vaters Weinberg gehen / und darinn arbeiten / es aber nicht verrichtet. Solche spotten GOTT und ihren Nechsten / und wird ihnen gemeiniglich Gleiches mit Gleichen vergolten.

Unsere Aussätzigen verschweigen nicht / was zur gemeiner Wohlfahrt dienet / sondern berichten es der Obrigkeit. Das müssen noch heutiges Tages Christliche Unterthanen

thanen in Acht nehmen. Sehen und hören sie etwas Gutes / daß einer gantzen Gemein kan Nutzen bringen / oder so sie etwas sehen und hören / daß einer gantzen Gemein in einem Dorffe / Flecken / Stadt und Lande kan schädlich seyn / müssen sie es von sich sagen. Jener sagte dem David an zu Jerusalem / daß jedermans Hertz in Jsrael dem Absalon nachfolgete. 2. Sam. 15. v. 13. Mardochai offenbarete den blutigen Anschlag des Gottlosen Hamans wider die Jüden der Königin Esther. Esth. 4, 7. Siehet und höret nu jetzo einer etwas / daß uns in unser jetzigen schweren Belagerung kan Schaden oder Frommen bringen / muß ers anmelden / damit er sein Gewissen nicht verletze / indem er durch sein Stillschweigen das Gute verhindert / und hingegen das Böse befodert. Er beleidiget hiedurch GOTT / sich selbst und seinen Nechsten / ꝛc. Doch muß man ein Ding nicht grösser oder geringer machen / als es ist / sondern es erzählen / wies beschaffen / ergangen und geschehen / welches allhie die vier aussätzige Männer verrichten. Als jene Kundschaffer die Leute in dem gelobten Lande Canaan und ihre Städte stärcker machten / als sie waren / sihe / da machten sie die Kinder Jsrael verzagt / wurden aber deßwegen hart gestraffet. Num. 13. v. 29. Cap. 14, 36. So haben auch andere ein schlechtes Bothen-Lohn bekommen / wenn sie dieses und jenes nicht recht vermeldet / derowegen ein jeglicher die Wahrheit soll lieben / und ein Ding recht erzählen.

Wie nun diese fröliche Post ist angenommen worden / berichtet unser Text in folgenden Worten: **Denn wie die Aussätzige / was geschehen / anmelden / sihe / da rieff man den Thor-Hütern / daß sie es drinnen ansagten im Hause des Königes. Und der König stund auff in der Nacht / und sprach zu seinen Knechten: Lasset euch sagen / wie die Syrer mit uns umbgehen. Sie wissen / daß wir Hunger leiden / und sind aus dem Lager gegangen / daß sie sich**

im Felde verkrochen / und dencken / wenn sie aus der Stadt gehen / wollen wir sie lebendig greiffen / und in die Stadt kommen. Bey welchen Worten wir mit wenigen **die Thor-Hüter** und auch **den König** betrachten müssen. Betreffend **die Thor-Hüter** / werden dadurch verstanden die jenige / so am Hause des Königes die Wache gehabt / denen was geschehen von den Wächtern am Stadt-Thore ist erzählet worden zu dem Ende / daß sie es im Hause des Königes solten anmelden / welches sie auch gethan / und dadurch den König aus seinem Lager gebracht; Denn von demselbigen gemeldet wird / daß er in der Nacht auffgestanden / und seine Gedancken von dieser frölichen Post seinen Knechten und Bedienten eröffnet / die dahin gehen: Man habe sich wohl fürzusehen / weil die Syrer listige Leute / die nicht geflohen / sondern sich versteckt / sie unversehens zu überrumpeln. Daraus wir denn erlernen / **daß Ober-Herren und Regenten müssen vorsichtig seyn / und nicht alles leicht gläuben / was ihnen berichtet wird.** Jener Ausleger hält dafür / daß dieser König gar zu furchtsam gewesen sey. Es sey nu / wie ihm wolle / so ist doch zu loben / wenn die Regenten vorsichtig seyn. Treffen sie es denn nicht gleich allemal / wie wir denn nach diesem hören werden / daß der König Joram in dieser seiner Meynung geirret / so muß man bedencken / daß die Regenten auch Menschen / die fehlen können. Besser behutsam / als gar zu frech. Daß gedachter König so sorgfältig ist / geschicht nicht ohn Ursache. Er wuste / daß die Syrer verschlagene Leute / er wuste / daß es ihnen verdrießlich / so zu liegen / er wuste / daß es ihnen bekant / wie die Theurung in der Stadt Samaria immer gröſſer würde / derowegen hat er aus solchen Umbständen geschlossen / daß die Syrer sie wolten aus der Stadt locken. Und obzwar Elisa eine wohlfeile Zeit / die an demselbigen Tage kommen würde / verkündiget / so hat

Petr. Martyr in h. l. f. 254. b.

er

er doch nicht die Art und Weise verkündiget/wie GOTT dieselbige geben würde. Unvermuthlich bekömt der König diese Post/ daß die Syrer geflohen und nicht mehr in ihren Hütten und Lager zu finden. Was ists denn Wunder/ daß der König hie irret. Grosse Leute fehlen auch. Geschichts ohne Schaden der Unterthanen/ wie hie/ hat man GOTT zu dancken. Derowegen soll niemand deßwegen Ober-Herren und Regenten verachten/ wenn sie auch bißweilen fehlen/ sondern alles zum Besten deuten/ was sich mit gutem Gewissen entschuldigen lässet. Man muß vielmehr den Regenten mit gutem Rathe zu Hülffe kommen/ und also gemeine Wohlfahrt befodern helffen/ dazu auch jetzo allhie in dieser bedrengten Stadt der liebe GOTT denen/ die dahin gesetzet/ seine Gnade verleihe umb CHristi willen/ Amen.

Die vierzehende Predigt.

GLeichwie der leidige Satan mit den Seinigen ein Trauer-Spiel anstellet und hält/ welches sich zwar mit Freuden anhebet/ aber mit Trauren/ Heulen und Weinen endiget; Also hält GOtt hingegen mit seinen lieben Schoß-Kindern ein Freuden-Spiel/ das sich zwar mit Trauren/ Winseln und Wehklagen anhebet/ aber mit Freuden endiget. Daß der Satan vorgedachtes Traur-Spiel anstelle/ lehren alle diejenige Sprüche/ welche anzeigen/ daß es den Gottlosen in diesem Leben wohl ergehe. Man schlage nur auff das 21. Capitel Hiobs/so wird man davon gute Nachricht finden. Imgleichen den 73. Psalm/ und das XII. Capitel Jeremiä/ so wird man allda eine ausführliche Beschreibung der Glückseligkeit finden/ die hie die Gottlosen auff Erden haben. Es lehren auch solches die Sprüche heiliger Schrifft/welche den Gottlosen allerhand erschreckliche Straffen dreuen/ die auff

ihre

ihre beharrliche Unbußfertigkeit erfolgen sollen / dergleichen Sprüche im Mose und in den Propheten häuffig gefunden werden. Man schlage nur auff das XXV. Capitel des dritten / und das XXIIX. des fünfften Buchs Mosis. Wie auch das V. Capitel Jesaiä / so wird man befinden / wie kläglich es endlich den Gottlosen ergehen solle. Wer mehr Nachricht begehret / kan folgende Sprüche mercken / darinn beydes gelehret wird: **Die Gottlosen** / sagt David / **grünen wie das Gras / und die Ubelthäter blühen alle / biß sie vertilget werden immer und ewiglich.** Pf. 92, 8. **Sie gehen** / spricht Sirach / **auff einem feinen Pflaster / des Ende der Höllen-Abgrund ist. Ihre Herrligkeit ist Koth und Würme. Heute schwebet er empor / morgen liegt er darnieder / und ist nichts mehr.** Sir. 21, 11. 1. Macc. 2. v. 62. Kurtz davon zu reden / so folget auff der Gottlosen Herrligkeit eitel Hertzeleid / wo sie sich nicht bekehren. Sagen demnach recht / daß der Satan mit den Seinigen ein Trauer-Spiel auff GOttes Verhängniß halte / dergleichen Trauer-Spiel er mit dem reichen Schlemmer und vielen andern gehalten hat.

Daß aber der gütige GOTT mit seinen lieben Kindern ein Freuden-Spiel anstelle / lehren alle Sprüche / so den frommen Creutz und Leiden verkündigen / welches sie hie auff Erden ausstehen müssen: Denn **alle die gottselig leben wollen in Christo JESU / müssen Verfolgung leiden** / schreibet S. Paulus. 2. Tim. 3. v. 12. Und zu dem alten Tobias spricht der Engel Raphael: **Weil du GOTT lieb wareſt / so musts so seyn / ohn Anfechtung mustest du nicht bleiben / auff daß du bewäret würdest.** Tob. 12, 13. Es zeigen dieses hell und deutlich an die Sprüche / welche allerley Gutes den Frommen versprochen / welches sonderlich zu letzt ihnen widerfahren soll: **Bleibe fromm / und halt dich recht / denn solchem wirds zu letzt wohlgehen /** Pf. 37, 37.

gehen / sagt David. **Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze / und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens** / schreibt S. Paulus. Beydes 1. Tim. 4. v. 8.
lehret die Schrifft / wenn David sehr tröstlich spricht: **Die** Ps. 126, 5.
mit Thränen säen / werden mit Freuden erndten. Nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen. Und nach dem Heulen und Weinen / überschüttest du uns mit Freuden / sagt die betrübte Sara zu GOTT in ihrem Elend. **Warlich / warlich ich sage euch / ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird sich freuen / ihr aber werdet traurig seyn / doch euer Traurigkeit soll in Freude verkehret werden** / spricht aller Heyden Trost / der HErr JEsus. Wobey zumercken / daß zwar dieses Freuden-Spiel sich allermeist endige an unsers Lebens Ende / jedennoch begiebt es sich zum öfftern / daß auch GOTT in diesem oder jenem Fall ein solches Freuden-Spiel hie auff Erden mit den lieben Seinigen hält. **Er tödtet / und machet lebendig / führet** 1. Sam. 2, 6.
in die Hölle und wieder heraus / und solches darumb / daß wir nicht sollen in Sicherheit gerathen / oder auch gantz und gar verzagen. Er gibt uns dadurch einen Vorschmack seiner ewigen Güte / die wir im Himmel völlig schmecken sollen. Ein Exempel dessen haben wir an der Stadt Samaria / mit welcher GOTT ein Freuden-Spiel gehalten / indem Er verhenget / daß König Benhadad sie hat auffs härteste belagern können. Wie aber die Theurung in solcher Stadt am grösten / sihe / da vertrieb GOTT die Syrer durch ein Geschrey / und erlösete die bedrengte Leute zu Samaria. Was das für eine Freude verursachet / kan ein jeglicher leicht erkennen. Wenn uns nur eine gute Zeitung jetzo gebracht wird / wie angenehm ist sie uns doch / wie weit grösser wird denn die Freude gewesen / wie die Leute zu Samaria nicht allein die fröliche Post und Bothschafft von der Syrer Flucht

bekommen/ sondern fort darauff sind errettet worden/ von welcher Zeitung und Errettung/wir annoch jetzo und in folgender Predigt zu reden haben.

Handlung.

UNter andern Gesetzen hat auch GOtt dieses gegeben/ daß in zwey oder drey Zeugen Munde die Wahrheit bestehen solle/ welches Gesetz die Juden fleißig in Acht genommen/ der König Joram aber wil sich nicht darnach richten: Denn obgleich vier glaubwürdige Männer ihm berichten/ was sie gesehen und gehöret/ so wil ers doch nicht gläuben. Er hält zwar für wahr/ daß die Syrer aus ihrem Lager gegangen/ daß sie aber gäntzlich solten hinweg geflohen seyn/ wil er nicht gläuben/ wie wir vorhin gehöret. Weil es aber gleichwohl vier Männer bezeuget/ als gibt einer diesen Rath/ man solle Kundschaffer aussenden/ welches auch geschehen/ und lauten davon die Wort also: **Da antwortet seiner** (des Königes) **Knechte einer/ und sprach: Man nehme die fünff übrige Rosse/ die noch drinnen sind überblieben** (sihe/ **die sind drinnen überblieben von aller Menge in Israel/ welche alle dahin ist**) **die Last uns senden und besehen/** 2c. Bey welcher Kundschafft wir **viererley** betrachten müssen/ als erstlich den **Rath** dieser Kundschafft halber/ welchen ohne allen Zweifel keiner von den geringsten/ sondern von den vornehmsten Knechten des Königes gegeben/ welches daraus zuersehen/ daß er diese Kundschafft wil befodern helffen: **Lasset uns senden**/ spricht er. Wenn jener frommer Hofmeister Obadia annoch im Leben gewesen wäre/ wolte ich sagen/ daß derselbige diesen Rath gegeben. **Man nehme**/ spricht er/ **die fünff übrige Rosse/ die noch drinnen sind überblieben**/ 2c. **die lasset uns**

uns senden und besehen / das ist / zur Erlangung einer bessern Kundschafft gebrauchen / da denn solche Rosse vor zwey Wagen sind gespannt worden / wie wir hernach hören werden. Wolte jemand fragen / **wo denn die übrigen Rosse geblieben**? so antworte / daß sie theils in den Ausfällen umbkommen / theils verhungert / theils auch aus grosser Hungers-Noth sind verzehret worden: Denn weil die Juden die Esel verzehret / werden sie der Pferde keineswegs verschonet haben. Fraget ein ander / **was von diesem gegeben Rathe zuhalten**? So ist darauff die Antwort diese / daß nicht allein die vier Aussätzige die fröliche Post von der Syrer Flucht in die Stadt gebracht / sondern es hat auch der Prophet Elisa eine gewisse Zeit / nemlich den morgenden Tag / der schon war angebrochen / zur Errettung der Stadt Samaria bestimmet. Hätte nu dieser Königlicher Bedienter solches alles in Zweifel gezogen / und deßwegen diesen Rath gegeben / wäre deßwegen dieser Rath nicht zu rühmen / weil er so wohl den vier Aussätzigen / als dem Propheten hätte gläuben sollen. Wo er aber den König zu gewinnen diesen Rath gegeben / so ist beydes Rathgeber und Rath zu preisen. Und erlernen also hieraus / daß ein guter Rathgeber sehr nützlich / sonderlich zur Kriegs-Zeit: Denn **mit Rath muß man Kriege führen** / sagt Salomo / **und wo viele** (verstehe erfahrne) **Rathgeber sind / da ist der Sieg**; Derowegen uns GOTT an diesem Orte in unser grossen Noth guten Rath und gute Rathgeber allewege wolle beschehren / die da mögen rathen / was GOTT zu ehren und zu dieser Stadt besten / auch unser hohen Obrigkeit zum Vergnügen gereichen kan. **Hienechst** folget aus den erklärten Worten / daß man grossen Herren nicht müsse nach dem Munde reden / und alles gut heissen / was ihnen einfället / wofür sich dieser Königlicher Bedienter gehütet hat. Er spricht nicht: Ja / es ist also / wie mein Herr / der Kö- Prov. 24. v. 6.

nig/ saget/ die Syrer sind nicht davon geflohen/ wie die vier Aussätzige erzählen/ sie haben sich nur versteckt. Ein solcher Heuchler ist nicht dieser Königlicher Bedienter/ sondern gibt Rath/ wie man eine Gewißheit in dieser Sachen erlangen möge. Also müssen allewege treue Bediente grosser Leute dahin sehen/ daß sie nicht aus Schmeicheley ihre Herren in Gefahr und Schaden bringen/ sondern allen Rath auff ihren Nutzen richten/ den sie mit unverletztem Gewissen erlangen mögen. Wollen sie aber ihre Herren zu andern Gedancken bringen/ muß es bescheidentlich in guter Vorsichtigkeit geschehen/ wie hie dieser Königlicher Bedienter solches in Acht nimt. Er spricht nicht: Es sind gleichwohl vier und zwar glaubwürdige Männer/ die uns die fröliche Post von der Syrer Flucht bringen. So hat uns auch gestern der Prophet Elisa auff heutigen Tag vertröstet/ derowegen muß der König nicht so ungläubig sich bezeigen/ sondern unnöthige Sorge vielmehr fahren lassen. So redet er nicht/ sondern wil lieber durch Einziehung mehrer Nachricht den König überzeugen. Als Nathan/ der Prophet auff GOttes Befehl den König David straffen solte/ gieng er nicht also fort in den Tempel/ sondern er gieng zu ihm in sein Haus/ und richtete seine Straff-Predigt so ein/ daß König David unvermercket sich selbst zuvor verdammen muste/ ehe der Prophet ihn straffet und GOTTES Rach ankündigte. Und weil nu in der belagerten Stadt Samaria so viel Rosse umbkommen/ daß nur fünff übrig geblieben/ als kan ein jeglicher daraus schliessen/ daß umb der Menschen Sünde willen auch die unvernünfftige Thiere leyden müssen/ wie denn bekant/ daß in der Sünd-Fluth/ zu Sodom und Gomorrha/ und sonsten auch die unvernünfftige der Menschen Missethat haben tragen und entgelten müssen/ daher sich auch die Creatur auff ihre Art ängstiget/ wenn sie muß der Eitelkeit oder dem schnöden Mißbrauche unterworffen seyn/

2. Sam. 12. v. 1. 7.

Rom. 8. v. 20. 22.

seyn/welches billig einen jeglichen von dem Mißbrauche der Creaturen abhalten soll.

Vors andere müssen wir bey vorgedachter Kundschafft erwegen **die Werckstellung derselbigen:** Denn es hat weder der König noch andere den gethanen Vorschlag verworffen/ sondern ihn vielmehr gebilliget und befordert: Denn wie dieser Vorschlag geschehen war/ sihe/ **da nahmen sie zween Wagen mit Rossen/ und der König sandte sie dem Lager der Syrer nach/ und sprach: Ziehet hin und besehet.** In welchen Worten **anfänglich** gemeldet wird/ daß die Leute zu Samaria zwey Wagen mit Rossen genommen/ das ist/ sie haben die fünff übrige Rosse vor zwey Wagen gespannet/ und sich bereitet auff Kundschafft auszugehen. Es kan wohl seyn/ daß diese Rosse auch Mangel gelitten/ und zum Reuten nicht wohl geschickt gewesen/ derowegen sie vor kleinen und leichten Reise-Wagen sind gespannet worden/ die sehr üblich zu der Zeit gewesen/ welche Wagen der König dem Lager der Syrer nachsendet/ das ist/ er hat den Kundschaffern geboten/ sie solten mit diesen zweyen Wagen sich ins Syrische Lager begeben/und dann weiter den Syrern nachfahren/ wo sie im Lager nicht zu finden/ damit sie gewissen Bericht von ihrer Flucht könten mitbringen. **Ziehet hin/ und besehet**/ spricht der König/ und wil/ daß sie das in Augenschein nehmen solten/ was die vier Aussätzige angekündiget. Woraus wir denn erlernen/ **daß es sehr gut/ wenn ein Mensch nicht eigensinnig und auff seinem Kopffe nicht bestehet/ sondern sich gern lencken und weisen lässet/ wenn er etwa auff Irrwege gerathen**/ wie wir dessen ein Exempel am Könige haben/der sich gern zu andern Gedancken bringen lässet. Das ist löblich/ es ist auch nützlich/ weil eine Ruthe/ die sich beugen lässet/ nicht leicht zerbricht. Hingegen ist es sehr schädlich/

lich / wenn man spricht: **So soll es seyn / so muß es gan / ich wil jetzt meinen Willen han.** Und damit nu ein jeglicher den Verdacht der Eigensinnigkeit meide / als thut er wohl / wenn er gutem Rath folget / nach dem Exempel dieses Königes. Der befodert den Rath / der ihm gegeben wird. König Pharao folgete dem guten Rath Josephs / Moses des Jethrons / die Kundschaffer der Gast-Geberin Rahabs / Naaman seiner Knechte. Das muß noch heutiges Tages zu Friedens- und zur Kriegs-Zeit in Acht genommen werden: Denn wie wir eine gute Artzeney in unser Kranckheit / also müssen wir auch guten Rath / sonderlich in einem kümmerlichen Zustande nicht verschmähen. Andere können uns bißweilen besser rathen / als wir selbst thun mögen. Und weil der König allhie die vorgeschlagene Kundschafft gut heisset und befodert / als können wir uns dabey erinnern / **daß eine gute Kundschafft sonderlich zur Kriegs-Zeit ihren Ruhm und Nutzen habe** / wie
Num. 13, 1. wir lesen vom Mose / daß er auff GOttes Befehl XII. Kund-
Jos. 2, 1. schaffer ausgesandt / das Land zu erkunden. Josua aber hat zween Kundschaffer heimlich ausgeschicket das Land Canaan und die Stadt Jericho zu besehen. Der streitbare
Jud. 7, 9. 10. Held Gideon muste selbst auff GOttes Geheiß auff Kundschafft ausgehen / welche Kundschafft heutiges Tages desto nöthiger / je arglistiger die Menschen werden / und allerley Lügen ausprengen / wie wir solches bißhero offt erfahren. Welche ihren Herren sonsten keine angenehme Dienste leisten können / wollen ihnen mit falschen Zeitungen helffen / die aber eine vorsichtige Kundschafft zuschanden machet. Doch muß sich ein jeglicher hüten / daß er ja nicht dem Feinde eine Kundschafft und Nachricht ertheile / dadurch dieses und jenes gutes Vorhaben verhindert wird / welche Untreu nicht ungestraffet bleibet.

Wollen

Wollen weiter gehen / und **vors dritte** die Hinreise der Kundschaffer beschauen / davon die Wort also lauten: **Und da sie ihnen** (den Syrern) **nachzogen biß an den Jordan / sihe / da lag der Weg voller Kleider und Geräthe / welche die Syrer von sich geworffen hatten / da sie eileten.** In welchen Worten angedeutet wird / daß die Kundschaffer biß an den Jordan den Syrern gefolget / welcher Jordan ein berühmter Fluß in dem Lande Canaan war / darüber die Syrer in ihr Land gehen musten / und sind also diese Kundschaffer etliche Meilen den Syrern nachgezogen / desto grössere Nachricht von allen zu erhalten. Auff dem Wege aber haben sie viel Kleider und Geräthe angetroffen / welche die Syrer in ihrer schleunigen Flucht aus grosser Furcht von sich geworffen / weil ohn allen Zweifel / das grosse Wunder-Geschrey ihnen nachgeeilet. Je mehr sie geflohen / je mehr sie das Geschrey gehöret / daher sie auch weggeworffen / was sie in eil aus dem Lager mitgenommen hatten. Da hat es geheissen: **Haut für Haut / und alles / was ein Mann hat / lässet er für sein Leben.** Job. 2, 4. Hat nu ein Mensch das natürliche Leben so lieb / ey wie viel lieber soll uns das Ewige seyn? Deßwegen muß ein Christ alles gern verlassen / und sagen: **Nehmen sie uns den Leib / Gut / Ehr / Kind und Weib / laß fahren dahin / sie habens kein Gewinn / das Reich GOttes muß uns doch bleiben.** Und weil nu hie die Kundschaffer sich treu und fleißig bezeigen / als sollen dieses auch unsere Kundschaffer mercken. Nicht zum Feinde übergehen / und einen Verrath vornehmen / sondern sollen es redlich und treulich mit denen meinen / die sie aussenden. So wil sie GOTT schützen / wie des Josuä Kundschaffer. Jos. 2, 6. Wie gehets aber denen / so einen unrechtmäßigen Krieg anfangen / wie hie die Syrer gethan? Es begegnet ihnen auch offt das / was hie den Syrern widerfähret / sie können

gar

Sap. 17, 11. gar leicht in Furcht und Schrecken gerathen: Denn **ein böses Gewissen versiehet sich immerdar des Aergsten.** Ein rauschendes Blat kan es schrecken/ꝛc.

Wollen die flüchtige Syrer fliehen und fahren lassen/ und letzlich der Kundschaffer Rück-Reise und Wiederkunfft betrachten: **Und da die Bothen wieder kamen/ und sagtens dem Könige an/ gieng das Volck hinaus und beraubete das Lager der Syrer.** So bald die Kundschaffer zurücke gekommen/ haben sie dem Könige erzählet/ was sie gesehen/ und gehöret: Denn es kan wohl seyn/ daß sie jemand unterweges angetroffen/ der ihnen berichtet/ daß die Syrer ein Geschrey gehöret/ und dadurch wären verjaget worden/ welches nunmehr der König und die gantze Stadt gegläubet/ und sind dadurch voll Freuden geworden. Je grösser ihre Noth/ je grösser ist auch hie ihre Freude gewesen. Es ist ihnen also zu Muthe gewesen/ als wenn sie vom Tode wären erwecket worden. Alles ist froh worden/ jung und alt/ groß und klein. Und weil nun die Syrer eine reiche Beute verlassen/ als hat der König dem Volcke erlaubet/ das Lager der Syrer zu berauben/ welches auch geschehen/ und scheinet aus den Umbständen/ daß solche Beute unter dem Thore als auff öffentlichem Marckte ist zusammen gebracht/ und theils vertheilet/ theils verkauffet worden. Hieraus fliessen unterschiedliche **Lehren**/ die wir kürtzlich berühren wollen: Denn anfänglich sehen wir hieraus hell und klar/ **daß GOTT die zeitlichen Güter gar leicht einem nehmen/ und sie einem andern geben könne**/ wie hie die Leute zu Samaria der Syrer Güter erlangen/ die sie haben verlassen müssen. Die zeitlichen Güter sind auch GOTTES Güter/ und Er gibt sie wem Er wil/ deßwegen reiche Leute ihres Reichthums halber nicht sollen stoltzieren/ die armen aber ihrer Dürfftigkeit wegen nicht verzagen. Wollen und können die Freunde ihnen

nen nicht behülfflich seyn / so kan ihnen GOTT von den Feinden eine Beute geben / wie solches hie geschehen. Und ist es rühmlich / daß der König hie die Beute oder die beste Beute nicht vor sich behält / sondern dem Volcke verstattet / das Syrische Lager zu berauben: Denn weil das Volck die gröste Noth und Gefahr ausgestanden / als gebührte ihm dafür eine gute Belohnung. Es stehet übel / wenn es hie heisset: **Dieser säet / der ander schneidet** / dieser muß streiten / wachen und arbeiten / der ander gehet mit der Beute davon / von welcher Beute wir wohl sagen können / daß ein Krieges-Mann dieselbige / wenn sie rechtmäßig erlanget wird / mit gutem Gewissen wohl besitzen und gebrauchen könne: Denn wie hie das Volck zu Samaria eine rechtmäßige Beute erlanget / die sie mit gutem Gewissen besessen und gebraucht; Also bescheret GOTT noch heutiges Tages den Kriegs-Leuten bißweilen solche Beute. Die Samariter haben hie freylich eine rechtmäßige Beute überkommen / ob sie gleich die Syrer nicht geschlagen: Denn sie waren ihre abgesagte Feinde / und suchten ihren Untergang. Es hatten die Syrer diesen Krieg ohne Ursach angefangen / das gantze Israelitische Land beraubet und der Stadt Samaria grossen Schaden zugefüget. So hatte auch GOTT den Samaritern zum Besten die Syrer in die Flucht gebracht / und haben also eine rechtmäßige Beute erlanget / dergleichen Beute der liebe GOTT noch wohl heutiges Tages bescheret / welchen Raub David einen Segen nennet: **Siehe / da habt ihr den Segen aus dem Raube der Feinde des HERRN** / lässet er den Aeltesten sagen / wie er ihnen von seiner Beute etwas zusendet / von welcher Beute jener Theologus zu Ulm ein feines Büchlein geschrieben / darinn er lehret / wie sich ein Christlicher Krieges-Mann bey dem Beutmachen bezeugen müsse / imgleichen / was die jenige in Acht nehmen müssen / die eine Beute durch einen

1. Sam. 30. v. 26.

V. D. Cunr. Diederichs Discurs.

Kauff an sich bringen. Wir wollen keine Beute begehren/ sondern gern zu frieden seyn/ wenn uns GOTT nur das/ was Er uns gegeben/ bewahret/ und behalten lässet; Derowegen wir bey dieser Beute uns nicht länger wollen auffhalten/ sondern vielmehr zum Beschluß dieser Predigt anmercken/ **daß unrecht Gut nicht gedeye.** Was die Syrer mit Unrecht an sich gebracht hatten/ verliehren sie hie an einem Tage. Ja sie verliehren nicht allein was sie geraubet/ sondern/ was sie aus Syrien mitgebracht/ gehet mit dahin. Wilt du nu das Deine behalten/ so hüte dich vor unrechten Gut. Ach siehe ja zu! wie jener spricht: Ne, dum qværis lucrum in arca, damnum sentias in conscientia, das ist/ damit du nicht mögest dein Gewissen beleidigen/ wenn du deinem Kasten einen Gewinn zubringest. Dazu einem jeglichen der liebe GOtt seine Gnade verleihe umb Christi willen/ Amen!

Die funffzehende Predigt.

IN dem XXXVI. und XXXVII. Capitel des Propheten Jesaiä haben wir eine sehr herrliche und trostreiche Geschicht/ welche der Geist GOttes so hoch und werth geachtet/ daß Er sie dreymal fast mit gleichen Worten der heiligen Bibel hat einverleiben lassen: Denn sie auch in dem 18. und 19. Capitel des ersten Buchs von den Jüdischen Königen/ und in dem 32. Capitel des 1. Buchs der Jüdischen Chronika gefunden wird. Sirach gedencket auch derselbigen/ und verhält sie sich kürtzlich also: Denn als der fromme König Hiskia zu Jerusalem regierete/ sihe/ da fiel der König zu Assyrien der Sanherib ins Jüdische Land/ und nahm eine Stadt nach der andern ein. Wie er nu gen Lachis kam/ sandte er seinen Ertz-Schencken gen Jerusalem/ daß er den König Hiskiam zur Ubergabe

Sir. 48. 20

der

der Stadt Jerusalem solte anmahnen / welches er denn auch mit sehr trotzigen Dreuworten verrichtet / erlangte aber von des Königes Hiskia Bedienten keine Antwort / weil der König ihnen geboten und gesaget hatte: **Antwortet ihm nichts** / und muste also der Ertz-Schencke ohne Antwort zurücke gehen Es hat aber König Hiskia dieses alles dem Propheten Jesaia vermelden und ihn ersuchen lassen / daß er fleißig für sein Volck bitten möchte; Da denn der Prophet dem Könige sagen ließ / **es würde keine Noth haben**: Denn der HERR dem Assyrischen Könige etwas würde hören lassen / dadurch er würde beweget werden wieder in sein Land zu ziehen / welches auch geschach; **Denn es kam ein Gerücht von Thirhaka / der Mohren-König sagend: Er ist ausgezogen wider dich zu streiten** / deßwegen Sanherib sich muste zurücke ziehen / jedoch schrieb er einen harten Brieff an den Hiskiam / welchen der König für dem HERRN im Tempel ausbreitete / und rieff dabey GOTT umb Hülffe an / daß Er nicht allein sein Volck / sondern auch seines Nahmens Ehre retten möchte / welches Gebet auch GOTT erhöret / und ließ dem Könige Hiskia durch den Propheten Jesaiam sagen / daß Er diesen trotzigen Tyrannen wolte zuschanden machen / ihm einen Ring an die Nasen legen / und ein Gebiß ins Maul / und des Weges wieder heimführen / den er gekommen. Nicht lang hernach fuhr aus der Engel des HERRN / und schlug im Assyrischen Lager hundert fünff und achtzig tausend Mann. Ist eine feine nachdenckliche Geschicht / damit wir uns in unserm jetzigen Zustand trösten und auffrichten können / weil wir daraus erlernen / **wie wunderlich der gütige GOTT die lieben Seinigen / wenn sie Busse thun / fleißig beten / und sich auff Ihn verlassen / schützen und retten könne** / in welchem Stücke diese Geschicht mit der verlesenen Historie von der Belagerung und

gnädiger Errettung der Stadt Samaria übereinkömt / die gleichfalls lehret / wie wunderlich GOTT die Bedrängten könne aus ihrer Noth erlösen. Ja es kommen diese beyde trostreiche Geschichte / auch in andern Stücken überein. Gleichwie die Haupt-Stadt Jerusalem in Judäa einen mächtigen Feind an dem Könige zu Assyrien / also hatte die Haupt-Stadt Samaria in Israel einen mächtigen Feind an dem Syrischen Könige Benhadad. Gleichwie der Assyrische König meynete/daß ihm die Stadt Jerusalem nicht entstehen solte; Also war auch der Syrische in den Gedancken / daß er die Stadt Samariam wolte unfehlbar gewinnen. Gleichwie der Prophet Jesaia verkündiget / daß GOTT die Stadt Jerusalem nicht würde in die Hand des Assyrischen Königs kommen lassen; Also hat auch der Prophet Elisa der Stadt Samaria die Versicherung gethan/ daß die Syrer sie nicht solten gewinnen. Gleichwie GOTT den Assyrern ein Gerüchte hat hören lassen; So hat ER auch die Syrer durch ein Geschrey erschrecket. Gleichwie der Assyrische König mit grossen Schanden in sein Königreich ziehen muste; Also musten auch die Syrer mit Schanden davon lauffen. Gleichwie die Leute zu Jerusalem nichts dabey gethan mit ihrer Macht und Gewalt; Also haben auch die Leute zu Samaria bey ihrer Errettung nichts verrichtet. GOTT hat es allein gethan. Gleichwie der Prophet Jesaia mit seinem Gebete Rath und Trost der Stadt Jerusalem beygestanden / und dadurch ein grosses ausgerichtet / daher auch Sirach sagt: **Daß GOTT Jerusalem erlöset durch Esaiam**; Also hat auch der Prophet Elisa zu Samaria ein grosses ausgerichtet: Denn obgleich die Propheten des HERRN nicht mit zu Walle gehen und streiten / noch dennoch können sie durch ihr Gebet/ Lehr und Vermahnung viel zu wege bringen. Gleichwie Jesaiä Weissagung von Beschirmung der Stadt Jerusa-

Sir. 48, 23.

lem

lem erfüllet wurde; Also geschach auch / was Elisa verkündiget hatte / davon wir jetzund reden wollen.

Handlung.

WAs der Prophet Elisa der Stadt Samaria verkündiget hat / haben wir vorhin aus dem Anfange des 7. Capitels des andern Buchs von den Jüdischen Königen vernommen. Er hat verkündiget eine wohlfeile Zeit / und daß der ungläubige Ritter solcher wohlfeilen Zeit nicht geniessen würde. Beydes ist erfüllet: Denn **es galt ein Scheffel Semmel-Mehl einen Seckel / und zween Scheffel Gersten auch einen Seckel nach dem Worte des HERRN.** **Aber der König bestellet den Ritter / auff des Hand er sich lehnet / unter das Thor / und das Volck zutrat ihn im Thore / daß er starb / wie der Mann GOTTES geredt hatte / da der König zu ihm hinab kam /** und wie die Worte hievon weiter lauten / bey welchen wir **erstlich** die jetzt angeführte Relation und Erzählung beherzigen müssen / die uns vorstellet / wie die Weissagung Elisä sey erfüllet worden. Wie das **Gute** gekommen / so ist auch das **Böse** nicht nachblieben. Das **Gute** ist die wohlfeile Zeit / welche sich angefunden an dem bestimmten **Tage** / an benantem Orte / und an erwähnten **Waaren** und **Preiß der Waaren.** Es hat der Prophet dazu bestimmet **den morgenden Tag** / ja noch eine gewisse Stunde desselbigen Tages. So bald nu solche Zeit herbey kommen / ist die wohlfeile Zeit da gewesen. Es hat der Prophet dazu benennet einen gewissen **Ort** / das Thor zu Samaria / an welchem Orte das Getreide aus dem Syrischen Lager ist gebracht und verkauffet worden. Es hat der Prophet verkündiget / daß **Semmel-Mehl** und **Gersten** würden

wohlfeil werden / welche Waaren fast vor Geld nicht mehr zu bekommen waren in der belagerten Stadt Samaria / jetzo aber waren sie so wohlfeil / daß ein jeglicher sie erlangen und kauffen kunte. Es hat der Prophet auch den **Preiß dieser Waaren** benennet / in welchem Werthe sie auch verkauffet wurden / welchen Preiß nicht der König / nicht der Prophet Elisa / oder jemand anders gesetzet / sondern die Umbstände geben es / daß es GOTT also gefüget / und dieser Werth von sich selbst entstanden / weil das Semmel-Mehl und der Gersten in grosser Anzahl aus dem Syrischen Lager unter das Thor herein gebracht wurde / welches alles geschehen **nach dem Worte des HERRN**. Bey welcher Gelegenheit wir nicht unbillich fragen / **was von den neuen Propheten zu halten / die bey ihren Weissagungen sich dieser Worte auch wohl pflegen zu gebrauchen:** Nach dem Worte des HERRN? Worauff die Antwort diese ist: Daß die Kirche GOTTES heutiges Tages keiner neuen Propheten **in Glaubens-Sachen** bedürffe; Denn wir haben ein festes Prophetisch Wort / darnach wir gehen müssen. Es bedarff auch die Kirche GOTTES **in Führung eines gottseligen Wandels** gleichfalls keiner neuen Propheten / weil uns die alten gnugsamen Unterricht hievon nachgelassen. Wir können auch in andern Dingen ohne neue Propheten zu rechte kommen. Wil nicht gedencken / daß wir in dem Propheten Daniel und Offenbarung S. Johannis solche Weissagungen finden / daran ein jeglicher gnugsam zu studiren und zu erlernen hat / wann er zukünfftige Dinge zu wissen begehret. Derowegen ist es ein Fürwitz / wenn man neue Propheten begehret / die uns zukünfftige Dinge verkündigen sollen. Wil aber jemand ein neuer Prophet seyn / und verkündiget dieses und jenes **nach dem Worte des HErrn** / so müssen wir auff den Ursprung solcher Weissagung sehen / und

und erforschen / ob sie aus der Natur / oder vom bösen Geiste / oder von GOTT und einem guten Engel herrühre / nachdem gewiß / daß GOTT auch zu dieser letzten Zeit der Welt etlichen bißweilen zukünfftige Dinge / so den Zustand der Christlichen Kirchen und des weltlichen Regiments betreffen / geoffenbaret / und durch sie den Menschen zum Besten habe verkündigen lassen. Wann nu die Weissagung handelt erstlich von solchen verborgenen Geheimnissen / die kein erschaffener Verstand mag erfinden aus seinen eigenen Kräfften; Zum andern von Geschichten / die viel Jahr hernach sich begeben / nach dem sie seyn verkündiget; Zum dritten von Handlungen / die allein des Menschen freyen Willen und GOTTES freywilliger Regierung unterworffen; So mag man aus ihrer Erfüllung schliessen / daß sie seyn von GOTT eröffnet / da sich deñ der Prophet dieser Worte: **Nach dem Worte des HERRN** / nicht unbillig gebrauchet hat. Wir schliessen vielmehr aus diesen Worten / **daß GOTT wahrhafftig sey in seinen Verheissungen:** Denn was GOTT durch den Propheten Elisam hat versprechen lassen / das hat Er auch geleistet: Was Er zusaget / das hält Er gewiß. Wie es unmüglich / daß GOTT lüge / so ist unmüglich / daß seine Verheissung fehle / derowegen wir uns sicherlich auff seine Zusage verlassen können. Nu hat Er uns unterandern auch zugesaget / Er wolle in der Noth unser Gebet erhören / und uns erretten. **Ruffe mich an** / sagt Er / **in der Noth / so wil ich dich erretten / und du solt mich preisen;** Derowegen wird Er auch unser Gebet erhören und uns erretten. Des HERRN CHRISTI Wort soll unser Trost seyn und bleiben: **Solte GOTT nicht auch retten seine Auserwählten / die zu Ihm Tag und Nacht ruffen / und solte Gedult darüber haben? Ich sage euch / Er wird sie erretten in einer Kürtz:** Denn weil

V. L. Ravii Conc. in Daniel. & quidem Præf. col. f. 2.

Pſ. 50, 15.

Luc. 18. v. 7. 8.

weil wir kein sonderliches Wort des HERRN haben/ darinnen uns die Errettung in unser jetzigen Noth versprochen wird/ wie die Leute zu Samaria solches sonderliche Wort des HERRN hatten/ also müssen wir uns an vorangeführte gemeine Verheissung CHRISTI halten. Sie ist eben so wohl ein Wort des HERRN/ als Elisä Wort. Ja das ewige Wort des Vaters hat uns unmittelbar aus seinem heiligen Munde diese Verheissung gethan/ und mag also nicht trügen. Es wird zwar unsere Noth und Gefahr je länger je grösser/ und die Hoffnung zum Succurs so gering/ daß etliche daraus nur einen Discurs machen. Die Armuth nimt bey vielen gewaltig zu/ und die Zaghafftigkeit bey den Blöden/ müssen aber dabey bedencken/ daß GOTT offt nicht eher hilfft/ biß die Noth am grösten. Je mehr die Noth und Gefahr zu nehmen/ je näher ist GOttes Hülffe: Kömt kein Succurs aus Schweden/ (da es an guten Willen bey denen/ die uns Hülffe leisten sollen/ wohl nicht fehlet) so wird gewiß uns sonsten geholffen werden. Hungerig sind wenig bißhero zu Bette gegangen/ und haben sie es ihnen selber zu dancken/ daß sie ihre Noth nicht wollen bekant seyn. Kurtz davon zu reden/ so sehen wir mit sehenden Augen/ daß GOTT mit uns/ und uns nicht wil lassen verderben. Darumb so bleibet fest bey den Worten CHRISTI: **Ich sage euch/ ER wird sie erretten in einer Kürtze.**

Und diß ist also das Gute/ so geschehen. Hierauff folget **das Böse**/ welches ebenmäßig erfüllet. **Der ungläubige Ritter wurde zutreten.** Wer dieser Ritter gewesen/ und wie der König sich auff seiner Hand gelehnet/ ist vor diesen gelehret worden. Hie wird zweyerley von ihm gemeldet. **Erstlich**/ daß der König ihn unter das Thor bestellet/ das ist/ er hat ihm befohlen/ daß er bey dem Thore das Commando solte haben/ und auff alles fleißige Achtung geben/

geben / weil der König ohn allen Zweifel / wie aus den Umbständen erscheinet / hingegangen Tafel zu halten. Man kan auch wohl sagen / daß er unter dem Thore die Beute hat müssen annehmen / die das Volck aus dem Lager der Syrer in die Stadt Samariam gebracht / damit sie nachmals nach GOTTES Ordnung könte vertheilet werden. **Vors ander** / daß das Volck ihn / diesen Ritter / im Thore zutreten / daß er gestorben / wie der Mann GOTTES / der Prophet Elisa geredt hatte / da der König zu ihm hinab kam. Deut. 20. v. 14.

Durch das **Volck** werden verstanden die Leute zu Samaria / die häuffig hinaus gegangen / die Beute herein zu holen. Als nun solch Volck mit grossen Freuden und mit der Beute herein kommen / da hat ohn allen Zweifel dieser Ritter das Volck wollen regieren und nach seinem Willen zwingen / aber weil das Gedreng zu groß gewesen / und sich das unbendige Volck nicht hat wollen regieren und zwingen lassen / als ist er in solchem Gedrenge nieder gestossen / den Leuten unter die Füsse gerathen / und also zutreten worden / daß er davon hat sterben müssen / auff welche Art auch wohl andere umbkommen / wie aus den Historien erscheinet. Jener Ausleger hält dafür / daß dieser Ritter das Volck mit seinen schädlichen Anschlägen beschweret und gedrucket / wie denn gemeiniglich solche Leute bey Hofe gefunden werden / welche wider die Unterthanen sind / und zu allerley Pressuren Rath ertheilen / derowegen hätte es GOTT also gefüget / daß das Volck / die armen Unterthanen / ihn wieder gedrücket / und also umbs Leben gebracht hätte. Dieses ist gewiß / daß hie erfüllet / was ihm der Prophet Elisa verkündiget. Er hat das Semmel-Mehl und Gersten mit seinen Augen gesehen / wie es in die Stadt Samariam ist gebracht worden / hat aber davon nicht essen müssen / weil er an diesem Tage seinen Geist hat müssen auffgeben / wie der Mann GOTTES geredt hatte. Da der König zu ihm hinab kam:

Denn obgleich der Prophet nicht verkündiget / daß er so kläglich würde umbkommen / so ist doch seine Meynung diese gewesen / daß er würde sterben / und der wohlfeilen Zeit nicht geniessen. Sehen solt ers / auff daß er überzeuget würde / daß der Prophet mügliche Dinge verkündiget. Er solte aber gleichwohl nicht davon essen / seines Unglaubens und seiner Frechheit wegen / daß er dem Propheten so hart widersprochen / ja GOTT selbst einer grossen Unvermögenheit beschuldiget. Hieraus ersehen wir nu / **daß GOTTES Dreuungen nicht fehlen.** Wie Er in seinen Verheissungen wahrhafftig / also auch in seinen Dreuungen. **Was**
Esa. 46, 11. **ich sage / das lasse ich kommen** / spricht GOTT selbst / **was ich gedencke / das thue ich auch** / welches beydes auff GOttes Verheissung und Dreuung mag gezogen wer-
Jos. 23, 15. 16. den / davon Josua sehr schön redet / wenn er spricht: **Gleichwie alles Gutes kommen ist / daß der HERR euer GOtt euch geredet hat / also wird der HErr auch über euch kommen lassen alles Böses / wenn ihr übertretet den Bund des HErrn eures GOttes / den Er euch geboten hat.** Darumb so hüte sich ein jeglicher / daß er durch Ungedult / durch sein Kurren und Murren GOTT nicht erzürne. Ein jeglicher hüte sich / daß er durch seine Eigensinnigkeit nicht Auffruhr und Mäuterey anrichte. Ein jeglicher hüte sich / daß er nicht untreu in seinem Beruff erfunden werde. Ein jeglicher hüte sich vor Verrätherey und allen andern vorsätzlichen Sünden. Insonderheit hüte sich ein jeglicher vor Mißtrauen und Unglauben. CHRISTUS spricht: **Ich sage euch / Er / der HERR / wird sie / seine Auserwählten / erretten in einer Kürtze.** Daran zweifele niemand / auff daß es ihm nicht gehe / wie dem Ritter. Wissen wirs gleich nicht / wie die Errettung geschehen werde / so weiß es doch GOTT / wir werdens auch erfahren. Geschicht es nicht morgen / kan

es

es übermorgen / oder zur andern Zeit geschehen. Ist uns keine gewisse Zeit bestimmet / wie den Leuten zu Samaria / so ist uns doch gewisse Hülffe zugesaget. Seyd nicht ungläubig / sondern gläubig. Hoffet mit David / hoffet mit mir von einer Morgen-Wache biß zur andern. Es wird endlich der Morgen kommen / daran uns wird geholffen werden.

Hierauff beschleußt der Heilige Geist diese trostreiche Geschicht mit Wiederholung der gethanen Weissagung des Propheten Elisä mit ihrer Erfüllung: **Und es geschach / wie der Mann GOTTES dem Könige sagte / da er sprach: Morgen umb diese Zeit werden zween Scheffel Gersten einen Seckel gelten / und ein Scheffel Semmel-Mehl einen Seckel unter dem Thore zu Samaria. Und der Ritter dem Manne GOTTES antwortet / und sprach: Sihe / wenn der HERR Fenster am Himmel machte / wie möchte solches geschehen? Er aber sprach: Sihe / mit deinen Augen wirst du es sehen / und nicht davon essen. Und es gieng ihm eben also / denn das Volck zutrat ihn / daß er starb.** Wenn die heilige Schrifft merck- und denckwürdige Sachen vorstellet / sihe / so pfleget sie solches selber durch etliche Kenn-Zeichen anzudeuten / daß sie entweder das Wörtlein Sela gebrauchet / welches lehret / daß ein fleißiger Leser solle das vorhergehende wohl erwegen / oder das Wörtlein Sihe / welches anzeiget / daß man das folgende fleißig betrachten solle / oder sie wiederholet auch solche Dinge etliche mal / welches hie auch geschicht: Denn weil die Weissagung des Propheten Elisä in ihrer Erfüllung wohl zu mercken / als wiederholet allhie der Geist GOTTES dieselbige / und beschleußt damit das VII. Cap. des 2. Buchs von den Königen / wie auch die gantze Geschicht von Belagerung und darauff folgender Errettung der Stadt Samaria. Bey

dieser Wiederholung ist in Acht zu nehmen/ **daß der Geist GOTTES die Ordnung der Waaren versetzet.** Vorhin hat der Prophet zu erst geredet von dem Semmel-Mehl/ hie aber stehet der Gerste vorn an/ und solches darum/ weil in Wiederholung eines Dinges nicht eben nöthig/ daß alles in voriger Ordnung angeführet werde.

Rom. 13. 9. Als S. Paulus etliche Gebot aus den heiligen zehen Geboten wolte wiederholen/ da ändert er die Ordnung. Das geschicht auch anderswo in heiliger Schrifft/ dabey wir uns aber nicht wollen auffhalten/ sondern erinnern vielmehr den Armen und Dürfftigen zum Trost/ daß ihre Armuth und Dürfftigkeit nicht gar zu lange werde währen: Findet sich gleich jetzo in unser bedrengten Stadt kein Prophet Elisa/ der uns verkündiget/ daß umb diese oder jene Zeit sich ihre Dürfftigkeit und Mangel werde endigen/ so haben wir doch die klare und wahre Verheissung in GOttes Wort/ daß

Ps. 132, 15. Er sich ihrer wolle annehmen: **Ich wil ihre Speise segenen/ und ihren Armen Brodts genug geben/** spricht unser himmlischer Speise-Meister. So gewiß nu die Weissagung Elisä/ so gewiß wird auch diese Verheissung GOttes erfüllet werden. Beydes ist GOttes Wort/ das nicht lügen und trügen kan. Hätte uns GOTT wollen mit Hungers-Noth abstraffen/ so hätte Er es leicht thun können; Wie leicht hätte eine Scheune nach der andern mit dem Getreide können in Brand gerathen/ weil darauff so gewaltig bißhero ist zugeschossen worden. Es hat aber der liebe GOtt durch die gemachte fürsichtige Anstalt solches abgewandt/ und mehr das Brodt als den Korb bewahret. Er wird ferner helffen. An dem Exempel des ungläubigen Ritters sollen sich alle ungläubige spiegeln: Denn so gewiß er zu Spott und zu Schanden worden/ ja gar elendiglich umb sein Leben kommen/ so gewiß werden auch andere Ungläubige der gerechten Straffe GOTTES nicht entgehen. Die kein

ewiges

ewiges Leben gläuben/ werden zwar mit dem reichen Manne in jenem Leben erlernen/ daß ein ewiges Leben sey/ aber desselbigen nicht geniessen. Die nicht gläuben wollen/ daß uns GOTT werde erretten/ sondern allen Muth fahren und fallen lassen/ werden es zwar erfahren/ aber entweder durch den Tod hinweg gerissen werden/ oder auch bey uns nicht bleiben müssen. Was GOTT an diesem Ritter gethan/kan Er auff eine andere Weise an sie verrichten. Derowegen mercke dieses ein jeglicher das erste zum Trost; Denn GOTT darff keine Fenster am Himmel machen/ sondern kan uns doch auff Erden wunderbarer Weise segnen/ und unser Brodt geben. Das ander zum Schreck/weil wir nicht besser denn dieser Ritter. Sind wir ihm gleich im Unglauben/ werden ihm auch an der Straffe gleich seyn. Zertrit uns nicht das Volck/ werden es die bösen Geister verrichten. Und weil nu der Geist GOTTES diese Weissagung mit ihrer Erfüllung wiederholet/ als sollens auch wir thun/ und alles fleißig wiederholen/ was wir bißhero aus verleseuer trostreichen Geschicht gehöret. Wiederholet die **Ursachen**/ warumb wir sie zu erklären vor uns genommen/ so werdet ihr befinden/ daß wir es mit gutem Bedacht verrichtet/ ja können wohl sagen/ daß uns GOTT auff diese Gedancken gebracht/und bey Zeiten hiedurch uns wider unsern jetzigen Zustand rüsten und trösten wollen/ dafür wir Jhm billig Danck sagen. Wiederholet/ was bey dem **Anfange** der Belagerung der Stadt Samaria ist erinnert worden/ da ihr denn werdet bekennen müssen; Daß die Erfahrung bekräfftiget/ was uns unser Text von Belagerung der Städte und andern Sachen gelehret. Wiederholet/ was wir bey dem **Fortgange** fürgetragen/ da ihr dann werdet Ursach GOTT zu dancken haben/ daß Er uns nicht so hart versuchet/ als die belagerte Stadt Samariam. Wir haben noch jetzo mit unsern Kindern unser Brodt. GOTT

gebe es weiter. Wiederholet / was bey dem Ausgange dieser Geschicht ist vorgestellet worden. Wie kräfftig hat uns die wunderbare Errettung der Stadt Samaria im Glauben gestärcket / wie fest in einer guten Hoffnung erhalten / wie hertzlich in der noch jetzo währender Noth und Gefahr getröstet. Bey dem Propheten Ezechiel wird die Stadt Jerusalem / die da solte belagert werden / einem Schmeltz-Ofen verglichen. Unsere Stadt ist auch jetzo ein Schmeltz-Ofen. Unsere Feinde thun nichts anders / als daß sie das Feuer schüren / und uns dadurch zur Ubergabe zwingen wollen. Wie aber des HERRN Engel im Feuer-Ofen zu Babel bey den drey Männern war / und sie schützete / also spüren wir auch hie der heiligen Engelein Assistentz und Hülffe. Wie manches angehendes Feuer ist schon gelescher? Wie wunderlich die Menschen bewahret? Sonderlich hat es GOTT gethan am verwichenen Sonntage / da wir zwar von dem Greuel der Verwüstung geprediget / den Greuel der Verwüstung besorget / doch keinen Greuel der Verwüstung erlebet. Der Tag Catharinen ist gnädig gewesen. Was die Barbara werde bringen / wird die Zeit lehren. Jmgleichen Lucien-Tag / da die Tage wieder zunehmen. Der liebe GOTT aber gebe / daß unsere Angst und Drangsal möge abnehmen. Wil uns GOTT nicht so wunderbar erretten / wie Samariam / so errette ER uns / wie es Jhm gefällt / dafür wir Jhm besser wollen preisen als Samaria gethan. Jener Ausleger hält dafür / daß die Leute zu Samaria gar keinen Danck abgestattet / weil es im Texte nicht gemeldet wird / weil aber die Liebe das Beste hoffet / Elisa / der Mann GOTTES / zugegen gewesen / und die Wohlthat überaus groß / die hie der Stadt Samaria erwiesen wird / als ist glaublicher / daß sie GOTT gedancket. Es ist aber die Besserung wohl schlecht gewesen / deßwegen GOTT die

Ez. 22, 19. 20. &c.

Petr. Martyr in h. l. f. 255.

Kinder

Kinder Jsrael mit einer sieben jährigen Theurung nach dieser Geschicht gestraffet hat. 2. Reg. 8, 1. Ob nun wohl zu besorgen/ daß auch nicht wenig in unser Ring-Mauer gefunden werden/ die künfftig vor die gnädige Errettung/ die wir hoffen/ nicht gebührlich dancken/ und von ihrer Hoffarth/ Geitz und andern Lastern ablassen werden/ nach dem gemeinen Sprichworte: **Da der Krancke genaß/ je ärger er was/** so wollen **wir** doch jetzo beym Beschluß dieses Kirchen-Jahres dem HERRN unserm GOTT angeloben/ daß wir für seine gnädige Errettung Jhm bestermassen wollen dancken/ seine Güte preisen/ und seine Wunder verkündigen. Wie das Volck GOTTES im alten Testament GOTT mit einem Lob- und Danck-Liede geehret/ wie die Städte in Pommern/ Stralsund und Stetin/ ihre jährliche Danck-Feste halten/ so wollen auch wir dem lieben GOTT zu Ehren unsere Lob- und Danck-Lieder lassen hören/ und nimmermehr dessen vergessen/ was ER an uns gethan hat. Nu wir schliessen das alte Kirchen-Jahr und mit demselbigen unsere Predigten von Belagerung und Errettung der Stadt Samaria. Ach du höchster GOTT! endige auch bald unsern jetzigen Jammer. Hast du diese Belagerung über uns verhenget/ so verhenge auch nu die Errettung. Thue es/ ach GOTT! thue es umb deines lieben Sohns JESU CHRISTI willen. Amen/ Amen!

Ein schönes Gebet/

Um Abwendung einer besorglichen Belagerung/ oder Errettung aus derselbigen/ welches nach vorher gehenden Predigten offt nicht ohne Thränen ist gesprochen worden.

BArmhertziger/ gnädiger und gütiger GOTT/ himmlischer Vater/ wir arme elende Menschen klagen dir itzo mit betrübten und erschrockenen Hertzen/ daß man uns zu dieser elenden Kriges-Zeit mit einer harten und schweren Belagerung ängstiget/ (dräuet/) dadurch wol der böse Geist nichts anders als unsern Untergang und zeitliches Verderben suchet. Nun erkennen und bekennen wir mit Hertz und Mund/ daß wir solche Straffe mit unsern Missethaten wol verdienet/ weil wir/ Ach leider! eben die Sünde begangen/ dadurch andere Städte solche Belagerung/ Verheerung und Verwüstung verschuldet. Du/ HERR/ bist gerecht und alle deine Gerichte sind recht/ wir aber müssen uns schämen: Denn wir haben gesündiget/ unrecht gethan/ wir sind gottloß gewesen und abtrünnig worden/ wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen/ und hast also wol Ursach/ alles Unglück über uns zu häuffen und alle deine Pfeile in uns zu schiessen.

Weil wir aber auch müssen gläuben und bekennen/ daß du gnädig/ barmhertzig/ gedultig und langmüthig bist/ und nicht Lust hast an der Menschen Verderben/ sondern wilt/ daß sie bekehret werden und leben/ als fliehen wir zu dieser deiner hertzlichē und grundlosen Barmhertzigkeit/ und suchen Gnade. Ach HErr! sey uns armen Sündern gnädig/ um deines lieben Sohns willen. Handle nicht mit uns nach unsern Sünden/ und vergilt uns nicht nach unsern Missethaten/ sondern erbarm dich unser/ wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet/ und laß itzo Gnad für Recht gehen/ weil du selber sagst: Was soll ich aus dir machen Ephraim? soll ich dich schützen Israel? soll ich nicht billich ein Adama aus dir machen/ und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Hertz ist anders

Sinnes/ meine Barmhertzigkeit ist zu brünstig/ daß ich nicht thun wil nach meinem grimmigen Zorn/ noch mich kehren Ephraim gar zu verderben: Denn ich bin GOTT und nicht ein Mensch. Diese deine hochberühmte Barmhertzigkeit laß itzo über uns groß seyn/ und unsere Missethat hinnehmen/ damit wir dich erzürnet haben. Ach HErr/ du bist ja vormals gnädig gewesen deinem Lande/ und hast die Gefangenen Jacob erlöset/ du hast die Missethat vormals vergeben deinem Volcke/ und alle ihre Sünde bedecket/ du hast vormals allen deinen Zorn auffgehaben/ und dich gewendet von dem Grimm deines Zorns/ darum so laß auch itzo ab von deiner Ungnade über uns. Gedencke nicht unser Sünde und unser Ubertretung/ sondern gedencke unser nach deiner grossen Barmhertzigkeit/ um deiner Güte willen. Und wie du vor Zeiten die Belagerung von der Stadt Jerusalem abgewendet/ als jener Assyrischer Tyrann sie wolte belagern/ der doch keinen Pfeil in sie schiessen/ kein Schild dafür bringen/ und keinen Wall um sie schütten muste/ sondern muste des Weges/ des er kommen war/ wiederkehren/ und nicht in die Stadt kommen/ also wende auch von uns gnädiglich ab die Belagerung/ und schütze unsere Stadt/ daß du ihr aushelffest/ um deinent willen und um deines lieben Sohns willen. Wir haben zwar diesen uns vor Augen schwebenden Jammer mit unsern Sünden an dir wol verschuldet/ aber nicht an unsern Feinden/ denen wir kein Leid gethan. Und wenn gleich unter uns einige wären/ die es gethan/ haben wir uns doch ihres Thuns nicht theilhafftig gemachet/ darum sihe solche unsere Unschuld an/ und errette uns. Ja/ sihe an die Unschuld deines Sohns/ sihe an die kleinen Kinderlein/ die nicht wissen Unterscheid/ was recht und linck ist/ sihe an das stumme und dumme Vieh/ sihe an deine Auserwählten/ und erbarm dich unser/ wie dich gejammert hat Ninive der grossen Stadt. Sey selbst unser Wächter/ und behüte uns. Mache fest die Riegel unser Thor/ und sey um uns her eine feurige Mauer. Sende deine Engel/ daß sie sich rings um uns her lagern/ und für uns streiten. Behüte uns für schädlichen Anlauff der

Fein-

Feinde/ und führe ſie wieder in ihr Land. Vereinige auch die Hertzen weltlicher Potentaten/ und ſegne alle Friedens-Handlung. Gib/ daß ſie wol fortgehen/ und den erwünſchten Frieden bringen/ ſo wollen wir dich dafür loben und preiſen hie zeitlich und dort ewiglich/ Amen!

Inſonderheit erſuchen wir itzo den barmhertzigen GOTT im Himmel/ daß Er die feindlichen Geſchöſſe alſo regiere/ daß ſie uns an Leib und Leben/ an Haab und Gut/ nach ſeinem väterlichen Willen/ nicht mögen Schaden zufügen. ER wolle auch unſern Feinden ſteuren und wehren/ die Feuers-Brünſte gnädiglich abwenden/ und uns ſamt und ſonders in ſeinen väterlichen Schutz nehmen/ ſonderlich die jenigen/ ſo bey Tag und Nacht für uns müſſen wachen und ſtreiten/ welchen Er wolle allergnädigſt mit ſeinen heiligen Engeln Beyſtand leiſten/ ein unerſchrockenes Hertz ihnen geben/ vor allem Schaden väterlich bewahren/ und all ihr gutes Vorhaben und Defenſions-Wercke kräfftiglich ſegnen. Ach! lieber GOTT/ heb auff den Krieg/ nimm weg das Schwerdt/ eh wir dadurch werden verzehrt. Beſcher gewünſchten Friedens-Stand/ bey uns und auch im andern Land. Das verleihe/ O gütigſter GOTT/ um deines hertzallerliebſten Sohns JEſu CHriſti willen/ Amen!

Die 1. Danckſagung/ den 6. Novembr. gethan.

WIr dancken auch dem lieben GOTT von Hertzen/ daß ER in verwichener Woche die Geſchöſſe unſer Feinde alſo regieret/ daß dadurch nicht gröſſer Schade geſchehen/ auch eine und andere entſtandene Feuers-Brunſt gnädiglich abgewendet/ wofür wir Ihm von Hertzen Lob und Danck ſagen/ und bitten Ihn dabeneben/ Er wolle uns ferner gebetener maſſen in ſeinen väterlichen Schutz nehmen/ und alle ſchädliche Feuers-Brünſte und andere Unfälle von uns gnädiglich abwenden/ damit wir mit unſern GOttes-Häuſern/ und andere Wohnungen und Gebäuden unbeſchädiget verbleiben mögen. Das wolle Er thun/ um ſeines hochheiligen Nahmens Ehre willen/ Amen!

Die 2. Danckſagung/ den 27. Nov. geſchehen.

SChließlich dancken wir dem lieben GOTT von Hertzen/ daß Er in dieſen verwichenen 8. Tagen manches eräugtes Unglück von vielen abgewendet/ in dem die feindliche Geſchöſſe den Wunſch und Willen unſer Feinde nicht haben erfüllen müſſen/ und gröſſern Schaden/ der leicht hätte entſtehen können/ verurſachen/ wofür wir ſeiner göttlichen Allmacht Lob und Danck ſagen/ und bitten dabeneben den grundgütigen GOTT von Hertzen/ Er wolle uns ferner gnädiglich anſehen/ und vor allem Ubel gnädiglich bewahren/ den erlittenen Schaden aber/ denen die ihn empfunden/ reichlich erſetzen/ und uns aus unſer Belagerungs-Noth endlich erretten/ um CHriſti willen/ Amen!

Imgleichen dancken wir auch itzo dem lieben GOTT/ für das uns zuerägliche Gewitter/ und bitten Ihn von Hertzen/ Er wolle es nach ſeinem väterlichen Willen weiter alſo regieren/ daß es uns zum Nutz/ den Feinden aber zur Verhinderung ihres Fürnehmens gereiche. Amen. Um JEſu willen/ Amen!

Die 3. Danckſagung/ den 11. Decemb. gethan.

HJerauff dancken wir dem gütigen GOTT von Grund des Hertzens/ daß Er in dieſer Woche manches Unglück von dieſer Stadt und Einwohnern derſelbigen hat gnädiglich abgewandt. Inſonderheit daß Er eine eräugte Feuers-Brunſt auffn H. Geiſt-Hofe bey Zeiten geſtillet/ und auch die Kirche ſelbſt in ſeinen Schutz genommen/ daß ſie von einer daran fliegenden Granat-Kugel nicht ärger iſt beſchädiget worden. Wie auch endlich für Abwendung einer groſſen Gefahr/ darinn eine Dienſt-Dirn hätte leicht umkommen mögen/ in dem eine glüende Kugel gantz wunderlich zu ihr auffs Bette in ihrem feſten Schlaff geſprungen. Wofür wir dem lieben GOTT von Hertzen Lob und Danck ſagen/ und bitten Ihn dabeneben/ Er wolle ferner bey uns ſeyn/ alle Gefahr von uns abwenden/ den erlittenen Schaden erſetzen/ und uns endlich bald/ nach ſeinem gnädigen Willen/ aus unſer Angſt/ Noth und Gefahr allergnädigſt alſo erretten/ wie Er weiß/ daß es uns am erträglichſten iſt/ das wolle Er thun/ um unſers Fürſprechers JEſu Chriſti willen/ Amen!

Die 4. Danckſagung/ den 18. Decembr. abgeſtattet.

NAch dieſen allen dancken wir auch dem lieben GOTT von Grund des Hertzens/ daß Er nicht allein in der verwichenen harten und ſchweren Belagerungs-Noth/ bey uns mit ſeiner Gnad/ Troſt und Schutz geweſen/ daher der Schad nicht ſo groß hat ſeyn müſſen/ als er wol hätte ſeyn können/ wenn der fromme GOTT ihn nicht offtmals gnädiglich und wunderbarlich abgewendet hätte/ ſondern uns auch/ nemlich aus der groſſen Angſt/ Furcht und Schrecken/ darinn wir bißhero eine geraume Zeit geſtecket/ nach ſeinem gnädigen Willen alſo errettet/ daß wir itzo in unſern Häuſern ſicher ſeyn können/ wofür wir ſeiner göttlichen Allmacht ſchuldigſter maſſen Lob und Danck ſagen/ und bitten Ihn dabeneben von Hertzen/ Er wolle ferner bey uns ſeyn/ den erlittenen Schaden erſetzen/ uns vor dergleichen Noth und Gefahr bewahren/ und die verhängte Veränderung zu ſeines Nahmens Ehr und unſerm Beſten gereichen laſſen. Alles um JEſu Chriſti ſeines hertzallerliebſten Sohns willen/ Amen!

Warhafftige Erzählung
Deſſen/ was vor/ in und kurtz nach der Belagerung der Königlichen Stadt Wißmar ſich daſelbſt zugetragen.

NAch dem die Schwediſche Armee bey Fehr-Berlin in der Mittel-Marck-Brandenburg im Jahr 1675. den 18. Junii nach hartem Gefecht genöthiget wurde/ ihren Rückzug nacher Pommern zu nehmen/ ſihe/ da hat ſich nicht lange hernach/ ohn allen Zweifel aus GOttes ſonderbarer Verhängniß der Menſchen Sünde halber/ die Krieges-Fluth über alle Schwediſche Provincien in Deutſchland wie eine ſtarcke Waſſer-Fluth ergoſſen/ da denn die berühmte Königliche Stadt Wißmar fort im Anfang dieſes ſo eyferig angefangenen/ und mit aller Macht fortgeſetzten blutigen Krieges kein geringes Theil der verhängten Straffen und Plagen hat empfinden müſſen/ in dem ſie zu erſt allerhand harte Dräuungen/ wie hart ſie würde belagert werden/ hat hören müſſen. Und weil dawider dieſe gute Stadt allerdings nicht gerüſtet und verwahret war/ als hat ſolche einkommende Zeitung bey etlichen kein geringes Schrecken/ bey etlichen aber eine groſſe Sorgfalt verurſachet/ wie man in geſchwinder Eil ſich in gute Poſitur ſetzen möchte/ der beſorglichen Belagerung ſchuldigſter maſſen zu begegnen/ da denn ſo wol der Militar- als Civil-Stand ſich ſehr geſchäfftig bezeiget/ wie aus folgendem Bericht erſcheinen wird.

Den 24. Junii kam der Herr Gouverneur und Feld-Marſchall Lieutenant Baron Guſtav Wrangel in Wißmar/ und trat ſein Gouvernement würcklich an. Und weil nu nöthig war eines und das andere in beſſern Stand zu ſetzen/ die Kron aber allhie nicht nothdürfftigen Vorrath hatte/ als hat die Stadt darzu contribuiret/ was man in Eil hat herbey ſchaffen können/ und die Arbeit mit ihren Zimmerleuten/ Maurern und andern Arbeits-Leuten befordert.

Den 6. Julii kam auch der Herr Obriſte Hännemann mit etwan 230. auscommandirten und meiſt ſchlecht mundirten und nicht wol berittenen Reutern aus Pommern/ die unter Weges eine Brandenburgiſche Parthey zerſtreuet/ und davon 6. Gefangene mit brachten.

Den 8. Dito ſetzte ſich Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg mit Ihrer Armee an den Paß Schwan/ es wurde aber gleichwol allhie die Arbeit fleiſſig fortgeſetzet/ die Stadt in beſſere Defenſion zu ſtellen.

Den 10. dito brachten abermals unſere Reuter 6. Brandenburgiſche Gefangene herein.

Den 13. dito kam die Schwedische Besatzung aus der Warnemündischen Schantze mit Böthen nacher Wißmar. Hatten die Stücke allda zuvor vernagelt.

Um diese Zeit kamen einige Uberläuffer aus dem Brandenburgischen Lager/ welche berichteten / daß allda das beständige Gerüchte wäre / als hätten die Wißmarischen ihre Deputirten dahin gehabt / und grosse Geld-Summen dem Herrn Chur-Fürsten geboten/um mit Feuer verschonet zu werden/ welcher falscher Bericht eine Mißhelligkeit zwischen der Militz und Bürgerschafft anspinnen wolte. Wurde aber von des Extraordin. Reichs-Legati und Königl. Tribunals-Präsidenten Herrn Bengt Oxenstierns Hoch-Gräfl. Excellentz verhütet/ und purgirte sich die Stadt mit Affigirung eines Patents/dadurch denn das eräugte Mißtrauen gäntzlich gehoben wurde. Es bewilligte auch die Bürgerschafft die Speisung der Reuter auff etliche Tage/ biß zur Verpflegung derselbigen andere Anstalt gemachet wurde/ die aber langsam von Statten gieng. Uber dem gab die Stadt der Soldatesca/ so am Wall-Bau arbeiten muste/ täglich etliche Tonnen Bier.

Den 18. Julii gieng der Herr Obrister Hännemann mit 15. Pferden aus/ und brachte herein den 21. dito 10. Wagen mit Proviant / welches die Mecklenburger nach dem Brandenburgischen Lager bringen wolten. Das Brodt war sehr elend.

Den 28. dito brachten unsere Reuter einen zur Chur-Fürstl. Armee destinirten Wagen mit Harnisch und andern Sachen beladen / wie auch einen Feuerwercker herein.

Und weil nu an Weitzen und Rocken kein grosser Vorrath in der Stadt/als wurde kein Geträide aus dem Thor ohn Erlaubniß verstattet.

Den 1. Augusti nahmen die Brandenburgische von etlichen Wißmarischen Dörffern vorm Mecklenburger und Lübschen Thor das Vieh weg / des genommenen Proviants halber/ welches ihnen hoch nöthig that. Deßwegen sie auch den 10. Augusti die Krißower Burg / und bey Triwaleten etwas Korn in den Hocken und auff den Wagen anzündeten und verbrandten. So wurde auch sonsten bey dieser Stadt viel Korn auffm Felde von Freunden und Feinden verdorbē.

Den 14. Augusti gieng der Herr Obriste Hännemann mit 36. Pferden aus/ gerieht bey Gadebusch durch Verrath eines Bauren an eine Brandenburgische Parthey/die er zwar in die Flucht brachte/verlohr aber 3. der seinigen/ und wurde er selbst in das Schenckel geschossen/daran er nachmals sterben muste. 3. Gefangene wurden mit eingebracht.

Den 22. dito überfiel eine starcke Dänische Parthey etliche Wißmarische Dörffer vorm Lübschen Thor/ wie auch St. Jacobs Hoff/ und nam viel Vieh auch etwas unter den Stücken weg/ jagte die Schwedische Reuter-Wache biß an den

Schlag-

Schlag-Baum im nebelichten Wetter / da denn einer von Dänischer Seite dicht beym Schlag-Baum erschossen wurde/ 5. aber wurden gefangen eingebracht.

Den 26. dito gieng der Herr Chur-Fürst von Brandenburg mit 2000. Pferden vor Wißmar über nacher Gadebusch.

Den 3. Septembr. kamen vom Lande Pöl etliche Leute/und berichteten/daß die Brandenburgischen solche Insul angreiffen würden/ deßwegen 2. Rotte Mußquetirer ausgeschicket wurden.

Den 4. Septembr. des Morgens sehr früh fielen die Brandenburgischen mit ihren Böthen auff Pöl/ wateten durch das Wasser zu Lande / und wurden alsMeister auff dieser Insul. Es wurde wol einige Anstalt gemachet / ihnen zu begegnen/ dazu sonderlich die Seefahrende sehr begierig und bereit waren. Es reiseten auch etliche dahin/ befunden aber/ daß sie zu spät waren ankommen. Es nahmen die Brandenburgischen von solcher Insul sehr viel Vieh hinweg/ auch so viel Korn als sie wolte/welches die Einwohner zum Theil selbst ihnen ausdröschen muste.

Den 7. Septembr. gieng der Herr Chur-Fürst von Brandenburg abermal vorbey/und kamen etliche von ihnen in die Land-Wehren beym alt Wißmarischen Thor/ derowegen etliche Stücke auff sie gelöset wurden. Die Schwedische Trompeter liessen sich bey solchem Vorbeyzug fleissig hören. Diarium Europæum p. 660. berichtet/ daß der Stadt Wißmar von den Dänischen und Brandenburgischen nochmals solte präsentiret seyn/ daß im Fall sie die Schwedische Guarnison ausschaffen würde/ man alsdenn selbige Stadt zu einer Reichs-Stadt declariren wolte/ davon wir nichts erfahren.

Den 8. Septembr. wurde den Müllern ausser den Thoren anbefohlen/ ihre Mühlen unbrauchbar zu machen / und die Steine herein zu bringen / auch den Wißmarischen Dorffschafften angedeutet/ ihr Vieh und Haabseligkeiten herein zu bringen/ weil die Nachricht von Ankunfft der Dänischen Armee herein kam.

Den 9. dito liessen sich schon die Partheyen starck sehen / und geschahen in der Stadt die Lärm-Schüsse/ da denn die Bürgerschafft ins Gewehr kam. So wurde auch beschlossen / daß das hohe Gerichte fürm Mecklenburger Thor solte abgebrochen werden/ welches auch in folgendem Tage geschahe.

Den 10. dito präsentirten sich etliche Trouppen von den Dänischen Völckern am Galgenberge vorm Mecklenburger Thor / und ob wol mit Stücken auff sie gespielet wurde/ hielten sie doch eine Zeitlang stille / daraus denn nichts anders konte geschlossen werden / denn daß sie die Situation dieses Orts und das neue Werck in Augenschein genommen. Unsere Reuter ritten unter den Stücken hin und her/ und brachten einen Cornet todt ein/ dem eine Stück-Kugel das Bein abgenommen/ die andern/ so getroffen / wurden von den Dänischen mit weggenommen/ mit Hinterlassung etlicher von den Stück-Kugeln ertödteten Pferden.

Den 11. Septembr. sahe man an vielen Oertern fast rings um die Stadt Dänische Reuter Schildwachen. Es kam auch ein Trompeter herein/ den vorigen Tages geschossenen Cornet abzuholen.

Den 12. dito wurde man gewahr/ daß die Dänische Armee vorbey zog.

Den 13. und an den folgenden Tagen wurden unterschiedliche Gefangene einbracht.

Den 20. dito kam 1. Regiment von den Dänischen/ und setzte sich zu Wendorff. Wie aber unsere Reuter sich ihnen näherten/ und ihre Schildwachen wegnehmen wolten/ zogen sie sich des folgenden Tages zurücke/ und wurden 5. Gefangene eingebracht.

Den 22. Septembr. kamen 6. Regimenter an Reutern/ Dragonern und Fuß-Volck/ und setzten sich zu Wendorff und Kritzow. Die Mittwochs-Betstunde ward zum erstenmal gehalten.

Den 23. und 24. dito wurden etliche Gefangene herein gebracht/ und die Zäune zu St. Jacob weggerissen.

Den 25. wurden die Gebäude daselbst inwendig verwüstet von unsern eigenen Leuten.

Den 26. und 27. wurffen die Dänische am Stadt-Hafen beym Steinort eine Schantze auff/ daraus die Fahrt zu Wasser zu verhindern. Es fuhren zwar etliche Schiffer und Bothsleute mit ihren Böthen dahin/ in Meynung mit bey sich habenden Stücken und Falkoneten es zu verwehren; Wie sie aber in den Böthen keinen gewissen Schuß haben kunten/ und auff sie nicht weniger geschossen wurde/ auch einer von ihnen blessiret ward/ musten sie unverrichteter Sachen wieder umkehren. Zu St. Jacob wurden von uns etliche Gebäude abgerissen.

Den 28. Septembr. wurde von einem starcken Ausfall geredet/ dazu sich bey die 500. Bürgerleute wolten gebrauchen lassen/ weil man aber vermeynete/ daß der Feind davon Nachricht erhalten/ als verblieb es. Zu St. Jacob wurden mehr Häuser abgebrochen/ dadurch denn die Dänischen veranlasset wurden/ des Nachts Feuer daselbst einzulegen/ welches aber nicht wol brennen wolte. Obriste Hännemann gab seinen Geist auff/ und wurde am folgenden Tage beygesetzet.

Den 30. wurde das Feuer zu St. Jacob gelöschet/ des Nachts aber wurde es wieder vom Feind angeleget/ und verzehrete die übrigen Gebäude. Man wurde gewahr/ daß die Wasserröhre vorm Mecklenburger Thor verstopffet/ und solch Wasser uns abgeschnitten war. Die Dänische rückten vorm Lübschen Thor näher herbey/ und verfertigten oben St. Jacobs-Mühle eine Schantze.

Den 1. Octobr. geriehten einige Reuter von beyden Seiten wegen des Stadt-Viehes vorm Lübschen Thor an einander/ welches aber gerettet wurde. In dieser Nacht haben einige die Graben des Neuenwercks recognoscirem wollen/ wurden aber davon verjaget.

Den

Den 2. wurde nach dem Wallfisch Proviant und frisch Volck gebracht/ auch von den Bürgern auff geschehenes Begehren Fahrzeug zu 100. Mann angeschafft. Vorm Lübischen Thor kamen verschiedene vornehme Officirer von beyden Theilen bey der Wind-Mühlen auff Cavalliers Parole auff eine Collation zusammen in einem dazu auffgeschlagenen Zelt/ hätten sich aber schier verunwilligen sollen. Es wurde ein Kaper in die See gesandt / der am folgenden Tage eine Dänische Prise mit 8. Gefangene herein schickte.

Den 4. Octobr. jagten sich die Dänischen mit unsern Schildwachen/ und stritten mit einander. In folgender Nacht wurde abermal der Grab beym Neuenwerck recognosciret / und eine Schwedische Schildwache im neuen Werck erschossen.

Den 5. geriethen von neuen die Dänische Reuter mit unsern Schildwachen vorm Lübschen Thor an einander/ und nahmen die Dänische etliche Bürger-Pferde. In der Nacht zündeten sie den Katen an bey der Wind-Mühlen vorm Lübschen Thor.

Den 6. wurde befohlen / daß die gantze Bürgerschafft zu Wall gehen solte/ welches auch bereitwillig verrichtet wurde. Es wurde aber vom Feind nichts tentiret/ ohn daß die Wind-Mühle vorm Lübschen Thor abgebrandt wurde.

Den 8. und 9. wurden neue Stück-Räder herbey geschafft / und wegen des Futters vor die Reuterey / auch der nothleidenden Bürger halber einige Anstalt gemachet.

Den 10. wurden die Capellen auff St. Marien Kirchhofe der Reuter Reserva eingeräumet/ und 2. Gefangene eingebracht / hingegen hörete man/ daß noch ein Travenfahrer weggenommen. Die Bürger-Wacht wurde vermindert/ damit sie etwas ausruhen möchten.

Den 11. und 12. wurde vermercket/ daß das Wasser / so aus dem Schwerinischen See hieher lauffet/ abgestochen / derowegen 2. Roß-Mühlen solten verfertiget werden/ welches aber verblieb.

Den 13. wuchs das Wasser in den Teichen / und kunte die Grube-Mühle hinwieder gebrauchet werden.

Den 14. wurde berichtet / daß die Dänische etliche Stücke und Ammunition bekommen. In folgender Nacht wurde Lärm geschlagen.

Den 15. Octobr. brauchten die Dänische ihre bey St. Jacob gepflantzte Stücke zum erstenmal. Einer Frauen wurde beym Wasser das Bein abgeschossen/ daran sie starb. Die Bürger fiengen an kranck zu werden / von stetigem wachen und schantzen.

Den 16. schossen die Dänischen des Nachts 18. mal herein/ und weil darunter glüende Kugel/ als brachte die ein Feuer in ein Hauß am Marckt/ welches

aber bald gelöschet wurde. Die Unserigen schossen mit 10. Stücken tapffer auff die Dänische Schantze bey St. Jacob/ gegen den Abend.

Den 17. wurde von den Cantzeln publiciret/ wie man dem Feur begegnen/ und das Stroh und andere Feur fangende Sachen über die Seite schaffen solte. Am Abend biß 11. Uhr in der Nacht wurde 14. mal herein geschossen. Die Unserigen waren still.

Den 18. wurde das Pulver aus den Pulver-Thürmen in die Keller zum heiligen Geist- und dem Tribunals-Hofe gebracht. Auff vorgedachte Schantze wurde abermal mit 11. Stücken gespielet. Gegen den Abend schossen die Dänischen 4. mal/ in der Nacht 6. mal herein/ mit 6. Pfündigen Kugeln.

Den 19. wurde abermal tapffer auff des Feindes Schantze mit gutem Effect canoniret. Ein Schwedischer Soldat aber wurde hingegen in einem Pram mitten durch geschossen.

Den 20. waren die Dänischen gantz still / man sahe aber / daß sie aus ihren Zelten lieffen/ und sich in Ordnung stelleten/ woraus wir muthmasseten/ daß der König in Dännemarck wäre zurücke kommen. In der Stadt geschahe eine Visitation in allen Häusern/ damit man möchte erfahren/ ob auch das Stroh an die Seite gebracht wäre.

Den 21. Octobr. wurde von der Stadt Brodt und Geld vor die Soldaten begehret/ und sichere Nachricht herein gebracht/ daß der König mit der übrigen Armee wäre angekomen/ deßfalls die gantze Bürgerschafft in Bereitschafft seyn muste.

Denn 22. versprach die Stadt/ daß sie wolte der Miliz 20. Last Korn vorstrecken/ und von einigen freywilligen etwas Geld den nothleidenden Mußquetirern zum Besten collectiren.

Den 23. wurde zu einem Pram Anstalt gemachet/ der aber nicht fertig wurde.

Den 24. merckte man / daß die Dänische eine neue Schantze beym Graßort auffwurffen / den Hafen völlig zuschliessen / und wurde darauff zum öfftern mit Stücken geschossen. Es wurde aber dennoch die Schantze bald fertig / und des Nachmittages von dannen herein geschossen. Die Dänischen Völcker liessen sich um die Stadt häuffig sehen.

Den 25. wurde herein und hinaus mit Stücken geschossen / und 2. Gefangene eingebracht.

Den 26. wurde vorm Mecklenburger Thor ein Schwedischer Reuter vom Feinde erschossen.

Den 27. befand man/ daß der Feind eine neue Schantze disseits des Mühlen-Grabens zu St. Jacob / und noch eine andere fürm Pöhler Thor unfern von dem Damm in der Nacht auffgeworffen/ wie denn auch fürm Mecklenburger Thor auffn Galgenberg eine angeleget wurde. Aus der vorm Pöhler Thor ward noch

diesen

diesen Tag mit Stücken/ von 6. auch 12. Pfündigen Kugeln/ auff die Stadt geschossen. Weil die Schantze beym Graß-Ort von dem hoch auffsteigenden See-Wasser umschwemmet war/ als hatten etliche Bürger groß Belieben/ durch einen Ausfall dieselbige mit denen darinn ligenden Völckern auffzuheben/ es wurde aber nicht practicabel erachtet.

Den 28. Octobr. wurde die Schantze auffn Galgenberg fertig/ und wurde noch eine neue auff dem Lehmberge vorm Alt-Wißmarischen Thor angeleget. Es wurde auff die Arbeiter vielfältig geschossen/ hingegen aber wurde heute mit gröbern Stücken zum öfftern in die Stadt geschossen. Im Diario wird gemeldet/ daß an diesem Tage ein Sturm ohne Effect sey versuchet worden/ davon wir nichts wissen.

Den 29. wurde hefftig in die Stadt geschossen/ und geschahe grosser Schade an den Dächern. Es wurde gemeldet/ daß allein vorm Pöhler Thor an diesem Tage 206. Canonen-Schüsse herein gegangen/ ohn was vor den andern Thoren geschehen. Die Dänischen arbeiteten auch sehr starck an ihren Aprochen/ derowegen etliche Minen in verschiedenen Aussenwercken/ die man gefährlich judicirte/ geleget wurden. Auff den Abend wurde die Dänische Lose etliche mal mit glüenden Kugeln in die Stadt geschossen.

Den 30. wurde mit allen Glocken und Geläute in der Stadt eingehalten/ und sehr starck herein und hinaus geschossen. Gegen den platten Kamp wurde auch eine Schantze auffgeworffen. In der Stadt aber wurde beschlossen/ daß man sich wolte bester massen defendiren/ und treulich bey einander stehen und aushalten. Man wolte noch einige Böthe hinaus haben/ aber die Schiffer berichteten/ daß der Feind Bäume und Ketten vorm Hafen gelegt/ und viel Fahrzeug beysammen hätte. Es kam auch diesen Tag ein Trompeter herein/ und denegirte dem Gräflichen Frauenzimmer den verlangten freyen Abzug/ und berichtete/ daß sein König die Stadt haben wolte/ es möchte kosten/ was es wolte. Es wurde itzo mit 24. auch 36. Pfündigen Kugeln häuffig herein geschossen/ und geschahe dadurch an etlichen Gebäuden kein geringer Schade. Vorm Mecklenburger Thor ward ein Kessel auffgeworffen/ darinn 2. Feur-Mörsel/ daraus Granaten und Bomben in die Stadt geworffen wurden/ viele aber zersprungen in der Lufft/ auff den Wällen und in den Graben. Eine ruinirte vorm Mecklenburger Thor eine gantze Batterey/ und die Laveten von einer halben Carthaune. Noch eine schlug in eines Bürgers Haus/ und tödtete darinn eine Soldaten Frau. Noch eine fiel in eine alte Bude und kleine Kinder-Schuel. Darinn die meisten Kinder nicht zugegen waren/ doch kamen leider um 5. Kinder und eine alte Frau/ ein Kind wurde in der Wiegen sehr blessiret. Eine Kugel schlug in St. Nicolai Kirche ans Altar/ und wurde referiret/ daß an diesem Tage über 300. Canon-Schüsse in die Stadt gegangen wären.

Den 31. Octobr. befand sich/ daß die Dänischen bey der Hevelgünne vorm

Pöhler

Pöhler Thor noch eine Schantze gemacht. Es wurde des Morgens frühe starck herein geschossen/ unter dem GOttesdienst aber war es still. Des Nachmittages gieng das scharffe schiessen wieder fort / und schossen die Unserige vorm Lübschen Thor mit Schrot in die feindlichen Aprochen/ darinn ein Lamentiren darauff gehöret wurde.

Den 1. Novembr. sahe man/ daß vorm Hafen noch eine Schantze geleget/ und Pfäle mit doppelten Bäumen gerammet. In der Mitten waren Böthe mit Mußquetirern geleget/ so viel sicherer die Ein- und Ausfahrt zu verwehren. Es wurde hinwieder starck herein geschossen/ und zwar mehrentheils mit glüenden Kugeln/ dadurch eine Scheune und Stall/ mit Korn und Futter angefüllet / in Brand gerieht/ zwischen der Danckwerter und Mecklenburger Straß. Auff dieses erste offenbare Feur wurde starck zugeschossen/ daß es nicht solte gelöschet werden / welches doch durch GOttes Gnade bald geschach. Ein Copist vom Königl. Tribunal/ dem ein Stein/ von einer Stück-Kugel auff der Gassen losgerissen / auff die Brust geworffen ward/ muste sein Leben dadurch einbüssen. In eines Bürgers Haus und im Tribunal-Stall entstund auch ein Feur/ welches bald gedämpffet wurde. Von Entsetzung des Wallfisches wurde geredet / wurde aber nicht werckstellig gemachet. Durch die gantze Nacht wurde mit glüenden Kugeln geschossen / geschahe aber bey guter Auffsicht kein Schade.

Den 2. Novembr. bey Beantwortung der Dänischen Lose wurde einem Schwedischen Soldaten im äussersten Werck vorm Pöhler Thor / aus Unvorsichtigkeit/ der eine Arm abgeschossen. Die Bürger urgirten abermal einen Ausfall/ und wurde wenig geschossen. Ein Dänischer Trompeter brachte einen auff dem Wasser gefangenen Bürger herein. Die feindliche Schantze gegen dem platten Kampff wurde mit 3. Stücken besetzet.

Den 3. wurde von allen Batterien vom Morgen an mit glüenden Kugeln starck herein geschossen / da denn abermal eine Scheune bey der faulen Grube in Brand gerieht. Es wurde gleichfalls sehr starck nach diesem Feur geschossen / doch nur ein Träger mit seinem Pferde getödtet / und einer Magd das Auffbindels samt der Haube/ ohn ihrer Verletzung/ mit einer Stück-Kugel von dem Kopff genommen. Die Dänische zogen sich zusammen/ und kamen uns näher/ weil es mit einem Süd-Osten Wind hart begunte zu frieren/ deßfalls alles in der Stadt allart war.

Den 4. Novembr. änderte sich das Wetter/ und wurde über 20. mal nicht herein geschossen. Vorm Pöhler Thor wurden etliche Bomben herein geworffen/ davon eine auffn Spiegelberg ein Haus sehr beschädigte / eine andere aber schlug auff St. Nicolai Kirchhoff in die Erde/ und zerschmetterte einen Todten-Sarg.

Den 5. Novembr. verlieff das Wasser im Strande gar sehr/ und wurde man gewahr / daß die Dänische eine kleine Schantze gegen unser Orlog-Schiff auffgeworf-

worffen hatten/und darauff zuschossen. Gegen den Mittag ergab sich beydes/ Kronen Schiff und die Schantze/Wallfisch genandt/welches in der Stadt sehr übel auffgenommen wurde/und war die Bürgerschafft sonderlich deßwegen ungeduldig/ daß vorhin um Erhaltung des Schiffes viel gute Vorschläge geschehen waren. Es wurde starck herein geschossen / und viel Granaten herein geworffen/ die beym Pöhler und Mecklenburger Thor etliche Gebäude beschädigten. Diese Nacht geschahen 3. Ausfälle/ darinnen nur ein Reuter beschädiget wurde/ noch 2. andere sollen nicht wieder zurücke gekommen seyn. Was darauſſen vor Schade geschehen/hat die finstere Nacht bedecket.

Den 6. Nov. wurde starck herein und hinaus geschossen/ und noch viel mehr Granaten herein geworffen / worunter nur die eine ein Haus auffn Spiegelberg mercklich beschädigte/eine andere zersprang auff der Strassen / und zerschmetterte unterschiedliche Fenster. Es wurden 2. Boten nach Pommern gesandt/den Succurs zu befordern.

Den 7. Novembr. wurde wenig geschossen / ein Trompeter aber herein geschicket/ der abermal einen gefangenen Bürger mitbrachte/und die Dänischen/ so hie gefangen/ loß haben wolte. Soll auch zur Ubergabe eine harte Anmahnung gethan haben/dadurch man sich nicht hat schrecken lassen. Im Diario Europæo p. 106. wird erzählet/ daß die Stadt einen Accord gesuchet/ welches vorigem und folgendem Bericht gantz zuwider.

Den 8. Novembr. wurde das beliebte Krieges-Consilium zum erstenmal gehalten/ und dahin geschlossen/ daß man sich beständig defendiren wolte. Es wurde offt herein geschossen/ und unterschiedliche Granaten herein geworffen / aber ohn mercklichen Schaden.

Den 9. Novembr. wurde wenig herein/ aber desto stärcker hinaus geschossen. Etliche Granaten wurden jedoch herein geworffen/ unter welchen die eine ein Spar an St. Nicolai Kirche zerbrach / und das Gewölbe etwas beschädigte. Mit den Aprochen kamen die Dänische so nahe beym neuen Werck / daß mit Mußqueten chargiret wurde. Im Diario wird gemeldet/p. 803. daß an diesem Tage erst die Feur-Mörsel wären fertig geworden/ welches abermal falsch.

Den 10. Novembr. wurde das angefangene Consilium abermal gehalten/ und das Brodt für die Soldatesca verwilliget/ wie auch ein Ausfall auff folgende Tage beliebet. Aus der Stadt wurde in der nechst folgenden Nacht fleiſſig auff die feindliche Aprochen geschossen. Im neuen Werck wurde ein Reuter erleget. Die Königin in Dennemarck ist ins Lager gekommen/wie der verwirreter Zustand Europä fol. 803. meldet.

Den 11. Novembr. geschahe ein Ausfall vorm Lübschen Thor/ um 2. Uhr Nachmittages/ und wurde dabey von beyden Seiten starck geschossen / wiewol die Dänischen später dazu kamen. Unsere Fuß-Völcker eroberten alsofort den ersten

Kessel der Dänischen/ mit Erlegung der darinn commandirenden Capitains und gemeinen/ und verfolgeten ihren Gewinn biß auff die folgende Schantze. Die Reuterey kam zu sehr auff die lincke Seite nach dem Fischberg / und hatte dazu das Unglück/ daß dem Major das Bein ab/ der Quartiermeister gar zu tode/ und der Lieutenand im Arm geschossen wurde. Die Dänische Reuter/ die auch Stroh/ wie die Schwedische auff ihren Hüten hatten/ drungen auff die Bürger / welchen aus der Stadt mit Stücken secundiret ward/ daher sie nicht übermannet wurden / sondern brachten einen Reuter gefangen ein. Als nu unsere Reuterey zurücke kam/und auff die Dänische traffen/wiechen sie zurücke. 3. Gefangene wurden eingebracht/ hingegen aber wurden auff hiesiger Seiten 6. Mußquetirer vermisset/ 2. Bürger gefangen/ und 4. blessiret. Wäre dieser Ausfall ein wenig anders ordiniret gewesen/hätte man/ nach der Gefangenen Aussage/ vorm Lübschen Thor alles auffheben / Feur-Mörsel und Stücken zerspringen/ und alle Granaten ruiniren können. Den Verlust auff Dänischer Seite kunte man hie nicht eigentlich erfahren. Der Gefangenen halber wurde ein Trompeter herein geschicket. Vid. Diarium Europæum p. 108. da dieses weit anders erzählet wird. Ein Zeuge/ der ein Ding selbst gesehen/ist besser denn 10. die es nur gehöret.

Den 12. Novembr. wurde man gewahr/ daß die Dänischen die Längde gegen dem Neuenwercke ihre Aprochen/auch die Schieß-Angel verfertiget. Es wurde wenig herein/ desto öffters hinaus geschossen. Auff etliche Stunde wurde ein Stillstand gemachet/ und die Gefangene ausgewechselt/ unter welchen der eine allhie verstorben war.

Den 13. Novembr. wurden die Stücke vom Galgenberg näher an die Stadt in eine auffgeworffene Batterey gebracht / in der Stadt aber wurde zur guten Defension weitere Anstalt gemachet.

Den 14. Novembr. wurde man gewahr/ daß auch die Schießlöcher gegen dem Mecklenburger Thor geöffnet/ noch ein Kessel vorm Lübschen Thor verfertiget/ und die Aprochen vorm Pöhler Thor fast biß an die Lärm-Schantze geführet / worauff des Nachts mit glüenden Kugeln herein geschossen wurde/ die wenig Schaden thatē.

Den 15. und 16. Novembr. war es still / und kam ein Trompeter der Gräfl. Oxenstirnischen Sachen halber herein/ der denn vermeldete / daß kein Schiff nach Stockholm würde gelassen werden/ wie begehret wäre.

Den 17. Novembr. wurde befunden/ daß die Dänischen den Damm vorm Alt-Wißmarischen Thor durchzustechen beschäfftiget gewesen/ sie waren aber durch unsere Schrot-Stücke davon verjaget worden. Am Abend kamen die Boten aus Pommern wieder zurücke/ und brachten schrifftliche Vertröstung zum Succurs zu Lande/ und Nachricht/ daß die Schwedische Flotte in der See wäre. Des Nachts wurde starck herein und wieder hinaus geschossen.

Den

Den 18. Novemb. wurde des Nachts mit Mußqueten chargiret.

Den 19. Novemb. wurde einer von den Schwedischen Soldaten erschossen/ weil so wol des Tages als des Nachts scharff mit Mußqueten chargiret wurde.

Den 20. Novembr. wurde man gewahr/ daß das Schiessen einige Zeit aus Mangel der Ammunition muste nachgeblieben seyn / und daß die angekommene Schiffe frischen Vorrath gebracht hatten/denn diesen Mittag fieng man an von aussen auff allen Battereyen absonderlich vorm Pöhler Thor auff das hefftigste an mit Hereinschiessung 6/12/24. und 36. Pfündigen Kugeln / auch mit Einwerffung vieler Granaten und Bomben von obigen Oertern/ so gar/ daß allein von 12. Uhr Mittags/ biß 4. Uhr nach Mittags/ 230. Canon-Schüsse/ und 50. Granaten gezählet wurden/ dadurch denn viele Häuser übel zugerichtet/doch wenig Menschen zu Schaden kamen. 2. Kinder wurden am Kopff blessiret/ eine Baumann's Frau/so eine Granate löschen wolte/ wurde zerschmettert. Etliche Soldaten wurden Theils blessiret/ Theils erschlagen. Ein Korn-Boden mit Korn wurde auff die Gasse geworffen. Ausser der Maur am Lübschen Thore gerieth gegen den Abend eine Reper-Bude und Stall in Brand / in der Stadt aber des Nachts 2. Scheunen in der Mühlstrassen/ und hätte das Feuer leicht weiter um sich greiffen können / wenn der Wind sich nicht gewendet hätte. Auff dieses wurde gewaltig zugeschossen/ doch nur ein Zimmermann tödtlich verwundet. Daraussen wurde Lärm bey diesem Brand geschlagen/ wie auch in der Stadt. Man schoß durch die gantze Nacht aus allen Lauff-Graben und Aprochen continuirlich mit Stücken und Mußqueten herein/ worauff tapffer geantwortet wurde/ höreten also nicht allein am folgenden Tage / wie in den Kirchen vom Greuel der Verwüstung geprediget wurde/sondern sahen auch mit Augen/ wie leicht GOtt einen Ort verwüsten könne/ wenn Er nicht Hülffe leistet/die wir mercklich verspüret.

Den 21. Novemb. wurde mit schiessen und Granat-einwerffen des Morgens hefftig continuiret. Im Mittag war es still/aber um 2. Uhr gieng es wieder an. Es wurden auch Bomben und Bettel-Säcke/so voller kleinen Granaten/herein geworffen. Vorm Mecklenburger Thor hat man 24. Granaten gezählet/die in der Nacht herein gekommen/und etliche Häuser sehr beschädiget. Ein Reuter wurde im Neuen-Werck erschossen. Es fieng wieder so scharff an zu frieren/ daß man das Eiß brechen muste/ wo es sicher geschehen kunte. 3. kleine Kinder erhielt GOtt wunderbarlich.

Den 22. Novembr. kamen die Dänischen allenthalben den Stadt-Wercken näher/ und wurde nicht so starck wie vorhin herein geschossen / doch unterschiedliche glüende Kugeln herein geworffen. Der Frost nam so zu/ daß man über die Graben gehen kunte/ welches grosse Sorgfalt brachte. Mit Mußqueten wurde von beyden Seiten durch die gantze Nacht geschossen/ und ein Soldat im Neuenwerck erleget.

Den 23. Novembr. wurde mit schiessen in und heraus continuiret. Der Frost

nam zu/ derowegen von Verlassung des platten Kampffs und anderer Aussenwercke/ die nicht wegen Wenigkeit der Miliz kunten wol defendiret werden/ deliberiret wurde.

Den 24. Novembr. änderte sich das Wetter mit einem Regen. Mit Stücken wurde nicht viel geschossen/ mit Mußqueten aber desto stärcker. Ein Bote wurde abermal nach Pommern/ um Succurs anzuhalten/ geschicket.

Den 25. Novemb. wurde etliche mal hinaus/ nicht aber/ ausser der Losung/ mit Stücken herein geschossen/ sonsten giengen die darausssen mit ihren Aprochen gegen der Aevelgünne vorm Pöhler Thor starck fort/ und gegen dem Mecklenburger Thor gerade auff die darausssen gelegte Minen loß.

Den 26. Novembr. wurde mit Feuer-Kugeln herein geschossen. Eine brachte in einer Buden Feuer/ eine andere zündete auff des heiligen Geistes Hofe Hexel an/ wurde aber bald an beyden Oertern gelöschet. In der Nacht ward starck hinaus geschossen/ und Steine aus Feuer-Mörsel hinaus geworffen.

Den 27. Novemb. vurden vorm Pöhler Thor 2. Soldaten erschossen/ und 2. blessiret. Vorm Mecklenburger Thor schlug eine Kugel/ so vom Thurm zurücke prallete/ gleichfalls 2. Soldaten zu Tode. Ein Lieutenand wurde auch allda erschossen.

Den 28. Novemb. fieng es abermal an zu frieren/ wobey ein dicker Nebel sich fand. Darausssen wurde Vergadderung geschlagen/ welches auch in der Stadt geschach. Am Abend geschach ein Ausfall/ um Gefangene zu haben/ da man denn vernam/ daß man zum Sturm auff den nechsten Morgen resolviret hatte. Beym Ausfall wurde auff beyden Seiten starck geschossen.

Den 29. Novembr. wurde die Lose nicht geschossen/ und befand man/ daß die darausssen noch einen Kessel dicht am Graben des Neuenwercks gemachet/ und vorm Lübschen Thor ebenfalls fort gearbeitet hätten. Der Frost schlug um mit einem Regen. Die Rothe Ruhr befiel etliche von unsern Soldaten.

Den 30. Novemb. befand sichs/ daß der Grabe beym Neuenwerck an einem Ort biß an das darinn belegene Werderchen ausgefüllet/ an einem andern Ort aber der Anfang mit Fachinen zu dämpffen gemachet war/ darwider alles angeschaffet wurde/ was man haben kunte/ und wurden die Schrott-Stücke im Mecklenburger Thor dahin gerichtet/ und continuirlich des Nachts loß geschossen. Die Mußqueten feyreten auch nicht. In der Nacht wurden des Orts offt Thär- und Thran-Tonnen angezündet. Eine glüende Kugel schlug an des Predigers zum Heil. Geist Hinter-Giebel/ fiel zurücke/ und blieb auff einem Spaar am Hinter-Gebäude zwischen 2. Latten/ so weit genug von einander waren/ beliegen/ als wenn sie mit Fleiß wäre dahin geleget worden/ da sie doch leicht auff beyden Seiten hätte herunter fallen/ und einen Brand verursachen können. Es ist fast nicht zu beschreiben/ wie wunderlich die Kugeln gefallen/ und keinen Schaden haben thun müssen.

Den 1. Decembr. gieng ein Schuß vom Lübschen Thor hinaus recht mitten in einen Trop. Einem Soldaten wurde die Patron-Tasche von der Seiten mit einer glüenden Kugel ohn Verletzung des Leibes und der Kleider weg geschossen. Die Reuterey ließ sich darausssen starck sehen. Den nothleidenden Bürgern wurden Lebens-Mittel destiniret/ damit alles bey gutem Willen erhalten wurde. In der Nacht

wurde

wurde auff die Oerter/ die man füllen wolte mit Stücken und Mußqueten/ starck gefeuret.

Den 2. Decembr. wurde abermal auff gedachte Oerter des Nachts starck geschossen/ dessen ungeachtet/ wurde doch die Brücke beym Neuenwerck biß auff das Werderchen mitten im Graben befestiget/ auch ein Einschnitt allda gemachet.

Den 3. Decembr. wurde sonderlich des Nachmittages sehr starck herein geschossen/ davon ein Schuß recht unter der Betstunde in St. Nicolai Kirchen auffs Chor kam. Es wurden auch grosse Steine/ als Stücken von Mühlstein/ Bomben und Bettel-Säcke herein geworffen/ doch alles ohn sonderbaren Schaden. In der Nacht wurde/ wie vorhin/ die Ausfüllung des Grabens beym Neuenwerck abzuwenden/ unaufhörlich hinaus geschossen.

Den 4. Decembr. wurde von allen Pösten starck herein geschossen/ doch meist auff die Wälle und Mauren. Eine Kugel kam unter der Betstunde in St. Georgi Kirche. Granaten und Steine wurden auch herein geworffen/ thaten doch keinen Schaden. Im Neuenwerck wurde ein Soldat erschossen. Die Schrot-Stücke wurden auch mit Mußqueten Kugeln geladen/ die Ausfüllung des gedachten Graben zu verhindern.

Den 5. Decembr. wurde des Abends um 4. Uhr hefftig herein geschossen/ und viele Granaten und Bettelsäcke herein geworffen. Eine Granat fiel auffn Schilde in ein Töpffers Haus/ schlug die Hausdähle ein/ da denn die Stube/ darinn ein Junge/ eine Dirn und kleines Kind in der Wiegen/ in den Keller fiel/ blieben aber alle 3. unbeschädiget. In der Nacht wurde das schiessen mit unsern Schrotstücken auff vorgedachten Ort continuiret: Es geschach auch ein Versuch auff unsere Contrascarpen vorm Pöhler und Lübschen Thor/ der sich bald endigte/ wie unsere Soldaten sich alkart erwiesen/ und wacker Feur auff die Anläuffer gaben.

Den 6. Decemb. wurde befunden/ daß noch eine Schantze gegen der Brücke des Mecklenburgischen Thors auffgeworffen. Item/ daß sie den Einschnitt auff dem Werderchen gegen dem Neuenwerck ziemlich verhöhet hätten. Es wurde zum öfftern herein geschossen/ und ein Reuter getroffen. Unter der Betstunde fiel auff St. Marien Kirche eine Granate/ und noch eine andere in ein Haus in der Danckwarter Straß/ und weil dieselbige mit Pech und andern brennenden Materialien umgeben/ so haben sie an beyden Oertern Feur gemachet/ welches aber/ GOtt Lob! bald/ ohne sonderlichen Schaden/ gedämpffet wurde. Es kamen auch Bomben herein. Die Unserige continuirten das schiessen auff vorgedachtem Ort beym Neuenwerck.

Den 7. Decemb. sind in der Stadt Contrascarpen vorm Lübschen und Pöhler Thor verschiedene Zettel in Dänischer und Deutscher Sprach/ datiret im Dänischen Lager/ den 4. Decemb. gefunden worden; der Inhalt war/ daß die Soldaten/ so überlieffen/ solten 10. Rthl. und ihre Freyheit haben: die Bürger solten ihre Privilegia behalten/ und vermehret bekommen/ wenn sie sich würden ergeben. Im Widrigen/ und da sie sich weiter Feur und Schwerdt übern Hals zögen/ möchten sie es sich selbst beymessen. Es zersprungen den Dänischen auff einer Mühle eine ganze Anzahl Granaten/ durch versehen eines Feuerwerckers/ welches einen grossen Schall gab/ nichts

weniger hat man mit Hereinschiess- und werffung des Feuers und der Bomben diesen Tag und die folgende Nacht fast hefftiger denn vorhin continuiret/ doch war der Schad leidlich. Durch die gantze Nacht wurde beym Neuenwerck/ wie vorhin chargiret. Eine glüende Kugel flog in des Predigers Haus zum H. Geist durch die hinterste Stube und Küchen Kannebort zu der Dienst-Dirn auffs Bette zur Seiten/ also/ daß die Dirn im Schlaff nicht gewahr wurde / was sie für einen Gast bekommen. Als aber der Prediger von dem harten Schlag erwachet/ die Dirn auffweckte/ aus dem Bette herfür brachte/ und selbst ihr Ober-Bette herunter warff / in Meynung/ daß die Kugel unter der Bettstädte seyn müste/ sihe/ da fiel die glüende 6. Pfündige Kugel durch das Ober-Bette auffs Unter-Bette / und wurde mit einer Feuer-Zangen vom Bette abgenommen.

Den 8. Decembr. wurde observiret/ daß viele Reuterey und Fuß-Volck aus den Aprochen kamen/ daraus geschlossen wurde/ daß man eine Attaque zu thun gemeynet/ welches 2. Uberläuffer bekräfftigten/ so berichteten / daß es auffs Neuewerck angesehen gewesen/ wie auch/ daß der König die Stadt würde eingesperret lassen/ ob er gleich mit einigen Regimentern hinweg gienge. Es wurde an diesem Tage dann und wann herein geschossen/ und Bomben herein geworffen/ dadurch zwar Feur in eine Scheune kam/ welches aber bald gelöschet wurde/ weil nicht viel Korn mehr darinn war. Das Ausfüllen am Neuenwerck wurde/ so viel müglich/ verwehret.

Den 9. Decembr. wurden wieder Granaten und Bomben herein geworffen/ davon eine auff das Königl. Tribunal-Gebäude durch 2. Boden fiel/ und nicht geringen Schaden thate. Es wurden aber die darauff verhandene Personen nicht beschädiget/ wie denn auch die Acten unversehret blieben. Des sel. Hn. Mävii Hinter-Gebäude wurde auch sehr zerschlagen/ und ein Conskapel erschossen. Das Hinausschiessen/ sonderlich am Neuenwerck/ wurde durch die gantze Nacht/ wie vorhin/ continuiret. Des Abends wurde begehret/ daß die Keller Thür an des H. Geist Keller nach der Strassen möchte zugemiestet werden/ aber es wurde geantwortet/ daß die beyde Thüren so verwahret/ daß keine Kugel zum Pulver eindringen kunte. Was geschach? Des Morgens frühe schlug eine Granate oben solcher Thür im Kirchen-Fenster ein/ zersprang/ und flohe ein Stück von der Granat durch die erste Thür zum Keller hinein. Die Schildwache wurde allda also blessiret/ daß sie sterben muste.

Den 10. Decembr. wurde mit schiessen und einwerffen der Granaten / Bomben und Bettelsäcke continuiret/ that aber keinen sonderlichen Schaden/ ohn daß des Herrn Registratoris Haus durch eine Granate hinten mercklich versehret wurde. In der Nacht wurde auch starck hinaus geschossen/ es wurde aber gleichwol die Schantze auff dem Werderchen gegen dem Neuenwerck noch weiter verhöhet.

Den 11. Decembr. wurde den gantzen Tag erschrecklich / auch mit glüenden Kugeln herein geschossen/ und viele Granaten herein geworffen / dadurch ein Haus ruiniret wurde/ auch sonsten hin und wieder Schade geschahe. Die Dänischen zogen sich zusammen/ und schleppeten sich mit Fachinen. 2. Boten wurden nach Lübeck gesandt/ allein Nachricht vom Succurs einzuholen. Kamen wol durch.

Den 12. Decembr. wurde dann und wann herein geschossen. Auff den Abend wur-

wurden 6. Mußquetirer ausgeschickt/die in aller Still eine Schildwachte einbrachten/ die/ was in derselbigen Nacht fürgehen solte/berichtete/derowegen man darwider alle Anstalt machte. Immittelst wurde in der Nacht von allen Pösten heffig herein geschossen/ als vorhin kaum geschehen war/ und allerhand Feuerwerck herein geworffen. Der Schad war nicht gering/ sonderlich in des Herrn Adsessoris Klinckowen neu erbautes Haus. Die Brücke ans Neuewerck wurde fest gemachet/ welches von dannen alsofort angemeldet wurde/ man kunte sie aber nicht ruiniren/ ob gleich continuirlich darnach geschossen wurde. Die feindliche Anfälle/so darauff gegen den Morgen bey der Sparbüchse und Lärm-Schantze geschahen/weil sich allda die Bürgerschafft mit der Soldateſca conjungirte/ wurden glücklich abgeschlagen/ und etliche Gefangene eingebracht.

Den 13. Decembr. wurde mit dem Tage über die neue Brücke ans Neuewerck in Gegenwart des Königes starck bey nassem Wetter angeloffen. Und ob wol gute Gegenwehr/ bevorab mit den Schrot-Stücken/ auff die angeworffene Brücke / dieselbige zu brechen/ geschahe/ musten sich doch die Unsrigen im Neuenwerck zurücke ziehen/ und wurde dabey ein Rittmeister mit einer Piqua durchgestossen/ und einige Gemeine beschädiget/ dadurch denn das Neuewerck verlohren geachtet wurde. In dem ein Accords-Zeichen ausgestecket wurde/ kam ein Trompeter/ und fort darauff noch ein ander an das Thor/ welche die ihnen erfreuliche Zeitung empfiengen/ daß man einen ehrlichen Accord begehrte/ worauff alsobald ein Stillstand erfolgete/ und wurde von Dänischer Seiten ein General-Major und General-Auditeur zu Geisseln herein/ hingegen ein Oberster und Oberst-Lieutenand hinaus gesandt. Die von Dänischer Seite herein geschickte tractirten allhie mit den Unserigen/ und wurde der Entwurff von den Accords-Puncten gegen 4. Uhr des Nachmittages von denen dazu verordneten unterzeichnet/ welche in folgenden Stücken bestehen: 1. Solte noch an demselbigen Abend das Mecklenburgische Thor Ihrer Königl. Majest. von Dennemarck Völckern eingeräumet/ und zu besetzen zugelassen werden. 2. Die Gvarnison zu Roß und Fuß solte des andern Tages zu Mittag nach Soldaten Manier ausziehen/ und jedem Officirer seine eigene Bagage mitzunehmen vergönnet seyn. Damit auch selbige/ und die Bürgerschafft gegen einander liquidiren könten/ solte die Gvarnison auff ein Dorff geleget/ und den Officirern 3. Tage zugelassen werden/die Liquidationes zu verfertigen. Biß Neuen Buckow solten sie selbst Brodt nehmen/ hernach wolte man ihnen mit Brodt und Baur-Fuhren behülfflich seyn/ und sie nach Stralsund convoyren lassen. 3. Denen andern Königl. Schwedischen Civil- und Militar- auch Tribunal-Bedienten/ so in der Stadt wohnhafft sind/ solte freyer Ausgang für ihre Personen und Sachen zugelassen werden/wolten sie aber bleiben/in der Stadt wohnen/ und sich in Sr. Majest. Schutz begeben/ solten sie bey dem Ihrigen beschützet werden. 4. Die Provision der Magazinen von Lebens- und Kriegs-Mitteln/ auch Materialien/ solte ohne Arge List cum Inventario ausgeliefert/ und Sr. Königl. Majest. zu Dennemarck übergeben werden. 5. Das Archivum des Tribunals solte mit allen Documenten und Acten Sr. Majest. in Dennemarck eingeräumet werden/ und wolten Seine Königl. Majest. solche Acten wol verwahren lassen/

damit

damit die Privati in ihren Justiz-Sachen nicht gefähret würden. 6. Der Stadt und Bürgerschafft Freyheit und Gerechtigkeit wollen Ihre Königl. Majest. allergnädigst lassen/und daß sie in solchen gutem Stande conserviret bleiben möge/ als sie vom Römischen Reiche an die Cron Schweden ist übergeben worden. 7. Weil die Bürgerschafft und Tribunals-Bediente 2. Memorialia übergeben/und darüber Sr. Königl. Majest. Bewilligung unterthänigst gesucht worden ist / als sollen dieselbigen Ihrer Königl. Majest. vorgetragen/ unterthänigst recommendiret/ und derer Inhalt in Forma extradiret ihnen gegeben/ auch dieser Accord in Forma ihnen gebührlich eingeschicket werden/ ohne Arge List und Gefahrde. Datum den 13. Decembr. Anno 1675. Worauff noch selbigen Abend das Mecklenburger Thor den Dänischen eingeräumet wurde/ die sich höchlich verwunderten/ daß Brodt/ Bier und dergleichen nicht so theuer in der Stadt/ als in ihrem Lager.

Den 14. Decembr. zogen die Schwedischen Völcker mit 12. Fahnen aus der Stadt nach Krieges-Manier. In Beschreibung des Nordischen Krieges/ die aus dem Diario Europæo gezogen/ wird pag. 352. erzählet / daß die Reuterey 150. die Infanterey 500. Mann starck gewesen. Waren aber stärcker/ und wurden von dem Herrn Gouverneur und Commandanten hinaus geführet/ die in Begleitung 2. Dänischen Generals-Personen zurücke kamen/ und allhie das Mittags-Mahl hielten.

Den 16. dito gegen den Mittag hielte Seine Königl. Majestät mit Dero Frau Gemahlin/ und Herrn Bruder Printz Georg/ und gantzer Königl. Hofstatt ihren Einzug in die Stadt Wißmar/und wurde von dem Stadt-Magistrat vor dem Mecklenburger Thor empfangen/ welcher vor deroselben mit entblösten Häuptern biß vor die Haupt-Kirchen/ St. Marien genandt/ gienge/ allwo Sie abstiegen/und wurden von den Personen des Königl. Schwedischen Tribunals / auch Ehrw. Ministerii empfangen/ denen der König und sein Herr Bruder die Hände darreicheten / und fort darauff auff das Königliche Chor giengen. Das TeDEum laudamus ward gesungen/ und hielte der Königliche Hof-Prediger Herr D. Johann Lette eine Danck-Predigt aus dem XLI. Psalm v. 12. 13. 14. in Dänischer Sprache.

Nach geendigtem GOttes-Dienst verfügte sich Seine Königl. Majestät mit Ihrem Comitat auffs Rath-Haus / und empfiengen von der Stadt den Eyd der Treue. Worauff Sie zwar daselbst Tafel hielte/ aber noch selbigen Abend sich wieder hinaus nach Dero gewöhnliche Qvartier Mecklenburg begabe. Es wurden allhie Commissarien gelassen / welche übrige Sachen in Richtigkeit bringen musten. Und weil nu etliche Personen des Königlichen Tribunals Bedencken trugen/ hie zu bleiben/ als zogen sie in folgenden Tagen aus Wißmar. GOTT bewahre uns weiter/ so werden wir wol bewahret.

Amen!

ENDE.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730531082/phys_0200
DFG

Oerter/ die man füllen wolte mit Stücken und Mußqueten/ starck ge-

Decembr. wurde abermal auff gedachte Oerter des Nachts starck ge-
ungeachtet / wurde doch die Brücke beym Neuenwerck biß auff das
itten im Graben befestiget/ auch ein Einschnitt allda gemachet.
cembr. wurde sonderlich des Nachmittages sehr starck herein geschos-
Schuß recht unter der Betstunde in St. Nicolai Kirchen auffs Chor
den auch grosse Steine/ als Stücken von Mühlstein / Bomben und
herein geworffen/ doch alles ohn sonderbaren Schaden. In der Nacht
zin/ die Ausfüllung des Grabens beym Neuenwerck abzuwenden/ un-
aus geschossen.
Decembr. wurde von allen Pöstен starck herein geschossen/ doch meist
und Mauren. Eine Kugel kam unter der Betstunde in St. Georgi
aten und Steine wurden auch herein geworffen / thaten doch keinen
Neuenwerck wurde ein Soldat erschossen. Die Schrot-Stücke wur-
ußqueten Kugeln geladen/ die Ausfüllung des gedachten Graben zu

Decembr. wurde des Abends um 4. Uhr hefftig herein geschossen/ und
und Bettelsäcke herein geworffen. Eine Granat fiel auffn Schilde
Haus/ schlug die Hausdähle ein/ da denn die Stube/ darinn ein Jun-
d kleines Kind in der Wiegen/ in den Keller fiel / blieben aber alle z.
In der Nacht wurde das schiessen mit unsern Schrotstücken auff
rt continuiret: Es geschach auch ein Versuch auff unsere Contra-
öhler und Lübschen Thor/ der sich bald endigte/ wie unsere Soldaten
sen/ und wacker Feur auff die Anläuffer gaben.
ecemb. wurde befunden/ daß noch eine Schantze gegen der Brücke des
chen Thors auffgeworffen. Item/ daß sie den Einschnitt auff dem
gen dem Neuenwerck ziemlich verhöhet hätten. Es wurde zum öff-
hossen/ und ein Reuter getroffen. Unter der Betstunde fiel auff St.
eine Granate/ und noch eine andere in ein Haus in der Danckwar-
weil dieselbige mit Pech und andern brennenden Materialien umge-
an beyden Oertern Feur gemachet/ welches aber/ GOtt Lob! bald/ ohn
chaden/ gedämpffet wurde. Es kamen auch Bomben herein. Die Un-
ten das schiessen auff vorgedachtem Ort beym Neuenwerck.
Decemb. sind in der Stadt Contrascarpen vorm Lübschen und Pöhler
ne Zettel in Dänischer und Deutscher Sprach / datiret im Dänischen
ecemb. gefunden worden; der Inhalt war/ daß die Soldaten/ so über-
Rthl. und ihre Freyheit haben: die Bürger solten ihre Privilegia
ermehret bekommen/ wenn sie sich würden ergeben. Im Widrigen/
eiter Feur und Schwerdt übern Hals zögen/ möchten sie es sich selbst
ersprungen den Dänischen auff einer Mühle eine gantze Anzahl Gra-
sehen eines Feuerwerckers/ welches einen grossen Schall gab / nichts